Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.24, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 237. Sonntag, 30. August 1936. 84. Jahrgang.

Dr. Schachts Pariser Mission.

Starkes Interesse der Weltpresse für die Pariser Unterhaltungen. — Politik und Wirtschaft. — Die Besprechungen mit den französischen Ministern.

Günstige Atmosphäre.

ns. **Berlin,** 29. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat am Freitagnachmittag nach rund zweitägigem Aufenthalt die französische Hauptstadt wieder verlassen. Die Weltpresse hat sich für diese Reise Dr. Schachts sehr stark interessiert und sie hat dieses Interesse damit begründet, daß seit fünf Jahren zum ersten Male wieder eine persönliche Aussprache zwischen einem deutschen und französischen Regierungsmitgliedern stattgefunden habe. Wenn nach einer so langen Pause Gespräche wieder aufgenommen werden, so kann man naturgemäß nicht erwarten, daß diese Gespräche zu festen Abmachungen führen. Das war nicht beabsichtigt und das ist auch nicht geschehen. Andererseits hat das Zusammentreffen mit dem französischen Ministerpräsidenten Blum, dem Außenminister Delbos und anderen Mitgliedern des französischen Kabinetts Dr. Schacht die Möglichkeit gegeben, den deutschen Standpunkt in wichtigen politischen Fragen darzulegen und auch Fragen der französischen Minister zu beantworten. Die französische Regierung hat sich in diesen Unterhaltungen nicht durch das prompt einsetzende kommunistische Störungsfeuer und durch die Proteste des Kommunistenhäuptlings Thorez beeinflussen lassen. Die Unterhaltungen — es handelte sich nur um solche und nicht etwa um Verhandlungen — haben sich vielmehr, wie auch Dr. Schacht festgestellt hat, in einer günstigen Atmosphäre vollzogen. Im gleichen Sinne wird auch der italienischen Presse aus Paris berichtet, daß die Erklärungen Dr. Schachts im allgemeinen einen guten Eindruck gemacht und möglicherweise die Lage gebessert hätten. Bei einer ruhigen und sachlichen Betrachtung der Dinge, wird man sagen können, man hat sich seit fünf Jahren zum ersten Male wieder persönlich unterhalten, ohne daß man nun dabei auf einzelne Themen ganz besonders eingegangen wäre. Ob das in naher Zeit möglich sein wird, bleibt zunächst abzuwarten. Unnötig ist es wohl hinzuzufügen, daß sich diese Unterhaltungen gegen niemanden richteten, daß sie vielmehr ganz auf der Linie der deutschen Friedenspolitik liegen, aber auch ganz auf der Linie der englischen Politik, die sich stets für eine direkte deutsch-französische Aussprache eingesetzt hat.

Nun hat Dr. Schacht in Paris selbstverständlich auch Fragen seines Ressorts besprochen, wie denn sein Besuch bekanntlich eine Erwiderung des Besuches darstellte, den der Gouverneur der Bank von Frankreich in Berlin gemacht hat. Auch hier waren keine in das einzelne gehende Vereinbarungen zu erwarten. Wenn in der internationalen Presse die Vermutung auftauchte, Dr. Schacht bemühe sich in Paris um Kredite, so zeigt das von einer sehr schlechten Kenntnis der Ansichten des Reichsbankpräsidenten über Auslandsanleihen. Dr. Schacht selbst hat diese Kombinationen zurückgewiesen. Er hat in der ihm eigenen Ironie hinzugefügt: „Ich bin nicht hierhergekommen, um Kredite zu erbitten und habe selbst meinen Flugschein für die Rückreise nach Berlin in baren Franken bezahlt!" Ganz offenbar ist der Reichswirtschaftsminister mit seinem französischen Kollegen darin einer Meinung gewesen, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen alles andere als erfreulich sind und daß es wünschenswert ist, diese Frage später eingehender zu behandeln. Dr. Schacht hat aber auch in einer Ansprache vor der deutschen Kolonie darauf verwiesen, daß eine Belebung des Handels der einzelnen Nationen von einer Belebung des Welthandels abhängt und daß für eine solche Belebung die Politik die Voraussetzungen schaffen muß. In diesem Zusammenhange hat er die kommunistische Propaganda, die durch die Welt geht, als den größten Störungsfaktor bezeichnet. Beweise hierfür braucht man wohl in den Zeiten des spanischen Bürgerkrieges sowie nach dem mißglückten kommunistischen Versuch, die deutsch-französischen Gespräche zu stören, nicht weiter aufzuzählen. Es wird sehr viel darauf ankommen, daß man in anderen Hauptstädten, wo diese Propaganda noch recht rege ist, die Wahrheit des Schachtschen Wortes erkennt. Die Bilanz des Besuches erblickt man wohl am richtigsten in den Worten Dr. Schachts: „Ich glaube hier (nämlich in Paris) für die Auffassung, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur wünschenswert, nicht nur möglich, sondern auch notwendig ist, wenn wir zum Weltfrieden kommen wollen, volles Verständnis gefunden zu haben."

Rundfunk im Volk.

Die Große Deutsche Rundfunkausstellung bekennt sich dazu, eine politische Ausstellung zu sein. Sie steht unter dem Motto: „Der nationalsozialistische Rundfunk formt den deutschen Menschen im Geiste Adolf Hitlers." Diese Worte auf der Schlußwand der Ehrenhalle besagen, daß sich die Ausstellung nicht im Technischen erschöpft, daß sie nicht nur eine Schau der industriellen Leistung an vielen hundert Ständen und der Fortschritt deutschen Erfindergeistes sein will, daß vielmehr ein Ausdruck für eine neue politische und kulturelle Weltanschauung vor die Volksgenossen gestellt werden soll.

Beinahe zwei Wochen lang wird die Stimme des Volkssenders über ganz Deutschland erschallen. Die Darbietungen der Volkssender-Aktion entspringen dem Willen zu einer neuen Lebensgestaltung des ganzen deutschen Volkes. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft will wieder eine Brücke schlagen von den geistig Schaffenden zu den Menschen, die in einer überwundenen Zeit in einer mechanischen Arbeitswelt eingeschlossen waren. Bezeichnend für das Bestreben, den Rundfunk mitten ins Volk zu stellen, war schon die Tatsache, daß in der Nacht des 30. Januar 1933 die Mikrophone zu Arbeitern, Studenten, SA.-Männern und zu einer Frau aus dem Volke getragen wurden, die in der Geburtsstunde des neuen Staates ihre Eindrücke aussprachen, die heute im Schallarchiv der Reichsrundfunkgesellschaft aufbewahrt sind.

Das Ziel ist nicht nur dadurch zu erreichen, daß ein brauchbarer und billiger Volksempfänger in Millionen von Exemplaren den deutschen Rundfunk nach einem Wort des Ministers Dr. Goebbels zu einem unentbehrlichen Lebensbegleiter des ganzen Volkes macht. Das Ziel ist höher gestellt. Gerade in dem weiten Bereich der Menschen, die der mechanischen und technischen Arbeit verpflichtet sind, soll und will ein mitten ins Volk gestellter Rundfunk auch die geistigen und künstlerischen Schaffenskräfte wecken. „Die Volkssender-Aktion", so sagte der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Horst Dreßler-Andreß, „ist der kulturelle Leistungswettkampf unserer arbeitenden Menschen." Wir empfinden die gewaltigen Fortschritte der Rundfunktechnik darum als ein besonderes Glück, weil sie uns die Möglichkeit geben, auf dem schließlich entscheidenden geistigen und kulturellen Boden ein falsches Bildungs- und Klassenprinzip zu überwinden und die Grundlagen eines fruchtbaren Gemeinschaftswirkens zu schaffen.

Es ist selbstverständlich, daß der Erfolg auf diesem Wege nicht von einem Tag zum anderen erzwungen werden kann. Wenn das Bedürfnis der arbeitenden Volksgenossen nach künstlerischer und geistiger Aktivität geweckt und eingesetzt wird, so wird die Linie der Arbeit zunächst mit großer Vorsicht an der Gefahr dilettantischer Verflachung vorbeigeführt werden müssen. Dabei kommt es vor allem darauf an, Versuche zu bloßer Kopie künstlerischer Höchstleistungen abzulenken und die Produktivität aus arteigenen Quellen zu nähren, aus denen wir schon so viele schöne Sprechchöre, Werkspiele und Lieder gewonnen haben.

✣

Die neuen Richtlinien für die Sendegestaltung des deutschen Rundfunks, die Dr. Goebbels bei der Er-

In dieser Ausgabe:

Das Ergebnis unseres Preisausschreibens.

Erlahmender Widerstand der Roten in Irun.

San Sebastian vollkommen eingeschlossen.

Lissabon, 29. Aug. (Funkmeldung.) Der im Besitz der Nationalisten befindliche Rundfunksender Teneriffa teilte am Samstag um 1 Uhr mit, daß der Widerstand der Roten in Irun zur Neige gehe. San Sebastian sei von den nationalen Truppen vollkommen eingeschlossen. Beide Städte seien im Laufe des Freitags verschiedene Male von Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben beworfen worden. Das Fort Guadalupe, das bei den Kämpfen bekanntlich eine große Rolle gespielt hat, sei schwer beschädigt. In Santander fehle es an Lebensmitteln und Munition zur Fortsetzung des Widerstandes gegen die Nationalisten.

„Diario de Lisboa" meldet aus Vialla Real de Santo Antonio, daß an der Grenze schwere Detonationen aus der Richtung von Huelva zu hören gewesen seien. Man vermute, daß Regierungsflugzeuge erneut die Stadt Huelva mit Bomben belegt haben. Eine Bestätigung hierüber liegt allerdings noch nicht vor.

Nationalistische Erfolge bei Oviedo.

Hendaye, 29. Aug. (Funkmeldung.) Die marxistischen Truppen, die die Stadt Oviedo belagern, sollen, wie der Sender La Coruna mitteilt, im Laufe des Freitags durch nationalistische Kolonnen, die aus Galicien eingetroffen seien, angegriffen und zur Aufgabe eines großen Teiles ihrer Stellungen gezwungen worden sein.

Oropesa von den Nationalisten erobert.

Ein ganzes Regiment gefangen genommen.

Hendaye, 29. Aug. (Funkmeldung.) **Das Hauptquartier der Militärgruppe in Valladolid teilte mit, daß Streitkräfte der Fremdenlegion Oropesa, einen wichtigen strategischen Punkt in der Provinz Toledo eingenommen haben. Dabei nahmen sie ein ganzes Regiment der Marxisten, einschließlich aller Offiziere, gefangen und erbeuteten Geschütze, Munition und Transportmaterial.**

Große Nervosität in Madrid.

Hendaye, 29. Aug. (Funkmeldung.) Nach einer Mitteilung aus La Coruna soll die Bombardierung der Madrider Flugplätze durch Flugzeuge der Nationalisten in Madrid große Nervosität hervorgerufen haben. Obwohl Madrid selbst bis heute noch nicht mit Bomben belegt worden ist, befürchten die Marxisten, daß als Gegenmaßnahme gegen die Bombardierung offener im Besitz der Militärgruppe befindlichen Städte die spanische Hauptstadt aus der Luft angegriffen werden könnte. Weiter wird aus La Coruna gemeldet, daß dort Photographien von Sanitätssoldaten, die auf nationalistische Truppen schießen, vorlägen. Die nationalistische Regierung protestiert gegen diese Verletzung des Völkerrechts.

Portugals Kampfansage an den Weltbolschewismus.

Antikommunistische Massenkundgebung in Lissabon.

Bildung einer Legion.

Lissabon, 29. Aug. (Funkmeldung.) In der Lissaboner Stierkampfarena, dem größten Versammlungsraum der portugiesischen Landeshauptstadt, fand am Freitagabend eine antikommunistische Massenkundgebung statt, die von den nationalen Arbeiterverbänden veranstaltet wurde. Die Kundgebung wurde von allen Rundfunksendern des Landes übertragen. Als Gäste waren die Lissaboner Ortsgruppe der NSDAP. und italienische Faschisten geladen. Die Versammlung stand vor allem im Zeichen der spanischen Ereignisse. Vertreter der spanischen Nationalisten, die der Kundgebung beiwohnten, wurden mit Begeisterung begrüßt. Großen Beifall erhielten auch die Redner des Abends, der soeben aus Deutschland zurückgekehrte Führer der portugiesischen Jugendorganisation Pinto Coelho und Hauptmann Botelho Moniz, die der kommunistischen Zerstörungsarbeit in aller Welt, das Aufbauwerk in den nationalregierten Ländern Italien, Deutschland und Portugal gegenüberstellte.

Aus der Kundgebung ging hervor, daß Portugal die Gefahr des Weltbolschewismus klar erkennt und bereit ist, dieser Weltgefahr entschlossen den Kampf anzusagen.

Am Schluß der Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, worin das nationale Portugal die Bildung einer besonderen Legion zum Kampf gegen den Kommunismus fordert und die Genehmigung der portugiesischen Regierung hierzu erbittet.

öffnung bekanntgab, schaffen Klarheit auf einem Gebiete, das zu den geistig hart umkämpftesten der Neuzeit gehört. Und längst hat der deutsche Rundfunk jenes Chaos überwunden, in dem z. B. in den Vereinigten Staaten jeder Geschäftsmann und jede Sekte die Möglichkeiten des Rundfunks für sich nutzen darf. Der deutsche Rundfunk ist ein Instrument der Menschenführung geworden, in politischer wie in geistiger Hinsicht. Aber nicht nur die politische Seite, sondern die künstlerisch-unterhaltende wird vom Minister behandelt. Er hat den Mut, sich zu einer Programmgestaltung zu bekennen, die dem Goetheschen Wort entspricht: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen."

Es ist das Bekenntnis zur guten Mitte. Jede extreme Sendegestaltung wird abgelehnt. Wir können keinen Rundfunk gebrauchen, der sich in Banalitäten erschöpft. Wir können umgekehrt erst recht von keinem Rundfunk etwas halten, der durch eine zu hoch geistige und komplizierte Gestaltung des belehrenden wie des künstlerischen Teils über die Köpfe von vielen Millionen Menschen hinwegredet. Damit wird aber auch ebenso jener Gestaltungswille abgebogen, der die propagandistischen und belehrenden Möglichkeiten des Rundfunks überschätzend, ein zu großes Maß an Unterrichtung und Belehrung in das Programm hineinzwängte.

Die Reichhaltigkeit des deutschen Sendeprogramms und die Möglichkeit ausländische Sender zu hören, schaffen naturgemäß den Besitzern der besseren Apparate hinreichend Möglichkeiten, sich selbst ein Programm zusammenzustellen, das ihren geistigen und künstlerischen Ansprüchen genügt. Anders steht es naturgemäß mit den Besitzern der kleinen Geräte und der Volksempfänger, die auf einen oder einige Sender angewiesen sind. Die Worte des Ministers gehen sie in erster Linie an. Sie haben einen Anspruch auf gute Unterhaltung, auf Entspannung und Entlastung nach der Arbeit des Tages. Auch die Familie stellt ihre Ansprüche als solche, denn in einer Zeit gefährdeter Familienbindungen stellt der Rundfunk ein unverkennbares neues Bindemittel des gemeinsamen Genusses guter Sendungen dar. Diese Entwicklung sollte durchaus nicht unterschätzt werden. Dr. Goebbels wünscht den Geschmack durch systematische Arbeit zu veredeln. Die vielfachen Bestrebungen des Amtes Schönheit der Arbeit, der Kraft durch Freude-Organisation, des Kampfes gegen den Kitsch, die handwerkliche Neuentwicklung, das Aufblühen der Instrumentenpflege und des Volksgesanges haben innerhalb weniger Jahre überraschend viel zur Verbesserung des Geschmackes beigetragen. Die Einflußmöglichkeiten des Rundfunks können ebenso wie die des Films gewaltig groß sein, wenn sie zweckentsprechend und psychologisch richtig erfaßt werden.

Der Führer zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse.

Leipzig, 29. Aug. (Letzte Funkmeldung.) Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse an das Messeamt in Leipzig folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur Leipziger Herbstmesse spreche ich meine besten Wünsche für einen guten Erfolg aus. Möge sie zu weiterer Wirtschaftsbelebung ihr Teil beitragen und im Olympiajahr den ausländischen Gästen einen umfassenden Eindruck deutscher industrieller Spitzenleistung vermitteln. Adolf Hitler."

Die Barcelonaer Demaskierung.

Was der Sowjetsender ausplaudert.

Hendaye, 28. Aug. Der von den Sowjetrussen in Barcelona aufgestellte und in Betrieb gesetzte sogenannte „Kurzwellensender der antifaschistischen Miliz" läßt nunmehr auch den letzten Schleier von dem blutigen Eingreifen der Moskauer Internationale in Spanien fallen.

In der vergangenen Nacht sprach dieser bolschewistische Sender auf spanischem Boden von der revolutionären Ordnung in Spanien, für dessen demokratische Verfassung angeblich die roten Milizen kämpften. Der Sender berichtete weiter, daß in Barcelona ein Bataillon Karl Marx gegründet worden sei, dessen eine Hundertschaft den Namen „Ernst Thälmann" erhalten habe. Der Bolschewistensender war harmlos genug, diese eindeutige Sendung mit dem Ruf „Es lebe die Demokratie" zu beschließen.

Ein interessantes Schlaglicht auf die jetzt in Barcelona herrschende Zustände werfen einige Ermahnungen, die dieser kommunistische Sender wiederholt seinen Hörern ans Herz zu legen für notwendig fand. Die revolutionären Milizsoldaten des Bataillons „Karl Marx" werden nämlich darüber aufgeklärt, daß ein Maschinengewehr an die Front gehöre und nicht ins Kaffeehaus. Das schicke sich nicht für einen revolutionären Kämpfer. Außerdem wird betont, daß der Milizsoldat nur dann etwas gelte, wenn er dem Feinde gegenüberstehe, daß er aber auf den Straßen der Stadt Barcelona nicht mehr bedeute als jeder andere Arbeiter.

Die Bedienungsmannschaft des sowjetrussischen Senders in Barcelona scheint überhört zu haben, daß vor acht Tagen sein Stammsender in Moskau in sieben verschiedenen Sprachen feierlich aller Welt versicherte, die Behauptung, die Dritte Internationale habe in Spanien irgendwie eingegriffen, sei eine faschistische Lüge. Sowjetrußland verhalte sich „streng neutral" (!).

Eine Regierung ohne Autorität.

Paris, 28. Aug. „Liberté" beschäftigt sich mit der Lage in Spanien. Das Blatt wirft die Frage auf, ob denn in Madrid überhaupt noch eine reguläre Regierung bestehe. Sämtliche internationalen Rechtsverträge stellten ausdrücklich fest, daß man nicht mehr von einem Staat sprechen könne, wenn dieser Staat nicht mehr über eine reguläre und anerkannte Regierung verfüge. Die Anarchie sei also die Verneinung des Staates.

Eine Regierung, die außerdem über kein Heer mehr verfüge, und fast keine Diplomatie mehr besitze, habe weder eine nationale, noch eine internationale Autorität.

Schlimmer sei es um eine Regierung bestellt, die offensichtlich das internationale Recht verletze.. Was in amtlichen Verlautbarungen die „legale Regierung" genannt werde, habe die internationalen Satzungen von Tanger verletzt, indem sie die spanische Flotte in den Hafen einlaufen ließ. Der Fall des deutschen Dampfers „Kamerun" sei noch schlimmer, und die rechtliche Lage der spanischen Regierung unhaltbar.

Für den Frieden der Welt gebe es aber eine noch viel schlimmere Gefahr als die Verletzung der Tanger-Satzungen und die Untersuchung eines deutschen Dampfers. Die Gefahr bestehe eben darin, daß überhaupt keine verantwortliche spanische Regierung vorhanden sei.

Die Anhänger der französischen Volksfront forderten Flugzeuge und Waffen für Spanien. Sie würden aber besser daran tun, eine spanische Regierung zu fordern, die fähig sei, Zwischenfälle wie den der „Kamerun" zu verhindern und auf dem eigenen Boden den Grundsätzen des internationalen Rechts Achtung zu verschaffen.

Wegen des Gefängnisbrandes in Madrid erschossen.

Paris, 28. Aug. Wie erinnerlich waren in Madrid nach dem Brande des Modellgefängnisses am 24. August eine Reihe von Häftlingen unter der Beschuldigung erschossen worden, Urheber dieses Brandes gewesen zu sein. Aus Schilderungen von Reisenden, die aus Spanien jetzt in Toulouse eingetroffen sind, geht hervor, daß die Zahl der Erschossenen erheblich höher ist als ursprünglich angenommen wurde. Erschossen worden sind u. a. General Capaz, der unter der Regierung Lerroux' Ifni erobert hatte; der ehemalige Minister Meilquiades Alvarez; der frühere Außenminister Martinez de Velasco; der frühere Marineminister Admiral Salas; der ehemalige Oberkommissar in Marokko Rico Avello, der mehrmals verschiedene Ministerposten bekleidet hat; der Marquis von Urquijo, einer der größten Bankiers in Madrid; Ferdinand Primo de Rivera, ein Vetter des Führers der spanischen Faschisten und außerdem mehr als 100 andere Persönlichkeiten.

Der spanische Botschafter in London zurückgetreten.

London, 28. Aug. Dem Beispiel zahlreicher diplomatischer Vertreter Spaniens im Ausland folgend ist nunmehr auch der Londoner spanische Botschafter Lopez Olivan von seinem Posten zurückgetreten. Lopez Olivan, früher spanischer Gesandter in Bern, hatte erst vor etwa sieben Wochen seinen Londoner Posten angetreten, und dem englischen König kurz vor dem Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges am 14. Juli sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Der zurückgetretene Botschafter wird als einer der führenden Köpfe im spanischen diplomatischen Dienst betrachtet. Er war seinerzeit Generaldirektor der Marokko-Verwaltung in Madrid und Vertreter Spaniens auf der Weltwirtschafts-Konferenz und beim Völkerbund.

Andere Mitglieder der Londoner spanischen Botschaft sind bekanntlich schon früher zurückgetreten. Weitere Mitglieder haben ihren Rücktritt angekündigt.

de Llano berichtet von weiteren Fortschritten.

Lissabon, 29. Aug. (Funkmeldung.) General de Llano meldete im Rundfunksender Sevilla am Freitagabend zunächst den bereits bekannten Sieg der Nationalisten bei Oropesa in der Provinz Toledo und berichtete weiter, daß in der Sierra Nevada am Freitagabend Kämpfe mit der marxistischen Miliz stattgefunden hätten, die auf beiden Seiten sehr verlustreich gewesen seien.

Der General dementiert weiter, die vom Madrider Sender verbreitete Nachricht, daß ein Flugzeug der Nationalisten in der Nähe von Madrid abgeschossen worden sei. Sämtliche Flugzeuge seien nach der Bombardierung der Madrider Flugplätze unversehrt heimgekehrt.

Über den bolschewistischen Terror berichtet der General, daß in Madrid 150 Frauen aus den höheren Gesellschaftskreisen ermordet worden seien. Ferner habe man 300 Soldaten, die sich geweigert hätten, an die Front zu gehen, am Freitag erschossen. Zu dem neuen Erlaß der Madrider Regierung, durch den die Arbeitszeit ohne Mehrbezahlung auf 10 Stunden erhöht wird, meint der General, daß diese Maßnahme die wahre Arbeit der Marxisten beweise.

Schließlich meldet der General, daß nationale Flugzeuge die Munitionsfabrik von Toledo durch Bombenabwürfe zerstört hätten und daß eine Abteilung der Militärgruppe unter Kommandant Redondo die Städte Aroche und Rosal de la Frontera in der Provinz Huelva besetzt hätten.

Kommunistische Wühlarbeit in Südamerika.

Buenos Aires, 29. Aug. (Letzte Funkmeldung.) Die Geheimpolizei der Bundeshauptstadt Buenos Aires gelangte bei einer Haussuchung in dem zu Groß-Buenos Aires gehörenden Vorort San Martin in den Besitz umfangreicher ungemein aufschlußreicher Pläne für die beabsichtigte Durchsetzung der Truppen von Heer und Marine in kommunistischem Sinne. Als Auftraggeber wurde einwandfrei der kommunistische Zentralausschuß festgestellt. Die Fäden der Verschwörung liefen nach fast allen Städten Argentiniens. Bisher wurden 18 Personen verhaftet. Weitere zahlreiche Verhaftungen im ganzen Lande sind zu erwarten.

Die Durchführung der Neutralität.

Die Vorbehalte und Bedingungen Portugals.

Lissabon, 28. Aug. Die portugiesische Regierung veröffentlichte am Donnerstag die Vorbehalte und Bedingungen Portugals zum geplanten Abkommen über Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten. In der Erklärung heißt es: Die portugiesische Regierung verurteilt die barbarische Art, wie die kommunistische und anarchistische Miliz in den von ihr besetzten Gebieten gegen die Zivilbevölkerung vorgeht. Portugal enthält sich einer unmittelbaren oder mittelbaren Einmischung in die inneren Verhältnisse Spaniens unter folgenden Vorbehalten:

Garantie für die nationale Sicherheit und die Unversehrtheit des nationalen Gebietes, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sowie für die Freiheit der Staatsbürger; Anwendung einer eventuellen internationalen Vereinbarung für den Fall eines Kriegszustandes; Vermittlungsaktion bei den kämpfenden Parteien; Verteidigung der europäischen Zivilisation, falls in Spanien eine zerstörende Staatsform ans Ruder kommt; Aufrechterhaltung der Beziehungen mit den Zentral- oder Lokalbehörden, die Regierungs- oder Verwaltungsrechte in Spanien ausüben; Anerkennung einer der kämpfenden Parteien oder einer neuen Regierung und Änderung der diplomatischen und konsularischen Vertretung.

Die portugiesische Regierung, so heißt es in der Verlautbarung weiter, verbietet unmittelbare oder mittelbare Ausfuhr, Wiederausfuhr oder Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien, den spanischen Besitzungen und der spanischen Zone in Marokko.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die Werbung von Freiwilligen für die kämpfenden Parteien sowie öffentliche Sammlungen oder die Überweisung von öffentlich gesammelten Beträgen zur Fortführung und Unterstützung des Kampfes gegen den Geist der Abmachungen verstößt. Wenn eine der Regierungen, die das Abkommen unterzeichnen, sich an die vorerwähnten Bedingungen nicht hält, betrachtet sich die portugiesische Regierung an die Abmachungen als nicht gebunden.

Die portugiesische Regierung macht die Unterzeichnermächte darauf aufmerksam, daß das Waffenlieferungsverbot mit aller Strenge durchgeführt werden müsse. Jede Regierung, die Nachrichten über einen Bruch dieses Verbotes sowohl von der Madrider Regierung als auch der Nationalregierung in Burgos erhalte, sei verpflichtet, diese Tatsache den interessierten Regierungen mitzuteilen. Falls die vorgeschlagene Überwachung sich als unzugänglich herausstelle, erwartet die portugiesische Regierung, daß die französische Regierung neue Vorschläge für eine strengere Überwachung mache. Weiter erwartet die portugiesische Regierung eine gemeinsame Aktion, um eine Verletzung des Abkommens über den Gebrauch von Giftgasen seitens der beiden kämpfenden Parteien zu verhindern. Den Kriegsschiffen der kämpfenden Gruppen sollen keine anderen Rechte eingeräumt werden, als sie Kriegsflotten in Friedenszeiten zustehen.

Die portugiesische Regierung wird den Unterzeichnermächten die von ihr getroffenen Maßnahmen mitteilen und wird den Nichteinmischungspakt als in Kraft getreten betrachten, wenn Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Sowjetrußland ihm beigetreten sind bzw. sich verpflichtet haben, den Pakt anzuwenden.

Die Pariser Marxisten demonstrieren für Rot-Spanien.

Paris, 28. Aug. Die Arbeitervertretungen der Pariser Rüstungsindustrie, die marxistisch organisiert sind, haben beschlossen, am Samstag eine Sympathiekundgebung vor dem Gebäude der Pariser spanischen Botschaft zu veranstalten.

Diese Kundgebung soll in einem Vorbeimarsch bestehen. Der französische Innenminister hat bereits seine Zustimmung gegeben.

Im Pariser Polizeipräsidium fand am Freitagmorgen eine Unterredung zwischen den Führern der Arbeiterabordnungen und den zuständigen Stellen über die Organisierung des Ordnungsdienstes statt. Die Polizei hat sehr weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, zumal die spanische Botschaft im Herzen von Paris unweit den Champs Elysées liegt.

Ein spanisches Schiff geht ohne Kapitän in See.

Besatzung nimmt Kurs auf Barcelona.

Paris, 29. Aug. (Funkmeldung.) Ein spanisches Schiff, das seit den Wirren in dem nordafrikanischen Hafen Bone lag, weil Reeder und Besatzung sich nicht darüber einig waren, ob ein marxistischer oder nationalistischer Hafen anzulaufen wäre, ist bei Nacht und mit gelöschten Lichtern ausgelaufen, als sich der Kapitän für kurze Zeit an Land begeben hatte. Man nimmt an, daß die Besatzung das Schiff nach Barcelona steuern wird.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Domestikes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gerichte: Willi Gempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildendienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Anzeigen-Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Juli 1936: 19091, Sonntags allein: 22417.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Gabel.

Polen betont Paris gegenüber seine Unabhängigkeit.

„Gazeta Polska" zur Reise des Generals Rydz-Smigly.

Warschau, 29. Aug. (Funkmeldung.) Die „Gazeta Polska" schreibt zu der Reise des Generalinspekteurs der polnischen Armee, General Rydz-Smigly, dieser Gegenbesuch habe ebenso wie die Warschauer Aufwartung Gamelins militärischen Charakter und liege im Rahmen der ausschließlich zweiseitigen Beziehungen zwischen Polen und Frankreich. Diese Zweiseitigkeit müsse erneut unterstrichen werden, und es müsse festgestellt werden, daß in den polnisch-französischen Beziehungen lediglich seine beiden Partner mitsprechen; jemand anderes könne und werde nicht mitzureden haben. Während der letzten 15 Jahre sei das Militärbündnis unverändert und polnischerseits im Einklang mit den Worten des Marschalls Pilsudsky verstanden und durchgeführt worden. Jedoch müsse objektiv festgestellt werden, daß der heutige Gegenbesuch angesichts eines völlig neuen Werteinsatzes stattfinde, den Polen dem Bündnis mit Frankreich gegeben habe. Seit dem Zustandekommen des Bündnisses im Jahre 1921 sei die Stärke Polens gestiegen und wachse andauernd weiter. Über diese unbestrittene Tatsache gebe sich leider ein Teil der französischen öfentlichen Meinung nicht Rechenschaft, in dem er die Bedeutung dieses Bündnisses nicht immer im Einklang mit seinem Inhalt auslege. Nach polnischer Auffassung habe dieses Bündnis nur dann seinen Wert, wenn sein Inhalt, der auf der gegenseitigen Achtung der Unabhängigkeit seiner Unterzeichner beruhe, voll und ganz respektiert werde. Unter diesen Umständen seien die Gerüchte von einer Beschleunigung des Gegenbesuches oder gar von einer Änderung der polnischen Außenpolitik völlig unbegründet. Die Republik führe eine stetige, ihrem eigenen und dem Interessen des Friedens entsprechende Politik. In ihrem Rahmen habe das Bündnis mit Frankreich immer eine gebührende Rolle gespielt, und bei dem Vorgehen Polens auf internationalem Boden sei es entsprechend berücksichtigt worden. Deshalb werde die Außenpolitik Polens auch weiterhin auf derselben Linie bleiben.

Deutsche Offiziere als Manövergäste in Italien.

Den zur Zeit stattfindenden italienischen Manövern wohnen als Gäste auch mehrere deutsche Offiziere bei, die wir hier mit dem italienischen Regierungschef Mussolini sehen. (Pressephoto, K.)

Der kleine Grenzverkehr Ostpreußen-Memelland wieder eröffnet.

Der vor einigen Jahren auf Grund zwingender Maßnahmen stillgelegte kleine Grenzverkehr zwischen Ostpreußen und Memel wurde auf Grund des vor kurzem abgeschlossenen Handelsvertrages dieser Tage wieder eröffnet. Die Luisenbrücke in Tilsit, die die Verbindung Ostpreußens mit dem Memelland ist, wird nun wieder von Fußgängern, Autofahrern und der Straßenbahn in verstärktem Maße benutzt. (Weltbild, K.)

Der jüngste Spanienflüchtling.

Ein Bild vom Rettungswerk der deutschen Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern. Ein drei Wochen altes Flüchtlingsbaby an Bord des Panzerschiffes „Deutschland", dessen Matrosen es in ihre Obhut genommen haben. (Heinr. Hoffmann, K.)

Der erste Tag der Grenzeröffnung nach Oesterreich.

Ansturm auf die Paßbehörden.

München, 28. Aug. Mit dem heutigen Tage ist die Sperre an der deutsch-österreichischen Grenze aufgehoben. Wer aber erwartet hatte, daß nun schon am ersten Tage ein starker Verkehr nach Österreich einsetzen würde, wurde enttäuscht. Der Ansturm beschränkte sich am Freitag zunächst nur auf die Paßbehörden, da ja ohne Sichtvermerk eine Einreise nach Österreich nicht möglich ist. Bei der Polizeidirektion München war der Andrang zeitweise so stark, daß die Polizei „polizeilich" gesperrt werden mußte. Der kleine Grenzverkehr wird ohnedies erst ab 1. September einsetzen. So boten denn am Freitag die Grenzübertrittstellen ein kaum veränderes Bild. In Freilassing passierte bis mittags 12 Uhr ein einziger deutscher Kraftwagen die Grenze nach Österreich. In Salzburg ist von der Öffnung der Grenze wenig zu merken. Auch in Füssen war der Grenzverkehr ebenso ruhig wie vorher. Viele Feriengäste erschienen allerdings am Schlagbaum in der Meinung, sie könnten mit dem Reisepaß ohne weiteres die Grenze überschreiten. Auch im Allgäu, in Pfronten und in Steinau war heute kaum nennenswerter Grenzverkehr festzustellen. In Passau überschritt ein einziger Reisender die österreichische Grenze. Weder auf der Donau, noch im Eisenbahn- oder Straßenverkehr zeigte sich ein geändertes Bild. Ebensowenig war in Lindau oder Mittenwald etwas von einem Hochbetrieb an der Zollstation zu merken. Man rechnet damit, daß am Sonntag ein starker Ausflugsverkehr in die benachbarten österreichischen Orte einsetzen wird. In Tirol ist man allgemein in freudiger Erwartung der in Aussicht stehenden reichsdeutschen Gäste. Ehrwald, das schmucke Dorf am Fuße der Zugspitze, hat bereits geflaggt, um den reichsdeutschen Gästen einen festlichen Empfang zu bereiten. Auch in der Landeshauptstadt Innsbruck machten sich am Freitag noch keine Anzeichen eines gesteigerten Verkehrs aus Deutschland bemerkbar.

Don Juan wird uraufgeführt.

Von Dr. **Wolfram Waldschmidt.**

Spätherbst in Prag. Ein wundervoller Abend. Die Luft so weich, die Dämmerung so dunkelblau wie im Sommer. Schwer und golden hängen die Trauben an ihren Stöcken.

Durch den Weinberg strebt auf steinigem Pfad ein junger Mann im Reitanzug aufwärts. Übermütig läßt er die Gerte durch die Luft sausen und trällert eine Opernarie. Plötzlich bleibt er stehen. Was ist denn los dort oben? Sämtliche Fenster des Winzerhäuschens strahlen in festlicher Beleuchtung. Der junge Mann fliegt die Treppe hinauf zum ersten Stock, öffnet die Tür und wird mit Jubelgeschrei empfangen.

Franz Duschek, Klaviervirtuose und Hauswirt, eilt ihm mit geöffneten Armen entgegen.

„No endlich, der Mozart! Grüß Gott! Hast uns lange warten lassen, Freunderl!"

Mozarts Blicke wandern. Lauter Damen und Herren des Prager Ständischen Theaters. Der Tisch mit Blumen übersät. Perlende Sektgläser. Alle Anwesenden erheben sich: Der Theaterdirektor Bondini, die beliebte Soubrette Madame Bondini, die pompöse Hochdramatische Saporiti, der Baritonist Bassi, gewöhnlich Fieramosca, die „wilde Fliege" genannt, und Mozarts liebes Frauchen Konstanze. Bondini klopft an sein Glas.

„Signori, wir haben hier eine kleine Vorfeier veranstaltet, weil ja morgen die neue Oper aufgeführt wird. Sicuro, daß es wird sein ein gran successo! Wir sind hier in Prag mit publico molto musikale, und nicht in Wien bei Monsieur Bonbonnière." Alle lachen. Das ist der Spitzname für den ewig Praline naschenden Salieri, der als Hoftapellmeister beständig gegen Mozart intrigiert hat.

Man schmaust und zecht, man plaudert und schäkert. Nach dem Essen spielt Mozart sein neues Menuett aus dem „Don Juan". Man tanzt, und die Stunden vergehen im Fluge.

„Ich habe noch eine Überraschung" ruft Bondini, und die Paare der Tanzenden bleiben stehen. „Bis gestern hatte amico Amadeo noch keinen einzigen Strich an der Ouvertüre gemacht. Aber heute morgen sah ich ihn an dem Gartentisch sitzen, auf den die langen Reben herunternicken, Papier und Feder vor sich. Den ganzen Tag hat er gearbeitet, il poverino, und nun ist sie fertig, die Ouvertüre! Ein Stein ist mir vom Herzen gefallen, corpo di bacco!"

Mozart springt auf und faßt sich an die Stirn. Ihn schwindelt. Die Aufführung! Die Ouvertüre.

„Ja, das Wetter war heut so schön, weißt, und da bin ich halt g'schwind ausgeritten, eh's wieder schlecht wird, und hab ganz vergessen — —"

Erstauntes Gemurmel. Bondini ringt die Hände, denn er sieht das ganze Geschäft davonschwimmen. Die Saporiti, die Donna Anna, bekommt einen Weinkrampf, und Bassi, der sich ärgert, weil er keine Arie mit schweren Koloraturen bekommen hat, spricht nur noch italienisch, was er immer tut, wenn er wütend wird.

„Ah geh", sagt ihm Mozart ein wenig verlegen, „tu net gar so arg schimpfen. Die Ouvertüre ist ja fertig, hier im Hirnkasten. Aber das Hinschreiben ist gar so fad." Er schaut auf die Uhr. Gleich Mitternacht. Um sieben Uhr früh kommt der Kopist. „Da kamma nix machen. Laßt's euch net stören, amici. Stanzerl sei lieb und nimmt die angebrochene Flasche Sekt mit. Ich muß arbeiten. Habe die Ehre allerseits, küß die Hand, Riverenza!"

Nun ist Mozart in seinem Zimmer. Konstanze hat sich an ihre Strickarbeit gemacht. Wolfgang Amadeus öffnet das Fenster und läßt die kalte Nachtluft über die erhitzte Stirn streichen. Drüben ragt im Mondenschein gespenstisch der Hradschin mit seinem Dom und seinen tausend gotischen Zacken. Nebelstreifen schweben heran, und das Herz des Meisters kämpft sich zusammen in der Ahnung eines frühen Todes. Er setzt sich an den Tisch, und seine Feder kritzelt über das Notenpapier.

Zuerst volles Orchester. Einfache Akkorde. Oktaven, wie in Stein gehauen. So schreitet der Tod, das weiße Gespenst. Figuren der Streicher säuseln auf und ab. Es weht eiskalt aus den Regionen der Fixsterne.

Aber wie den Übergang finden zum Ton des leichtsinnigen Bussohelden? Mozart schreibt ein paar Takte, streicht sie wieder aus.

„Stanzerl, es fallt mir nix ein. Erzähl mir was."

Konstanze kennt das. Sie weiß, daß ihr Mann durch Geplapper angeregt wird wie durch das Tirilieren eines Kanarienvogels. Sie setzt sich neben ihn und legt das schwarzgelockte Köpfchen auf seinen linken Arm.

„Es war einmal ein großmächtiger Sultan, der liebte die Armen und beschützte die Weisen des Morgenlandes."

Nun fließt das Allegro aus der Feder. Strahlendes D-Dur. Unaufhaltsam treibt dämonische Lebenslust vorwärts. Bis zum karnevalistischen Trubel. Die Feder stockt wieder. Der Schreiber nickt ein, ermannt sich, schreibt weiter.

„Der Vezir des Sultans war ein gerechter, aber harter Mann, der jeden Leichtsinn mit grausamen Strafen ahndete."

Dem Taumel der Lust folgt in der Ouvertüre ein ernster Mahnruf aus fünf abwärts steigenden Tönen, denen Don Juan mit frivol neckischen Noten antwortet.

„Eines Tages jagte Almansor, der jüngste Sohn des Sultans, in einem großen Wald. Da wohnte eine Zauberin. — — Aber tust auch fein zuhören, Wolferl?"

Mozarts Kopf liegt auf der Tischplatte. Die ruhigen Atemzüge beweisen, daß er schläft.

Konstanze läßt ihn schlafen und strickt weiter. Man hört nur noch das Klappern der Nadeln und das Ticken der Standuhr. Die Hände sinken Konstanze in den Schoß. In ihren Halbschlummer fallen bleiern fünf Schläge der Domglocke.

So spät schon! Sie zupft den Gatten am Arm, so leid es ihr tut. Er schlief so schön! „Höchste Zeit, Wolferl."

Mozart reibt sich den Schlaf aus den Augen und schreibt weiter. Das Leben triumphiert noch einmal über den Tod. Punkt sieben Uhr wird der Klingelzug gezogen. Noch ein paar Schriftzüge, und der Kopist eilt mit seiner Beute davon.

Der 29. Oktober 1787, abends sechs Uhr. Vor dem Theater drängen sich die Equipagen der vornehmen Welt. Das Haus ist seit Wochen ausverkauft.

Bondinis Perücke sitzt ihm vor Angst schief auf dem glattrasierten Schädel. Die Orchesterstimmen sind noch nicht da. Das Publikum wird bereits ungeduldig.

„Soll ich die Ouvertüre zu „Idomeneo" einlegen?" wagt Kapellmeister Strohbach dem in einem Sessel zusammengebrochenen Direktor vorzuschlagen.

„Damit die Oper gleich am Anfang umgeworfen wird? Den „Idomeneo" pfeifen ja die Spatzen von den Dächern."

Schon ein Viertel nach Sechs! Mozart ist da, aber seine Ouvertüre nicht. Bondini wischt sich den Angstschweiß von der Stirn. Die Sänger rennen nervös auf und ab.

Da stürzt atemlos ein Bote mit einem Paket Noten auf die Bühne. Sie ist da, die Ouvertüre! Die Tinte noch naß, der Streusand klebt noch darauf.

Schon tritt Mozart ans Clavi-Cembalo, von Beifallsstürmen empfangen. Die Stimmen sind noch nicht ganz verteilt, da setzen bereits die monumentalen Akkorde ein. Prima vista müssen die Musiker das Geschreibsel von Sechzehnteln und Zweiunddreißigsteln abspielen. Obwohl die Einleitungsmusik unmittelbar in die Arie Leporellos übergeht, gibt es Händeklatschen und Tücherschwenken. Der Beifall steigert sich zum Orkan nach dem Champagnerlied. Prachtvoll das rauschende Finale des ersten Aktes und auch der Angstschrei der Zerline klingt echt, nachdem Mozart Madame Bondini bei der Hauptprobe unversehens um die Hüfte gepackt und ihr ein Busserl geraubt hat. Am Schluß der Oper will der Jubel kein Ende nehmen. Blumen regnen auf die Bühne und ins Orchester. Nachdem sich die Menge endlich zerstreut hat, sagt Mozart zu den Musikern: „Mächtig viel Noten habt's ja unter die Pulte fallen lassen, aber im Ganzen ging es vortrefflich. Ich danke, meine Herren!"

Nürnbergs Zeppelinfeld für den Reichsparteitag fertiggestellt.
Blick auf das fertiggestellte Zeppelinfeld in Nürnberg mit der monumentalen Säulenhalle. Hier werden die Gliederungen der Partei während der Reichsparteitage aufmarschieren. (Weltbild — M.)

Die zweite Unterseebootsflottille erhält den Namen „Saltzwedel".

Auf Befehl des Führers.

Berlin, 28. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat befohlen, daß die demnächst zu bildende zweite Unterseebootsflottille zum ehrenden Gedächtnis des am 2. Dezember 1917 gefallenen U-Boots-Kommandanten Oberleutnant zur See Saltzwedel den Namen „Unterseebootsflottille Saltzwedel" erhält.

Oberleutnant zur See Saltzwedel stammte aus einer pommerschen Pfarrerfamilie und verbrachte seine Jugendjahre in Stettin. Am 1. April 1908 trat er in die Kaiserliche Marine ein. Er erhielt die planmäßige Seeoffiziersausbildung. Zu Beginn des Krieges befand er sich auf dem Linienschiff „Kaiser", wurde aber schon im Sommer 1915 der U-Bootswaffe zugeteilt. Am 29. September 1915 erhielt er sein erstes Kommando als U-Boots-Kommandant auf dem Unterseeboot UB. 9, das er zwei Monate lang führte. Im Januar 1916 übernahm er das Unterseeboot UB. 10 und führte in den folgenden Jahren die Unterseeboote UC. 10, UB. 17, UC. 11, UC. 21, UC. 71 und UB. 81, die sämtlich der U-Bootsflottille „Flandern" zugeteilt waren. Mit diesen Booten führte Saltzwedel erfolgreiche Minenunternehmungen im englischen Kanal durch.

In zahlreichen Unternehmungen gegen den feindlichen Handel versenkte er bis Ende 1917 insgesamt etwa 179 000 Tonnen Schiffsraum, eine Leistung, die umso höher einzuschätzen ist, als sie mit verhältnismäßig kleinen und schwachen Unterseebooten erzielt wurde. Nachdem Saltzwedel am 29. März 1917 mit dem Ritterkreuz mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet worden war, wurde ihm am 20. August 1917 der Orden pour le mérite verliehen.

Am Abend des 2. Dezember 1917 lief UB. 81 im englischen Kanal auf eine tief gehende Mine, die schwere Zerstörungen im Boot hervorrief. Sieben Mann der Besatzung konnten sich durch das aus dem Wasser ragende Torpedobugrohr retten und sich auf einem in der Nähe befindlichen englischen Bewachungsfahrzeug in Sicherheit bringen. Die übrige Besatzung fand mit ihrem Kommandanten den Seemannstod.

Eine alpine Leistung deutscher und englischer Bergsteiger.

München, 29. Aug. (Funkmeldung.) Drei Seilschaften, bestehend aus 6 Engländern und 3 Deutschen, die sich in dieser Woche im Wetterstein aufhielten, ist es gelungen, die erste Begehung der 600 Meter hohen Südwand der Soellerköpfe in teilweise äußerst schwieriger Kletterei auszuführen.

Die englischen Bergsteiger sind im Zuge des deutsch-englischen Bergsteigeraustausches zur Zeit in den bayerischen Bergen. Der Austausch ist deutscherseits von der alten Vereinssektion „Bayerland" in die Wege geleitet worden.

379 Todesopfer einer Sturmflut in Südkorea.

Söul, 29. Aug. (Ostasiendienst des DNB. Funkmeldung.) **Das südliche Korea ist erneut von einer furchtbaren Sturmflut verwüstet worden, die nach den bisher vorliegenden Meldungen 379 Tote und 45 Verletzte gefordert hat. 88 Personen werden noch vermißt. Es handelt sich um die schwerste Sturmflut, die Südkorea seit 30 Jahren heimgesucht hat.**

Stadtnachrichten.

Unser Preisausschreiben.

Der heutigen Sonntagsausgabe liegt das Ergebnis des großen Preisausschreibens des Wiesbadener Tagblatts bei.

Die Beteiligung unserer Leserschaft am Preisausschreiben war überraschend groß. Das Preisgericht hatte ein gerüttelt Maß von Arbeit, so sehr, daß erst jetzt die endgültige Entscheidung gefällt werden konnte.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts entnahm den Einsendungen eine Fülle von Anregungen und Anerkennung. Da die Preisaufgabe Erlebtes und Erfahres der einzelnen Leser bringen sollte, so erhielt der Schriftleiter ein seltenes Bild der Wirksamkeit der Zeitung. Was wirkte, was interessierte, was gewünscht wird, was man gerne hätte, schrieb man uns — zur Freude und zum Ansporn. So wurde von vielen Seiten besonders hervorgehoben, wie interessant und aktuell das „Wiesbadener Tagblatt" sei, und wie erstaunlich schnell wir noch Nachrichten über Ereignisse brächten, die vom Tage des Erscheinens, unmittelbar vor Druck und Ausgabe des Tagblatts eingetreten seien. Wie denn überhaupt neben dem Nutzen, den namentlich das „Wiesbadener Tagblatt" als Anzeigenblatt brachte, besonders die Vielseitigkeit des redaktionellen Teiles und sein abgemessenes Urteil besonders gelobt wurde. Dem Schriftleiter wurde hier eine Plattform geschaffen, wo er, wie sonst selten, unmittelbar dem Leser gegenüberstand und ihm ins Herz sehen konnte. Die Unterrichtung und Belehrung auf allen möglichen Gebieten wurde immer wieder hervorgekehrt. Daß es vielfach gerade die Jugend war, die dies betonte, war uns besonders wertvoll. So schließt sich denn dem Dank des Verlages auch die Schriftleitung an. Auch sie versichert den Lesern, was der Verlag schrieb: Dank und Treue um Treue.

Den Preisträgern sagt sie herzlichen Glückwunsch. Möge die Verbindung zwischen Leserschaft und Schriftleitung immer eine lebendige bleiben.

Die Preise selbst werden im Laufe der kommenden Woche ausgegeben. Der Tag wird noch vorher an dieser Stelle bekanntgegeben.

Berufsförderung im deutschen Einzelhandel.

Eine Arbeitstagung der Bezirksgruppe Hessen.

Dieser Tage hatte die Bezirksgruppe Hessen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ihre Bezirksfachgruppenleiter, Kreisgruppenleiter und Bezirksfachwarte für Berufsförderung zu einer Arbeitstagung in Frankfurt a. M. zusammengerufen, an der der Beauftragte für Berufsförderungsarbeit in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kaufmann Erich Brauerhoch, Gera, und der zuständige Referent, H. Bonte, Berlin, teilnahmen.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Bezirksfachgruppenleiter Köhler entwickelte der Beauftragte für die Berufsförderungsarbeit Zweck und Aufgaben der Berufsförderung, die nunmehr zielbewußt innerhalb der einzelnen Fachgruppen und Kreisgruppen unter Berücksichtigung sämtlicher Belange des Einzelhändlers einsetzen soll. Eine Erziehung zur Berufsfreude und Berufsmoral solle zu einer Kameradschaft innerhalb des Berufsstandes führen und bei jedem einzelnen Mitglied den ernsten Willen wecken, mitzuarbeiten an der Gesamtheit der Wirtschaft. Diese hohe Auffassung vom Beruf könne nur durch umsichtige Beratung und Betreuung der Mitglieder erzogen und erreicht werden. An die Stelle der Demonstrationsversammlungen müßten die Aussprachabende treten, wie sie im Bezirk Hessen schon immer üblich gewesen seien.

Über die gesetzlichen Grundlagen, die zur Zeit für die Ausbildung des Nachwuchses, sowie für die Leistungsprüfung von Betriebsführern bereits vorhanden sind, sprach H. Bonte, Berlin. Das Einzelhandelsschutzgesetz biete eine erfreuliche Gewähr dafür, daß Leitung und

Die Verleihung des Goethe-Preises an Georg Kolbe.

Wer einmal Georg Kolbes Gestalten geschaut hat und die starke Dramatik ihrer Kompositionen, ihre klaren, reinen Linien und die zarte Gelöstheit ihrer Eskstatik auf sich einwirken ließ, der ist dem Zwange seiner genialen Schöpfungen unwiderruflich verfallen. Es ist ein reiches Erbe, das uns seine Kunst bisher beschert hat, und so wirkte es auch garnicht überraschend, daß der Goethepreis des Olympiajahres 1936 Georg Kolbe zuerkannt wurde. Alljährlich einmal versammeln sich an Goethes Geburtstag im Staatszimmer des Goethehauses zu Frankfurt a. M., die Beauftragten des Preiskuratoriums, um diese Ehrung einem der Großen, Schaffenden zuteil werden zu lassen. Und so war es auch am Freitag, dem 187. Geburtstag Goethes. Zahlreiche Vertreter der Stadt, der Partei, des kulturellen öffentlichen Lebens sowie namhafte Künstler hatten sich eingefunden, um der Ehrung des Plastikers, Prof. Dr. e. h. Georg Kolbe, beizuwohnen. In Vertretung des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger war Landeskulturwalter Gaupropagandaleiter Müller-Scheld anwesend. Die Feierstunde wurde eingeleitet durch die A-Dur-Sonate von Mozart, gespielt von Professor Alfred Höhn. Hierauf ergriff Bürgermeister Linder das Wort, um in lebendiger Weise das Schaffen Kolbes zu würdigen, so seine in aller Welt bekannte „Tänzerin", den „Zarathustra", die „Assunta", das „Frühlingslied" u. a. Er verlieh seiner Freude Ausdruck, daß gerade das Städelinstitut Frankfurt a. M. zahlreiche Schöpfungen Kolbes beherbergt. „Kolbe", so betonte er, „setzt der leidenschaftlichen Dramatik Rodins Herbheit und schwebende Anmut entgegen. Er ist das Sinnbild deutschen Geistes. Das reiche Geschenk seiner unermeßlichen Begabung hat Georg Kolbe uns fruchtbar gemacht. Möge sein Ringen um Sinnbild und Gestalt uns noch weitere reichliche Früchte tragen." Dann überreichte der Bürgermeister Herrn Professor Kolbe die Ehrenurkunde, die folgenden Text aufweist: „Die Ehrung gilt dem deutschen Meister, dessen Bildwerke Sinnbilder jenseits aller zeitlichen Bindungen sind und sich gleichermaßen durch Herbheit wie durch schwebende Anmut auszeichnen. Diese in großen und schweren Zeiten so selten erreichte Anmut zeugt zugleich für die Verbundenheit mit Goetheschem Geist, darum gilt ihr auch besonders diese Ehrung." Nachdem Kolbe den Preis in Empfang genommen hatte, richtete er auch einige Worte an die Anwesenden, die gerade durch ihre tiefe Schlichtheit und Bescheidenheit seltsam ergriffen. „Ich bin Handwerker", so sagte er, „und es würde mir besser gelingen, vor Ihnen mit meinen Händen ein Bildwerk aufzubauen, als mich in Worten erfolgreich zu bedanken. Mit Bestürzung und Wärme erfüllte es mich, als ich die Botschaft vernahm, daß mir der Goethepreis zuteil werden sollte, der sonst nur als Literaturpreis verliehen wird. Bereits in früher Jugend nahm ich den Geist Goethes in mich auf, der mein Schaffen befruchtete als jener Geist, der ständig nach der Aufrichtung des Menschentums strebte und suchte. Und mit Dank empfange ich nun den Preis. Aber ich empfange ihn nicht allein, sondern er gilt der gesamten bildenden Kunst, der Goethe so nahe stand." Klara Ebers von den Städtischen Bühnen ließ mit zwei Mozartliedern, die sie feinsinnig und zart vortrug, die Feierstunde ausklingen.

Aus Kunst und Leben.

* **Lilly Haas,** die geschätzte Künstlerin im Ensemble des Deutschen Theaters, feiert am 1. September das Jubiläum ihrer 25jährigen Tätigkeit an der Wiesbadener Oper. Nach 5jährigem Studium bei der noch unvergessenen Künstlerin und Gesangspädagogin Nelly Schlaar-Brodmann wurde sie am 1. September 1911 von Generalintendant Graf Hülsen für das Wiesbadener Hof-Theater verpflichtet. Sie sang bald alle tragenden Rollen ihres Faches, war sie doch in der Glanzzeit ihrer Bühnentätigkeit mit dem bezaubernden Wohlklang ihrer prächtigen Stimme eine der wenigen „echten" Altistinnen. Aus ihrem reichhaltigen Repertoir nennen wir die Carmen, die Amneris in der „Aida", die Erda, die Brangäne, die Magdalena als Gegenspielerin des David in den „Meistersingern", die Dalila usw. In den Spielopern von Lortzing ist sie noch heute mit ihrer kultivierten Sangeskunst und der stets fesselnden Darstellung das belebende Element. Auch in den Wiesbadener Maifestspielen sang sie stets die großen Rollen ihres Faches. Geschätzt war sie auch als ausgezeichnete Lieder- und Konzertsängerin bei großen Gelegenheiten. Die zahlreichen Freunde und Verehrer ihrer Kunst werden sich am Tage ihres Jubiläums dankbar der erlebnisreichen Stunden erinnern, die ihnen die Künstlerin Lilly Haas in so reichem Maße vermittelte.

* **Systematische Aufnahme englischer Dialekte.** Die Columbia Grammophone Company hat im Auftrag der British Drama League umfangreiche Dialektaufnahmen von den 24 englischen, schottischen, walisischen und irischen counties fertiggestellt. Die Sprecher sind so ausgewählt worden, daß die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Intonation und des Tonfalls klar hervortreten. Diese Aufnahmen geben eine abschließende Übersicht über die noch lebenden Dialekte in Großbritannien und Irland. Die Originalplatten sind dem Britischen Museum übergeben worden.

* **Eine nationale Schweizer Tonfilmindustrie.** Die Schweizer Regierung hat sich entschlossen, eine nationale Schweizer Tonfilmindustrie zu gründen und zu unterstützen. Man sucht gegenwärtig nach einem geeigneten Terrain, um ein großes Filmstudio zu bauen. Montreux und Zürich sind die beiden Städte, die für dieses Projekt in Frage kommen. Ein Komitee beschäftigt sich mit dem Unternehmen in Zürich, während eine Kommission der Bundesregierung Montreux den Vorzug geben möchte.

* **Radiobotschaften aus dem Weltraum.** Die amerikanischen Astronomen sind gegenwärtig mit den Signalen beschäftigt, die aus dem Weltraum herrühren sollen. Eine Expedition des Technologischen Instituts von Kalifornien hat sich in die kalifornische Wüste Rechavo begeben, um dort mit besonderen Empfängern Aufnahmeversuche zu machen. Bisher konnte man nicht eine Entzifferung dieser Botschaften vornehmen. Man vermochte nur festzustellen, daß diese Signale eine ungeheure Wegstrecke zurückgelegt haben müssen, ehe sie die Erde erreichten.

* **Geschmackvolle Wegweiser.** Der Gauleiter der Bayerischen Ostmark hat auf einer Bürgermeisterversammlung in Selb an die anwesenden 5000 Hoheitsträger und Bürgermeister des Gaues den dringenden Appell gerichtet, eine geschmacklich einwandfreie Gestaltung des Stadt- und Dorfbildes mit aller Tatkraft zu betreiben. Ziel dieser Aktion ist es, das Ortsbild nach jeder Richtung von Verunstaltungen zu reinigen und eine organische Verbindung zwischen den Wegweisern und Schildern und ihrer Umgebung darzustellen. Gedacht ist hierbei in erster Linie neben der Neugestaltung der Orts- und Plakattafeln an eine geschmacklich einwandfreie Bezeichnung der Wanderwege, der Ortsverbindungswege, an die Schaffung künstlerischer Wegweiser und Hinweise innerhalb der Ortschaften selbst, an die Schaffung guter Vorbilder für Wirtshaus- und Geschäftsschilder.

Fachkenntnis Voraussetzungen für die Neugründung eines Betriebes sind. Die Einrichtung der Berufsschule in enger Zusammenarbeit mit den Fachgruppen sichere die Heranziehung von Lehrlingen, die in der Lage seien, mit der Zeit selbständige Betriebsführer zu werden. Diese hohen Aufgaben seien aber nur zu erfüllen, wenn die Betriebsführer laufend ihre Kenntnisse ergänzten und sich der Verantwortung bewußt seien, die sie als Lehrherrn mit der Erziehung des Nachwuchses hätten.

Über die innerhalb des Bezirks Hessen bereits durchgeführte, Berufsförderungsarbeit berichtete Dr. Mappes. Für den kommenden Winter sei eine größere Kundgebung zu Beginn der Berufsförderungsarbeit vorgesehen, bei der Fachleute der Betriebswirtschaft, der Berufsberatung und des Werbewesens als Redner in Aussicht genommen seien.

Wir helfen!

Weitere Spenden für die Spanien-Deutschen.

Was Volksgemeinschaft der Tat ist, kann jetzt jeder deutsche Mensch beweisen. Wir verstehen unter Volksgemeinschaft der Tat die Hilfsbereitschaft aller für alle. Tausende deutscher Volksgenossen haben unter den Auswirkungen des furchtbaren Bürgerkrieges, gehetzt von Bolschewisten, Spanien verlassen müssen und sind unter dem Schutz deutscher Kriegsschiffe in die Heimat zurückgekehrt. Wir haben sie mit offenen Armen bei uns empfangen. Das deutsche Volk wird Sorge tragen, daß die Männer bald wieder einen Arbeitsplatz und die Frauen und Kinder ein neues Heim finden werden. Um dies schnell zu bewerkstelligen, spenden wir, was in unseren Kräften steht. Jede Gabe wird dankbar angenommen.

Für die Spanien-Flüchtlinge wurden am Schalter des „Tagblatt-Hauses" weiter eingezahlt: M. F. 5 RM.; B. 5 RM.; E. V. 5 RM.; L. B. 3 RM.; Chem. Fabrik Dallmann u. Co., Wiesbaden-Schierstein, 50 RM.; Kathol.-Apostolische Gemeinde Wiesbaden 28.55 RM.; N. D. 3 RM.; Prof. Z., Viktoriastraße 35, 5 RM.; S. E., Schützenstraße, 1 RM.; M. B., Walkmühlstraße, 5 RM.; Frau Minna Stieglitz, Gerichtsstraße 9, 5 RM.; P. W. 1 RM.; Frau A. Wald, Humboldstraße 21, 3 RM.

Weitere Spenden werden im „Tagblatt-Haus" entgegengenommen.

— **Die neue Blumenausstellung im Nassauischen Landesmuseum** enthält in leuchtender Farbenfülle wieder allerlei schöne Sommerblumen in prächtiger Auswahl. Große Sträuße von Herbstsonne, Sonnenhut, Dahlien, Sommeraster, Hybriden von Herbstastern geben den Hintergrund ab für kleinere Arten wie Gemswurz, Ordensblume, Mädchenauge, Herbstalant, Sammetblume, Wunderblume, Bartfaden, Edelkamille, gelbe Schafgarbe, Salbei; Begonien, Habichtskraut, Großnelke, Bleiwurz, Eibisch, Lavendel, Fuchsie, Wegerichnelke. Übersehen werden dürfen nicht Goldrute, Flammenblume und die Judaskirsche mit ihren Ballons, die sich schon rötlich färben. Besonders hervorzuheben sind das saftig violette Eisenkraut, der blaue Leberbalsam, der katzenpfötchenblättrige Beifuß und der gelbe Lerchensporn mit zu einfachen Trauben geordneten, rachenförmigen Blüten.

— **Die Kurpost wird eröffnet.** Der neue Anbau der Kurpost an der Theaterkolonnade ist nun soweit fertiggestellt, daß er in der kommenden Woche eröffnet werden kann. Die Inneneinrichtung ist bereits aufgebaut und die einzelnen Schalter haben Aufstellung gefunden.

— **Der Winkelflug der Vögel.** Kraniche, Schwäne, Gänse, Enten, Möwen, Brachvögel, Pelikane und andere Großvögel ordnen sich auf Langstreckenflügen häufig in eine Schrägreihe oder meist in zwei solchen in Form eines Schneepfluges ein. Der Vorteil dieser Flugweise ist zweifellos die durch Ausnutzung des so verringerten Luftwiderstandes bewirkte Kraftersparnis. Die oft zu beobachtende Ablösung des an der Spitze fliegenden Vogels und die bei Kranichen gemachten Feststellung, daß die aufeinanderfolgenden Tiere einer Reihe in gleichem Augenblick sich jeweils in einer früheren Phase des Schwingenschlages befinden, sprechen ebenfalls für diese Erklärung. Daß die Vögel sich nicht genau hintereinander, sondern in mehr oder weniger spitzem Winkel zur Flugrichtung aufreihen, hat aber, wie wir einem Bericht des D. Walter Wüst, München, in „Natur und Volk" entnehmen, wohl auch den Zweck, den Tieren die freie Sicht nach vorne zu ermöglichen und Zusammenstöße zu vermeiden.

— **Arbeitsdienst „standesgemäß".** Welche verworrenen Vorstellungen in manchen Hirnen noch über das Wesen der Volksgemeinschaft bestehen und in diesem Zusammenhang auch über den Arbeitsdienst, zu dessen Hauptaufgaben die Vertiefung der deutschen Gemeinschaft gehört, ergibt sich aus einem veröffentlichten Gesuch einer Frau von R., die für ihre 17jährige Tochter eine „Stelle als Landhelferin zur Ableistung des Arbeitsdienstes bei Standesgenossen mit vollem Familienschluß" suchte. Das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers, „Der Arbeitsmann" wendet sich entschieden gegen diese Art von „standesgemäßem" Arbeitsdienst. In Deutschland gebe es keine „Standesgenossen" mehr, sondern nur noch Volksgenossen, oder eben solche Vertreter, die absichtlich immer noch außerhalb der Volksgemeinschaft herumgeisterten. Die Stellungnahme sieht in Gesuchen der erwähnten Art eine Beleidigung der ganzen Nation, die den Arbeitsdienst als Ehrendienst am Vaterland ansehe und freudig Hacke und Spaten zum Wiederaufbau unseres Reiches anpacke, ohne sich nach einer standesgemäßen Schippe mit eingraviertem Monogramm umzusehen.

— **Achtung! DAF.-Mitglieder!** Die Kreiswaltung Wiesbaden der DAF. teilt mit: „Mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 werden die bisher geltenden Beittragsmarken der DAF. eingezogen. Es kommen dafür andere Marken in Umlauf. Wir weisen aus diesem Grunde darauf hin, daß sämtliche Mitglieder die noch bestehenden Rückstände bis zu diesem Zeitpunkt nachholen müssen, da nach dem 1. Oktober 1936 keine alten Marken mehr geklebt werden können. Mitglieder, bei denen Beittragsrückstände bestehen, laufen Gefahr, bei Nichtnachholung des Rückstandes bis zum 1. Oktober 1936, ihrer erlangten Rechte verlustig zu gehen. Wir bitten daher diese Mitglieder, in ihrem eigenen Interesse die Beiträge umgehend auf den zuständigen Ortswaltungen zu zahlen".

— **Vorbereitungslehrgang für den amtlichen Sanitätsdienst.** Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Herbst die Zweiggruppe für weibliche Hilfskräfte des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Stadtkreis Wiesbaden, einen Vorbereitungslehrgang für den amtlichen Sanitätsdienst (Krankenpflege, erste Hilfe, sachgemäßes Anlegen von Verbänden und Notverbänden). Der Lehrgang beginnt am 7. September in der Poliklinik des Städtischen Krankenhauses. Der Unterricht umfaßt zwanzig Doppelstunden und zwar: Montags und Donnerstags von 20—22 Uhr. Junge Frauen und Mädchen, nicht unter 21 Jahren, die sich mit diesem Lehrgange zur Samariterin ausbilden lassen wollen, können sich anmelden bei der Zweiggruppenleiterin, Frau M. Bührer, Bahnhofstr. 20 (Rotkreuz-Küche), am 2. September von 17—20 Uhr. Zur Anmeldung ist ein selbstgeschriebener Lebenslauf mitzubringen.

— **Testamente, die überholt sind.** Bei den Amtsgerichten liegen noch zahlreiche Testamente, die vor dem 1. Januar 1924 errichtet worden sind. Erfahrungsgemäß ist ein großer Teil dieser Testamente durch den Krieg oder die Geldentwertung gegenstandslos geworden und entspricht nicht mehr dem Willen des Erblassers. Diese überholten Testamente haben nicht selten Erbstreitigkeiten zur Folge. Es ist deshalb erforderlich, daß jeder, der vor dem 1. Januar 1924 ein Testament beim Amtsgericht hinterlegt hat, prüft, ob das Testament noch seinem Willen entspricht oder ob es überholt ist. Im letzteren Fall wird jedem Erblasser empfohlen, sofort sich das Testament vom Amtsgericht zurückgeben zu lassen. Hierbei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund einer Anordnung des Reichsministers der Justiz für die Rücknahme von Testamenten aus der amtlichen Verwahrung keine Gebühr berechnet wird, wenn sie vor dem 30. September 1936 erfolgt.

— **Zahnärztliches Studium gesperrt.** Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Infolge der augenblicklichen Überfüllung des zahnärztlichen Berufs wird der Neuzugang zum zahnärztlichen Studium bis auf weiteres gesperrt. Mit Wirkung vom Wintersemester 1936/37 ab dürfen demnach Studierende, die sich erstmalig für das Fach der Zahnheilkunde immatrikulieren wollen, nicht mehr eingeschrieben werden.

— **Der „Dissident" verschwindet von der Steuerkarte.** Bei der Ausfertigung der Lohnsteuerkarten waren vielfach Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß die Zugehörigkeit zu den einzelnen Religionsgemeinschaften nicht vollständig oder in verschiedenartigen Abkürzungen verzeichnet worden war. Auf Anregung des Deutschen Gemeindetages, diese Abkürzungen einheitlich festzulegen, hat der Reichsfinanzminister einen klärenden Bescheid erteilt. Darin bittet er, zu veranlassen, daß die Zugehörigkeiten zu den Religionsgesellschaften usw. einheitlich durch die folgenden Abkürzungen bezeichnet werden: ev. für evangelisch (protestantisch, lutherisch, reformiert), rk. für römisch-katholisch, ak. für alt-katholisch, gk. für griechisch-katholisch, jd. für jüdisch, o. für Angehörige aller sonstigen Religions- und Weltanschauungs-(Glaubens-)gemeinschaften.

— **Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt** führt die Ferienfahrten bis einschließlich 5. September an jedem Wochentag aus. Am Dienstag und Donnerstag werden zwei Fahrten nach Frankfurt und am Mittwoch eine Blaufahrt ausgeführt.

— **Zusammenstoß. Ecke** Friedrich- und Schwalbacher Straße kam es Samstagvormittag zu einem heftigen Zusammenprall zwischen einem Kraftwagen und einem Fahrrad. Dabei wurde eine 29 Jahre alte Ehefrau auf das Pflaster geschleudert. Mit einer Gehirnerschütterung, Arm- und Beinverletzungen brachte das Sanitätsauto die bewußtlose ins Städtische Krankenhaus.

— **Verkehrsunfälle.** Am Freitag, gegen 9 Uhr, erfolgte auf der Kreuzung Bismarckring und Dotzheimer Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin erlitt Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Gegen 9.50 Uhr wurde ein Fußgänger auf dem Adolf-Hitler-Platz beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Er wurde leicht verletzt. — Auf der Kreuzung Blumenstraße und Gustav-Freytag-Straße stießen gegen 13 Uhr ein Lieferwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt schwere Kopfverletzungen. Er wurde mit dem Sanitätswagen nach dem St.-Josephs-Hospital verbracht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Gegen 23.50 Uhr stießen auf der Kreuzung Bleichstraße und Bismarckring zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

— **Stärkerer Gerichtsschutz gegen das Motorrad-Attentat auf die Nerven.** Im Zusammenhang mit den in verschiedenen Teilen des Reiches aufgenommenen Kampf gegen den überflüssigen Lärm der Motorräder führt der Oberstaatsanwalt im Reichsjustizministerium, Dr. Krug, in der „Deutschen Justiz" aus, daß bei der Bekämpfung des Großstadtlärms gerade die Abwehr unnötigen Lärmens von Kraftfahrzeugen eine vordringliche Aufgabe sei. Noch vielfach werden dieser Aufgabe nicht das Interesse zugewandt, das ihr gebühre. In erster Linie seien es die Motorräder, die durch gewaltigen, aber unnötigen Motorenlärm immer wieder auffielen, dann aber auch manche Autos, insbesondere die Sportwagen. Hier liegt eine besondere Rücksichtslosigkeit und Belästigung der anderen Volksgenossen vor, die vielfach nur erfolge, um als Fahrer oder Kraftfahrzeugbesitzer „Bewunderung" zu erregen. Die Gesundheit und die Nerven aller Volksgenossen seien zu wertvoll, als daß man bei solchem rücksichtslosem Verhalten nachsichtig sein dürfte. Es müsse die Hoffnung ausgesprochen werden, daß von der Polizei und auch den Gerichten an der Ahndung solcher Verkehrsverstöße unnachsichtig gearbeitet werde.

— **Sonntagsfahrkarten zum „Rheingauer Weinfest".** Die Reichsbahn gibt zum „Rheingauer Weinfest" im Wiesbadener Paulinenschlößchen Sonntagsrückfahrkarten auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer zum Wiesbaden aus. Die Hinfahrt ist zugelassen am 5. und 6. September mit tarifmäßiger Geltungsdauer (Samstag 12 Uhr bis Montag 12 Uhr spätester Antritt der Rückfahrt).

Zum 3. Internationalen Lichtkongreß in Wiesbaden.

Der Sonnenfanatiker von Kopenhagen.

Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Frick und Teilnahme von Wissenschaftlern aus 25 Ländern findet vom 1. bis 7. September in Wiesbaden der 3. Internationale Lichtkongreß statt, auf dem Fachwelt und Öffentlichkeit über den neuesten Stand der medizinischen Lichtforschung und Lichttherapie unterrichtet werden.

Was ist Licht?

Es ist kein Zufall, daß die Schöpfungsgeschichte mit den Worten „Und es ward Licht" beginnt. Licht ist das belebende Element, dessen Fehlen das Dasein unerträglich machen würde. Es hat seine Hauptquelle in der Sonne, deren Bedeutung als Licht- und Wärmespenderin selbst der rastlose Menschengeist noch nichts gleichwertiges entgegenzusetzen vermochte. Jahrhunderte lang hat man um die Erkenntnis der wahren Wesensart des Lichts gerungen. Eine Hypothese nach der anderen wurde aufgestellt und wieder verworfen. Glaubte man zuerst, das Licht sei stofflicher Natur, so erblickte man später im Licht eine reine Wellenbewegung des Äthers. Heute weiß man — was neuere Forschungen über Radioaktivität bestätigt haben —, daß Energie und Masse gleichwertig, somit Licht und Materie von einander verwandter Natur sind.

Der Mann, der das Sonnenbad erfand.

Noch um die Jahrhundertwende war die Heilkraft von Licht, Luft und Sonne eine der Menschheit so gut wie unbekannte Tatsache. Um so höher sind die Verdienste des Dänen Niels Finsen einzuschätzen, der, selbst schon von den Fittichen des Todes beschattet, diese neuen Kraft- und Gesundheitsquellen der Natur entdeckte. Finsen saß eines Tages verträumt über seinen medizinischen Lehrbüchern. Da bemerkte er, wie eine unter seinem Fenster auf dem flachen Dach liegende Katze sich immer wieder aufs neue aus dem vorrückenden Schatten ins helle Sonnenlicht wälzte. Dieses instinktive Verhalten des „unvernünftigen Tieres" gab dem klugen Dänen zu denken. Er erkannte allmählich den heilsamen Einfluß der Sonnenstrahlen auf den lebenden Organismus und trat mit den hierüber gesammelten Erfahrungen alsbald vor die Öffentlichkeit. Die dänische Ärzteschaft stand jedoch dieser neuen Heilmethode durchaus ablehnend gegenüber, ja sogar Hohn und Spott mußte der „Sonnenfanatiker von Kopenhagen", wie man ihn nannte, seitens der Kollegenschaft über sich ergehen lassen. So kam es, daß Niels Finsen seinen ersten Fall von Hauttuberkulose im Kopenhagener Elektrizitätswerk behandeln mußte, da die Ingenieure für die Heilkraft einer künstlichen Sonne eher noch Verständnis aufzubringen vermochten als die Schulmedizin.

Vom Träumer zum Nobelpreisträger.

Versuche am eigenen Körper lieferten auch Niels Finsen den Beweis, daß er mit seinen Forschungen auf dem richtigen Wege war. Er malte seinem bloßen Arm einen Ring mit chinesischer Tusche auf und setzte ihn dann so lange der Sonne aus, bis er schwer verbrannt war. Nur an der Stelle, wo der Ring den Arm umschloß, blieb die Haut unversehrt. Finsen entdeckte auf diese Weise die dem menschlichen Auge nicht sichtbaren chemischen Strahlen der Sonne, die allein Verbrennungen hervorrufen können. Ein anderes Experiment am eigenen Leibe bewies dem wackeren Dänen, daß die Sonne nur solche Haut verbrennt und entzündet, die nicht schon braungebrannt ist. Einmal mußte gar Finsens Braut zu einem Versuch herhalten. Der wißbegierige Medziner preßte ihre roßigen Ohrläppchen zwischen zwei Glasplatten, um herauszubekommen, ob die Sonne blutleeres Fleisch stärker durchscheint. Tatsächlich schwärzte das Sonnenlicht photographisches Papier schneller, wenn es durch das blutleer gemachte Ohrläppchen schien, als wenn es das blutüberfüllte Fleisch durchstrahlen mußte. Zahlreiche weitere detartige „Spielereien", wie man Finsens Versuche in Fachkreisen jahrelang bezeichnete, versetzten ihn endlich in die Lage, im Jahre 1896 in Kopenhagen das erste Bestrahlungsinstitut der Welt öffnen zu können. Finsen verwandte dort erstmals die von ihm erfundene und daher seinen Namen tragende Kohlenbogenlampe mit konzentriertem, gefülltem Bogenlicht, das reich ist an ultravioletten Strahlen, sowie Rotlicht zur Pockenbehandlung. Es war die große Tragik auch dieses Forscherlebens, daß Niels Finsen es nicht mehr beschieden sein sollte, die segensreichen Folgen seiner Entdeckungen am eigenen Leibe zu verspüren. Ein Opfer der Tuberkulose, starb der große Däne, ein Jahr, nachdem er den Nobelpreis für Medizin erhalten hatte, am 24. September 1904 im Alter von erst 44 Jahren in den Armen seiner Frau. Und es kennzeichnet wohl nichts besser den Geist dieses Mannes und Pioniers der Wissenschaft als die Worte, die sich in seiner Todesstunde der immer schwacher atmenden Brust entrangen: „Was gäbe ich darum, wenn ich noch meiner eigenen Sektion beiwohnen könnte!"

Niels Finsen segensreiche Erbschaft.

Heute sind Sonne und künstliches Licht Hauptfaktoren der Heilkunde. Man weiß, daß es schon für den Schüler nicht gleichgültig ist, ob das Licht von rechts oder links auf seinen Arbeitsplatz fällt. Gemeinsam mit dem Hygieniker bekämpft der Arzt den Mangel an Licht in Wohn-, Schul- und Arbeitsräumen. Als Heilfaktor hat das Licht in den letzten Jahren immer größere Bedeutung erlangt. Auch die Rechtspflege erkennt diese neuerdings an, da nach den geltenden baupolizeilichen Vorschriften niemandem mehr das Licht als eines der wichtigsten Erfordernissen des Lebens geschmälert werden darf. In diesem Sinne wird der mit einer Ausstellung der einschlägigen Industrie verbundene Internationale Lichtkongreß, der erstmals in Deutschland und zwar in unserer Stadt abgehalten wird, dazu beittragen, Niels Finsens unvergängliches Lebenswerk für alle Zeiten der Welt zu erhalten.

Am Sonntagnachmittag Sportfest der Hitler-Jugend auf „Kleinfeldchen".

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Freitag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.: 319 261.
10 000 RM.: 279 467.
5000 RM.: 179 740 319 617.
3000 RM.: 16 127 47 525 181 719 197 852 211 321
2000 RM.: 104 945 167 344 173 025 180 533 200 936 290 013 307 357 338 018 340 156 362 162 369 255.
1000 RM.: 3563 6840 7770 9462 16 328 20 150 28 289 64 210 73 310 73 871 90 779 92 172 95 423 101 059 110 243 130 512 135 656 197 134 198 745 200 721 202 868 210 890 243 041 257 515 265 946 290 555 305 437 312 567 314 646 320 566 327 029 337 474 341 145 344 113 376 288.

Freitag-Nachmittagsziehung.

5000 RM.: 26 660 58 468.
3000 RM.: 6241 177 606 230 655.
2000 RM.: 74 005 145 020 162 216 236 860 238 202 266 498 304 388.
1000 RM.: 2094 11 696 21 006 33 256 110 372 114 009 134 440 148 332 154 846 207 896 245 941 280 255 280 930 298 958 326 573 346 101 347 609 377 223 382 649 384 129.
(Ohne Gewähr.)

Schleussner OLYMPAN Schleussner
der neue Foto-Film mit garantieschein

Eine Kellerprobe. (Aufn. Landesbauernschaft Hessen-Nassau.)

Rhein-mainischer Winzertag.

Nachfolgend geben wir das Programm des großen „Rhein-mainischen Winzertages" vom 29. August bis 1. September in Mainz bekannt:

Samstag, 29. August, 15.30 Uhr:

Im großen Saal der Mainzer Stadthalle Hauptitagung des rhein-mainischen Weinbaues. Es sprechen: Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, Landesbauernführer Dr. Wagner und der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft, Karl Schmitt (Berlin).

Anschließend folgt das Feierspiel um den deutschen Wein von Kurt Kölsch, ausgeführt von Künstlern des Mainzer Stadttheaters.

Eröffnung des Weinmarktes und Volksfestes.

Sonntag, 30. August, 14 Uhr:

Festzug der rhein-mainischen Winzer. Hieran beteiligen sich sämtliche Kreise und weinbautreibenden Gemeinden des Gaues. 25 Festwagen mit Winzer-, Küfer- und Trachtengruppen sind vertreten.

Montag, 31. August, und Dienstag, 1. September:

Fortsetzung des Weinmarktes und Volksfestes.

Sonder-Veranstaltungen:

Sonntag, 30. August, 11 Uhr und 12 Uhr, in der Stadthalle große Qualitätsweinprobe. An allen Tagen um 20.30 Uhr auf dem Brand: Freilichtspiel „Wenn der Hahn kräht", Komödie von August Hinrichs, gespielt von Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Berufung. An das Stadttheater Ulm wurde nach erfolgreichem Probesingen der hiesige Bassist Kurt Böttcher als erster seriöser Baß verpflichtet.

Hohes Alter. Seinen 75. Geburtstag feierte am Freitag, 28. Aug., Herr Georg Klarmann, Gaugasse 2.

Ein Zusammenstoß ereignete sich gegen 13 Uhr in Wiesbaden-Biebrich an der Ecke Schulstraße und Horst-Wessel-Straße zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin, wobei die Radfahrerin Gesichtsverletzungen und Hautabschürfungen am rechten Oberschenkel erlitt.

Gefunden. Auf dem hiesigen Fundbüro wurde eine braune lederne Handtasche mit Inhalt abgegeben.

Dotzheim.

Hohes Alter. Am Montag, 31. Aug., feiert Frau Martha Ehmig, geb. Schirmer, in geistiger Frische ihren 82. Geburtstag.

Frauenstein.

Filmvortrag. Von der Kreis- bzw. Landesbauernschaft war im Gasthaus „Zum Herrngarten" ein Schulungsabend für die Winzer abgehalten worden. Es wurde ein sehr interessanter Film „Von der Rebe bis zum Glas" vorgeführt und die nötigen Erläuterungen dazu gegeben.

Landwirtschaftliche Arbeit. Zur Zeit werden die Äcker „geschält" (umgeackert) als Vorarbeit für die neue Aussaat. Die Grummeternte ist im Gang und verspricht sehr gut zu werden.

Erbenheim.

Die Krieger- und Militärkameradschaft hielt unter dem Vorsitz des Kameradschaftsführers Hch. Dörr eine Mitgliederversammlung ab, die sich im wesentlichen mit der Sammlung zugunsten des Winterhilfswerkes für die Kriegerwaisen" und dem Altveteranentreffen in Bad Ems beschäftigte. Die beiden Veteranen von 1870/71, Theodor Merten und Georg Hömberger, beteiligten sich am dem Reichstreffen. Für gute Schießleistungen auf dem Bundesschießen in Biebrich erhielten die Kameraden H. Stein und H. Stemmler je eine Plakette.

Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Beamter kann Herr Hch. Reinemer, Neugasse, zurückblicken. Er war bis zur Eingemeindung Erbenheims bei der Feld- und Nachtpolizei und ist seit 1929 im Steuerdienst der Stadtverwaltung tätig.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Ein neuer Luise-Ullrich-Film „Schatten der Vergangenheit" behandelt das seltsam verschiedene Schicksal zweier Zwillingsschwestern. Die eine ist der Liebling Wiens, vom Glück verwöhnt, von allem Glanz des Lebens umgeben, eine gefeierte Revuetänzerin; wegen eines Mordanschlags verurteilt, dabei immer ihre Schuldlosigkeit beteuernd, verbrachte die andere jahrelang hinter Zuchthausmauern. Sie wurde guter Führung halber vorzeitig freigelassen, nun scheint ihr nach einem aufregenden Unglücksfall bestimmt, in doppeltem Sinn ein neues Dasein zu beginnen. Aber die Gespenster von einst tauchen wieder auf, da sie Frieden und Glück zu finden hofft, ein Erpresser heftet hinter ihr her und schon will neuer Schuldverdacht sie belasten. Erst als es gelingt, die wirklichen Verbrecher zu fassen, wird der vom Schicksal Verfolgten späte Gerechtigkeit. Das Manuskript von Dr. Klaren, W. von Hollander und Buda hebt trotz einiger Schwächen das Spiel in dramatischer Verdichtung des Geschehens, in Eigenart des Vorwurfs und eindrucksvoller Deutung des Schicksalhaften über den Durchschnitt der Produktion weit hinaus. Außerordentlich packend und lebensnah geschieht die Schilderung, ein kraftvoller Realismus reißt mit, und der kriminelle Einschlag erhöht noch die Wirkung. Nicht minder beachtenswert ist die Leistung der Regie; Werner Hochbaum hat einen für die bildmäßige Auswertung sehr dankbaren, ergiebigen Stoff gefunden und er weiß ihn einfühlsam und eigenwillig anzupacken. Er begnügt sich nicht mit wirksamen äußeren Effekten, besondere Hervorhebung verdient die Art, wie er auch seelische Vorgänge ins Bild zu übersetzen weiß, wie er Gedankenqualen der Erinnerung, des Zweifels, des Schreckens, Dinge, die sonst nur das Wort ausdrücken kann, für das filmische Spiel gewinnt. Das ist oft geradezu Wegbereitung neuer Möglichkeiten des Films, und ebenso originell, vielfach mit überraschendem Blickwinkel, wählt die Kamera die Bildausschnitte. Ungewöhnliches bietet auch die Kunst der Darstellung. Nach ihren Erfolgen in „Bittoria" und „Regine" führt die ausdrucksstarke Luise Ullrich diesmal eine Doppelrolle der lebensfrohen und der vom Schicksal geschlagenen Schwester. Dort von Übermut und schäumendem Temperament, weiß sie hier ein verzweifeltes seelisches Ringen zu unmittelbarer Eindringlichkeit zu deuten, hervorragend ist die mit geringen äußerlichen Veränderungen erreichte Wandlung zweier grundverschiedener Charaktere. Durch feine Verhaltenheit des Spiels imponiert Gustav Diehl als Staatsanwalt, Sima und Pointner geben ein Paar erschreckend echt gesehener Schurken; und Lucie Höflich zeigt selbst in kleiner Episode ihr ausgezeichnetes Können. — Im Vorprogramm interessieren vor allem die feinbeobachteten Aufnahmen eines entzückenden Films von „Mutterliebe im Tierreich". ks.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag, 30. Aug.	20 bis nach 22.15 6. und letzte Volksvorstellung. „Rigoletto".	Geschlossen.	11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Sinfonie-Konzert.
Montag, 31. Aug.	Geschlossen.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert ausgeführt von den Musikzug der SA.-Standarte RW. 4, Hilfswerklager Friedberg.
Dienstag, 1. Sept.	19.30 bis etwa 22.45 In neuer Inszenierung: „Don Juan". Oper in 2 Akten von W. A. Mozart. Stammr. A. 1. Vst.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert. 20 Uhr im gr. Saal: 4. Intern. Kongreß für Lichtforschung: Öffentl. Vortrag mit Lichtbildern und Filmvorführung von Prof. Dr. Paul Harris: Gesundheit durch Sonne für jedermann, zu jeder Zeit.
Mittwoch, 2. Sept.	20 bis etwa 22.15 Zum ersten Male: „Der Einsame". Schauspiel in 9 Bildern v. Hanns Johst. Stammr. C 1. Vst.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr im Kurgarten: Musik aus Meisteropern.
Donnerstag, 3. Sept.	20 bis gegen 24 Aus Anlaß des dritten intern. Kongresses für Lichtforschung: „Zauberhäuser". Außer Stammreihe.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert.
Freitag, 4. Sept.	20 bis nach 22 „Rater Lampe". Stammr. E. 1. Vst.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 20 Uhr: Zu Ehren d. 4. Intern. Kongresses für Lichtforschung: Fest-Konzert. Leitg.: Carl Schuricht. Solist: Konzertmeister Julius Ringelberg (Violine). Orchester: Städt. Kurorchester.
Samstag, 5. Sept.	20 bis gegen 22.15 „Die Schneider von Schönau". Stammr. F. 1. Vst.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Zu Ehren d. 4. Intern. Kongresses für Lichtforschung: Großes Feuerwerk Unterhalt.-Konzert.
Sonntag, 6. Sept.	19 bis etwa 22.15 „Don Juan". Stammr. B. 1. Vst.	Geschlossen.	11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 11.30 Uhr Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert

Auswärtige Bühnen.

* **Opernhaus, Frankfurt a. M.:** Sonntag, 30. August, 19.30 Uhr: „Die Macht des Schicksals". Montag, 31. August, bis Samstag, 5. September: Geschlossen. Sonntag, 6. Sept., 19.30 Uhr: „Die Zauberflöte".

* **Schauspielhaus, Frankfurt a. M.:** Sonntag, 30. Aug., 20 Uhr, Gastspiel der Exl-Bühne: „Die fünf Karnickel". Montag, 31. Aug., 20 Uhr: „Erde". Dienstag, 1. Sept., 20 Uhr: „Die fünf Karnickel". Mittwoch, 2. Sept., 16.30 Uhr: Werbenachmittag der Städtischen Bühnen; 20 Uhr: „Erde". Donnerstag, 3. Sept., 16.30 Uhr: Werbenachmittag der Städt. Bühnen; 20 Uhr: „Die fünf Karnickel". Freitag, 4. Sept., 20 Uhr: „Der Pflaumentrieg". Samstag, 5. Sept., 20 Uhr: „Die fünf Karnickel". Sonntag, 6. Sept., 20 Uhr: „Der Pflaumentrieg".

* **Römerberg-Festspiele, Frankfurt a. M.:** Sonntag, 30. Aug., 20.15 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans". Montag, 31. Aug., 20.15 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua".

* **Neues Theater, Frankfurt a. M.:** Samstag, 5. Sept., 20 Uhr: „Der Nachbar zur Linken" von Heinz Steguweit. Sonntag, 6. Sept., 20 Uhr: „Donna Diana", Lustspiel von Moreto.

Gallensteine

Magen- und Darmbeschwerden, das echte **Waaning-Tilly-Oel** leistet oft gute Dienste. **Nur** in Apotheken. Gr. Tropfflasche 1.75 — 36 Kapseln 2.25. Bestandt. a. d. Packung.

Kirchweih und Kirmes.

Wenn die Ernte glücklich eingebracht ist, finden in vielen Gegenden die Kirchweihfeste statt. Die Erinnerungsfeier an die einstige Einweihung der Kirche, die Kirchweih, Kerma, Kirbe, Kilbe, Kirmes gehört von jeher zu den größten ländlichen Festen. Nach einer großen kirchlichen Feier kommt die weltliche an die Reihe. Auf dem Kirch- oder Marktplatz werden Verkaufsbuden für die verschiedensten Waren aufgeschlagen, Bierzelte, Wurstbratereien usw. errichtet, und Volksbelustigungen aller Art sind bald im Gange.

Des Bauern Tun und Treiben wird hauptsächlich von der Getreideernte beherrscht. Ihr gelten vor allem die Arbeiten des Jahres. Erleichtert atmet er auf, wenn das Jahres Segen unter Dach und Fach gebracht ist, und seit alter Zeit feiert er mit den Seinen nach sauren Wochen das frohe Erntefest. In christlicher Zeit hat man vielfach das Kirchweihfest mit dem Erntefest verbunden, und daher mag es kommen, daß die meisten Kirchweihen nach beendeter Ernte begangen werden. „Darnach kumbt sich der Herbst daher und bringt viele der Kirchweihen. Da schlagen die Bauern kün, kelber und Seu." (Neithardlied.) Daß es bunt hergeht, ist nach der harten, mit vielen Entbehrungen verbundenen Arbeit des Landsmanns leicht begreiflich. „An der Kerwa derf ma schon an Räuschla hoba", entschuldigt sich mancher einer, der sonst so nüchtern und sparsam ist. Heute endet die Feier gewöhnlich mit dem Kirchweihmontag, während ein alter Spruch von ihr noch sagt: „A gute Kirta dauert bis zum Irta (Dienstag), es ko si a chicka, a bis zum Micka (Mittwoch)."

Es gibt Leute, die auf jeder Kirchweih zu finden sind. Sie huldigen dem Grundsatz: „Auf die Kerwa muß ma geh, kriegt ma nex, so schmeckts doch schö!" Die Kirmesbräuche sind in den einzelnen Gegenden sehr verschieden. Aber überall kommen Frohsinn und Lebensfreude zum Ausdruck

Bekanntmachungen.

NS.-Kulturgemeinde.

Die Ausgabe der Stammkarten für das Deutsche Theater findet von 9—13 und von 15—18 Uhr, Luisenstr. 3, statt: 31. August Stammreihe A; 1. September Stammreihe C; 2. September. Stammreihe E; 3. September Stammreihe F; 4. September Stammreihe B; 5. September Stammreihe G; 7. September Stammreihe D.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Der Altkönig unter gänzlichem Naturschutz.

= **Kronberg**, 28. Aug. Die mächtigen Ringwälle rund um den Kulm des Altkönigs stehen schon längere Zeit unter Naturschutz. Nunmehr ist auch der Antrag von der zuständigen Stelle gestellt worden, das ganze Gipfelgebiet in das Reichsnaturschutzbuch einzutragen, ein Verlangen, dem zweifellos in recht kurzer Zeit entsprochen werden dürfte. Das ist umso wünschenswerter, als der Altköniggipfel in seiner Unberührtheit vor jedem Eingriff bewahrt bleibt. Vor einem Jahrzehnt noch sollte auf dem Gipfel ein großes Gasthaus errichtet und eine Bergbahn auf die Spitze gebaut werden.

= **Nordenstadt**, 28. Aug. Nachdem die Getreideernte soweit geborgen ist und mehrere Maschinen mit dem Ausdrusch beschäftigt sind, ist die Landwirtschaft emsig mit der Grummeternte beschäftigt. Dieselbe liefert in Anbetracht des niederschlagsreichen Sommers einen recht guten Ertrag.

= **Wallau**, 28. Aug. Unter Führung von Herrn Pfarrer Keßler unternahm der hiesige ev. Kirchenchor dieser Tage einen Autoausflug nach Heidelberg und Umgebung.

= **Seitzenhahn**, 29. Aug. Der Flachs war bereits gerauft und aufgestellt, als starke Regengüsse großen Schaden anrichteten, was auch durch das schöne Wetter der letzten Zeit nicht wieder ganz gutgemacht werden konnte. — Die Honigernte ist in diesem Jahr bei sehr starker Nachfrage äußerst gering. Die Reizfütterung hat bereits begonnen; die Einwinterung muß sehr früh erfolgen, da die nötige Nahrung fehlt.

Rhein und Nahe.

× **Bad Salzig**, 28. Aug. Durch ein Großfeuer wurden hier zwei Anwesen — alte Fachwerkhäuser — eingeäschert. Die Mobilien und das Vieh konnten gerettet werden. Bei den Löscharbeiten wurde ein Wehrmann schwer verletzt. Die Brandursache ist unbekannt.

Lahn und Westerwald.

× **Höhr-Grenzhausen**, 28. Aug. Die Ausstellung „Kannenbäckerland" ist ein großer Erfolg geworden und wird sehr stark besucht. Sie ist bis 13. September verlängert worden.

Frankfurter Nachrichten.

Erweiterung des Kochkunstmuseums.

= **Frankfurt a. M.**, 28. Aug. Wie wir erfahren, ist geplant, eine Erweiterung des Frankfurter Kochkunstmuseums, das vor längerer Zeit an die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Gaststättengewerbe, angegliedert wurde, vorzunehmen. Das Museum, das in langjähriger Arbeit aufgebaut wurde, umfaßt bekanntlich in verschiedenen Abteilungen die gesamte Gastronomie. Die Diätküche, die im Laufe der letzten Jahre auch für das Hotel erhebliche Bedeutung gewonnen hat, ist bis jetzt noch nicht berücksichtigt. Das Kuratorium des Kochkunstmuseums plant, diese Lücke auszufüllen und eine Darstellung der modernen Diätküche zu geben.

Die Reichsfachtagung der deutschen Dentisten.

= **Frankfurt a. M.**, 28. Aug. Aus allen Teilen des Reiches, sogar aus Ostpreußen, Schlesien und der bayerischen Ostmark, kamen gestern die Teilnehmer an der Reichsfachtagung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten in Frankfurt a. M. zusammen und wurden, soweit sie mit Kraftwagen angekommen waren, auf dem Börsenplatz mit einer schlichten Feier bewillkommnet. Der Vertreter des Fachamtsleiters der Dentisten für Hessen-Nassau Wiersdörfer gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dem Appell in so starkem Maße Folge geleistet worden sei.

Im Haus der Moden auf dem Festhallengelände wurde darauf vom Reichs-Dentistenführer Schäffer die Industrie-Ausstellung eröffnet, die sich jetzt mit der vor einigen Tagen eröffneten Ausstellung „Unsere Zähne" zu einem wirkungsvollen Ganzen vereinigt. Die Ausstellung ist von der einschlägigen Industrie recht reich beschickt, so daß die hier weilenden zahlreichen Dentisten hinlänglich Gelegenheit haben werden, ihren Bedarf zu decken und neue Anregungen mitzunehmen. Besonders reichhaltig ist die Ausstellung mit Stühlen und Bohrmaschinen und Kombinationen von beiden versehen, dazu kommen Ersatzzähne, Kautschuk, Porzellan und Metalle. Man sieht also hier alle Rohstoffe, aus denen die in der eigentlichen Ausstellung so kunstvoll hergestellten Gebisse usw. hergestellt sind.

Verstärkter Ausbau des Zeppelin-Dienstes nach Südamerika.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Am 21. Oktober wird der bisher in 14tägigen Zeitabständen durchgeführte Südamerikadienst der Deutschen Zeppelinreederei zu einem wöchentlichen Dienst verdichtet. Das Luftschiff „Hindenburg" wird nach Beendigung von weiteren drei Nordamerikafahrten den Südamerikadienst des „Graf Zeppelin" verstärken.

Beginnend mit dem 21. Oktober wird bis zum 2. Dezember regelmäßig jede Woche in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Luftschiff vom Luftschiffhafen Rhein-Main seine Ausreise nach Südamerika antreten und ebenso planmäßig am darauffolgenden Sonntag in Rio de Janeiro eintreffen. Nach drei oder vier Tagen Aufenthalt in dem neuen Luftschiffhafen Santa Cruz bei Rio de Janeiro beginnt jeden Mittwoch bzw. Donnerstag die Rückreise nach Frankfurt, das am darauffolgenden Montag bzw. Dienstag wieder erreicht wird.

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt", „Alt-Nassau", sowie die Beilage „Der Sonntag".

P4

Bekanntmachung

OPEL P4

ab 1. September

nur noch

RM 1450

Die Preise der übrigen P4-Modelle werden entsprechend herabgesetzt.

Das Automobil soll Volksgut werden! Ein großes Ziel, das Einsatz und Opfer großer Mittel rechtfertigt. Die Entwicklung des deutschen Automobilmarktes und der begeisterte, verantwortungswillige Einsatz unserer Gefolgschaft, unserer Händler und Lieferfirmen haben es uns vergönnt, unsern OPEL P4 diesem Ziel noch näher zu bringen.

Ausdrücklich sei betont: weder an der bewährten Konstruktion, noch an der sprichwörtlichen Güte des Materials oder der anerkannten Sorgfalt der Verarbeitung und Ausstattung wurde irgend etwas geändert. Es ist der gleiche zuverlässige OPEL P4, der schon zu seinem bisherigen Preis von RM 1650 einen überragenden Gegenwert darstellte. — Eine neue Epoche des Automobils beginnt — Hunderttausenden zum Nutzen!

ADAM OPEL A.G.
Rüsselsheim am Main

Je mehr zusammenkommt, desto stärker werden unsere deutschen Volksgenossen, die ihre Lebensexistenz aufgeben mußten, die Verbundenheit aller Deutschen empfinden. Einzeichnungslisten liegen auf im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21

Obstversteigerung.

Am Montag, 31. August 1936, wird in der Gemarkung Wiesbaden-Biebrich, Distrikt „Allee", der Ertrag von 16 Apfel- und 3 Birnbäumen öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft: 17 Uhr an der Rheinblickstraße.

Wiesbaden, 27. August 1936. K310

Städtische Verwaltung für Landwirtschaft und Forsten.

Versteigerung.

Am Dienstag, den 1. September 1936, von vormittags 10 Uhr an durchgehend, versteigern wir in der

Villa Geisbergstraße 25

weg. Wohnungsaufgabe freiwillig meistbiet.:

1 Herrenzimmer, Eiche
1 Speisezimmer, Eiche mit Nußbaum
1 Schlafzimmer, hell Eiche, mit dreitürigem Spiegelschrank
1 Küche, weiß

außerdem: 1 Eckschrank, 1 Stehlampe, 1 zweitür. Spiegelschrank, 1 Toilettentisch, sechs Stühle, 2 gr. Wäscheschränke, 1 einzelner Spiegelschrank, 1 Nachttisch, 1 Kleiderschrank, lackiert, 1 Ledersessel, 1 Flurgarderobe mit großem Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Notenschrank, 1 Phonola-Vorsetzer, eine Kochkiste, 1 Waschtisch, 1 Ausziehtisch, ein Zimmerofen, versch. Ofenschirme, einige Koffer und Körbe, 1 Schrankkoffer, ein Treppenläufer, eine Anzahl Lampen und Beleuchtungskörper, 2 Reitkleider (Gr. 44), 1 Paar Reitstiefel (Gr. 38), Dressurreitpeitschen, Vorhänge, Gardinen, 1 Partie Ausstellsachen, 1 jap. Koro i. Bronze, verschiedene gute Bilder (Blum, Ritter, Trost u. a.), Haus- und Küchengerät u. a. hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Besichtigung Montag, den 31. Aug. 1936, v. 14 bis 18 Uhr am Orte der Versteigerung.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8.
Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Deutsches Rotes Kreuz
Vaterländischer Frauen-Verein
Stadtkreis Wiesbaden
Zweigstelle für weibl. Hilfskräfte

Wir fordern junge Mädchen und Frauen, nicht unter 21 Jahren, auf, sich in einem Vorbereitungslehrgange für den amtlichen Sanitätsdienst zur Samariterin ausbilden zu lassen. Beginn des Lehrganges: Montag, 7. September 1936, 20 Uhr in der Poliklinik des Städtischen Krankenhauses. Der Lehrgang umfaßt 20 Doppelstunden; der Beitrag zur Deckung der Unkosten beträgt 2 RM. Anmeldung bei der Zweiggruppenleiterin Frau M. Dührer, Bahnhofstr. 20 (Rotkreuz-Küche): Mittwoch, 2. Sept. von 17–20 Uhr. Selbstgeschrieb. Lebenslauf ist mitzubringen. ● Frhr. v. Krane, Vors.

Jetzt
PROBEFAHRT zuerst im OPEL
Typ „P 4"
23 PS 4 Zylinder
Limousine viersitzig
bekannt und bewährt
zu
RM. 1450.- a. W.
unerreicht preiswert!
Sofort lieferbar.
Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29
Fernsprecher 59946

Klischee-Abgüsse vernickelt, nahtm. Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kastner Jacobi
Beratung unverbindlich. Tel. 25959
Dauerwellen der Natur abgelauscht!

die werden fein mit

Zobus Weinessig!
V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich.
Gegründet 1830.

Marken-Schreibmaschine erhalten Sie bei sofort. Lieferung schon von Monatsraten von 9 RM. an. Alte Maschinen jeden Systems werden in Zahl. genommen. Fr. Roth u. Co. Frankfurt/M., Arndtstr. 3, Telephon 72171. Fordern Sie kostenlose, unverbindl. Vorführung. F105

Neu
Helenenstraße 16

NATÜRLICH einwandfrei und prompt liefern wir individuell und gut durchdachte
Bedarfs- und Werbedrucksachen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt • Kontore Schalterhalle links, Tel. 59631

Arbeit gibt Brot!

MÖBEL-HERBST
das große Haus, Friedrichstraße 34
zeigt in 14 Schaufenstern und 5 Etagen eine erlesene Auswahl
kompl. Wohnungseinrichtungen
Teppiche, Dekorations- und Möbelstoffe, Polstermöbel und Matratzen aus eigener Werkstatt in bekannter Qualität u. Preiswürdigkeit!
Annahme von Ehestandsdarlehen!

Ein Haus für uns!
Wir finanzieren Ein- und Zweifamilienhäuser
zu günstigen Bedingungen.
Kostenlose Auskunft und Beratung in der
Eigenheim-Ausstellung
der Bausparkasse Germania AG.
Wiesbaden, Webergasse 10.
Eröffnung am 1. September
Geöffnet täglich von 9—19 Uhr.
Eintritt frei!

Bekanntmachungen

der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde in Wiesbaden

1. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß am 15. August 1936 die zweite Rate Kirchensteuer fällig war. Besondere Bescheide werden hierfür nicht zugestellt. Die Empfangsbescheinigung wird auf die bereits zugestellten grünen Vorauszahlungsbescheide geleistet.
2. Einsprüche bitten wir erst nach Zustellung der endgültigen Kirchensteuerbescheide einzureichen. Zwischenbescheide werden nicht erteilt.
3. Gemeindeglieder, die mit der Zahlung der Kirchensteuer für 1935 und 1. Rate 1936 im Rückstande sind, werden erneut gemahnt und aufmerksam gemacht, daß das kostenpflichtige Beitreibungsverfahren begonnen hat.
4. Die Kirchenkasse Luisenstraße 34 nimmt Zahlungen täglich von 7.30 bis 12.30 Uhr entgegen. Überweisungen auf Postscheck-Konto 14591 Frankfurt am Main oder auf die Nassauische Landesbank Konto Nr. 5 (Anschrift in beiden Fällen: Evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden) erbeten.

Wiesbaden, 29. Aug. 1936.

Evangel. Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden

K 321

Brennholz, Schwartenbrettchen, ofenlang, Ztr. 1.20 RM. ab Lager Westbahnhof, sowie Bündelholz zu Wiederverkaufspreisen abzugeben. Brennholzhandlung Müller, Kellerstraße 1. Telephon 22103.

MERCEDES-Rechenmaschine

VOLLAUTOMAT elektrisch
Verlangen Sie Vorführung od. Prospekte
Generalvertreter:
Hch. Schmitz, Frankfurt-M.
Am Eschenh. Tor 1, Tel. 23028

Finden Sie *den kürzesten Weg* **zum Ziel?**

Wollen Sie einen Gegenstand, den Sie brauchen, kaufen, so benutzen Sie ein kleines Inserat im Wiesbadener Tagblatt als Vermittler. Günstige Angebote kommen ins Haus. In aller Ruhe können Sie das Beste auswählen. Da unser Blatt in allen Bevölkerungsschichten verbreitet ist, ist der Erfolg gesichert. Immer werden Sie über die Wirkung einer Kleinen Anzeige erstaunt sein, da die Erwartungen weit übertroffen werden. Machen Sie einen Versuch! Sie werden sich dann dauernd der Kleinen Anzeige im Wiesbadener Tagblatt bedienen. Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt führen auf dem kürzesten Weg zum Ziel.

Einer sagt's dem andern! Bei Photo-Lückefett da werd'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden **Serienbilder** in Prinzessformat 10 Stück für 1 RM. und dann die entzückenden **Vergrößerungen**
Photo-Lückefett, Taunusstraße 6 • (neben Café Rose)

Baumstützen
Dahlienpfähle, Geländermaterial, Obstleitern empfiehlt
Schürg
Aarstraße 26/28 Telephon 23871

Sonntag, 30. August 1936. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 237

Besinnliche Betrachtungen.

Zusammengeschmolzen in einem großen Gefühl.

In dem Buche Martin Rockenbachs „Lob der deutschen Familie" steht eine so wunderschöne Erzählung Karl August Düppengießers „Das Wiedersehen", daß wir ihr gerne wegen ihres gemütstiefen Inhaltes in den „Besinnlichen Betrachtungen" einen Platz gewähren. Wieviel edler, schlichter Sinn in einem Menschen wohnen kann, wird aus der Erzählung besonders ersichtlich. Sie ist nicht erfunden, sondern eine wahre Begebenheit aus dem großen Kriege.

Die Feldpostkarte des Pioniers Stiegen war viel zu früh angekommen. Während der Transport noch vor Berlin zwölf Stunden auf einem Nebengeleise stand, sah auf einer Wiese bei Kierberg am Aufgang zur Eifel jeder vorbeifahrende Zug eine Gruppe Menschen, die immer wieder über die Wiese zurück ins Haus gingen, weil sie vergeblich hergelaufen waren. Das Kind auf den Armen der Mutter winkte jedem Zuge nach und winkte noch, wenn sie zurück über die Wiese gingen. Die Patschhändchen des Knäbleins winkten so mechanisch, als wäre es auf die Bühne gestellt worden und mache mit einer heimlichen Angst vor dem Publikum das, was der Regisseur (hier war das die Großmutter) ihm immer und immer wieder vorgespielt hatte. Das Kind machte jedenfalls ein ernstes Gesicht, weil der Zug ein ungeheures Ding ist. Die Stirne zog es über dem Näschen interessiert zusammen, es gelangen noch keine Falten in der Stirne, dafür wölbte sich über den hellblauen Augen die Haut, und das Mündchen hing dabei in der üblichsten Stellung: etwas geöffnet und nach oben und unten gestülpt, so, daß das Näschen nicht mehr vorstand und ganz vergessen aussah. Das Schlimmste aber war, es wurde Nacht und das Kind wurde müde und weinte und schlief auf den Armen der Mutter ein.

Da holte der Großvater den Fahrplan, merkte sich alle planmäßigen Züge, die in der Nacht vorbei sollten, und machte einen Vorschlag: Er wolle beim offenen Fenster sitzen und aufpassen, käme dann ein Zug, der nicht im Fahrplan stünde (und man hörte die Züge in der Nacht weit), dann wollte er sie wecken. Allerdings müßten sie mit den Kleidern im Bette liegen.

Aber erst am anderen Nachmittag kam der Zug. In Köln hatte der Zug noch kurz gehalten und zur Befriedigung der Insassen des ersten Abteils, dazu auch Stiegen gehörte, keine Druckmaschine in den Rücken bekommen. Stiegen stand links am Fenster, hörte nichts und sah voraus. Er kannte jeden Stein in der Gegend. Da lag auch das Haus seines Schwagers — es war jetzt im Umstand —, wurde da nicht das Fenster aufgerissen? Ja! Seine Schwester winkte. Hallo! Halloo!! Noch eine Kurve, dann mußte er die Wiese sehen. — Da! — Da war sie, er sah sein Kind, seine Frau; da lief noch sein Vater heran und winkte zum Haus zurück, daß die Mutter noch kam. — Und der Zug fuhr langsamer, er keuchte den Berg hinan. — Jetzt hatten sie ihn erkannt. Der Vater winkte zum Maschinisten und deutete mit aufgeregten Bewegungen an, er solle langsamer fahren. Stiegen hatte die Klinke in der Hand — noch dreißig Meter. — Da riß er die Tür auf und sprang hinaus. Er stürzte, daß ein Schlag durch die Gruppe fuhr, aber im gleichen Moment war er auf und lief heran. Er griff sein Kind; aber es schrie jetzt und klammerte sich an die Mutter und wandte sich ab, daß die Großmutter es schnell nehmen mußte, wollte er seine Frau noch begrüßen. Die flog an seinen Hals, dazu gab er noch seinem Vater blitzschnell die Hand und der Mutter und küßte sein weinendes Kind noch und lief schon zum Zuge. Aber bei den ersten Schritten stockte er. Der Zug war noch nicht halb vorbei und fuhr ganz langsam — stand fast still. Die ganze Kompagnie hing in den Fenstern und sah dem Schauspiel zu. Der Hauptmann wollte schimpfen, als er aber sah, was geschah, lächelte er. Als Stiegen merkte, daß noch ein Augenblick Zeit sei, lief er zurück. Nun hob sein Kind ihm die Händchen entgegen und weinte nicht mehr. Da nahm er es und sprang zweimal wild vor Freude mit ihm im Kreise herum, daß seine Frau mitten in den Tränen aufjauchzen mußte. Dann gab er schnell seiner Frau das Kind und lief hinter dem letzten Wagen her, der schon vorbei war, den er aber schnell eingeholt hatte. Gleich zog die Maschine mit Volldampf an und hatte Mühe, in dem Berg wieder richtig auf Gang zu kommen. — Die Kompagnie winkte geschlossen zurück, und das Kind haspelte ganz verkehrt mit den Händchen, ohne Regisseur, eine neue, seine eigene Form kundgebend.

Dann fuhr der Zug vorbei. Einige Pioniere zerdrückten still die Tränen, die verstohlen in die Augen gekommen waren. Alle Herzen im Zuge waren zusammengeschmolzen in ein großes Gefühl.

Während Stiegen noch auf dem letzten Wagen stand, fiel ihm plötzlich die Tafel Schokolade ein, die er an der russischen Grenze für sein Kind gekauft hatte. Da war ihm zu unsäglichem Leid. Als er aber voraus an einem Bahnübergang drei Kinder stehen sah, winkte er, sie sollten aufpassen, und warf dann die Tafel auf den Weg. Die Kinder stürzten drauflos, und erst als gerecht geteilt war und jedes sein Stück mit dem des anderen verglichen hatte, winkten sie dem fremden Soldaten. Aber da war der Zug schon weit. Als später der Zug hinter Metz die deutsche Erde wieder verließ, war es schon Abend — und es dunkelte wieder.

---

im Auftrag des Verbandes. Er betonte, daß etwa 2000 Kyffhäuserkameraden den alten Veteranen am Sonntag die hohe militärische Ehre eines Vorbeimarsches erweisen würden als Zeichen der Dankbarkeit und der Hochachtung. Kurdirektor Hammer versicherte die alten Veteranen der besonderen Betreuung und Fürsorge der Kurverwaltung.

Am Freitagnachmittag fand eine Fahrt nach Braubach statt, von dort aus schließt sich eine Rheinfahrt nach St. Goar an. Am Samstag trifft der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes, SS-Oberführer, Oberst a. D. Reinhardt, in Bad Ems ein.

Bartholomäusmarkt in Katzenelnbogen.

Das Heimatfest des Einrichgaues.

Der Flecken Katzenelnbogen im Dörsbachtal, als Eingang zum romantischen Jammertal vielen Naturfreunden bekannt, versammelt alljährlich in den letzten Augusttagen die Bewohner des Einrichgaues zur Feier des Bartholomäusmarktes in seinen Mauern. Das sind dann Festtage besonderer Prägung, wie sie nur die mit ihrer Scholle eng verbundenen Bewohner dieses in der Geschichte Nassaus bedeutsamen Gebietes so recht aus tiefstem Herzen miterleben können. Das ist schon daraus zu ersehen, daß beispielsweise Katzenelnbogener, die die Heimat verlassen haben, um sich in anderen Teilen unseres Vaterlandes ihr Brot zu verdienen, immer wieder zu diesem Heimatfest an die Stätte ihrer Kindheit zurückkehren. Besonders der Heimatabend, der im Mittelpunkt des allgemeinen Markttreibens und des Volksfestes steht, zeigt die enge Verbundenheit der Einrichgaubewohner mit Scholle und väterlichem Brauchtum. Die ungünstige Witterung der letzten Wochen hatte im Gebiet des Einrich die Ernte stark verzögert, sodaß in der Landwirtschaft alle Kräfte eingesetzt werden mußten, um die Frucht zu bergen. Dadurch wurde zwar auch das Heimatfest etwas in Mitleidenschaft gezogen. Aber nachdem die Markttage selbst bei herrlichstem Sommerwetter, das von allen ersehnt wurde, verliefen, sah man abends im großen Festzelt auf dem Marktplatz ein fröhliches Treiben bei Tanz und Musik. Schon in den frühen Morgenstunden des eigentlichen Markttages herrschte auf dem Vieh- und Krammarkt ein lebhafter Verkehr. Das Angebot in Ferkeln und Großvieh war, wie zu erwarten, günstig. Der Verkauf war recht flott, sodaß, bei angemessenen Preisen, schon vor Marktschluß das Angebot in neuen Besitz überging. Auch der Krammarkt war in diesem Jahre stärker beschickt als in den vergangenen Jahren. Der Besuch aus dem gesamten Einrichgau war recht lebhaft, an den Ständen war bis zum Abend Hochbetrieb.

1. 10. 1936 zu vermieten.
Näheres Parterre.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung Geisbergstr. 1, 1 (Ecke Taunusstr.) preisw. zu vermiet. durch **J. Chr. Glücklich**, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3. Zentralheizung, freie Lage, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich**, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung **Wilhelmstraße** Zentralheizung, Personenaufzug, zu verm. durch **Wohnungsnachweis M. Küchle**, Luisenstr. 7. F. 27708.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Etg.-Heizung, **Taunusstraße 62, Part.** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich**, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

In Kurlage herrsch. 5-Zim.-Wohn., 1. St., mit Zentralheiz., zu vermieten durch **Wohnungsnachweis M. Küchle** Luisenstraße 7. Fernruf 27708.

6 Zimmer

Neudorfer Str. 3 herrschaftl. **6-Zim.-Wohn.** Küche, Bad, 2 Mansarden, sof. oder 1. Okt. zu vermieten. Monatl. 130.—. **Wilh. Eichenauer** Immobilien, Dambachtal 4. Telephon 28647.

7 Zimmer

Weg. Versetzung eines höheren Beamten 7-Z.-Wohn., 1. Et., neu hergericht., sof. zu vermiet. Kais.-Friedrich-Ring 54.

Bingerstraße 5 II schöne 6-Zimmer-Wohn., Ofenheiz., preisw. zu verm. durch **J. Chr. Glücklich**, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Sehr schöne **6-Zimmer-Wohnung** am Kaiser-Friedrich-Ring 53, 1 zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich**, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

In Etagenvilla in unmittelbarer Nähe des Kurhauses und Theaters, herrschaftliche **8-Zimmer-Wohnung** mit allem Komfort, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Langgasse 54 n. Kochbr., gegenüber Hotel „Schwarzer Bock", **in Geschäfts- u. Wohnlage**, 13 Mtr. Front, 3 prachtvolle Vorderräume mit Nebengelaß, für jedes Geschäft, Büro, Versicherung, Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt, Verwaltung sehr geeignet, bald od. später zu vermieten. Näh. bei **Hausverw. Wilhelm Ackermann** Luisenstraße 16, 2. Tel. 24869.

Auswärtige Wohnungen

4-Zim.-Wohn., vollst. neu herg., gr. Terrasse, m. allem Zubeh., 1. 1. St., frei gel. **Landhaus in Eltville.** Ausbl. a. Rhein u. Taunus, sof. zu verm. Näh. das., Kiedricher Straße 2. Preis 65 RM.

Sofort 4-Zim.-Wohn. m. Bad, in neuzeitl. erbautem Landhaus i. d. Nähe Wiesbad. (10 Km.). Preis monatl. 50 RM. zu vm. Garage vorhanden. Angebote unter O. 934 an T.-B.

Möblierte Wohnungen

Möbl. Wohnung, 2 Zim., Kochraum, fl. Wass., Heiz., sep. Eing., sofort zu verm. Adolfsallee 11, 2.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 18, 2 behagl. möbl. Zimmer in gut. Hause, ruhige Lage, abgeschl.

Albrechtstr. 33, 1 möbl. Zim. z. v.

Bahnhofstr. 39 g. möbl. Z. m. u. ohne Küch.-Ben.

Blücherpl. 5, P. l. g. möbl. Z. frei.

Friedrichstr. 41, 2 r., m. Z. b. z. v.

Hellmundstr. 42, 2 m. Zimmer z. v.

Kaiser-Friedr.-Ring 10, 3 r. fl. sonn. möbl. Zimmer m. Bad an berufstätig. Herrn zu verm.

Karlstr. 31, 2 l. möbl. Zim. z. v.

Kl. Burgstr. 10, 2. Etg., möbl. Zimmer zu vm.

Marktstr. 8, 2 l. möbl. Zim., evtl. Wohn- u. Schlafz. fr. Küchenben.

Oranienstr. 8, 1 l. a. d. Rheinstr., schön möbl. gr. Zim. zu vm.

Röderstr. 20, P. möbl. Mans. frei.

Schiersteiner Str. 9, Hpt. lks. gut möbliert. sonn. Zim. frei.

Schlichterstr. 12, P. möbl. Z. z. v.

Viktoriastr. 8, 1 gr. l. g. möbl. Zimmer zu vm.

Webera. 3, H. 1. möbl. Mans. z. v.

Webergasse 56, 2 möbl. Zimmer sof. zu vermiet.

Yorckstr. 14, 3 l. möbl. Zim. z. v.

In gutempf. H. **behagl. Zim. m. Frühstück**, auch f. kurz. Aufenthalt Adelheidstr. 15, 1.

2 gut möbl. Zim., ineinandergeh., Extra-Eingang (1 Bett) und **1 einz. Zimmer**, hübsch möbl., a. Berufstätigen zu vermieten. Adelheidstr. 26, 2. Stock, Ecke Adolfsallee.

Gut möbl. Zim. zu v. Adelheidstraße 52, Part.

Gr. l. g. u. behagl. m. Wohn-Schlafz. in ruh. Hause z. 1. 10. z. vm. Bad, fl. W. Adelheidstr. 78, 2.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. Adelheidstr. 80, 2. Stock.

Schön möbl. **W.-Schlafzim.** in gut. Hause, ruh. Lage, zu v. Arndtstr. 4, 2.

Mansarde, möbl. und leer, zu vm. Arndtstr. 8, 2 l.

Möbl. Zimmer frei. Dotzheimer Straße 37, 1 l.

... Goethestraße 20, 2.

Möbl. Z. z. vm. Hellmundstr. 34, 2.

Sch. möbl. Wohn-Schlafzimmer z. 1. 9. an Herrn zu verm. Hellmundstr. 42, 1.

Möbl. Zim. frei Herderstr. 13, 2 r.

Sch. möbl. Zim. zum 1. 9. 36 z. v. Pr. 20.- m. Fr. Hermannstr. 23, 1 l., Ecke Ring.

Möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn zu verm. Jahnstraße 5, 1.

Separ. nett. möbl. Zimmer a. berufst. Hrn. zu verm. Woche mit Kaffee 5.— Jahnstr. 26, 1.

Möbl. Z. Karlstr. 2, 2. St., l. z. v.

Möbl. Zim. m. Heizung. Kais.-Fr.-Ring 34, P.

Gr. sonn. möbl. Balkonz., Bad zu v. Kais.-Fr.-Ring 50, 3.

Schönes großes **Wohn-Schlafz.** zu verm. Bahnhofsnähe. Kais.-Fr.-Rg. 92, 1.

Gut möblierte **Mansarde** heizb., an anst. weibl. Dauermieterin preiswert zu verm. Kapellenstraße 10, Part.

Möbl. Zim. z. v. Karlstr. 30, 1.

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vm. Kleine Burgstr. 1, 3 l.

Kleine möbl. eventl. leere Mansarde an eins. Frau zum 1. Sept. zu vermiet. Leberberg 6.

Kurlage. Gut möbl. Zim. mit Veranda, fließ. Wasser u. Heizung, auch Verpflegung zu vermieten. Leberberg 11a.

... Scharnhorststr. 12, 1 l.

Gut möbl. Zim. frei. Anz. 9—3 Scharnhorststraße 42, 1. St.

Möbl. Zimmer mit Heiz., geg. teilw. Hausarb. u. 16 Mk. Zuzahl. an Dame zu vm. Besicht. vorm. 9 Uhr. Schenkendorfstr. 3, Hornberg.

Gut möbl. sonn. Zimmer billigst zu verm. **Lens**, Schulberg 15.

Möbl. Zimmer z. v. Schwalbacher Straße 23, P. 2.

Möbl. Zimmer Schwalb. Str. 49, 1 r., zu verm.

Gut möbl. Balk.-Zim. a. Berufst. im Zentrum zu vm. Schwalbacher Straße 52, 3 r.

2 möbl. Zimmer zu vermieten. Stiftstr. 31, 2.

Gut möbl. Zim., Heizung, fließ. kalt u. warmes Wasser, Bad, an berufstätig. Herrn abzugeb. Taunusstr. 9, 3, Eingang beim Aufzug.

Gut möbl. sonn. Wohnschlafz. zu vm. Taunusstraße 31, 3 St.

Groß. sonn. möbl. Zimmer monatl. 25.— zu verm. Webergasse 3, P. 2 l.

Schön möbl. Zim. zu verm. **Nagel**, Wörthstr. 6, 2.

Gut möbl. Zim. zu vm. Zimmermannstr. 8, P.

Nähe Dürerplatz l. g. möbl. Zim. bei bess. Dame zu vermieten. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-V. Uj

Schön möbliert. Zimmer in Bad Schwalbach zu vermieten. Angeb. unt. D. 943 a. d. Tagbl.-Vl.

● Kurhausnähe Gepflegt. vorn. Heim. in Villa, sehr eleg. **mod. Wohn- u. Doppel-Schlafzimmer** m. gr. Balkon, fl. k. u. w. Wasser, **jeder Komfort**, sowie **Einzelzimmer** mit evt. ohne Verpflegung abzugeben. Zeitgem. Preis. **Ia Refer.** Ruf 23625.

An Dame **2 schöne, leere Zimmer** mit Küchenbenutzung in klein. ruh. Haushalt zu verm. Adr. i. Tagbl.-Vl. Uk

Zu v. G. 3. St. 1 Z. leer, 1 o. m. an berufst. D. z. v. 1. 10. Ansch. 10-12, 7-8. Adr. Tagbl.-Verl. Uf

Leer. sch. sonn. Zimmer mit all. Komf. Kurlag., z. 1. 10. zu verm. Ang. u. M. 936 T.-B.

Garagen, Stall, Keller

Garage frei **Auto-Richter**, Gartenfeldstr. 14, a. Hauptbahnh. Tel. 22503.

Garage zum 1. 9. frei. Fritz-Kalle-Straße 11, 2. Nähe Hindenburg-Allee.

Auto-Garage Hermannstr. 18.

Garage Mosbacher Str. 29, zum 1. 10. zu verm. Tel. 24331.

Garage geräumig, evtl. für 2 Wagen, mit Heiz., Licht, Wass. u. Grube zu vermieten. Sonnenberger Straße 25. Näheres bei d. Hausmeister.

Groß. Weinkeller od. Lagerraum zu vermieten. Kleiststraße 8.

Mietgesuche

Aeltere Frau s. z. 1. 10. sonnige **1-Zim.-Wohn.** Ang. H. 939 T.-B.

J. Ehepaar sucht **1-Zim.-Wohn.** z. 1. 10. od. 1. 11. Westendviertel bevorzugt. Ang. H. 940 T.-Verl.

1 Z. u. Küche z. 1. 10. ges. v. Ehep. Miete voraus. Ang. B. 938 T.-B.

Pensionärin s. 1 g. l. Zim. u. K. in g. Hause. Ang. L. 942 T.-B.

... Preis u. D. 920 an Tagbl.-Verl.

1-2-Z.-Wohn. von jung. Ehepaar, Mann in fester Stellung, sofort od. später gesucht. Ang. m. Preis u. S. 938 an Tagbl.-Verl.

1 gr. od. 2 kl. Z. m. K. v. Ehep. sof. ges. Vkl. 3. Miete k. voraus bez. w. Ang. m. Pr. C. 942 T.-B.

Höhenlage Richt. Bierstadt od. Sonnenberg **1-2 Zim. u. K.** v. Einzelm. ges. Ang. mit Preis Postlagernd 567.

Jg. ber. Ehep. sucht **1- od. 2-Z.-Wohn.** z. 1. 10. od. spät. Ang. u. D. 940 T.-Verl.

Berufst. Ehep. sucht abgeschloss. 1—2-Zim.-W. Ang. J. 941 T.-B.

1—2-Z.-Wohn. v. Ehep. berufstätig. K.- oder B.-Ring, bevorzugt, gesucht. Ang. G. 941 T.-B.

Behörd.-Angest. sucht sofort oder später **2-Zim.-Wohn.** Preisangebote erb. u. D. 925 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. auch Teilwohn., ab Sept. o. Okt. v. gebild. Ehepaar (2 P.) gesucht. Angeb. u. S. 920 an T.-B.

2-Zim.-Wohn. mit Zubehör v. Witwe m. berufstät. Sohn sofort gesucht. Preis bis 40.— Ang. F. 939 T.-B.

Ruh. Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohn., Frontsp., ev. wird Hausmeisterst. übern. Ang. B. 943 T.-B.

Schöne **2-Zim.-Wohn.** von Ehepaar gesucht. Ang. u. G. 939 an T.-B.

Beamter von ausw. sucht **2-Zim.-Wohn.** Angebote unter S. 942 an T.-B.

Sonn. 2-Zim.-W. mit Bad gesucht. Nähe Emser Str. Ang. unter O. 941 T.-Verl.

... 3 erw. Pers. s. z. 1. Okt. **3-Z.-Wohn.** Festmiete bis 60 RM. Angebote u. U. 939 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht z. 1. 10. **3-Zim.-W.** Ang. mit Preisang. u. M. 423 an Tagbl.-Verl.

Schöne sonnige, billige 3-Zim.-Wohnung, auch Vorort, z. 1. 10. ges. Kann auch i. d. Stadt sein. Ang. G. 941 T.-B.

Zuzieh. Beamter sucht zum 1. 10. oder spät. sonn. geräumige **3-Zim.-Wohn.** mit Bad (Badenische ausgeschlossen), evtl. mit Zentralheiz. Ausführl. Ang. mit Preis unter M. 426 an T.-B.

3-Zim.-Wohn. Nähe Wald- u. Schiersteiner Straße, zum 1. Oktober oder 1. Januar zu mieten gesucht. Angebote unter F. 942 an T.-B.

Sch. sonn. 3—4-Zim.-Wohn. m. Mans. i. ruh. H. fr. Lage, auch Vorort. Mietpr. 45—50 Mk., von ruh. Fam. zum 1. 10. od. später zu mieten ges. Ang. L. 939 T.-B.

Höherer Offizier sucht in Wiesbaden od. näh. Umgebung zum 15. 10. oder 1. 11. 1936 **5-Z.-Wohn.** mit sämtlichem Zubehör, ländl. gelegen. Angeb. u. M. 428 T.-B.

Z. 1. Okt. 4 Zim. mit 2 Mans. od. 5 Z. m. 1 Mans. mit Zentr.-Hz. in gut. Wohnv. ges. Kurv. bevorzugt. Miete einschl. Heizung etwa 160 RM. Ang. u. O. 939 an Tagbl.-Verl.

Ausländer Mutter u. Sohn suchen für die Wintermonate **2 möbl. Zimmer** mit Zentr.-Heiz. u. voll. Pension. Angebote unter O. 933 an T.-B.

... Tagbl.-Verl.

Student sucht f. Sept./Okt. **möbl. Zimmer** Angeb. postlag. K. H. M. 13628 Wiesbaden.

Gut möbl. Zim. Nähe Kochbr., v. berufst. Hrn. ab 1. Sept. zu mieten ges. Ang. m. Preisangabe unter D. 939 an Tagbl.-Verl.

Dauermieter ält. Ehepaar f. W.- u. Schlafz., Part. od. 1. Etg., möbl. od. leer, m. pr. Verpfleg. und Bedien. sof. od. spät. Ang. unt. K. 937 Tagbl.-V.

Rentenempfang. sucht einf. möbl. Zim. od. Mans. z. 1. 10. 36. Pr.-Ang. u. M. 937 an Tagbl.-Verl.

Zu sof. für die Wintermonate i. ruh. Hause möbl. **Wohn-Schlafzimmer** (Mutter u. erw. Tochter) evtl. m. Kochgel. gesucht. Eilpreisang. u. L. 937 Tagbl.-V.

Juv. Einzelmiet. sucht in sol. saub. Hause **teilweise möbl. hell. sonn. gr. Zimmer** mit Nebenraum, mit Kochgel. u. Kell. Pünktl. Bezahl. Wörth-, Jahn-, Rieblstr. od. d. Nähe. Ang. unt. C. 940 T.-Verl.

Gut möbl. Zim. v. berufst. Frl. zum 1. 10. zu miet. ges. Kochbrunnengegend. Ang. u. J. 938 an Tagbl.-Verl.

Solide Behörd.-Angest. f. leer., heizb. Frontsp.-Zim., sauber u. ruh., el. Licht, von Hausbes. sof. od. später zu mieten. Ofen vorh. Ang. unt. M. 940 an T.-B.

Aelt. alleinsteh. Herr sucht in Dauermiete gr. leeres Zim., am liebst b. älterer Frau. Pünktl. Zahler, da festes Eink. Preisang. u. B. 941 T.-B.

... Nähe ... gel. Ang. unter C. 939 T.-Verl.

Fremdenheime

Komfortables **Heim** mit Thermalbädern z. zeitgem. Preisen im „Eisener Hof", am Kranzplatz.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Kaufe 1. Hyp. Ang. u. L. 921 an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

Ich habe das Alleinvertriebsrecht f. ein. neu. Haushaltsartik., DRP., für ganz Deutschl. u. suche still. o. tät. Teilhaber m. einig. 1000 RM. zum Aufbau d. Vertriebsorganisat. Schließfach 222 Wiesbaden.

Dame mit **kl. Kapital** z. **Leitung eines** hiesigen Ladengeschäfts in selbständ. angenehm. Stellung gesucht (Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Maschinenschreiben erw.) Ang. u. K. 942 an Tagbl.-Verl.

Gewerbetreib. sucht **400 RM.** zum Geschäftsausbau. Ang. u. U. 938 T.-Verl.

Auf Neubau an erster Stelle **5000 RM.** von Privat gel. Ang. u. U. 404 an Tagbl.-Verl.

10 000 RM. auf 1. Hypothek auf großes Mietshaus aus Privathand ges. Ang. D. 929 T.-B.

RM. 30000.- auf gut. Rentenhaus als 1. Hyp. bei 5% Zinsen ges. Dreifache Sich-rh. gewährleistet. Ang. u. T. 939 T.-Verl.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Perfekte
Stenotypistin
sofort gesucht. Vorzust. v. 9—1, 3—6 Uhr. Rechtsanwälte Becker und v. Hunolstein, Bahnhofstr. 38.

Tüchtige erfahrene
Verkäuferin
sofort gesucht. Ang. u. M. 938 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Damen-Moden.
Junge Dame m. bester Figur, z. Vorführen und Kundenempfang von auswärtig. vornehmen Fachgeschäft gef. Ausf. Angebote mit Bild unter H. 937 an den Tagbl.-Verlag.

Jg. Mädchen f. mittags gesucht. Heißmangel, Bismarckring 41

Hauspersonal

Kräftiges
Mädchen
oder unabhäng. junge Frau als
Pflegerin
für eine alte Dame gesucht. Angebote mit Zeugn. unter ...

Wir suchen
zum Eintritt für 1. Oktober eine
erste Verkaufskraft
die nachweisl. mit bestem Erfolg in der Branche tätig war und möglichst über Sprachkenntnisse verfügt. Geboten wird gute Bezahlung mit Aussicht auf Dauerstellung. Schriftliche Bewerb. mit Bild erbeten an
Heudorf & Steinle
Wiesbaden Langgasse 32

Jg. Bürokraft
gesucht. Ausführliche Angebote unter K. 940 T.-V.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatts ●

Köchin
Für Beamtenkasino wird in Küche u. Ausschank besonders erfahrene und selbständige Köchin baldigst mit freier Station und guter Bezahlung gesucht. Bewerbung mit lückenlosen Zeugnissen u. A. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen
sauber, ehrlich, m. gut. Zeugn., für 2-Personen-Haushalt sofort od. z. 15. 9. gesucht. Vorstellen von 3—7 Uhr Kapellenstraße 45, 1.

Solides saub. Mädchen, nicht u. 20 J., kinderl. m. all. Hausarb. vertraut, zur Mithilfe in Arzthaushalt tagsüber bis 4 Uhr gesucht. An der Ringkirche 10, 3. St.

Oberreisender mit Kolonne
die nachweislich erfolgreich sind, vollkommen einwandfrei arbeiten, für Zeitschriften mit und ohne Versicherung (billig, beliebt und preiswert) gesucht. Angebote unter R. 11649 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

Ehrl. solides Mädchen zur Hilfe im Haushalt im Rheingau sof. od. spät. ges. Angeb. unt. R. 412 T.-V.

Wir haben für den Bezirk Wiesbaden die
Generalvertretung
nebst Auslieferungslager
für unser neu erfundenes „Kore" Parkett-Reinigungsmittel zu vergeben. Kein mühevolles Spänen und Abhobeln mehr. Wirkung ist verblüffend und einzig dastehend.

Heizungs-Ingenieur
Für große Baustelle bei Wiesbaden wird ein in Fernheizungs-Anlagen und sanitären Einrichtungen durchaus erfahrener Ingenieur für Berechnungen und Entwurf, Bau und Abrechnung sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen unter A. 414 an den Tagbl.-Verlag.

Wollen
Sie regelm. u. steigd. ohne Risiko
verdienen, dann
übernehmen Sie eine gewerbsmäß.
Vertriebsstelle
für uns. bek. Bremer Burg-Kaffee, Thee und Kakao und schreiben an
Bremer Burg-Kaffee
Friedr. Rasch, Bremen-Hemelingen bei Bremen

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

26jähr. Dame sucht Stelle z. Gesellschaft einer Dame u. Mithilfe im Haushalt. Ang. u. M. 939 T.-V.

Geb. Fräulein 43 Jahre, sucht Stell. bei eins. Herrn o. Dame. Ang. u. G. 940 an Tagbl.-Verl.

Gebild. Fräul. tücht. u. sparsam sucht z. Führung eines frauenlos. Haushalt. Stelle Angebote unter W. 942 an T.-V.

Unabhäng. Frau m. langjähriger Praxis in Küche u. Haus sucht z. 1. Okt. od. spät. Stell. in bess., a. frauenl. Haush. Ang. G. 932 T.-V.

Ab 1. Okt. sucht bess. Mädel ... in gepfl. ...

Aelt. Mädchen mit langj. guten Zeugn., sucht z. 1. 9. od. später Tagesstelle, auch für halbe Tage. Ang. F. 933 T.-V.

Aelt. Fräul. m. langj. Empf. f. halbtags oder stundenw. Beschäft. i. Haush. Ang. M. 936 T.-V.

Jung. Mädchen sucht nachmitt. Beschäftigung, gleich welch. Art. Ang. T. 936 T.-V.

Fleiß. ehrl. Frau sucht morgens Beschäftigung. Ang. H. 941 T.-V.

Fl. Frau sucht Stellung, auch abends. Ang. u. G. 938 an Tagbl.-Verl.

16jährig. solides Mädchen sucht f. einige St. nachmitt. Beschäftig. am b. zu eins. Dame oder zu Kindern zwecks Beaufsicht. der Schulaufg. Ang. u. B. 935 T.-V.

Monatsfrau f. 3mal vorm. i. d. Woche Stelle ...

Vermietungen

1 Zimmer

Bismarckring 24, Frtip. 1 Z. K. Gas, El., a. eins. Pers. z. 1. 9. z. v. N. Bismarckr. 26, 1 rechts, Müller

Kl. Burgstr. 10, 3, ruh. 1-Zim.-Wohnung frei.

1 fl. Zimmer u. Küche an eins. Person zu verm. Friedrichstr. 37, 3.

Erker, m. Küche u. Keller, 1. St., a. Dame o. ält. ruh. Ehepaar zu vermieten Villa Rheiner Str. 11.

1 Zimmer mit Küche, Vorderh. Mansardenstock, untere Albrechtstraße, an Einzelmieterin sofort zu verm. Preis 18 RM. Anfragen unter Z. 940 an T.-V.

1 Zim. u. Küche in ruh. Hause, N. Emser Str., an Einzelm. z. v. Ang. F. 941 T.-V.

1 Zim. u. K. in freier Lage nahe Waldstr., a. ruh. ält. Ehepaar od. eins. Pers. sof. od. später zu v. Ang. D. 941 T.-V.

1 Z. u. K. im Abschluß a. eins. P. o. ält. Ehep. Hth. Part. z. v. Ang. U. 931 T.-V.

2 Zimmer

Adolfstr. 8, 1. St. Sch. 2-Zim.-W. sof. einger. Bad. Heizm. 58 RM., zu vermieten. Näheres Büro Hof Part.

Dotzh. Str. 61, schöne 2-Z.-W. ...

Naturschöne eleg. 2-Zim.-Wohn. in Villa, nahe Dürerpark, Bad, gr. Küche, Kell., Zentralh., 1 St. 75 RM. zu vm. Angebote unter T. 942 an T.-V.

Sonn. freundl. 2 od. 1 Zim. m. Küche in ruh. zentraler Lage, nur a. e. Pers. z. v. Anfr. unt. J. 942 T.-Verl.

Kl. 2-Zim.-W. Part. a. Einz.-Person zu verm. Ang. E. 940 T.-V.

3 Zimmer

Adolfstraße 8, Hochpart., große 3-Zimmer-Wohn. Küche, Bad, Warmwass., Veri., vollständ. renov., zu verm. Heizm. 85 RM. Näheres Büro, Hof daselbst.

Erbacher Straße 1
Hochp. schöne 3-Z.-Wohn. anderweitig zu vermiet. Näh. b. Dehn, 1. Stock und Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., Wilhelmstr. 9, Tel. 26550.

Kleiststraße! 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör z. 1. 10. zu verm. Näheres Möbelhaus Herbst, Friedrichstr. 34.

Mozartstr. 8 II
3-Zim.-Wohn. mit Zentr.-Hei...

Sehr große und schöne
3-Zim.-Wohn.
mit Etagenheiz., Bad u. Zubeh. zum 1. 10. 1936 zu verm. Näh. Kaiser-Friedr.-Ring 56, Part., Eingang rechts.

Sonn. Wohnung
3 Zim., Küche und Mans., sof. od. 1. Oktober zu verm. Nerostraße 26.

3-Zim.-Wohn. i. d. Philippsbergstr. 13, Erdgesch. N. Haase, Alwinenstr. 18

Schöne sonn. 3-Zim.-Wohn. m. Bad, Z.-Hz., Balk., ruh. Lage, Nähe Anl. Fernsicht, sof. zu vm. Pr. 65. Sonnenberg, Jungferngartenstr. 12, 1.

Suchen Sie eine
Wohnung?
Dann
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Taunusstraße 5,
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 96

3-Zim.-Wohn. 1. Stock, nahe Ringkirche, zum 1. November für ca. 67 RM. zu verm. Anfr. unt. K. 942 T.-Verl.

Sonn. freundl. 3-Zim.-Wohn. m. gr. Balk., i. ruh. zentr. Lage, zu vm. Anfr. u. W. 941 T.-Verl.

4-Zim.-Wohn. Geisbergstr. 30, Erdgesch. Näheres Haase, Alwinenstr. 18.

Schöne sonnige
4 Zimmer
m. Bad, Küche, Zub. u. ebenso
3 Zimmer
m. Küche, Zub. Gerichtsstraße 1, 1. Stck. ab 1. 10. z. vermiet. Auskunft daselbst.

● Gr. hochherrschaftliche
4-5.-Wohn.
mit allem Komfort, zu verm. Näh. Hausmstr. Lehrberg 2.

Schöne
4-Zim.-Wohn.
3. Stock, Marktstraße 14, preisw. zu vm. N. Ellenbogengasse 2, 1. St.

4—5-Zimmer-Wohnung m. Zub., 1. u. 3. St., sof. oder später zu verm. Kontor J. Rau, Moritzstraße ...

Parkstraße 39 I
schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon, Zentralheizung evtl. Garage, anderweitig zu vermieten durch
Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft
Wilhelmstr. 9 Tel. 265 50

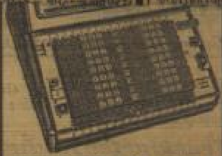
Taunusstraße 64
Gartenhaus, direkt am Nerotal, schöne 3- und 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

In Umbauvilla Theodorenstraße 3
in Garten, herrlich und ruhig gelegen, 5 Min. vom Kurhaus, 3-Zim.-Wohnung mit Heizung ...

Deutsches Rotes Kreuz
Vaterländischer Frauen-Verein
Stadtkreis Wiesbaden
Zweigstelle für weibl. Hilfskräfte

Wir fordern junge Mädchen und Frauen, nicht unter 21 Jahren, auf, sich in einem Vorbereitungslehrgange für den amtlichen Sanitätsdienst zur Samariterin ausbilden zu lassen. Beginn des Lehrganges: Montag, 7. September 1936, 20 Uhr in der Poliklinik des Städtischen Krankenhauses. Der Lehrgang umfaßt 20 Doppelstunden; der Beitrag zur Deckung der Unkosten beträgt 2 RM. Anmeldung bei der Zweiggruppenleiterin Frau M. Bührer, Bahnhofstr. 20 (Rotkreuz-Küche): Mittwoch, 2. Sept. von 17-20 Uhr. Selbstgeschrieb. Lebenslauf ist mitzubringen. ● Frfr. v. Krane, Vors.

NATÜRLICH
einwandfrei und prompt liefern wir individuell und gut durchdachte
Bedarfs- und Werbedrucksachen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt • Kontore Schalterhalle links, Tel. 59631



VOLLAUTOMAT elektrisch
Verlangen Sie Vorführung od. Prospekte
Generalvertreter:
Hch. Schmitz, Frankfurt-M.
Am Eschenh. Tor 1, Tel. 230 28

Arbeit gibt Brot!

Jetzt

Typ „P 4"
23 PS 4 Zylinder
Limousine viersitzig
bekannt und bewährt
zu
RM. 1450.- a. W.
unerreicht preiswert!
Sofort lieferbar.
Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29
Fernsprecher 59946

MÖBEL-HERBST
das große Haus, Friedrichstraße 34
zeigt in 14 Schaufenstern und 5 Etagen
eine erlesene Auswahl
kompl. Wohnungseinrichtungen
Teppiche, Dekorations- und Möbelstoffe,
Polstermöbel und Matratzen aus eigener Werkstatt
in bekannter Qualität u. Preiswürdigkeit!
Annahme von Ehestandsdarlehen!

Finden Sie
den kürzesten Weg
zum Ziel?

Wollen Sie einen Gegenstand, den Sie brauchen, kaufen, so benutzen Sie ein kleines Inserat im Wiesbadener Tagblatt als Vermittler. Günstige Angebote kommen ins Haus. In aller Ruhe können Sie das Beste auswählen. Da unser Blatt in allen Bevölkerungsschichten verbreitet ist, ist der Erfolg gesichert. Immer werden Sie über die Wirkung einer Kleinen Anzeige erstaunt sein, da die Erwartungen weit übertroffen werden. Machen Sie einen Versuch! Sie werden sich dann dauernd der Kleinen Anzeige im Wiesbadener Tagblatt bedienen. Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt führen auf dem kürzesten Weg zum Ziel.

Ein Haus für uns!
Wir finanzieren Ein- und Zweifamilienhäuser
zu günstigen Bedingungen.
Kostenlose Auskunft und Beratung in der
Eigenheim-Ausstellung
der Bausparkasse Germania AG.
Wiesbaden, Webergasse 10.
Eröffnung am 1. September
Geöffnet täglich von 9—19 Uhr.
Eintritt frei!

Einer sagt's dem andern! Bei Photo-Lückefett
da werd'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden **Serienbilder** in Prinzessformat
10 Stück für 1 RM. und dann die entzückenden **Vergrößerungen**
Photo-Lückefett, Taunusstraße 6 ● (neben Café Rose)

Baumstützen
Dahlienpfähle, Geländermaterial, **Obstleitern** empfiehlt
Schürg
Aarstraße 26/28 Telephon 23871

Klischee-Abgüsse vernickelt, verkupf. Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Große 4-Zimmer-Wohnung
Dotzheimer Straße, Sonnenseite mit gedeckter Veranda, Bad, Nebenräume, z. 1. 10. 36 zu verm. Anfrag. an Dr. Hildner, Wiesb., Friedrichstr. 51, T 25542

Hochherrschaftliche
4-Zim.-Wohn.
mit Bad, Heiz. u. Garage, in bestem Kurviertel, sofort zu vermieten. Angebote unt. L. 936 an den Tagbl.-Verl.

5 Zimmer

Emser Str. 46
sehr schöne 5-Zim.-Wohn. mit Bad, 4 Balkonen, Frontsp.-Zim., 2 Mans., 2 Keller sofort zu v. Festmiete 120.— Zu erfragen 2. St. od. Telephon 20374.

Kirchgasse 5 I
5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei C. Heiler.

Kaiser-Friedr.-Ring 32 herrsch. 5-Zim.-Wohn. m. reichl. Zubeh., 110 M., zum 1. 4. 1937 zu verm. Näh. Moritzstr. 49, Pt.

Luxemburgstraße 11, 1. St. 5-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Wilh. Ackermann, Luisenstr. 16, 2. Telephon 24669.

5-3.-Wohn.
Kais.-Fr.-Rg. 1. Hochpart., neu herger., preisw. zu verm. Näh. das. 1. Stock.

5-Zim.-Wohn. Kais.-Friedr.-Ring 60, Hocherdgesch., zu vm. Näheres Haase, Alwinenstr. 18.

5-3.-W. m. Zub. neu herger., z. 1. 10. preisw. z. vm. Querstr. 4, 1. Ecke Taunusstr. Näh. Lotz, Bierstadter Höhe 10. Tel. 24615. 1—3.

Beethovenstr. 10
I. Etage
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Heizung zum 1. 10. 1936 zu vermieten. Näheres Parterre.

Schöne
5-Zimmer-Wohnung
Geisbergstr. 1, 1 (Ecke Taunusstr.) preisw. zu vermiet. durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3. Zentralheizung, freie Lage, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
Wilhelmstraße
Zentralheizung, Personenaufzug, zu verm. durch Wohnungsnachweis M. Küchle, Luisenstr. 7. F. 27708.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Etg.-Heizung, Taunusstraße 62, Part. zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

In Kurlage
herrsch. 5-Zim.-Wohn., 1. St., mit Zentralheiz., zu vermieten durch Wohnungsnachweis M. Küchle, Luisenstraße 7. Fernruf 27708.

6 Zimmer

Neudorfer Str. 3 herrschaftl. 6-Zim.-Wohn. Küche, Bad, 2 Mansarden, sof. oder 1. Okt. zu vermieten. Monatl. 130.—. Wilh. Eichenauer Immobilien Dambachtal 4. Telephon 28647.

7 Zimmer

Weg. Versetzung eines höheren Beamten 7-3.-Wohn., 1. Et., neu hergericht., sof. zu vermiet. Kais.-Friedrich-Ring 54.

Bingertstraße 5 II
schöne 6-Zimmer-Wohn., Ofenheiz., preisw. zu verm. durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Sehr schöne
6-Zimmer-Wohnung
am Kaiser-Friedrich-Ring 53, 1 zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

In Etagenvilla
in unmittelbarer Nähe des Kurhauses und Theaters, herrschaftliche
8-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Langgasse 6, 2. Stock
Wohnung v. 8 3. nebst Küche u. Zub. (evtl. für Geschäftszwecke) z. 1. 10. zu vermieten. Näheres bei M. Müller, Waltmühlstraße 41, 1. Stock.

Läden und Geschäftsräume

Dotzheimerstr. 61 u. Herrnmühlgasse 3/5 Läden, helle gr. Fabrikr. und kl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller u. Garage zu verm. Näh. Dotzh. Str. 61. Tel. 27113.

Marktstraße 22, gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. das. b. Griesel oder bei Meier, Kaiser-Friedr.-Ring 48. Telephon 26601.

Laden, Karlstr. 2 Ecke Dotzheimer Straße, zu vm. 3. St., Henning.

Laden
mit Wohnung sofort zu vermieten. Näheres Nerostr. 38, 1.

Laden
Mauritiusstr. 4, direkt an der Kirchgasse, z. 1. Okt. zu vm. Näh. Baubüro Ahmus, Rheinstraße 59.

Laden
mit 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

Helle Werkstatt gleich od. später zu vm. Goebenstraße 27. Part.

Gr. Laden
Biebrich, ev. mit Einrichtung für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, zu vermieten. Näh. Tel. 60381.

Lagerraum
oder **Werkstatt** mit Schuppen, z. 1. 10. zu verm. Näheres Adelheidstraße 55, 2.

Büro- u. Lagerräume im Hause Kais.-Friedr.-Ring 59 evtl. mit Einrichtung, zum 1. 10. 1936 zu vermieten. A. Th. Beckhaus Wilhelmstr. 20.

Lagerraum ca. 50 Quadratmeter, sofort zu vm. Yorckstr. 6. Näheres Ing. Groß, 1. St.

Büroraum zu verm., zirka 45 qm, auch als Lagerraum. Uebernahme ev. Vertretung. Kaution kann gestellt werden. Zu erfr. Große, Bad Schwalbach Adolfstraße 125.

Keller-, Lager-Räume u. 2-3-Zimmer-Wohn. Marktstr. zu vermieten. Näheres H. Petersohn, Hellmundstraße 17.

Schöne **Metzgerei in Winkel a. Rh.** zu verm. Näh. Lutz, Unter-Schwembach 2.

Langgasse 54
n. Kochbr., gegenüber Hotel „Schwarzer Bock", **la Geschäfts- u. Wohnlage,** 13 Mtr. Front, 3 prachtvolle Vorderräume mit Nebengelaß, für jedes Geschäft, Büro, Versicherung, Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt, Verwaltung sehr geeignet, bald od. später zu vermieten. Näh. bei **Hausverw. Wilhelm Ackermann** Luisenstraße 16, 2. Tel. 24669.

Auswärtige Wohnungen

4-Zim.-Wohn., vollst. neu herg., gr. Terrasse, m. allem Zubeh., 1. 1. St., frei gel. **Landhaus in Eltville,** Ausbl. a. Rhein u. Taunus, sof. zu verm. Näh. das., Kiedricher Straße 2. Preis 65 RM.

Sofort 4-Zim.-Wohn. m. Bad, in neuzeitl. erbautem Landhaus i. d. Nähe Wiesbad. (10 Km.), Preis monatl. 50 RM. zu vm. Garage vorhanden. Angebote unter O. 934 an T.-B.

Möblierte Wohnungen

Mbl. Wohnung, 2 Zim., Kochraum, fl. Wass., Heiz., sep. Eing., sofort zu verm. Adolfsallee 11, 2.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 18, 2 behagl. möbl. Zimmer in gut. Hause, ruhige Lage, abzugeb.

Albrechtstr. 33, 1 möbl. Zim. z. v.

Bahnhofstr. 39 g. mbl. 3. m. u. ohne Küch.-Ben.

Blücherpl. 5, P. l. g. möbl. 3. frei

Friedrichstr. 41, 2 r., m. 3. b. z. v.

Hellmundstr. 42, 2 m. Zimmer z. v.

Kaiser-Friedr.-Ring 10, 3 r., kl. sonn. möbl. Zimmer m. Bad an berufstätig. Herrn zu verm.

Karlstr. 31, 2 l. möbl. Zim. z. v.

Kl. Burgstr. 10, 2. Etg., möbl. Zimmer zu vm.

Marktstr. 8, 2 l. mbl. Zim., evtl. Wohn-u. Schlafz., fr. Küchenben.

Oranienstr. 8, 1 l., a. d. Rheinstr., schön möbl. gr. Zim. zu vm.

Röderstr. 20, P. mbl. Mans. frei

Schiersteiner Str. 9, Hpt. lks. l. gut möbliert. sonn. Zim. frei.

Schlichterstr. 12, P. mbl. 3. z. v.

Viktoriastr. 8, 1 gr. l. g. möbl. Zimmer zu vm.

Weberg. 3, H. 1, mbl. Mans. z. v.

Webergasse 56, 2 möbl. Zimmer sof. zu vermiet.

Yorckstr. 14, 3 l. möbl. Zim. z. v.

In gutempf. H. **behagl. Zim. m. Frühstück,** auch f. kurz. Aufenthalt Adelheidstr. 15, 1

2 gut mbl. Zim., ineinandergeh., Extra-Eingang (1 Bett) und **1 einz. Zimmer,** hübsch möbl., a. Berufstätigen zu vermieten. Adelheidstr. 26, 2. Stock, Ecke Adolfsallee.

Gut möbl. Zim. zu v. Adelheidstraße 52, Part.

Gr. l. g. u. behagl. m. Wohn-Schlafz. in ruh. Hause z. 1. 10. z. vm. Bad, fl. W. Adelheidstr. 78, 2

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. Adelheidstr. 80, 2. Stock

Schön möbl.
W.-Schlafzim.
in gut. Hause, ruh. Lage, zu v. Arndtstr. 4, 2.

Mansarde, mbl. und leer, zu vm. Arndtstr. 8, 2 l.

Möbl. Zimmer frei. Dotzheimer Straße 87, 1 l.

G. mbl. 3. z. v. Bahnhofstr. 4, 1 r.

Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Zum 1. 9. **sch. möbl. Zim.** mit gt. Mittagstisch Bismarckr. 3, P. l.

Möbl. 3. l. z. v. Bleichstr. 30, 3 l.

Schön. möbl. 3., 2 Bett., Kochg., b. z. v. Blücherstraße 36, 1 lks.

Schön möbliert. Zimmer zu vm. Dotzheimer Straße 13, 2.

Eleg. möbl. Wohn-Schlafz., Sonnenl., z. 1. 9. zu verm. Dotzh. Straße 31, 2 r.

G. m. Balk.-3. mtl. 15.— zu vm. **Ries,** Eckernfördestr. 2, Part.

Sch. sonn. mbl. Balkonzim. zu vm. Elsässer Platz 6, 2 lks.

Sch. mbl. Mans. zu verm. Näh. Frankenstr. 1, 2 r.

Gut möbl. Zim.
an Berufst. zu verm. Friedrichstraße 7, 3 r.

Möbl. Mansarde z. vm. Friedrichstr. 8, Mtb. 1 r.

Gut möbl. Zim. fl. Wass. b. abz. **Friedrichstr. 16, 2**

Schön möbliert. Zimmer zu vm. Friedrichstr. 50, 1. Stock links.

Gr. möbl. Zim. in Villa, preisw. zu vm. Fischerstraße 3.

Sonn. Höhenlage Geisbergstr. 28, 2 Wohnschlafz. fr.

Dauermieter finden 2 g. mbl. **Wohn- u. Schlafzim.** (2 Betten) mit Küch.-Ben. bei Dame in gt. Hause, Goethestraße 20, 2.

Möbl. 3. z. vm. Hellmundstr. 34, 2

Sch. mbl. Wohn-Schlafzimmer z. 1. 9. an ber. Herrn zu verm. Hellmundstr. 42, 1

Möbl. Zim. frei Herderstr. 13, 2 r.

Sch. möbl. Zim. zum 1. 9. 36 z. v. Pr. 20.- m. Fr. Hermannstr. 23, 1 l. Ecke Ring.

Möbl. Zimmer
an berufstätigen Herrn zu verm. Jahnstraße 5, 1

Separ. nett. möbl. Zimmer a. berufst. Hrn. zu verm. Woche mit Kaffee 5.— Jahnstr. 26, 1.

Möbl. 3. Karlstr. 2, 2. St., z. v.

Möbl. Zim. m. Heizung. Kais.-Fr.-Ring 34, P.

Gr. sonn. möbl. Balkonz., Bad zu v. Kais.-Fr.-Ring 50, 3.

Schönes großes **Wohn-Schlafz.** zu verm. Bahnhofsnähe. Kais.-Fr.-Rg. 92, 1.

Gut möblierte **Mansarde** heizb., an anst. weibl. Dauermieterin preiswert zu verm. Kapellenstraße 10, Part.

Möbl. Zim. z. v. Karlstr. 30, 1.

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vm. Kleine Burgstr. 1, 3 l.

Kleine möbl., eventl. leere Mansarde an eins. Frau zum 1. Sept. zu vermiet. Leberberg 6.

Kurlage.
Gut mbl. Zim., mit Veranda, fließ. Wasser u. Heizung, auch Verpflegung, zu vermieten. Leberberg 11a.

Sep. mbl. Zim. sof. zu verm. Luisenstraße 5, Gth. 1 links.

Möbl. Zimmer zu verm. **Fuchs,** Luisenstr. 39, 1.

Sonniges möbl. Balkonzimmer zu vm. **Bender,** Moritzstr. 7, 4 r.

Gr. gut möbl. Zim. mit voller Verpflegung zu verm. Moritzstraße 13, 2. St.

Möbl. Zimmer, Moritzstr. 24, 1. (am Gericht).

M. Mans. m. O. u. Gas zu verm. Moritzstr. 45, 2.

Möbl. Zimmer Woche 3 RM. Nerostr. 29, 1 l.

Gr. mbl. Mans. (eig. Gasaut.) an berufst. Frl. zu vm. Oranienstraße 25, 2 St.

In bess. Hause, n. Bahnh., fein mbl. Zim. mit Blk., o. sep. Eing. zu vm. Oranienstraße 54, 2 lks.

Klein. sep. möbl. Zim. in gut. Hause billig zu vm. Besichtig. bis 14 Uhr Pagenstecherstraße 2, P.

Für Dauermieter sonn. 2bettiges Zimmer zu vm. Querstraße 4, 2. Ecke Taunusstr.

Ruh. Gart.-Zim. möbl., 1—2 B., Küch.-B. Rheinstr. 34, G. P. r.

Gut möbl. Zim. (evtl. Kochgel.) z. v. Scharnhorststraße 3, 1.

Gut möbl. Zim. m. od. o. Pens. preisw. Scharnhorststr. 9, 1 lks.

Mbl. 3. Scharnhorststr. 12, 1 l.

Gut möbl. Zim. frei. Anz. 9—3 Scharnhorststraße 42, 1. St.

Möbl. Zimmer mit Heiz., gg. teilw. Hausarb. u. 16 Mk. Zuzahl. an Dame zu vm. Besicht. vorm. 9 Uhr. Schenkendorfstr. 3, **Hornberg**

Gut möbl. sonn. Zimmer billigst zu verm. **Lens.** Schulberg 15.

Möbl. Zimmer z. v. Schwalbach. Straße 23, P. 2

Möbl. Zimmer Schwalb. Str. 49, 1 r. zu verm.

Gut mbl. Balk.-Zim. a. Berufst. im Zentrum zu vm. Schwalbach. Straße 52, 3 r.

2 möbl. Zimmer zu vermieten. Stiftstr. 31, 2.

Gut möbl. Zim., Heizung, fließ. kalt u. warmes Wasser, Bad, an berufstätig. Herrn abzugeb. Taunusstr. 9, 3. Eingang beim Aufzug

Gut möbl. sonn. Wohnschlafz. zu vm. Taunusstraße 31, 3. St.

Groß. sonn. möbl. Zimmer monatl. 25.— zu verm. Webergasse 3, P. 2 l.

Schön mbl. Zim. zu verm. **Nagel,** Wörthstr. 6, 2.

Gut möbl. Zim. zu vm. Zimmermannstr. 8, P.

Nähe Dürerplatz g. möbl. Zim. bei bess. Dame zu vermieten. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-V. Ui

Schön möbliert. Zimmer in Bad Schwalbach zu vermieten. Angeb. unt. D. 943 a. d. Tagbl.-Vl.

Kurhausnähe
Gepflegt. vorn. Heim. in Villa, sehr eleg. **mod. Wohn- u. Doppel-Schlafzimmer** m. gr. Balkon, fl. k. u. w. Wasser, **jeder Komfort,** sowie **Einzelzimmer** mit evt. ohne Verpflegung abzugeben. Zeitgem. Preis. **la Refer.** Ruf 23625.

Leere Zimmer und Mansarden

Kirchgasse 44, 3. leeres neu herger. Zim. zum 1. 9. zu vermiet. Näheres 2. Stock bei **Jeckel.**

Riehlstraße 9, groß. leer. Zim., separat, Part., sofort zu verm. Näh. 1. Stock

Leere Mansarde b. zu v. **Berger,** Dotzh. Str. 44, 3.

Gr. sonn. sep. l. Zim. Gneisenaustraße 11, 2 lks.

2 gr. l. sonn. 3. Küchenbenutz. b. Dame zu verm. Goebenstr. 4, 2 r

Sch. ger. Zim. m. Hzg., leer od. möbl., zu verm. Große Burgstraße 9, 1 lks.

Sch. gr. l. Balk.-Zimmer zu vm. Herderstr. 6, 3 r.

Leeres Zimmer zu verm. Karlstraße 21, 1.

Leer. Part.-Zim. z. Möbelunterst. zu verm. Karl-Ludwig-Str. 3.

Leere Mansarde z. v. Kiedricher Straße 11, P.

Gr. leer. Zim. mit Gas u. el. Licht, an eins. Person zu verm. Moritzstr. 45, 3.

L. od. mbl. Zim. geg. etw. Hausarb. Neudorfer Str. 8, 3. **Brühl**

2 leer. Zim., m. sep. Eing., an einzel. Pers. zu verm. Oranienstr. 39, 2.

Leere Mansarde sofort zu verm. Riehlstr. 12, Pt.

Zimmer leer oder möbl., sep. Eingang Riehlstr. 15, P.

An Dame **2 schöne, leere**
Zimmer
mit Küchenbenutzung in klein. ruh. Haushalt zu verm. Adr. i. Tagbl.-Vl. Uk

In g. H., 3. St., 1 3., leer, 1, o. m. an berufst. D. z. v. 1. 10. Anzus. 10-12, 7-8. Adr. Tgb.-Verl. Uf

Leer. sch. sonn. Zimmer mit all. Komf. Kurlag., z. 1. 10. zu verm. Ang. u. M. 936 T.-V.

Garagen, Stall, Keller

Garage frei
Auto-Richter, Gartenfeldstr. 14, a. Hauptbahnh. Tel. 22503.

Garage zum 1. 9. frei. Fritz-Kalle-Straße 11, 2. Nähe Hindenburg-Allee.

Auto-Garage
Hermannstr. 18.

Garage
Mosbacher Str. 29, zum 1. 10. zu verm. Tel. 24331.

Garage
geräumig, evtl. für 2 Wagen, mit Heiz., Licht, Wass. u. Grube zu vermieten. Sonnenberger Straße 25. Näheres bei d. Hausmeister.

Groß. Weinkeller od. Lagerraum zu vermieten. Kleiststraße 8.

Mietgesuche

Aeltere Frau s. z. 1. 10. sonnige **1-Zim.-Wohn.** Ang. H. 939 T.B.

J. Ehepaar sucht **1-Zim.-Wohn.** z. 1. 10. od. 1. 11. Westendviertel bevorzugt. Ang. H. 940 T.-Verl.

1 3. u. Küche z. 1. 10. ges. v. Ehep. Miete voraus. Ang. R. 938 T.-B.

Pensionärin s. 1 g. l. Zim. u. K. in g. Hause. Ang. L. 942 T.B.

Kriminal-Sekretär i. R., 2 Personen, sucht zum 1. 10. 36 eine
2½—3-Zim.-Wohn.
mit Küche, Zubehör, evtl. kleiner Garten. Angebote mit Preis unt. A. 420 an Tagblatt-Verlag.

5—6-Zimmer-Wohnung
oder entspr. Haus, in ruhiger sonniger Lage, mit neuzeitlich. Ausstattung, Garage (eventl. i. d. Nähe) in oder bei Wiesbaden baldmögl. gesucht. Ang. u. B. 929 an den Tagbl.-Verl.

Masseur u. Fußpfleger sucht Nähe Kurhaus bzw. Wilhelmstr. ein
großes möbliertes Zimmer
evtl. ein kleines mit leer. Nebenraum, ohne Morgenkaffee; fließ. Wasser u. Telephonben. erwünscht. Preisang. unt. A. 422 Tagbl.-V.

Jung. berufstät. Ehep. sucht sof. oder später **1-Zim.-Wohn.** Ang. u. D. 938 an Tagbl.-Verl.

Dauermieterin
gebildete Dame, sucht zum 1. 10. **ein größ. sonn. 3. u. Küche mit elektr. Licht und Gas. Auch Stadtrand oder Vorort.** Angebote u. **M. 939** an den Tagbl.-Verl.

Ehep., berufst., sucht **1-Zimmer-Wohn.** z. 1. 10. o. spät. Ang. u. L. 941 an T.-V.

Jung. Ehepaar sucht **1—2-Zim.-Wohn.** sof. oder bis 1. 9. Ang. unter **B. 927** a. Tagbl.-Verl.

1—2-3.-Wohn. sofort od. später gesucht. Ang. m. Preis u. O. 920 an Tagbl.-Verl.

1-2-Z.-Wohn.
von jung. Ehepaar, Mann in fester Stellung, sofort od. später gesucht. Ang. m. Preis u. S. 938 an Tagbl.-Verl.

1 gr. od. 2 kl. 3. m. K. v. Ehep. sof. ges. Pkt. 3. Miete f. voraus bez. m. Ang. m. Pr. C. 942 TB.

Höhenlage
Nicht. Bierstadt od. Sonnenberg **1-2 Zim. u. K.** v. Einzelm. ges. Ang. mit Preis Postlagernd 567

Jg. ber. Ehep. sucht **1- od. 2-Z.-Wohn.** z. 1. 10. od. spät. Ang. u. D. 940 T.-Verl.

Berufst. Ehep. sucht abgeschloss. 1—2-Zim.-W. Ang. F. 941 T.B.

1—2-3.-Wohn. v. Ehep. berufstätig, K. oder B.-Ring, bevorzugt, gesucht. Ang. G. 941 T.B.

Behörd.-Angest. sucht sofort oder später **2-Zim.-Wohn.** Preisangebote erb. u. D. 925 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn., auch Teilwohn., ab Sept. o. Okt. v. gebild. Ehepaar (2 P.) gesucht. Angeb. u. S. 929 an T.-V.

2-Zim.-Wohn. mit Zubehör v. Witwe m. berufstät. Sohn sofort gesucht. Preis bis 40.— Ang. F. 939 T.B.

Ruh. Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohn., Frontsp., ev. wird Hausmeisterst. übern. Ang. B. 943 T.B.

Schöne **2-Zim.-Wohn.** von Ehepaar gesucht. Ang. u. H. 939 an T.-V.

Beamter von ausw. sucht **2-Zim.-Wohn.** Angebote unter S. 942 an T.-V.

Sonn. 2-Zim.-W. mit Bad gesucht. Nähe Emser Str. Ang. unter O. 941 T.-Verl.

Ehep. o. Anh. s. sonn. 2-3.-W. evtl. Bad z. 1. 10. od. spät. Angeb. m. Preisangabe unter B. 937 an Tagbl.-Verl.

Ruhiges junges Ehepaar, pünktl. Zahler, sucht gesunde, sonnige **2—2½-Zimmer-Wohnung.** Preisang. erb. u. M. 941 T.-V.

Strebs. Ehep. s. 2—3 Zim. u. K. ev. Hausm.-St. Ang. O. 940 TB.

Wehrmachtsangehöriger sucht 2½- bis 3-Zim.-Wohn. bis 60 RM., sof. oder 1. 10. Ang. u. A. 424 an Tagbl.-Verl.

2½—4-Zimmer-Wohnung mit Bad, in guter Wohnlage ges. Balkon, Heizg., Gart. erwünscht. Angebote unter G. 935 an T.-V.

Akadem.-Fam. 3 erw. Pers., s. z. 1. Okt. **3-3.-Wohn.** Festmiete bis 60 RM. Angebote u. U. 939 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht z. 1. 10. **3-Zim.-W.** Ang. mit Preisang. u. A. 423 an Tagbl.-Verl.

Schöne sonnige, billige 3-Zim.-Wohnung, auch Vorort, z. 1. 10. ges. Kann auch i. d. Stadt sein. Ang. G. 941 T.B.

Zusteh. Beamter sucht zum 1. 10. oder spät. sonn. geräumige **3-Zim.-Wohn.** mit Bad (Bade-Nische ausgeschlossen), evtl. mit Zentralheiz. Ausführl. Ang. mit Preis unter A. 426 an T.-V.

3-Zim.-Wohn.
Nähe Wald- u. Schiersteiner Straße, zum 1. Oktober oder 1. Januar zu mieten gesucht. Angebote unter F. 942 an T.-V.

Sch. sonn. 3—4-Zim.-Wohn. m. Mans. i. ruh. H. fr. Lage, auch Vorort, Mietpr. 45—50 Mk., von ruh. Fam. zum 1. 10. od. später zu mieten ges. Ang. L. 939 T.B.

Höherer Offizier sucht in Wiesbaden od. näh. Umgebung zum 15. 10. oder 1. 11. 1936
5-3.-Wohn.
mit sämtlichem Zubehör, ländl. gelegen. Angeb. u. A. 428 T.-V.

3. 1. Okt. 4 Zim. mit 2 Mans. od. 5 3. m. 1 Mans. mit Zentr.-Hz. in gut. Wohnv., ges. Kurv. bevorzugt. Miete einschl. Heizung etwa 160 RM. Ang. u. O. 939 an Tagbl.-Verl.

Ausländer
Mutter u. Sohn suchen für die Wintermonate **2 möbl. Zimmer** mit Zentr.-heiz. u. voll. Pension. Angebote unter O. 933 an T.-V.

Herrschaftl.
5—6-Zim.-Wohnung
Nähe Adolfshöhe
zum 1. 10. oder 15. 10. zu mieten gesucht. Genaue Angaben mit Preis u. A. 423 an Tagbl.-Verl.

Schöne
5-6-3.-Wohn.
oder Einfam.-Haus m. sämtl. Zub. u. Garten, Garage oder Garagennähe Bed., in oder außerh. Wiesb., zum 1. 3. 1937 ges. Ang. mit genauen Ang. u. Mietpreis unter T. 937 T.-Verl.

Viktoriastraße
oder Nähe möbl. Zimmer von berufst. Herrn gesucht. Ang. u. Z. 935 an T.-V.

Dauermieter.
Aelt. geb. Ehepaar sucht in gutem Hause Pension **m. zwei Zimmer, davon wenigstens das größere (Wohnzimmer) unmöbliert.** Ruh. Lage i. Grünen, Part., 1. Stock oder Aufzug, Nähe Haltestelle erwünscht. Näh. Angaben erbet. u. K. 931 T.-V.

Gut möbl. sonn. Zimmer in ruh. Hause, von ält. Dame zum 1. Oktober ges. Preisangeb. unter F. 916 an Tagbl.-Verl.

Student sucht f. Sept./Okt.
möbl. Zimmer
Angeb. postlag. K. H. M. 13628 Wiesbaden.

Gut möbl. Zim. Nähe Kochbr., v. berufst. Hrn. ab 1. Sept. zu mieten ges. Ang. m. Preisangabe unter D. 939 an Tagbl.-Verl.

Dauermieter
ält. Ehepaar f. W.- u. Schlafz., Part. od. 1 Etg. mbl. od. leer, m. pr. Verpflg. und Bedien. sof. od. spät. Ang. unt. K. 937 Tagbl.-V.

Rentenempfäng. sucht einf. möbl. Zim. od. Mans. z. 1. 10. 36. Pr.-Ang. u. M. 937 an Tagbl.-Verl.

Zu sof. für die Wintermonate i. ruh. Hause mbl.
Wohn-Schlafzimmer
(Mutter u. erw. Tochter) evtl. m. Kochgel. gesucht. Eilpreisang. u. L. 937 Tagbl.-V.

Jun. Einzelmiet. sucht in sol. saub. Hause **teilweise möbl. hell. sonn. gr. Zimmer** mit Nebenraum, mit Kochof. u. Kell. Pünktl. Bezahl. Wörth-, Jahn-, Riehlstr. od. d. Nähe. Ang. unt. C. 940 T.-Verl.

Gut möbl. Zim. v. berufst. Frl. zum 1. 10. zu miet. ges. Kochbrunnengegend. Ang. u. J. 938 an Tagbl.-Verl.

Solide Behörd.-Angest. l. leer., heizb. Frontsp.-Zim., sauber u. ruh., el. Licht, von Hausbes. sof. od. später zu mieten. Ofen vorh. Ang. unt. W. 940 an T.-V.

Aelt. alleinsteh. Herr sucht in Dauermiete gr. leeres Zim., am liebst. b. älterer Frau. Pünktl. Zahler da festes Eink. Preisang. u. B. 941 T.-V.

Für ält. alleinst. Frau 1 Zim. ges. 1. Okt. od. spät. Ang. u. S. 937 an Tagbl.-Verl.

2 gr. Mans. m. elektr. Licht ges. Ang. u. S. 935 an Tagbl.-Verl.

Geb. Dame sucht **1 Zimmer** mit Kochraum. Ang. u. B. 939 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Frl. s. z. 1. od. 15. 9. leer. sonn. Zim. Pr.-Ang. F. 938 T.-V.

3. 1. Okt. l. ält. Dame **1 gr. od. 2 kl. 3.,** Part. o. 1. Et. i. ruh. H., leer oder möbl. (dann m. Geleg. eig. Möb. z. stell.) m. Heiz. u. evtl. fl. W., Morgenk. u. einf. Mittagess. Ang. m. Pr. u. G. 934 T.-V.

Aelt. geb. Dame alleinsteh., sucht 2 größere leere Zim., **Sonnenseite** m. Küchenanteil, Gegend Rheinstr., Ringkirche, Part. od. 1 Treppe zum 15. 9. od. 1. 10. als Untermieter in besserem Hause. Preisangebote unter D. 934 an T.-V.

Frontsp.-Wohn. (Mans.), luftig, sonn., in nur g. Hause u. Abschl., von Dame ges. ½jährl. Miete voraus. Ang. u. M. 932 T.-Verl.

Laden
f. **Obst, Gemüse, Früchte** (Fachmann) in g. Lage zu miet. gesucht. Ang. m. Preis u. M. 919 an Tagbl.-Verl.

Autogarage Nähe Ringkirche ges. Ang. unter E. 939 T.-Verl.

Fremdenheime

Komfortables
Heim
mit Thermalbäder z. zeitgem. Preisen im „Essener Hof", am Kranzplatz.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Kaufe 1. Hyp. Ang. u. L. 921 an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

Ich habe das Alleinvertriebsrecht f. ein. neu. Haushaltsartik., DRP., für ganz Deutschl. u. suche still. o. tät. **Teilhaber** m. einig. 1000 RM. zum Aufbau d. Vertriebsorganisat. Schließfach 222 Wiesbaden.

Dame
mit **kl. Kapital z. Leitung** eines hiesigen Ladengeschäfts in selbständ. angenehm. Stellung gesucht (Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Maschinenschreiben erw.) Ang. u. K. 942 an Tagbl.-Verl.

Gewerbetreib. sucht **400 RM.** zum Geschäftsausbau. Ang. u. U. 938 T.-Verl.

Auf Neubau an erster Stelle **5000 RM.** von Privat ges. Ang. u. A. 404 an Tagbl.-Verl.

10 000 RM. auf 1. Hypothek auf großes Mietshaus aus Privathand ges. Ang. D. 929 T.B.

RM. 30000.-
auf gut. Rentenhaus als 1. Hyp. bei 5% Zinsen ges. Dreifache Sicherh. gewährleistet. Ang. u. T. 939 T.-Verl.

Selbstgeber gibt Darlehen an Gewerbetreibende, Angest., Landwirte durch **Friedebach** Bismarckrg. 28, Tel. 23563 Finanzierg.

Industrie-Unternehmen
der Baustoffbranche sucht stillen, evtl. tät. Teilhaber, mit 50 Mille RM. Ia Sicherheit. Angeb. unt. H. 938 an den Tagblatt-Verlag.

10 000 RM. geg. gute Sicherh. od. stiller Teilhaber ges. Angeb unt. W. 935 Tagbl.-V.

2. Hypothek RM. 15 000.- auf erstkl. Mietwohnhaus von nachweisl. pktl. Zinszahler gesucht Angeb u. W. 912 an T.-V.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Haus mit Gastwirtschaft (Stadt a. Rh.), guter Umsatz, fabelh. Existenz, umständehalber f. 20 000 RM. b. 8000 RM. Anz. verkfl. Näh. d. Scheller, Schwalbacher Str. 36.

Sof. beziehb., steuerfrei **Ein- od. Zweifamilien** Neubau Hindenburgallee 18a beste Bauart, 5—7 Räume, Garage, Gart. mit günst. Zahl.-Bed. zu verkaufen od. zu verm. Auskunft dch. den bauleit. Architekten Kurt Hoppe Wiesbaden, Rheinstr. 30.

Großes **Wohnhaus** 14 Z. nebst gr. 4stöck. Fabrikgeb., gr. Acker, Stall., Remise, Auto-Garage, u. Kell. sof. teilungshalber geg. bar für 26 000 RM. zu verkaufen. Näh. Dotzheimer Straße 152, 1.

Umgeb. **3-Fam.-Villa** zu verkaufen. Zelter, Moritzstr. 24, 1.

Kleines Zweif.-Landhaus, Nähe Wiesb., Stallg., Garage, 1½ Mg. Obst- u. Gemüsegarten, erbteilungsh. für nur 15 000 M. z. vk. Wilh. Eichenauer Immobilien, Dambachtal 4, Telephon 28647

Gut arbeitende Wäscherei vollständig und modern eingerichtet, n. Wiesbaden, ist besond. Umstände halber sofort zu verk. Pr. 18 000 RM. evtl. m. Anzahl. **Eugen Bier** Immobilien, Friedrichstr. 46 Tel. 27196.

Aarstraße, sw. Nr. 28 u. 30, **Grundstück**, 481 qm, mit gewerbl. Räumen, Terrasse u. Kell., auch als Bauplatz geeignet, sof. billigst zu verkaufen durch Vereinsbank Wiesbaden. Telephon 59461.

Baupartner für Doppelwohnhaus in guter Lage ges. Ang. u. K. 941 an Tagbl.-Verl.

Baugelände Aarstr., zu verk. Näheres H. Petersohn, Hellmundstr. 17.

Immobil.-Kaufgesuche

In Wiesbaden z. k. ges. 5—6-räum. **Wohnhaus (Villa)** in ruh. **Villenlage**, jed. nicht im eigentl. Stadtgebiet; ev. kommt in gleich. Lage geeigneter Bauplatz h. etw. 1200 qm i. Frage. Ang. T. 933 T.V.

2-Fam.-Haus in gutem Zustande mit Heizung, Garten, in sonn. ruhigst Lage u. kein Neubau, wird ohne gewerbsmäß. Vermittlung zu kaufen gesucht. Genaue Angab. mit Preis erb. unter B. 940 a. den Tagbl.-Bl.

Gr. Garten zu kaufen ges., möglichst nähe Dotzheimer Str. Preisangeb. unter A. 429 a. d. T.-Bl.

Hochrentable **eleg. Mehrfamilien-Villa** beste Kurlage, bei 35 000.— Anzahl. zu verk. Verzinsung des Eigenkapitals nachweisb. **12%** Ang. u. D. 931 an Tagbl.-V.

Immobilien — Hypotheken Neubaufinanzierungen durch **Friedebach** Finanzierungen Bismarckring 28 Tel. 235 63

Nähe Kochbrunnen. Gutes, rentables **Etagenhaus** mit 3- und 4-Zimmer-Wohnung, Etagenheizungen, Bäder, anschließ. Bauplatz an fertiger Straße (z. Z. Garten) u. Garage. Wehrbeitragswert 180000 RM. Mieteingang 6324 RM., Steuern nur 2116 RM. — hypothekenfrei — für **45000 RM.** bei 25000 RM. Anzahlung zu verkaufen durch: **Grundstücks-Markt Fritz Beckers & Sohn** Wilhelmstr. 34 Telephon 25884

Etagenhaus m. Kleinwohnung., kein Hths., Westendviertel, gute Wohnlage, bei RM. 15 000.- Anzahlung, 12%ige Verzinsung des Eigenkapitals sehr preiswert zu verkaufen. **Willy Stern,** Immobilien Kirhgasse 76 Tel. 27363.

Etagenhaus Nähe Wilhelmstr., 6×3 Zimmer mit Bad, Zentralh., m. 8% rentierend, krankheitsh., zu verk. **Haus** mit vollständiger Metzgereieinrichtung, im Zentrum, wegen Abreise sehr billig zu verkaufen. **Eugen Bier** Friedrichstr. 46 Tel. 27196

Hochherrschaftl. Etagen-Villa am Kurh., m. Lift, Heiz., Garage, auch geeignet für Sanatorium, Hotel, Pension, preiswert bei RM 30 000.- Anzahl. zu verk. **Etagen-Villa** Höhenlage, Nähe Anlagen und Wald, mit 3×5 Zimmer und Zubehör für RM. 28 000.- mit Anzahlung zu verkaufen durch **Eugen Bier** Friedrichstr. 46 Tel. 27196

Hochherrschaftliche Etagen-Villa am Kurpark, 2×5 Zimmer, Bad, Küche, 2×2 Zimmer, Bad, Küche, für nur 36 000 RM. zu verkaufen. **Etagen-Villa** Waldesnähe, 3×4 Zimmer, Küche, Bad, mit gr. Garten, für 24 000 RM. zu verkaufen durch **Bau und Boden, Immobilien Dr. jur. Hermann Schmidt** Wiesbaden, Taunusstraße 13, Tel. 27967.

Etagen-Villa Höhenlage, Waldesnähe, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, Heizungen, einger. Bäder, bester Zustand, geringe Steuern, bei 8000 RM. Anzahl. sehr preisw. zu verk. **Willy Stern** Kirchgasse 76. Tel. 27363.

Einfamilienvilla Höhenlage, Waldesnähe, 6 Zimmer u. Zubehör, Garten, nur RM. 40.— mtl. Steuern **für RM. 18 000.- bei RM. 10 000.- Anzahlung** zu verkaufen. **Willy Stern,** Immobilien Kirchgasse 76 Tel. 27363

Projektierter Neubau Galileistraße, 2×4 Zimmer, Bad, Küche, einschl. Bauplatz, Kanalbaukosten, Straßenbaukosten und Einfriedig., kann umständeh. für nur 28 000 RM. übernomm. werd. Baupolizeiliche Genehmigung und ausgearbeitete Pläne liegen vor. Näheres durch **Bau und Boden, Immobilien Dr. jur. Hermann Schmidt** Wiesbaden, Taunusstraße 13, Tel. 27967.

In herrlicher Waldlage **modernes Landhaus** 7 Zimmer, größ. Obstgarten, wertvolle Innenausstattung, f. 27 000 RM. zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Bauplätze Hildastraße, Fichtestraße, Richard-Wagner-Straße usw. von 7 bis 10 RM. je qm zu verkauf. durch Arch. **Wulf,** Sonnenberger Straße 60.

Verstärkte Insertion im Wiesbadener Tagblatt schafft Umsatz!

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutgehender **Privat-Kindergarten** in bester Lage, zu verkaufen. Angebote unter W. 938 T.-Bl.

K.-Aepfel, Ztr. 5 Mk. **Steimels Gart.,** Leberberg rechts ab 17 Uhr

Schöne Fallapfel zu vk. bei Michel Frankfurter Straße 50.

Mehrere ½ Stück prima **Apfelwein** verkauft billigst gegen Kasse **Nik. Lauk, Weiler bei Bingerbrück.**

Drahth.-Fox, sehr schön, rasserein, Rüde 9 Monate preiswert abzugeb. Interess. erfahr. Näh. u. M. 934 a. d. Tagbl.-Bl.

24 Hühner, (Leghorn) preiswert zu vk. **Wolff,** Schiersteiner Straße 18, H. 1. Samst. nach 6, Sonntag 8—11.

4 Hähne, reinrassig, 4 Mon. alt, zu verkauf. **Wolf,** Georg-August-Str. 6, 4

Zwei Modell-Abendkleider Gr. 42—44, im Auftrag preisw. zu verk. Anzus. 8—1, 3—6 Uhr. **Damenmoden A. Mouha,** Taunusstraße 34

Guterhaltene **Pelzjacke** preisw. zu verk. Anzus. Sonntag-vorm. Adr. im Tagbl.-Bl. Ud

Zu verkaufen: Fast neuer D.-Regen-Mantel Gabard., Gr. 46, Reise-Tasche, echt Leder (Juchtenleder), 12 Weingläser, echt Kristall. Lorcher Str. 5, Parterre links.

Wegen Trauerfall hell. H.-Anzug, Cog-Coart. 18.-, weiß, woll. D.-Sportmantel 20. schwarze, f. n. H.-Lacksch., Gr. 40 7.—, Gitarre m. wasserd. Bezug 15.— zu verk. Herderstr. 6, 4.

Schön. Paletot, blau, Gr. 48, a. Kunstseide, für 25 M. u. Gehrock-Anzug f. 10 M. zu vk. Wilhelmstraße 12, 1 lks.

Anzug für stark. Herrn, und **Handstaubsauger** billig zu vk. Rüdesheimer Straße 29, 4 lks.

Schnürschuhe Gr. 43, 3 RM., Klavierstuhl 4.— Röderstr. 4, B. 2

Für Modistinnen. Eine Partie Paradies-, Kronen-, Stangenreiher, Samte, billigst abzugeb. **Horn,** Dreiweidenstraße 4, 2 links.

Schön. Smyrna-Tepp., Polstermöb., Sofa, Sess., Spieg.-Trumeau u. and., Frack-, Smoking-, Gehrockanzug, beste Maßarb., norm. Fig., zu vk. 10-5 Rheinstr. 119, 1

G. bisch. Teppich 1,50—2,50, 1 Z.-Heizkörper für Warmw., 1 Z.-Tür Alexandrastraße 13, Part.

Harmonium, erstkl. Instrum., zu vk. Rüdesh. Str. 29, 4 links.

Klavier, Werktisch, Staffelei, Bücherbrett, H.-Ueberg.-Mtl. u. Hose vk. Niederwaldstr. 3, 1 r.

Fast neues Klavier (dunkel Eichen), umständehalber abzugeben. Adr. i. Tagbl.-V. Uh

Geige m. Kasten Expander z. vk. Schiersteiner Straße 22, 1 l.

Weg. Aufgabe d. Jagd 1 **Drilling,** hahnlos, Büchsflintläufe mit Fernrohr. Näh. **Seelig,** Burgstraße 6.

Diana-Luftgewehr, Hinterlader, zu verk. Stiftstr. 16, 1.

Gelegenheit 10×15 Ihagee-Zweiverschluß-Kamera, Tenar 1:4.5 dazu Weitwinkel u. Teleobjektiv, mit einem Griff auswechselbar, besonders f. Heim und Sport, Comsur und Schlitzverschl. v. 1 bis 1/1000 Sek. nur gute Objekt. durch besondere Plastik, bill. zu verk. Neuwert 550.- Zu besicht. Eckernfördestr. 11 recht. Eing. 1 r.

1 herrschaftl. fol. dunkeleiche Speisezimmer mit Standuhr und Stehlampe u. a. m. umständehalber zu verkaufen. Besichtigung nur Sonntags von 9 bis 2 Uhr bei **Zwießler,** Hellmundstr. 45, 3. Stock lks.

Umzugsh. zu vk. kompl. Schlafz. (2 Betten), 1 Klavier, 1 W.-Mangel. Adelheidstr. 80, 1.

Pol. Bett, Spr.-Rahmen, Federbett, lack. 1tür. Schrank, runder Klapptisch, 1 m, 2 Nußb. Stühle Eich.-Flurgard., alles gut erhalt., zu verk. Desgl. schönes Bild (Raffael Sixt. Madonna) 150×130. An der Ringkirche 4, 1 r.

Pol. fol. Bett, 1tür. Schrank, 2 Sprungrahm., z. Umb. geeign. Kellerstr. 1, 1 r.

1 Deckbett, 2 Kissen, billig zu vk. **Schwindt** Hellmundstr. 58 Part. rechts.

2t. Kleiderschrk., Nähmaschine, Vertiko (Eiche), Flurgarderobe, Tisch und zwei Stühle zu verk. Am Kais.-Fr.-Bad 6, 1. Stock.

Waschk., Nachtt., 2t. Kl.-Schrank, gebr., zu verk. nur an Privat Römerb. 9/11, 1 r.

Zu verkaufen: Büfett, 150/70, Abstelltisch, Stühle, Wanduhr, Wandbrett, Garderobe, Eisschrank, Regal, Ofenschirm, Scheffelstr. 12, 1. Stock links.

Möbel (auch Klavier), Haus- und Küchengerät, weg. Auflös. des Haushaltes w. billig verkauft. Querstr. 4, 1. Ecke Taunusstr.

Gelegenheitskauf. Fast neue Flurgarderobe (Schleiflack) weg. Platzmang. bill. Friedrichstr. 8, Hth. 1 links.

Gutes großes Sofa bill. z. vk. Kapellenstr. 74, Part.

Gbr. Kd.-Klappst. b. vk. Walramstr. 33, Stb. 2.

Bienenstand gesunde Völker, Breitw.-Blätterstöcke, 223/370, kompl. od. geteilt, zu verkaufen. Angebote unter L. 934 an den Tagbl.-Verlag.

Perserteppich ca. 2¼×3½ und 3×4 Meter und **Perserbrücke** zu verkaufen Rheinstraße 92, 2. b. **Deinlein.** Anzuseh. 11—6 Uhr, auch Sonntags.

Cadillac-Limousine 84 000 km gelaufen, 21/110 PS, 7sitzig, generalüberholt, steuerfrei, Forderung 3000 RM. **Ing. Lassen, Hamburg 39, Flemingstraße 13.**

2 sch. Blumenkr. vk. Scharnhorststr. 9, H. 1, **Becker**

Gebr. Mädlerkoffer 102×60, abzug. Querstr. 2, 2 lks.

Rohrpl.-Koffer Gaskoch., Plattofen, Goldspieg., Sekretär, Polstermöbel zu verk. Goebenstraße 10, 4.

Radio, Kofferempfäng. Braun Mod. 36, neu, statt 240.— für 180.— im Auftr. abzugeben zu vk. **Rörig,** Marktstr. 6, Lad. 12-2

Radio, 3 Röhr., Super, neu, bill. zu vk. Albrechtstraße 7, 3 lks.

Radio, 3 Röhr., Netz, bill. zu vk. Bismarckring 8, 5. St. r.

Wegen Umzugs zu vk. Schrankgrammoph., eis. Bett mit Matr. **Sell,** Bismarckring 29, f lks.

Staubsauger fast neu, billig zu verk. **Schus,** Sedanplatz 4, Mittelbau 1.

Guterhaltene Schneider-Nähmasch. „Pfaff" bill. zu verkauf. Westendstr. 1, 1 l.

Elektr. Motor 3 PS, 110/220 V. mit Schalter, zu verk. **Müller,** Kellerstraße 1.

Motor, 1,5 PS u. 220 Volt, zu vk. od. g. 1,5 PS, 120 Volt, z. vertauschen. Ang. u. T. 941 T.-Verl.

4 PS Opel, Lieferwagen, fahrbereit, bill. zu verkaufen. **Biebrich,** Wiesbadener Str. 66

Opel „Olympia"-Limousine, hellgrau, garantiert nur ca. 6500 km von einer Hand gefahren, 1. 4. 36 zugelassen, in neuwertigem Zustande, für 2125 M. zu vk. **L. Obl, Mainz-Kastel,** Eleonorenstraße 48 8/10.

DKW. Kabr., 800 ccm, 4-Sitz., gut erh., billig zu verk. **Hans Becker,** Schlangenbad, Rheingauer Straße 3, Telephon 284.

2 Ltr. Opel-Limousine 4türig, Modell 1936, kein Vorführungswagen, nur ca. 6500 km gelaufen, in erstklassigem Zustand, preiswert zu verk. **Heinrich Bender Mainz,** Fischtorplatz 20.

Olympia-Limousine wenig gefahren, gut erhalten, billig abzugeben. Näh. Sonntag von 10½—1 Uhr bei **Osborne,** Augustastraße 7.

DKW. 2-Sitzer, in tadellosem Zustand, z. v. Schiersteiner Straße 11, Part. rechts, Tel. 24942.

1,2 Ltr. Opel Kabr., steuerfr., in guterh. Zust., g. Kasse Geisbergstr. 11, H. 1.

1,2 Ltr. Opel Limousine **4/20 PS Opel** 4-Sitzer, offen zu verk. **Fahrschule Kranz,** Herrnmühlgasse 11.

DKW.-Kabriolett steuerfrei, neuwertig, zu verk. Rheingauer Str. 5, P. rechts

4/16 Opel, fahrber., versteuert, 120 Mk. Saalgasse 32, Hth. 1.

Engl. Triumph Motorrad 550 ccm, verst., mit Beiwag. f. 130 RM. zu verkauf. **Jos. Korn,** W.-Biebrich Horst-Wessel-Platz 6, Part.

DKW. 300 ccm, steuerfrei, preisw. zu verk. **Kloppenheim,** Rambacher Weg 6.

Motorrad 500 ccm, mit Beiwag., zu vk. Anzus. Sonntag Bahnhofstr. 17, Hth. 3 links.

Motorrad, Vikt., 592 ccm, mit Lichtmasch., für 80.-, De Laspéestraße 1, 3.

Indian — Scout fahrber., zu vk. bei **Munsch,** Taubenstraße 17.

DKW.-Motorr., steuerfrei, 198 ccm, für 165.— **Mayer,** Siedlg. Freudenberg

Herr.-Rad 13.— Philippsbergstr. 36, **Nikolai.**

H.-Fahrrad bill. zu verkauf. Nerostr. 33, 1.

H.-Fahrrad 12 RM. zu vk. **Scholz,** Steingasse 16.

Starkes Herren-Rad 10 RM. Jahnstr. 32, P.

Guterhalt. H.-Fahrr. z. vk. Schiersteiner Str. 24, P. lks. bei **Herrmann.**

H.-Fahrrad Handwagen zu vk. Bertramstr. 10, Hth. 3 r.

Kinderwagen verkauft **Fischer** Bleichstr. 34, H. 1 Samstag 5—9, Montag 8—12.

Kinderwagen billig zu verkauf. Westendstr. 20, Hth. 4, St. r.

Guterh. Kinderwag. Rauenth. Str. 12, M. P. r

W. Kinderwag. billig zu verk. Wellritzstraße 41 2. St. rechts.

Ganz leichter Einsp.-Wagen neu, mit Leit., für 120.— z. vk. Hochstr. 4, Part.

Leicht. Jagdwag. naturlas., billig zu vk. **H. Kneip,** Waldstraße 83.

Schubkarren b. zu verkaufen Rheinstr. 65, 3.

Guterh. weißer Küchenherd, 85 cm lang, Rohr links, für 38 RM. zu vk. **Schweisguth,** Neuberg 16.

Kombinierter Herd preiswert zu vk. Anzus. sw. 2 u. 2¾ od. abends n. 7 Uhr. Emser Str. 64, 2 rechts

Vogelhecke zerl., 2fl. Gasb. zu verk. **Franke,** Westendstr. 28, 2.

Gasbadeofen, neu emaill. und **Staubsauger** billigst zu verk. **Unger,** Albrechtstraße 32, 3 lks.

Guterhalt. Apfelmühle zu verkaufen. **Reit. Scharnhorst** Scharnhorststr. 32

Kompl. Bienenhaus m. 8 leer. Alberti-Stöcken u. Zub. wegzugshalb. b. zu verk. Ang. U. 941 T.-V.

Steinpflanzen u. Stauden a. Art. Wald- u. Plattensteine preisw. N. Rheinstr. 65, 3.

150 Ruten Gras zu vk. H. Jung, Friedrichstr. 44.

Händler-Verkäufe

BECHSTEIN Alleinvertretung Neue und gebrauchte **Flügel - Pianinos Harmoniums** - Kauf - Miete - Stimmg., Repar. **A.L. Ernst** Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41

Hochmod. erstkl. **Schlafzimmer** **Küchen ab 35. Schlafz., Tochterzim.** in Birke, Seegrün, Koralle ab 45. Couches, Chaisel., Roßh.- und and. Matr., Deckbett, Kissen, Läufer, Teppiche und vieles and. sehr bill. **Klapper,** Webergasse 37.

Wenig gebrauchtes **Schlafzimmer,** Schrank 180 gr., Mitteltür geschweift u. pol., **290 RM.** sowie Küche und Einzelmöbel. **Schwarz,** Walramstr. 5.

Nähmaschinen neu u. gebraucht **Krieger,** Frankenstr. 22, 1

Nähmaschinen neu und guterh. gebr. **Groß,** Schwalbacher Straße 1.

Sing.-Nähmasch. b. **Lumb,** Friedrichstr. 29, 1 r.

Nähmaschinen neu u. gebraucht in all. Preislag. **Engel,** Bismarckring 43

Elektro-Motor A.E.G. 1 PS, 120/220 V. gebraucht. **Nagel & Becker** Neugasse 1, Ecke Friedrichstraße.

Opel steuerfr. 4/20 PS, Cabriolet, verk. **Karp,** Klarenthaler Straße 8.

Steuerfrei Opel 1,2 l Opel 4/16, 7/34, 8/40 u. 10/40 PS, Personen- und Lieferwagen. **BMW.,** 3/15 PS **Chevrolet,** ¾ To. u. a. m. **Kraft** Dotzheim, Holzstraße 13.

Emaill. Badewanne gebraucht, bill. zu verkauf. **Nagel & Becker** Neugasse 1, Ecke Friedrichstr.

3/15 BMW. off. 4sitz. steuerfr. **4/16 Opel-Lim.** m. Steuer, i. g. Zust. zu verk. **Schmidt,** Platanenstr. 62.

DKW. Motorrad, 200 ccm, 3-Gang Motorradteile, gebr. Lichtanlagen, komplette Motore, „Jap", „MAG.", Gabeln verkauft **Motorrad-Schäfer,** Michelsberg 28.

Eml. Herde 65.- Küchen 99,50 Schlafzim. 250.- Gasherde 85.- Büfetts 105.- Matratzen 35.- Schreibtisch 65.- G. Hänisch, Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

Elektr. Herde emaill., m. Backof., 2- u. 3fl., gebr., bill. zu verkaufen. **Nagel & Becker** Neugasse 1 Ecke Friedrichstr.

Steuerfrei! DKW. Reichsklasse Kabr.-Lim. **DKW.** Meisterkl. 1935 **Adler-Trumpf-Junior** Kabr.-Lim. **Wanderer** 6/30 PS, Lim. **Opel 1,8 Liter** Lux.-Lim. 1934 **Mercedes** 7-Sitzer Pullman-Lim. äußerst preisw. abzugeben **Autohalle Frankfurt/M.** Weilburger Straße 10 (an der Galluswarte). Telephon 32917.

2-To. Benz, in sehr gutem Zustand, sehr billig zu verkauf. **Schmidt,** Waldstraße 84.

Seit 25 Jahren kaufen zufriedene Kunden ihre **MÖBEL bei JHLE** Möbelschreinerei und Handel **Ecke Gold- und Häfnergasse** Ehedarlehen

Küchen — Schlafzimmer Polstermöbel kaufen Sie billig und gut bei **Möbel-Maurer** Dotzheimer Straße 49. Ehestandsdarlehen zugelassen.

MÖBEL-HESS zeigt Ihnen die **neuesten Modelle** in riesiger Auswahl **MÖBEL-HESS** Langgasse 35 Bismarckring 9 Ehestandsdarlehen

Piano und Harmonium gut erhalten, bill. zu verkaufen. **Buch,** Moritzstraße 21.

Möbel kaufen Sie gut und preiswert beim wirklichen Fachmann **H. Velte** Goebenstr. 3 Kein Laden. — Ehestandsdarlehen —

- Schlafzimmer
- Speisezimmer
- Wohnzimmer
- Küchen
- Couches

in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen. **Möbelhaus Brand** Bleichstraße 34 Annahme von Ehestandsdarlehen

Verschiedene **polierte Schlafzimmer** schöne Modelle, prima Qualität günstig zu verkaufen **Möbelhaus Carl Klapper** Am Römertor 7 (Ann. v. Darl.-Sch.)

Opel-Vorführungs-wagen

Typ „Olympia“ Cabr.-Limousine

Typ „Olympia“ Limousine

2,0 Ltr. 6 Zyl. Cabriolet

2,0 Ltr. 6 Zyl. Limousine 4tür.

neuwertig und preiswert

Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29
Fernsprecher 59946

Gutes Kolonialwarengeschäft

zu pachten gesucht.

Wir suchen für einen befreundeten Fachmann gutgehendes Kolonialwarengesch. zwecks langjähr. Pachtung. Guter Umsatz in Kaffee, Tee, Weinen und Spirituosen erwünscht. Das Geschäft wird fachmännisch geführt und ausgebaut. Der letzte Jahresumsatz soll etwa 100 000 RM. betragen. Ausführl. Angebote erbittet zwecks Weitergabe unter S. 8460 **Wilh. Scheller, Ann.-Exped., Bremen.** F110

Gepr. Kindergärtnerin mit langjähr. guten Zeugn. übern. die **Beaufsichtig. der Schularbeit. v. 6. b. 10jähr. Kindern mit anschließ. Spaziergang.** Ang. unt. D. 936 T.-Verl.

Ehe-Anbahnung

(Institut des Vertrauens reellste Bedien.) **Maud. Heichemer, Mainz** Bastion Martin 3, P. r., a. Gautor. Tgl. auch Sonnt. 11—18 Uhr. Tel. 31531. Einschreibegebühr. Honorar nach Erfolg. F73

Kaufgesuche

Obst auf dem Baum kauft **Schwindt,** Hellmundstr. 58, Part. rechts.

Jung. reinrass. Drahthaarfox z. kauf. ges. Ang. u. J. 937 T.-Bl.

Fohlenmantel zu k. ges. Ang. u. L. 935 T.-Bl.

Ankauf Eintausch von Gold, Silber, Platin, Schmuck, Edelsteine zu Höchstpreisen. Uhren-Schmuck Reparatur u. Neuarbeit prompt in eigener Werkstätte. Erich Butroni Schwalbacher 41 seit 1893 Str. Tel. T.B. 71166 F.A. Wiesb.

Silb. Eßbestecke an Priv. zu kf. gesucht. Ang. u. M. 940 T.-Bl.

Briefmarken-Sammlung u. Einzelmarken, Marken a. Brief kauft **Briefmarken-Heß,** Mauritiusstr. 16

Flügel v. Privat bar ges. Ang. u. A 418 T.V.

Klavier bar zu kauf. gef. **Schwender,** Mühlgasse 17.

Roßhaar sowie Matratzen kauft **Holland,** Sedanstraße 5.

Guterh. dunkl. Mahagonibett gesucht. Ang. u. D. 937 a. T.-Bl.

Runder Ausziehtisch gesucht. Angeb. u. F. 935 T.-V.

2 Roßhaarmatr., auch defekt, zu kaufen gesucht. Frankenstr. 19, 3 **Lewalter.**

Gebr. Möbel, zur Einrichtung einer 3-Zimmer-Wohnung, sowie gute Nähmasch. geg. bar gesucht. Ang. E. 941 T.B.

1½ bis 2½-T. Lieferwagen ges. g. Sicherh. u. monatl. Abz. Ang. mit Preis D. 942 T.-Verl.

Guterh. Puppenwag. z. kauf. ges. Ang. u. D. 938 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltene **Drehbank,** 1 bis 2 Meter Drehlänge, Exzenter- oder **Friktionspresse, Fräsmaschine** u. verschiedene **Blechbearbeit.-Maschinen** geg. Barzahl. ges. **M. Marx, Frankfurt a. M.,** Kronprinzenstraße 55.

Gebr. Ofen mittelgr., ohne Repar., kein alt. System, zu kauf. ges. Ang. unter D. 942 T.-Verl.

Kl. Plattofen zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. G. 937 T.-Verl.

Schild zirka 40:1,50 m ges. Preisangeb. u. G. 936 T.-Bl.

Verpachtungen

Schrebergarten mit viel. Obstbäumen und Sträuchern, an der Lahnstr.-Schule, gegen 150.— Abstand abzug. Ang. u. L. 940 T.-Verl.

Unterricht

Französisch. Erfahr. Lehrerin ert. Nachhilfe. Konversation. Ang. u. G. 924 an Tagbl.-Verl.

Sextaner erh. **Nachhilfe** erfolgreich und billig d. älteren Schulleiter. Ang. u. E. 934 T.-B.

Klavier-Unterricht **Magda Hammerstein,** Rheingauer Straße 6.

Mal-Unterricht für In- u. Ausländer. Ständige Ausstellung. **Ottilie v. Dallwitz,** Viktoriastr. 41.

Französe sucht deutsch. Unterr. Ang. U. 937 T.-B.

Wiederbeginn
Samstag, 5. Sept., 18.30 Uhr
Abendkursus
Sprechtechnik
dialektfreie Aussprache
Vortragskunst
Lotte Tiedemann
Wiesb. Konservatorium, Wilhelmstr. 16, Gth.

Für Schneidern, Weißnähen, Flicken und Verändern. **Tag- und Abendzirkel** bei mäßig. Honorar. **Unterrichtsanstalt Haas,** Kaiser-Friedrich-Ring 10, II.

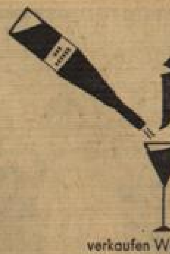
32jähriger Anilin-Beamter

in gehobener Position, pensionsberechtigt, mit Vermögen, z. Zt. 400 RM. monatl. Einkommen, sucht durch mich nur hübsche Dame (Germanentyp), auch ohne Vermögen, behufs baldig. Heirat kennen zu lernen. Ich bitte entspr. Damen sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen. F78

Frau Hanna Gleitsmann Mannheim, Sch.-Lanz-Str. 15.

Vertrauen geg. Vertrauen!

Herr, ziemi. groß, vollschl., gegen Ende 50, artisch. selbst. Kaufmann, Automobilist, einf. Wesen, naturliebend, durch bes. Umstände vereinsamt, ersehnt harm. Ehe mit vollschlanker nicht über 1,70 Meter gr. vermög. Dame in entsprech. Alter. Vermittler, anonyme Briefe, Postlagernd usw. nicht erw. Ausf. Zuschriften, möglichst mit Photo u. L. 938 T.-B.



Weine

verkaufen Weinkarten und Weinlisten aus unseren Werkstätten • Repräsentativ im Gewand und nachhaltig in der Wirkung sind diese die richtigen und tüchtigen Verkäufer • Verlangen Sie unsere unverbindliche Beratung

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt Langgasse 21 • Tel. 59631

Transp. Kupferkess., sehr wenig gebr., 125 Ltr., f. 35 Mk. **Rau,** Hochstr. 4, P.

Beilad. Pfalz Wer nimmt die Einrichtung ein. Zimmers Mitte bis Ende Sept. mit n. Kaiserslautern. Angeb. u. J. 939 T.-Bl.

Best. Ehepaar sucht Autofahrgelegenheit mit Unkostenbeteiligung. Ang. u. E. 935 an Tagbl.-Verl.

Gesucht Deutsch. Theater ½ Abonnement, II. Sperrsitz, 18. Vorst., 35 M. Ang. u. E. 938 an Tagbl.-Verl.

Die beiden Wiesbadener Damen in Weiß, die am Montag, 24. 8., in Gera, Tonhalle, Krug zum grünen Kranz, ihr Mittagsmahl einnahm., bitte ich um kurze Notiz. Adresse u. A. 427 an den Tagbl.-Verl.

Suche gut erh. Anzug u. Uebergangsmantel, Gr. 48 a. Arbeit gleich welch. Art. Ang. D. 928 T.B.

Welcher Bassist hätte Lust im Quartett **alte a-capella-Musik** (Josquin de Pres, Palestrina, Sch. Schütz u. a.) zu singen. Vom-Blatt-Singen erforderlich. Anfragen unter K. 939 an den Tagbl.-Bl. erb.

Ehepaar sucht gutgehende Wirtschaft

in guter Lage Wiesbadens, zum Oktober oder später. Angebote unter A. 419 an Tagblatt-Verlag.

Verloren Gefunden

Verl. gold. Kette mit 2 in Oel gemalten Bildern auf d. Wege v. Walluf n. Wiesbaden. G. gute Belohn. abzug. **Eckhardt,** Wellritzstr. 11, Zig.-Geschäft.

Kl. braun. Geldtäschch. m. gold. Dam.-Uhr. And. Donnerstagnachm. ½5 Uhr verloren. Abzug. gegen hohe Belohn. Wellritzstraße 29, Part., bei **Busch.**

Gold. D.-Armbanduhr u. echte breite Korallenkette billig zu verkaufen. Weißenburgstraße 8, 2 r.

Verloren, Ring m. grün. Stein auf dem Wege Biebrich, Wielandstraße. Abzugeben geg. gute Belohnung Wielandstr. 3, 1.

Bl. Kittelschürze Donnerstag geg. 1 Uhr verl. Geg. Belohn. abzug. Friedrichstr. 35.

Geschäftliche Empfehlungen

Fahrschule **Hermann Kranz** Herrnmühlgasse 11, Telephon 23641.

Maurer- und Betonarbeiten werden billigst ausgeführt. **Huth,** Römerberg 8.

Damenkleider, Mäntel, auch Umänd. b. mod. gut Verarbeit. Goebenstr. 18, 1

Selbstfahrer-Vermietwagen **E. Brezing,** Bertramstr. 15, Telephon 23016.

Möbel, Flügel Klaviere, antike Möbel, werden gut u. bill. rep. u. aufpoliert in der Spezial-Werkstätte von **Aug. Graubner,** Rheing. Str. 15

Aelt. Mädchen empfiehlt sich i. Flicken. **K. Pfaff** W.-Schierstein Kirchstraße 1.

Wer hat Ladung von und nach **Köln – Düsseldorf?** Fahre diese Strecke regelmäßig. **Sped. u. Fernverkehr Felix Horn,** Aarstraße 85, Telephon 26898.

Berufst. Fräul., groß, stattliche Erscheinung, m. Aussteuer und Ersparten, sucht sich mit Herrn in gesichert. Stellg. zu verheiraten. Nur ernstgem. Zuschrift., wenn möglich m. Bild u. E. 937 an d. Tagbl.-Bl. Verschwiegenheit zugesichert.

Verschiedenes

Jg. ehrl. Frau, Kaufmannst., w. schon selbst. Café- u. Konditoreibetrieb geführt hat, wünscht Filiale oder ähnl. zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Ang. D. 935 T.B.

Heirat

Suche für meine Verwandte ohne deren Wissen, geb., 25j., evgl., Landwirtstocht., m. Aussteuer u. größ. Vermögen, einen geb. evgl. Mann in sich. Position, Lehrer oder Beamte bevorzugt. Angeb. m. gen. Ang. u. E. 936 an Tagbl.-Verl.

Gesch. Frau, hübsche sl. Ersch., Mitte 30, mit eig. eleg. einger. Villa, f. da i. einsam, passend. Herrn zwecks **Ehe.** Angebote unter S. 939 Tagbl.-B.

Herr

Ende 20er, symp. Erscheinung, 600 RM. sicheres Monatseinkommen, wünscht m. jung. Dame bald. Eheglück. **Oskar u. Rud. Ladewig,** vornehme Eheanbahnungen, Frankfurt/M., Kettenhofweg 83 Tel. 77554. Sprechstd. tägl. auß. Montags.

Reichsangestellt., 39 J., gr., schlk., 15 000 Verm., f. d. Heir. Lebensgefährtin Ausf. Zuschr. mögl. m. Bild. u. W. 934 a. d. Tagbl.-Bl. Verm. verbeten.

Geschäftsmann

Witwer, 57 J., mittelgroß, gutberufen, gesund, vermög., sucht d. Heirat charaktervolle aufrichtige Lebensgefährtin mit eigenem Geschäft, gleich welcher Art. Bildzuschriften (zurück) unter B. 933 an T.-B.

Mittl. Beamter, 50er, prot., gesch. erbittet Bildzuschrift v. Damen entspr. Alters zw. Heirat unt. O. 937 T.-Verl.

Schuldl. gesch. Mann, mit mtl. festen Bezügen, Ende 40, mit eig. Haushalt, sucht Frau oder Mädchen ohne Anhang, von 40 bis 45 Jahr. zw. Heirat f. z. lern. Ang. u. U. 940 an Tagbl.-Verl.

Junges Ehepaar sucht gutgehend.

Lebensmittel- oder Zigarrengeschäft

zu kaufen. Gute Lage Bedingung. Nur Vollexistenz. Angebote unter K. N. 4489 an **Ala, Köln a. Rh.**

Anzüge u. Herren-Winter-Mäntel (gut erhalten) **kauft** gegen sofort. Kasse Erst. Wiesb. Kleider-Vermittlung Moritzstr. 6 Tel. 20030

Pfandscheine Brillanten kauft zu höchsten Preisen **Beckel,** Wagemannstraße 15 Telephon 28813

Kaufe Stilmöbel, Perserteppiche, Gemälde, alt. Porzellan, Schmuck, sowie Pfandscheine. Postkarte genügt. Schmitt, Frankfurt a. M., Braubachstraße 9.

Baumaterialien

aller Art zu kaufen gesucht, wie Sand, Kies, Zement, Sackkalk, Ziegelsteine, Rund- und Profil-Eisen, Holz, Schalung usw. **P. Jos. Seidenfaden Nachf.,** Inh. **H. Pilgram, Köln-Kalk,** Hauptstraße 269.

Alteisen, Metalle Lumpen, Papier, Flaschen

kauft **Georg Lied,** Wiesbaden Adlerstraße 31. Tel. 22691.

Arbeitsschule

der Deutschen Arbeitsfront Kreiswaltung Wiesbaden

Zur Förderung der berufl. Leistungsfähigkeit veranstalten wir **Lehrgänge** für **Meister, Gesellen, Gehilfen** und **Lehrlinge**

in: fachberufl. Zeichnen, Zeichnunglesen, fachberufl. Rechnen, Kalkulation, Zeitberechnung, Material- u. Werkstoffkunde, Konstruktions- u. Vermessungswesen, Maschinen- u. Motorenkunde, Autogen- u. Elektro-Schweißen;

für: Bau-, Holz- u. Metallwerker, Druck-, Papier- u. Lederwerker, Werker des Bekleidungsgewerbes, Werkmeister, Techniker, Ingenieure usw.

in: Deutsch, Fremdsprach., Schönschreiben, Stenographie, Maschineschreiben, Plakatschrift, Buchführung f. Anfänger u. Fortgeschr., Bilanzkunde, Steuerwesen, Verkaufs- u. Warenkunde;

für: Kaufleute in Industrie, Groß- u. Einzelhandel, Verkehrs-, Bank- u. Versicherungsgewerbe, Büro u. Verkauf

sowie über sonstige fachkundliche Gebiete aller Art.

Anmeldungen und Auskunft bei: Arbeitsschule der D.A.F., Wiesbaden Wellritzstr. 49 II (Fernruf 59641, Nebenstelle 28).

Lampenschirme (Seide, Pergament) jeder Art, fertigt an großes Lager sowie Beleuchtungskörper **Bernstorf** Kirchgasse 19, 2 Ausst. Hauseingang.

Stärkewäsche Gardinen sowie Pfundwäsche nimmt an **Hahn** Seerobenstr. 11, Mtb. 1. Stock.

Daunen-Decken fachm. Neuanf. u. Reparaturen. **A. Wolff,** Eleonorenstraße 5, Part.

Heiraten

Fräulein hübsche, intellig. 20erin, 50 000.— Barvermögen, sowie elegante Aussteuer, wünscht Idealehe. **Oskar u. Rud. Ladewig,** vornehme Eheanbahnungen, Frankfurt a. M. Kettenhofweg 83 Telephon 77554. Sprechstunden täglich, außer Montags.

Fräulein, 34 J., etw. Vermögen, wünscht die Bekanntschaft ein. Herrn zwecks Heirat. Ang. u. T. 940 a. T.-Bl.

Landeskonservatorium zu Leipzig

Direktor Prof. Walther Davisson.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Hochschul- und Ausbildungsklassen, Opern- und Opernregieschule. Kirchenmusikalisches Institut Leitung Prof. D Dr. **Karl Straube.**
Anmeldung für das Sommersemester 1936 für alle Abteilungen bis zum 14. April. F84
Aufnahmeprüfung, zu der besondere Benachrichtigung erfolgt, am 20. u. 21. April. Prospekte unentgeltlich durch das Geschäftszimmer

AUSGABESTELLEN

des Wiesbadener Tagblatts

Adlerstraße: **Allendörfer,** Adlerstr. 65

Albrechtstraße: **Richter,** Ecke Moritzstraße

Bertramstraße: **Prinz,** Ecke Eleonorenstr.

Bismarckring: **Fuchs,** Ecke Hermannstraße

Bleichstraße: **A. Boths,** Ecke Hellmundstr.

Blücherstraße: **Preis,** Blücherstraße 4

Dambachtal: **Fuchs,** Ecke Kapellenstraße

Elsasser Platz: **Koenig,** Klarenth. Str. 20

Faulbrunnenstraße: **Riebler,** Faulbrunnenstraße 3

Feldstraße: **Kujat,** Feldstraße 24; **Steimel,** Feldstraße 10

Goebenstraße: **Enders,** Goebenstraße 7; **Preis,** Blücherstraße 4

Goethestraße: **Dicken,** Moritzstraße 56

Helenenstraße: **Dorn,** Helenenstraße 22; **Eckhardt,** Wellritzstraße 11

Hellmundstraße: **Reitz,** Hermannstraße 2; **A. Boths,** Ecke Bleichstraße

Herderstraße: **Gerhard,** Herderstraße 28

Hermannstraße: **Fuchs,** Ecke Bismarckring; **Reitz,** Hermannstraße 2

Hirschgraben: **Seilberger,** Steingasse 6; **Aßmus,** Webergasse 51

Jahnstraße: **Maus,** Jahnstraße 2, Ecke Karlstraße; **Frischke,** Jahnstraße 40

Kaiser-Friedrich-Ring: **Frischke,** Jahnstraße 40

Kapellenstraße: **Fuchs,** Dambachtal

Karlstraße: **Gerhard,** Herderstraße 28; **Maus,** Jahnstraße 2, Ecke Karlstraße

Klarenthaler Straße: **Koenig,** Klarenth. Str. 20

Moritzstraße: **Dicken,** Moritzstraße 56; **Richter,** Ecke Albrechtstraße

Rauenthaler Straße: **Diehl,** Ecke Walluser und Erbacher Straße 1

Rheinstraße: **von Goetz,** neben Hauptpostamt

Riehlstraße: **Gerhard,** Herderstraße 28

Röderstraße: **Mörtel,** Röderstraße 29

Römerberg: **Krug,** Römerberg 7; **Bertram,** Römerberg 2[illegible]

Schulgasse: **Rhönisch,** Ellenbogeng. 1[illegible]

Schwalbacher Straße: **Trandt,** Ecke Adlerstraße; **Minor,** Ecke Mauritiusstr.

Sedanplatz: **Kujat,** Westendstraße [illegible]

Steingasse: **Seilberger,** Steingasse 6; **A. Lüdecke,** Steingasse 17

Waldstraße: **Geibel,** Waldstraße 130; **Heymann,** Waldstraße 81

Webergasse: **Aßmus,** Webergasse 51

Weilstraße: **Mörtel,** Röderstraße 29

Wellritzstraße: **Eckhardt,** Wellritzstraße 11

Westendstraße: **Kujat,** Westendstraße 4; **Wilhelmi,** Westendstr. 24

Zietenring: **Boths,** Waterloostraße 1, Ecke Zietenring

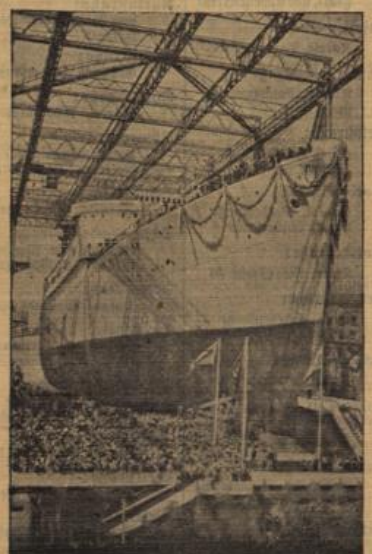
Stuttgart — die „Stadt der Auslandsdeutschen".
Auslandsdeutsche Trachten bei der Einweihung des neuen volksdeutschen Museums Stuttgart, der Stadt, die vom Führer den Ehrennamen „Stadt der Auslandsdeutschen" erhalten hat. (Presse-Bild-Zentrale, K.)

Eine schwer heimgesuchte Familie.

Neunkirchen/Saar, 29. Aug. Auf dem Anwesen von Nikolaus Groß in Hangard brach ein Brand aus, dem der ganze obere Stock des Hauses völlig zum Opfer fiel. Die Feuerwehren von Hangard und Wiebelskirchen waren bald zur Stelle und konnten mit großer Mühe das Haus vor dem völligen Ruin bewahren. Bei dem Ausbruch des Brandes liefen die Bewohner alle auf die Straße. Das fünf Jahre alte Töchterchen des Friseurs Groß, der im Hause seines Vaters wohnte, wurde zwar vermißt, man wollte es aber mit anderen Kindern gesehen haben und machte sich vorerst um das Kind keine Sorgen. Bei den Löscharbeiten fand man dann die Leiche des Kindes im oberen Stockwerk vor. Dieser Todesfall durch Verbrennung ist schon der dritte in der Familie innerhalb einiger Jahre. Die Frau verbrannte sich vor längerer Zeit beim Zwetschenmuskuchen derart, daß sie starb, und vor etwa zwei Jahren fand ein Kind der Familie ebenfalls den Flammentod.

Drahtlose Übertragung elektrischer Energie. Auf einem Bankett, das zu Ehren des 80. Geburtstages von Nikola Tesla in New York gegeben wurde, erklärte der greise Forscher, daß ihm nach jahrzehntelanger Arbeit die Übertragung elektrischer Kraft ohne Draht und nur durch Vermittlung elektrischer Wellen gelungen ist. Tesla teilte mit, er dürfe hoffen, mit Hilfe eines von ihm gebildeten Finanzkonsortiums im Laufe eines Jahres eine großes elektrisches Werk fertiggestellt zu haben, das seine Erfindung im Großen ausbeuten wird und zwar mit Hilfe einer Spannung von einer Million Volt. Man wird elektrische Kraft von Schweden nach Australien übertragen können. Die elektrische Kraft wird auf große Strecken zu einem Bruchteil des jetzigen Preises geliefert werden können.

Die größte geographische Karte der Welt. Auf der Ausstellung zur Feier der dreihundertjährigen Existenz der chemischen Industrie Amerikas wird auch die größte geographische Karte der Welt gezeigt, die mit Hilfe der Aerophotographie hergestellt wurde. Die Karte zeigt den Staat Connecticut im Maßstab 1:14 400 und hat die Größe von 5,5 zu 4 Meter. Die photogrammetrischen Aufnahmen, die notwendig waren, wurden aus Flugzeugen in der Durchschnittshöhe von 3500 Meter hergestellt. Es waren 10 479 Einzelaufnahmen nötig. In der Ausstellung werden den Besuchern Operngläser überreicht, damit sie alle Einzelheiten erkennen können.



Der Stapellauf der „Windhuk".
Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg lief das Passagierschiff „Windhuk" vom Stapel. General Ritter v. Epp vollzog den Taufakt. (Atlantic, K.)

Eine Briefmarke zum Reichsparteitag.
Aus Anlaß des Reichsparteitages gibt die Deutsche Reichspost in beschränkter Auflage zwei Sondermarken zu 6 und 12 Pf. mit demselben Markenbild heraus. Die Marken sind in Rastertiefdruck und in ähnlichen Farben wie die gewöhnlichen Freimarken hergestellt. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden können, beginnt bei allen Postanstalten am 3. Sept. (Reichspostministerium, K.)

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Reichliche Marktversorgung mit Speisekartoffeln.

Die für das Wachstum der Kartoffeln günstigen Witterungsverhältnisse bedingen weiterhin ein reiches Angebot von Speisekartoffeln. Bei den in allen Gebieten Süd- und Südwestdeutschlands ähnlichen Verhältnissen macht die Unterbringung der Überschüsse Schwierigkeiten, so daß die Verkaufswünsche der Landwirtschaft nicht voll befriedigt werden können. Ein Versand nach außerhalb aus dem Rhein-Main-Gebiet ist kaum möglich. Der Handel beginnt jetzt, selbst seinen Bedarf auf dem Lande im Selbstbezuge einzudecken.

Steigende Weizen- und Roggenzufuhren.

Das Angebot von Mahlgetreide nimmt allmählich einen normalen Umfang an, um so mehr als die zur Zeit freundliche Witterung sowohl die Einbringung der Feldbestände wie auch den Drusch ermöglicht; aber die Mühlen sind — besonders soweit es sich um Weizen handelt — sehr ungenügend versorgt und daher bestrebt, jede Menge zu erhalten sowohl für sofort wie für spätere Lieferung. Zudem bleibt das Angebot aus Nord- und Mitteldeutschland allgemein noch klein, allerdings wurde von den hiesigen Mühlen eine Erhöhung der Handelsspanne nicht bewilligt. Die stellenweise häufigen Beanstandungen betreffen hauptsächlich den hohen Feuchtigkeitsgehalt wie auch geringes Hektolitergewicht.

In Roggen konnten sich die Landmühlen aus den Angeboten ihrer Umgebung weitgehend versorgen, so daß sich das Geschäft ebenfalls wieder normaler entwickelt hat, jedoch ist die Nachfrage für spätere Ablieferung lebhaft und nicht ausreichend gedeckt. Auch halten sich die Zufuhren von mitteldeutschem und thüringischem Roggen in kleinen Grenzen. Die Mängel betreffen ebenfalls Feuchtigkeit und Untergewichte.

Das Gerstengeschäft ist im allgemeinen noch unentwickelt, da der Drusch erst allmählich in den Hauptgebieten in Gang gekommen ist. Immerhin konnten — besonders, da die Nachfrage nach guten Braugersten rege ist — einige Abschlüsse getätigt werden. Nach dem bisherigen Ausfall der Muster ist der Anteil befriedigender Qualitäten sehr umfangreich, infolgedessen ist auch das Angebot von Industriegerste etwas stärker geworden, die Absatzmöglichkeiten sind aber wegen der zeitigen Versorgung der Industrie nicht ganz glatt. Futtergerste ist stellenweise käuflich und auch gut gefragt. Hafer neuer Ernte ist noch nicht am Markt, dafür hat die Reichsstelle ausländischen Hafer abgegeben.

Am Mehlmarkt bleibt Weizenmehl sehr gefragt, so daß dementsprechend auch die Großmühlen für die nächsten Monate vielfach ihre Kontingente bereits verkauft haben. Roggenmehl kommt jetzt in starkem Umfange aus dem Osten heran, so daß der Hauptbedarf ohne Stockung gedeckt werden kann, jedoch sind die Vorräte beim Bäcker sehr klein.

Von Futtermitteln bleiben Kleie und besonders Futtermehl sehr begehrt, stehen aber nur in kleinen Mengen zur Verfügung, da die oberrheinischen Mühlen Abgaben nach dem Osten zu leisten hatten. Biertreber haben freundliches Geschäft, während Malzkeime noch ruhig liegen. Ölkuchen stehen nicht zur Verfügung, aber auch ölhaltige Mischfutter werden erst langsam gekauft. Fischmehle und Konzentrate werden aus Zuteilungen abgegeben. Heu und Stroh liegt in diesen Wochen, wo die Landwirtschaft mit der Ernte beschäftigt ist, sehr ruhig.

Ausreichende Obst- und überreichliche Gemüsezufuhr.

Bei im allgemeinen trockener und warmer Witterung bleiben die Zufuhren vorwiegend an Steinobst recht bedeutend. Allerdings geht die Ernte von Mirabellen und Reineclauden jetzt zu Ende; dafür wird für die nächste Woche das Hauptgeschäft in Zwetschen erwartet. Die Nachfrage ist nicht sehr lebhaft, so daß der Obstmarkt nur langsam und gelegentlich auch zu nachgebenden Preisen geräumt wird. Nur Steinobst wie Zwetschen, Mirabellen und Reineclauden waren besser gefragt. Preiselbeeren sind genügend angeboten, dagegen sind Pfirsiche nur in kleineren Mengen käuflich, wogegen italienische Ware reichlich vertreten ist. An Birnen und Äpfeln kann die mäßige Nachfrage ohne weiteres zu den bisherigen Preisen gedeckt werden. Neue Trauben finden Interesse, während Bananen vernachlässigt sind; nur Zitronen sind bei knappen Zufuhren besser gefragt.

Am Gemüsemarkt sind die Anlieferungen außerordentlich reichlich, um so mehr als jetzt gerade die Ernte von Blumenkohl, Bohnen, Gurken und Tomaten, ebenso Kohlgemüse auf dem Höhepunkt ist. Das Geschäft ist aber allgemein schleppend, so daß täglich erhebliche Überstände auf dem Erzeuger- und Verbrauchermarkte verbleiben. Die Preise sind dementsprechend überall rückgängig und nur für vereinzelte Sorten wie Kopfsalat, Erbsen zeigt sich ein Sonderinteresse. Tomaten sind gegen Ende des Monats endlich reichlicher zugeführt, aber im Preise auch ziemlich zurückgegangen; ebenso wie auch Zwiebeln aus der Pfalz und Sachsen zu billigen Preisen geliefert werden.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 28. Aug. Es notierten in RM. (Großhandelspreise per 100 Kilogramm): Weizen (W 19) 20.40 frei Mühle, Roggen (R 18) 16.70 frei Mühle. Futterhafer (H 14) 15.80 ab Station (Erzeugergrundpreis), Futtergerste (G 11) 16.50 ab Station (Erzeugergrundpreis). Weizenkleie (W 19) 11.00 (Mühlenpreis), Roggenkleie (R 18) 10.40 (Mühlenpreis). Industrie- und Braugerste 20.50—22.00 franko Mainz mit Sack. Biertreber 15.75—16.00 franko Mainz mit Sack, Malzkeime 14.00—15.00 franko Mainz mit Sack. Weizenfuttermehl 13.50 (Mühlenpreis). Luzerneheu, lose, neue Ernte 1. und 2. Schnitt 5.00—5.70 franko Mainz, ditto gebündelt 5.40 bis 5.60 franko Mainz. Weizen- und Roggenstroh, gebündelt 2.00—2.10 franko Mainz. Tendenz: Brotgetreide und Futtermittel weiterhin gefragt. Rauhfutter ruhig. Braugerste noch durchaus unentwickelt.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Die Zufuhren von Eiern haben in der abgelaufenen Woche keinen nennenswerten Rückgang erfahren. Bei stetiger Nachfrage kann der Bedarf befriedigt werden. Es stehen sowohl Inlands- wie auch Auslandseier zur Verfügung. Außerdem setzt die Legetätigkeit der Junghennen vereinzelt ein. Gefragt werden zwar in der Hauptsache frische Eier, doch werden auch Kühlhauseier, die ausreichend angeboten sind, wegen ihres billigen Preises und ihrer verhältnismäßig guten Qualität gerne aufgenommen.

Die Anlieferungen blieben infolge höherer Anforderungen für den Trinkmilchverbrauch hinter den Erwartungen zurück. Um die lebhafte Nachfrage des Verbrauchs zufriedenzustellen, mußten zusätzliche Mengen aus den Kühlhausbeständen entnommen werden. Schmalz wird ebenfalls seitens der Reichsstelle abgegeben, da durch die schwächere Beschickung von lebenden Schweinen zu den Viehmärkten eine leichte Verknappung eingetreten ist. Dagegen konnten Pflanzenfette sowie Margarine im bisherigen Umfange gekauft werden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Das kräftige über dem Festland liegende Hochdruckgebiet wird auch weiterhin für unsere Witterung maßgebend sein und uns freundliches Wetter erhalten. Da auch die Zufuhr von kühleren Luftmassen beendet ist, werden die Temperaturen weiter ansteigen.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Morgens vielfach dunstig, heiter bis wolkig, trocken, tagsüber warm, schwache Luftbewegung.

Wasserstand des Rheins

am 29. August 1936

Biebrich:	Pegel	2,44	m	gegen	2.60	m	gestern
Bingen:	„	2,50	„	„	2,58	„	„
Mainz:	„	1.60	„	„	1,67	„	„
Kaub:	„	2,82	„	„	2,93	„	„
Köln:	„	2,77	„	„	2,93	„	„

Deutschland gewann endgültig den Hindenburg-Pokal.

Im „Preis der Nationen" des Aachener Reitturniers stellten die deutschen Reiter nicht nur den besten Einzelreiter, sondern zeigten auch als Mannschaft die beste Leistung. Damit hat Deutschland zum zweiten Male gesiegt und den Hindenburg-Pokal endgültig gewonnen, den hier der deutsche Mannschaftsführer, Oberst von Waldenfels, unter dem Glückwunsch des Reichsinnenministers Dr. Frick (links) in Empfang genommen hat. (Schirner, K.)

Sport.

Radball am Reisinger-Brunnen.

Post-SV. gegen RV. Waldstraße und „Frohsinn" Sonnenberg.

Einen starken Aufschwung hat das Radballspiel durch die Einigung der deutschen Radfahrer im Jahre 1933 genommen. Es gibt heute nur noch wenige Radfahrvereine, die diesem interessanten Kampfspiel nicht huldigen. Auch im Kreise Wiesbaden gewinnt diese Sportart immer zahlreichere Anhänger. Eine besondere Pflege findet der Radballsport zur Zeit im Post-SV. Erfolg reiht sich an Erfolg, und nun will der Post-SV. am Sonntag erstmals vor eine breitere Öffentlichkeit treten. Um 10 Uhr vormittags kommt ein Sechser-Rasenradballspiel auf dem Hockey-Platz am Reisinger-Brunnen zum Austrag. Der Post-SV. hat als ausrichtender Verein eine kombinierte Mannschaft aus Spielern der Vereine Waldstraße und „Frohsinn" Sonnenberg c's Gegner. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Sonnenberg/Waldstraße: Risch (Sonnenberg) — Zirpel und Eckhard (beide Sonnenberg) — Baum (Waldstraße, Wintermeyer (Sonnenberg), Bertram (Waldstraße).

Pst.-SV.: Senf — Walther, Rabe — Friedrich, Kaplan, Poths.

Die Favoriten des Treffens werden Poths, Kaplan und Baum, Bertram, Risch und Wintermeyer sein, gespannt ist man auf die Arbeit der beiden Tormänner. Seit 6 Jahren ist dies wieder einmal das erstemal, daß in Wiesbaden ein Rasenradballspiel gezeigt wird.

Nochmals „Der Herr im Haus".

Herr Puck ist zwar ein genialer Dichter,
Läßt spielen häufig seine witz'gen Geisteslichter.
Zum Wochend' doch las man nun, o Schreck —
Was uns erzählt Herr Puck recht keck!

Der „Herr im Haus", ein großes Wort —
Besonders dann — wenn seine Frau ist fort!
Muß dazu erst die Gattin in die weite Welt,
Damit der Eh'mann tun und lassen kann, was ihm gefällt?

Ja, ja, so sind die Herr'n der Schöpfung —
Ist's Häus'le leer, machen sie 'nen Kopfsprung!
Doch, all' das Reden ist nur äußerlich,
Kehrt's Frauchen heim, freu'n sie sich fürchterlich.

Und reichen gern mit frohem Sinn —
Der Gattin wieder dann das Zepter hin!
Zum Schluß noch stelle ich die Frage:
„Ist's nicht genau so, wie ich sage?" M. Kr.

Dr. Goebbels an der elektrischen Orgel.

Ein Bild von der Eröffnung der Großen Rundfunkausstellung am Kaiserdamm in Berlin. Dr. Goebbels während des Rundganges durch die Ausstellung an der von Professor Vierling erbauten elektrischen Großtonorgel. (Pressephoto, K.)

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden, die uns aus Anlaß unserer Vermählung zugegangen sind, danken wir allen recht herzlichst

WILLI HAMMER UND FRAU
LUCIE, GEB. RÖMER
WIESBADEN • ZIMMERMANNSTR. 1

Jacob Schaumann
Maria Schaumann
geb. Limburg
Vermählte
Wiesbaden, 30. August 1936
Trauung 3¼ Uhr Bonifatiuskirche

ein Zeichen natürlicher, gesunder Lebensauffassung. Junge Frauen sollten auf feste, gesunde Figur bedacht sein — es ist besser! Viel Bewegung und Dr. Richters Frühstückskräutertee halten den Körper frisch und straff — kein unnötiges Fett wird sich ansetzen, das Blut hat freie Zirkulation und der Stoffwechsel ist in schönster Ordnung. - Packg. 1.80 u. 2.25. Auch als Drix-Tabletten erhältlich.
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Richtertee und Quick mit Lezithin — aus einer Quelle

Ihren Bruch
unbedingt sicher und trotzdem bequem zurückzuhalten ist Zweck des neuesten Modell meines Kugelgelenk-Bruchbandes. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Pelotte — ohne Feder, ohne Schenkelriemen — von unten nach oben, trotz Bücken od. Strecken, Husten oder Heben. Kein Scheuern im Rücken, freitragend, ärztlich empfohlen und begutachtet, äußerst preiswert, f. täglich freiwillige Anerkennungen. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich
in Wiesbaden: Montag, den 31. August Hotel Central von 8—1 Uhr
in Eltville: Dienstag, 1. September Bahnhofs-Hotel von 8—1 Uhr
in Bad-Schwalbach: Dienstag, 1. Sept. Hotel Kaiserhof v. 2—7 Uhr
in Höchst: Donnerstag, 3. Sept. Hotel Ro er Hahn von 8—1 Uhr
P. Fleischer, Spezial-Bandagen, Freisbach (Pfalz).

Champignons
blütenweiß, tägliche Ernte.
Wiesbadener Edelpilzzucht und Schneckenfarm
Heinrich Schröder, Walkmühle.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. Strebinger
Zahnarzt
Moritzstr. 13 Tel. 23646

In der Auslage zeige eine
Braut-Aussteuer
E. F.
Theodor Werner
Webergasse Ecke Langgasse

Zurück
Dr. Degener
Friedrichstraße 8

Zurück!
San.-Rat Dr. Schrader
Stiftstraße 4
Tel. 22704

Dr. med. F. Graf
Frauenarzt
verzogen nach Rheinstraße 15, I
Ecke Wilhelmstraße
neue Sprechzeit: 2—4, Mi. und Sa. 12—1

Alters-Rente
RM. 1000.— Einzahlung bringt Jahresrente:

Alter:	Männer:	Frauen:
70 Jahre	RM 138.30	RM 131.21
75 Jahre	RM 181.33	RM 171.95
80 Jahre	RM 244.76	RM 231.51

Auskunft erteilt
Hessen-Nass. Lebensversicherungs-Anstalt
Wiesbaden, Adolfstraße 12, Part., Tel. 22651

Bezugspreise des Wiesbadener Tagblatts

14tägig:	Durch Träger (einschl. RM. 0.14 Zustellgebühr)	RM. 0.94
	In einer Ausgabestelle abgeholt (einschl. RM. 0.10 f. Beförderung u. Ausgabestellengeb.)	RM. 0.90
	Im „Tagblatt-Haus" abgeholt	RM. 0.80
Monatlich:	Durch Träger (einschl. RM. 0.30 Zustellgebühr)	RM. 2.00
	In einer Ausgabestelle abgeholt (einschl. RM. 0.15 f. Beförderung u. Ausgabestellengeb.)	RM. 1.85
	Im „Tagblatt-Haus" abgeholt	RM. 1.70
	Durch die Post bezogen (einschl. RM. 0.42 Bestellgeld)	RM. 2.77

Beratung über alle sonstigen, das Bezugswesen betreffenden Fragen durch unsere Vertriebs-Abteilung.

Stottern
Wirklich Hilfe. Prosp. fr. Fachinstitut Nanckel, Berlin-Ch., Dahlmannstr. 27

Ardie Motorräder
Vertretung: Emil Stößer
Wiesbaden
Hermannstr. 15

Pfaff
Becker
Moritzstr. 2
Arbeit gibt Brot!

Gebt den Tieren täglich und öfters frisches Trinkwasser.

Wir fertigen in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungskarten, mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-Drucke
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. Apoth. E. Kocks, Kräuter- u. Drogenhaus, Sedanplatz 1; Drogerie Minor, Schwalb. Str., Ecke Mauritiusstr.; Nassovia-Drog., Kirchgasse 20; Germania-Drog. Apoth. C. Portzehl Nf. Rheinstr. 67; Drog. J. Chr. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstr. 34

„Ihr Leben war Liebe und Arbeit"

Statt Karten.

Infolge eines Unfalls und Herzschlages entriß mir der Tod meine herzensgute, überaus sorgsame Lebensgefährtin, Schwägerin und Tante

Frau Klara Doering
geb. Apel

was ich hiermit tiefbetrübt anzeige.

Franz Doering
Hauptschriftleiter i. R.

Wiesbaden (Yorckstr. 27), den 28. August 1936.
Dresden, Chemnitz.

Die Beerdigung findet Montag, den 31. Aug., nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

† Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Rödler
geb. Ziss.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Rödler nebst Kinder und Angehörigen.

Wiesbaden (Rauenthaler Str. 7), 27. 8. 1936.

Die Trauerfeier findet Montag, 31. 8., nachm. 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt. Seelenamt morgens 6.40 Uhr in der Pfarrkirche St. Elisabeth.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme danken herzlich

Martha Lehmann
Franziska Lehmann.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft — Banken und Börsen

Weltwirtschaft und Leipziger Messe.

Von Dr. Raimund Köhler, Präsident des Leipziger Messeamts.

Eröffnung der Herbstmesse am 30. August.

Die Weltwirtschaft kann nur gesunden, wenn vorher die einzelnen Nationalwirtschaften in Ordnung gebracht sind. Deutschland hat diese Auffassung seit Jahren vertreten und dementsprechend gehandelt. Seine „nationale wirtschaftliche Selbsthilfe“ ist denn auch weltwirtschaftlich nicht ohne günstige Rückwirkung geblieben. Der 1933 begonnene Weg der Selbsthilfe hat sich nicht nur in Deutschland bewährt, er hat auch die gesamte Weltwirtschaft wieder in sichtbarem Umfang in Fluß gebracht. Andere Staaten sind dem deutschen Beispiel gefolgt, und wenn auch ein sich geschäftlich fühlbar auswirkendes Zusammenwachsen der nationalen Konjunkturen zur einheitlichen Weltkonjunktur noch nicht erreicht ist, so sind Ansätze einer generellen Besserung unleugbar vorhanden.

Die Welthandelsumsätze betrugen (nach Ausschaltung der Preisschwankungen) auf der Basis von 1929 im Jahre 1933 im Monatsdurchschnitt 74,9, im Jahre 1934 77,2 und im Jahre 1935 79,0 %, zeigen also deutlich seit 1934 eine erneute Wendung nach oben. (Berechnung der Völkerbundsstatistik für 76 Länder.)

Fast alle Staaten sind zu einer gewissen wirtschaftlichen und außenhandelspolitischen Lenkung übergegangen. Das hat zweifellos eine gute Seite, sind doch damit die Voraussetzungen für einen vernünftigen gegenseitigen Ausgleich der Handelsinteressen nach Ländern geschaffen. Der Kaufmann wird in Zukunft stärker denn je seine Arbeit unter der Flagge seines Landes treiben müssen, d. h. er wird mit den Möglichkeiten der von seiner Regierung ausgehandelten Abkommen und Verträge operieren und — wenn er beweglich genug ist — auch operieren können.

Diese optimistische Betrachtung der Lage verschließt sich nicht den großen Gefahren und Unstimmigkeiten, die durch einen zu starken behördlichen Einfluß auf den Welthandel entstehen können. Zahlreich sind die Stimmen aus Kreisen der seriösen Kaufleute, daß es so wie heute einfach nicht weitergehen kann, daß beispielsweise das eine Land, nur um seine Rohstoffversorgung im Augenblick zu sichern, ohne Rücksicht auf Preis und Qualität im einzelnen, ruckweise durch Abkommen die nötige Eindeckung mit Waren vornimmt, um dann wieder aus dem Markt zu verschwinden, oder daß ein anderes Land seine eingespielten Beziehungen, die ein sauberes Geschäft mit solidem Gewinn zulassen, plötzlich wieder durch Abkommen anderer Art abbricht.

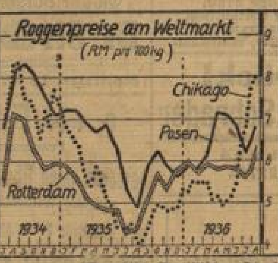
Das sind Gefahrenpunkte, deren Bedeutung man sich nicht verschließen kann. Aber im ganzen bahnt sich doch eine neue Entwicklung an, die ihre guten Seiten immer mehr aus dem Abschleifen solcher Mängel gewinnt. Man betrachte unter diesem Gesichtspunkt den einzigartigen wirtschaftlichen Erfolg der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, dem die Herbstmesse mit den auf ihr vornehmlich ausgestellten Gebrauchsgütern kaum nachstehen wird. Hier sieht man, daß der internationale Kaufmann mit Tatkraft und offensichtlich wachsendem Erfolg allmählich wieder der Kundschaft in seinem Lande diejenigen Güter zuzuführen versteht, die diese Kundschaft haben will, obgleich oft bis ins einzelne Menge und generelle Beschaffenheit der Ware in den Regierungsabkommen vorgeschrieben sind.

Wie auf der Leipziger Messe, die ein reiner Warenmarkt und keine Ausstellung ist, so bemerkt man auch an allen anderen großen Handelsplätzen die Tendenz, daß die individuelle Auseinandersetzung zwischen Verkäufer und Käufer über Preise und Qualitäten — das ist die eigentliche Handelsleistung — sich immer mehr und mehr gleichsam von selbst auf wenige große Plätze und auf bestimmte Termine bzw. bestimmte Saisonabschnitte konzentriert und zentralisiert. Das ist erklärlich. Wenn durch die wirtschaftlichen Absichten der einzelnen Staaten die preisliche, geschmackliche und gütemäßige Auswahl der Waren in ihrer Bedeutung in den Hintergrund gedrängt wird von der primär wichtigen Frage, wieviel, von wem und wann die augenblicklich im Inland benötigten Warenmengen hereingenommen werden sollen, dann ergibt sich von selbst für den einzelnen Kaufmann die Notwendigkeit, sofort zu handeln und so wenig wie möglich Zeit mit der Warenauswahl und der Kalkulation zu verlieren, sobald die nach den betreffenden Abkommen gewährten Kontingente usw. feststehen und die langwierigen, von den handelspolitischen Behörden geforderten Formalitäten bewältigt sind. Das gibt auf natürliche Weise Einrichtungen wie der Leipziger Messe, auf der man in knappster Zeit, auf engstem Raum Tausende und Abertausende der verschiedensten Muster in umfassender Weise vorgeführt bekommt, eine große Chance.

Andererseits kann man aber auch schließen, daß die internationale Kaufmannschaft wieder soliden Boden unter den Füßen gefunden haben muß, wenn man sieht, wie sie sich in Anpassung an die erörterte Lage der Einrichtungen der Leipziger Messe in den letzten Jahren immer stärker bedient hat. Der Leipziger Herbstmesse insbesondere wird auch der Besucherstrom zugute kommen, der sich aus der alten und der neuen Welt zu den Olympischen Spielen in Berlin ergoß, und die deutsche Industrie hat das ihre dazu getan, geschmacklich, preislich und qualitativ so viel Neues zu zeigen, daß die Kauflust ein gutes Stück weiter gehoben wird. Wünschen wir dieser Herbstmesse einen guten Erfolg, denn dann wünschen wir auch der neuen Weltwirtschaft einen Aufschwung, das bedeutet für alle Kaufleute der Welt den Weg zu besserem Geschäft.

Die Roggenpreise am Weltmarkt.

Die Roggenpreise am Weltmarkt haben, wie das Schaubild zeigt, seit dem Sommer vorigen Jahres eine beträchtliche Erhöhung erfahren und gerade in den letzten Monaten waren die Preissteigerungen recht erheblich. Die stärkste Aufwärtsbewegung zeigt die Chikagoer Notierung. Zu der Er-



(Graphisch-Statistischer Dienst, M.)

höhung der Roggenpreise haben die Entwicklung der Vorräte und verschlechterte Ernteaussichten in einer Reihe von Ländern beigetragen. Insbesondere hat die Dürre in Nordamerika die dort eingebrachte Roggenernte beeinträchtigt.

Das Schaubild zeigt vergleichsweise die Entwicklung der Roggenpreise außerhalb Deutschlands, wobei die Roggennotierungen (die Preise sind sämtlich auf Reichsmark für 100 Kilogramm umgerechnet) von Chikago, Posen und Rotterdam berücksichtigt sind. Durch die Festpreisregelung ist zwar die Roggenpreisbildung in Deutschland unabhängig von der am Weltmarkt, aber bei guten inländischen Roggenernten ist der europäische Roggenmarkt durch deutsche Roggenexporte stark beeinflußt worden, denn die stärksten europäischen Roggenexporteure sind unter normalen Verhältnissen Deutschland und Polen gewesen. Im abgelaufenen Erntejahr (August/Juli) 1935/36 ist allerdings Deutschland nur im bescheidenen Umfang als Exporteur aufgetreten und in den letzten vier Monaten des Erntejahres war sogar die Einfuhr von ausländischem Roggen — April 2360 Tonnen, Mai 2854 Tonnen, Juni 2711 Tonnen, Juli 4076 Tonnen — bei gleichzeitig bedeutungsloser Ausfuhr recht beträchtlich.

Der Welthandel

im zweiten Vierteljahr 1936.

Die Umsätze im zwischenstaatlichen Güteraustausch haben sich in den letzten Monaten im ganzen kaum verändert. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts ist der Umsatzwert (in RM.) im zweiten Vierteljahr 1936 gleich dem im Vorvierteljahr und das Umsatzvolumen nur wenig — um 0,8 % — kleiner. Immerhin bedeutet dieses Verharren auf fast gleicher Ebene einen gewissen Fortschritt, denn zumeist gingen die Umsätze um diese Jahreszeit nicht unerheblich zurück. Aber der Fortschritt ist im ganzen doch nur gering.

Das ergibt sich am deutlichsten aus einem Vergleich mit dem Vorjahre. Gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1935 hat der Umsatz im Berichtsvierteljahr zwar wertmäßig um 7 %, volumenmäßig aber nur um 1,2 % zugenommen.

An dieser Zunahme des Welthandels gegenüber dem Vorjahre waren überwiegend die außereuropäischen Länder beteiligt. Erheblich (um 11,8 %) hat sich die Ausfuhr der Überseeländer erhöht. Auch die Steigerung der Einfuhr hat sich in den meisten größeren überseeischen Handelsländern fortgesetzt.

In den europäischen Ländern (in ihrer Gesamtheit) hat die Einfuhr wertmäßig stärker zugenommen als die Ausfuhr. An dieser Steigerung des Einfuhrwertes haben indessen überwiegend Preiserhöhungen mitgewirkt. Die Ausfuhr der europäischen Länder weist nur eine geringe wertmäßige Steigerung auf. Das Volumen ist zurückgegangen.

Von den Börsen.

Berlin, 29. Aug. (Funkbericht.) Tendenz: Neuer starker Rückschlag am Aktienmarkt. Renten gut behauptet. Wie zu erwarten war, blieb die auf den Stand der Aktienkurse bezugnehmende Begründung der Körperschaftssteuer-Erhöhung nicht ohne Einfluß. An den Aktienmärkten machte sich ein stärkerer Abgabedruck bemerkbar, der vielfach Kursrückgänge von 3 bis 4 % zur Folge hatte. Kaliwerte waren geschäftslos. Die Farbenaktie, die auf 158½ zurückging, verlor 2½. In Gummi- und Linoleumwerten war das Geschäft sehr klein. Neue stärkere Rückgänge hatten Elektrowerte zu verzeichnen. Dessauer Gas stellten sich um 1¾ und HEW. sowie Elektrische Lieferungen um 1¾ niedriger. Felten gaben 4¼ nach. BMW. verloren 1½ und Daimler 4 %. Schubert und Salzer sowie Berlin-Karlsruher stellten sich 2, Muag 2½ und Orenstein 2¾ niedriger. Berger verloren 1 und Holzmann 2¾ %. Auch Zellstoffwerte lagen unter Druck und gingen 2¼ bis 2½ zurück. Schultheiß minus 1½, Westdeutsche Kaufhof minus 2, Gebr. Junghans minus 3 und Bank für Brau mit minus 5½ %. Reichsbank gaben um 1 auf 182½ nach. Am Anleihemarkt war dagegen die Tendenz eher freundlicher, was offenbar darauf zurückzuführen ist, daß in gewissem Umfange Umtauschaktionen von Aktien in Rentenwerte vorgenommen werden. Blankotagesgeld stellte sich erneut höher auf 3¼ bis 3½. Das Pfund war mit 12,52½ etwas fester, auch die Dollarnotierung zog eine Kleinigkeit an.

Frankfurt a. M., 29. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Schwach. Die Börse lag heute am Aktienmarkt schwach, wobei die Erhöhungen der Körperschaftssteuer auf die Kursentwicklung nicht ohne Einfluß blieb. Im Durchschnitt ergaben sich Rückgänge von 2 %. Doch erfuhr eine Reihe von Spezialwerten Rückgänge von 3 bis 4 %. Der Rentenmarkt lag dagegen fester und etwas freundlicher. Besonders Reichsaltbesitz mit 113½—114 (113), Städte-Altbesitz mit 113¾ (113¼) und Kommunalumschuldung mit 88¾ bis 88¼ (88). Pfandbriefe und Stadtanleihen blieben dagegen unverändert. Mexikaner notierten etwas fester. Tagesgeld unverändert 3 %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 29. Aug. DNB.-Telegraphische Auszahlungen:

		28. Aug. 1936 Geld	28. Aug. 1936 Brief	29. Aug. 1936 Geld	29. Aug. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.805	12.835	12.815	12.845
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.695	0.699	0.696	0.700
Belgien	100 Belga	41.99	42.07	42.03	42.11
Brasilien	1 Milr.	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	3.0[illegible]8	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492
Dänemark	100 Kronen	55.83	55.95	55.88	56.00
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.505	12.535	12.515	12.545
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.514	5.526	5.519	5.531
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.99	169.33	168.93	169.27
Island	100 isländ. Kr.	56.08	56.20	56.13	56.25
Italien	100 Lire	19.57	19.61	19.57	19.61
Japan	1 Yen	0.732	0.734	0.732	0.734
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	62.85	62.97	62.90	63.02
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.36	11.38	11.37	11.39
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.48	64.60	64.53	64.65
Schweiz	100 Fr.	81.10	81.26	81.10	81.26
Spanien	100 Pes.	30.8[illegible]	30.93	30.87	30.93
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.27	10.29	10.26	10.28
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.309	1.311	1.309	1.311
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	28. 8. 36	29. 8. 36
Banken		
A. D. Creditanstalt	84.—	84.13
Bank f. Brauindust.	138.25	135.—
Comm.- u. Privat-B.	100.—	99.—
Deut.-Bank	100.—	99.—
D. Eff. u. W.-Bank	[illegible].50	89.—
Dresdner Bank	100.—	99.—
Frankf. Hyp. Bank	—.—	93.50
Pfälz. Hyp.-Bank	87.63	87.—
Reichsbank	184.—	182.88
Rhein. Hyp.-Bank	1[illegible]6.50	1[illegible]6.50
Verk.-Untern.		
Hapag	14.37	13.75
Nordlloyd	14.25	14.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	199.50
Aku	60.50	60.—
AEG. Stammaktien	37.88	36.63
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	126.—
„ Zellstoff	118.50	116.50
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	202.—	202.—
Bayer Spiegelglas	43.75	42.—
Bemberg	—.—	83.25
Bremen-Besigheim	112.—	112.—
Brown, Boveri & Co.	105.—	105.—
Buderus	109.25	108.25
Cement Heidelberg	144.—	142.50
„ Karlstadt	158.—	156.—
I. G. Chem. Basel 1—130 000	—.—	—.—
130 001 ab	151.50	150.50
Chem. Albert	116.50	117.—
Chade	385.—	—.—
Daimler-Benz	122.50	119.—
Deutsch. Erdöl	125.—	—.—
Dtsch. Gold u. Silber	273.—	271.50
Deutsch. Linoleum	167.75	166.50
Dyckerhoff & Widm.	149.—	149.—
Eichbaum-Werger	109.50	109.—
Elektr. Liefer.-Ges.	125.25	123.50

	28. 8. 36	29. 8. 36
Elekt. Licht u. Kraft	147.63	145.25
Enzinger Union	—.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	100.—	99.—
Faber & Schleicher	71.50	71.50
I.G. Farbenindust.	16[illegible].50	[illegible]58.—
Feinmechan. Jetter	97.25	95.50
Felten & Guilleaume	131.—	127.—
Gesfürel	134.50	132.—
Goldschmidt Th.	115.50	—.—
Gritzner Masch.	34.—	33.75
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	87.75	86.—
Harpener	—.—	127.63
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	133.—	130.—
Hochtief	124.50	122.50
Holzmann, Phil.	125.—	121.50
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	98.50	95.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	119.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	95.50	95.50
Klöcknerwerke	110.88	107.50
Knorr Heilbronn	220.—	220.—
Konserven Braun	85.75	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	19.50	19.50
Lechwerke	112.50	111.50
Linde Eismaschinen	—.—	153.—
Lokom. Krauß	118.50	117.—
Mainkraftwerke	94.50	93.50
Mainzer Aktien-Br.	72.—	72.—
Mannesmann	106.75	103.—
Mansfelder Bergbau	—.—	147.—
Metallgesellschaft	—.—	—.—
Miag Mühlenb.	111.50	111.—
Moenus	94.50	93.25
Motoren Darmstadt	101.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	115.—	114.25
Nordw. Kraft	126.50	126.—
Park- u. Bürgerbräu	118.63	118.63
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—

	28. 8. 36	29. 8. 36
Rhein. Metallwaren	142.—	140.75
Rhein. Stahlwerke	135.—	132.75
Riebeck Montan	—.—	—.—
Ruckforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	128.75	129.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	177.25	177.—
Schramm Lack	97.25	97.—
Schriftgieß. Stempel	80.—	80.—
Schuckert & Co.	150.50	148.—
Siemens & Halske	—.—	181.50
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Südd. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	209.25
Tellus Bergbau	112.—	112.—
Thüring. Lief. Gotha	119.50	119.50
Unterfranken	121.—	121.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	117.50	117.50
Ver. Stahlwerke	106.50	103.13
Ver. Ultramarin	143.—	143.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	52.—	51.—
„ Waldhof	145.—	141.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
„ „ Ver.	—.—	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.25	101.25
5½% Younganleihe	102.25	102.50
Anl.-Ausl. (Altbes.)	113.10	113.75
4% Schutzgebiet. 13	10.65	10.65
4½% Wiesb. St. v. 28	93.—	93.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% „ „ 10	97.50	97.50
4½% „ „ 21	97.50	97.50
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ „ 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	97.50	97.50
4½% „ „ 2	97.25	97.25
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ 8, 9, 10	97.—	97.—

	28. 8. 36	29. 8. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ „ 4-5	97.—	97.—
5½% „ „ 14	101.—	101.—
4½% „ G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
4½% „ „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	120.—	122.37
do. ohne Ausl.	29.—	29.—
I. G. Farben-Bonds	125.75	125.37
4% Oesterr. Goldr.	—.—	29.—
4% Oesterr. Staatsr.	2.—	2.—
7% Rum. äußere	47.—	47.—
5% Rum. vereinh. 03	—.—	—.—
4½% „ 13	9.88	—.—
4% „	5.40	5.40
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.30	8.35
4% Ung. Goldrente	8.75	—.—
4% Ung. St. v. 10	8.15	8.10

Berliner Börse

	28. 8. 36	29. 8. 36
Banken		
Bank f. Brauindust.	138.75	135.—
Berliner Hdls.-Ges.	124.50	124.—
Com.- u. Priv.-Bank	100.—	99.—
Dedi-Bank	100.—	99.—
Dresdner Bank	100.—	99.—
Reichsbank	183.75	182.50
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	115.—	112.88
A. Lokalb. u. Kraftw.	138.50	135.50
D. Reichsbahn Vz.	122.88	1[illegible]2.75
Hapag	14.—	14.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	40.—
Nordlloyd	14.50	14.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	200.—
Aku	60.25	59.75
AEG. Stammaktien	37.50	3[illegible]
Aschaffenbg. Zellst.	118.25	116.—
Augsburg Nbg. M.	122.50	118.25
Bayer. Motoren-W.	136.—	1[illegible]4.25
Bemberg	83.—	[illegible]2.50
J. Berger, Tiefbau	131.—	130.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	142.—	[illegible]40.—
Berliner Maschinen	—.—	115.63
Braunk. u. Brikett	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	150.25	—.—
Buderus	110.50	108.—
Charl. Wasserw.	111.63	110.50
Chem. Heyden	122.1[illegible]	119.75
Chade	386.—	—.—
Conti-Gummi	175.—	—.—
„ Linol. Zürich	1[illegible]8.50	169.75
Daimler-Benz	12[illegible].—	—.—
Dt. Atl.-Telegr.	118.50	115.—
Dt. Cont. Gas	107.88	10[illegible].50
Deutsche Erdöl	125.—	[illegible]21.[illegible]
Deutsche Kabel	141.63	140.[illegible]0
Dt. Linoleum	167.25	166.25
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	140.—
Dt. Eisenhandel	130.50	130.—
Dortm. Union Br.	201.75	201.75
Dynam. Nobel	83.75	82.63
Eintracht Braun	—.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	125.75	124.—
Elekt. Licht u. Kraft	147.—	14[illegible].—
Engelhardt, Br.	—.—	—.—
I. G. Farbenindust.	160.63	158.25
Feldmühle	120.—	127.25
Felten & Guilleaume	1[illegible]0.50	128.50
Gesfürel	135.—	132.—
Goldschmidt, Th.	115.50	110.25
Hamburg. Elektr.	144.88	144.—
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	129.[illegible]	128.50
Hoesch	107.88	104.37
Holzmann, Phil.	124.75	121.—
Hotelbetr.-Ges.	—.—	79.—
Ilse-Bergbau	163.—	161.—
Ilse Genußsch.	134.—	132.75
Kalichemie	136.—	—.—
Kali Aschersleben	118.50	117.75

	28. 8. 36	29. 8. 36
Klöcknerwerke	111.—	108.—
Lahmeyer & Co	142.50	—.—
Laurahütte	19.37	19.25
Leopoldgrube	108.75	108.50
Mannesmann	106.37	102.88
Mansfeld. Bergbau	149.50	147.—
Masch.-Bau Unt.	118.—	115.63
Maximilianhütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	130.50
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Oberschles. Kok	130.63	126.—
Orenstein & Koppel	83.75	82.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	218.50
„ Elektr. Mannh.	—	124.—
„ Stahlwerke	135.—	131.63
„ Westf. Elektr.	131.25	128.[illegible]
Rütgerswerke	129.50	127[illegible]
Sachsenwerk	—.—	82.63
Salzdetfurth	173.—	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	136.50	—.—
Schubert & Salzer	137.25	136.—
Schuckert & Co.	151.25	147.50
Schultheiß Patzenh.	105.6[illegible]	1[illegible]3.25
Siemens & Halske	184.25	180.75
Stöhr, Kammgarn	113.—	1[illegible]9.75
Stollberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	210.50	
Thüringer Gas	133.—	131.—
Ver. Stahlwerke	105.75	103.—
Vogel Tel.-Draht	—.—	150.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	52.75	51.13
Westeregeln Alk.	—.—	117.—
Zellstoff Waldhof	144.—	141.—
Kolonial		
Otavi-Minen	31.75	30.88
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.50	102.50
7% Ver. Stahlw.-O.	103.—	102.90

Sonntag, 30. August 1936. **Wiesbadener Tagblatt** Drittes Blatt. Nr. 237

Detektive hinter Retorten.

Wie moderne Wissenschaft den Täter entlarvt.

Von Dr. Ludwig Hartmann.

(Nachdruck verboten.)

Biologe und Kartoffeldieb.

Um die ganze Welt hat es die Runde gemacht und ist überall mit beifälligem Schmunzeln aufgenommen worden, das Geschichtchen von dem kleinen Kartoffeldieb, der von höchst gelahrten Detektiven überführt wurde. Da war einem Bauern aus Neuruppin eine Anzahl der nahrhaften Erdäpfel gestohlen worden, und man hatte den Spitzbuben bereits am Kragen. Aber es wollte ganz und gar nicht gelingen, dem Beschuldigten die Tat zu beweisen, deren man ihn zieh. Zeugen gab es nicht. Und voller Hohn rief der freche Bursche den Richtern zu: „Beweist es mir doch!" Er leugnete Stein und Bein, und er sah bereits den Augenblick herannahen, da man ihn wegen Mangels an Beweisen freisprechen würde.

Da kam der Richter auf den Einfall, eine der berühmten deutschen Biologischen Reichsanstalten für Land- und Forstwirtschaft zu Hilfe zu rufen. Diese Forschungsstätten genießen einen Weltruf, der sich sonderlich an die Person des auf diesem Gebiete besonders erfolgreichen Professors Erwin Baur knüpft, des Direktors des Münchener Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung, der leider vor nicht langer Zeit verstorben ist. Die Tätigkeit dieser Gelehrten fußt vor allem auf der Vererbungslehre. Da werden Weizensorten von verschiedener Güte miteinander gekreuzt, damit sie bestimmte erstrebenswerte Eigenschaften erlangen. Hier verstand man die eiweißreiche giftfreie Lupine zu züchten, die als Futtermittel Bedeutung gewonnen hat. Kennzeichnend für den Umfang und die Sorgfalt dieser Arbeiten ist beispielsweise die Rassenforschung am Löwenmäulchen, die zu der Entdeckung zahlloser Arten geführt hat, so daß allein von diesem Pflänzlein eine halbe Million Stück Jahr für Jahr auf den Versuchsfeldern erscheinen und das Schicksal von mehr als einem Dutzend Geschlechtern verzeichnet werden konnte.

Mit besonderer Liebe nimmt sich diese verdienstvolle Wissenschaft natürlich der so überaus wichtigen Kartoffel an. Will man beispielsweise Name und Art einer solchen Knollenfrucht bestimmen, so greift man zu dem sogenannten Lichtkeimverfahren. Auf diesem Wege läßt sich eine Betedelung der Erdäpfel herbeiführen.

Und an dieser Forschungsstätte, wo man gewissermaßen neue Waffen schmiedet, die den deutschen Bauern zur Verteidigung der heimischen Scholle befähigen, hatte man nun auch das zur Bestrafung des Kartoffeldiebes geeignete Rüstzeug zur Hand. Die Untersuchung dauerte vier Wochen. Dann konnten die gelehrten Detektive mit unumstößlicher Sicherheit feststellen: Die bei dem Verdächtigen vorgefundenen Knollenfrüchte stammten in der Tat von dem Acker des bestohlenen Bauern. Es handelte sich um dieselbe Sorte, nämlich um den sogenannten Goldfink. Und zwar konnten die miteinander verglichenen Kartoffeln nur aus demselben Boden stammen.

Als der Dieb vernahm, was die Forscher ermittelt hatten, brach er zusammen. „Das war ja Hexerei!" Unverweilt bequemte er sich zu einem Geständnis. Er hat nun einen riesigen Respekt vor dieser unheimlichen Wissenschaft. Ihr Freund ist er aber natürlich nicht. Hat sie ihn doch für ein Jahr hinter schwedische Gardinen gebracht.

Der Mord vor 20 000 Jahren.

Immer größer wird der Kreis der Forscher, die gleichsam im Gleichschritt mit der Fortentwicklung von Medizin und Naturwissenschaften dem Detektiv auf der Verbrecherjagd zu Hilfe eilen. Neuerdings hat sich gar der würdige Paläontologe zu ihnen gesellt. Das zeigte sich in besonders sinnfälliger Weise vor einiger Zeit, als die Ausgrabungen von Ottertrail einen seltsamen Fund zu Tage förderten. Da entdeckten die scharrenden Arbeiter nämlich die Gebeine einer Frau und neben ihnen eine Anzahl von Schmuckstücken. Natürlich wurde sofort der Polizei Mitteilung gemacht. Und die Kriminalisten riefen die Ärzte zu Hilfe. Die kamen nach eingehender Untersuchung zu dem Ergebnis, daß die Leiche reichlich zwanzig Jahre unter der Erde gelegen haben müsse. Es ließ sich auch die Ursache des Todes mit Sicherheit feststellen. Der Schädel der Frau wies deutliche Spuren eines furchtbaren Schlages auf, der dem Leben des Weibes ein Ende gemacht hatte. Zweifellos rührte die klaffende Wunde von einem schweren Gegenstande her, vielleicht von einer Axt.

Wer war nun die Tote?

Ohne Säumen begann man die Jagd auf den oder die Mörder. Da der Leichnam nach den Ermittlungen der Polizei 20 bis 25 Jahre in der Erde gelegen hatte, suchte man zunächst festzustellen, wer innerhalb dieser Zeitspanne aus Ottertrail verschwunden war, ohne eine Spur zu hinterlassen. Und man berücksichtigte ferner, daß es sich nach dem Gutachten der Ärzte um eine Frau im Alter von 25 bis 35 Jahren handeln mußte.

Wie sich ergab, waren nicht weniger als drei weibliche Personen zu der angegebenen Zeit und in dem angegebenen Alter aus der Gegend verschwunden. Schließlich wurde es der Polizei zur Gewißheit, daß es sich um niemand anders als um Ethel Crampton handeln konnte. Diese Frau hatte damals im Alter von 28 Jahren gestanden und war eines Tages vermißt worden. Im Zuge der weiteren Nachforschungen lenkte sich der Verdacht dann gegen einen zweiundsechzigjährigen Mann, der mit Ethel Crampton vor zweieinhalb Jahrzehnten verlobt gewesen war. Nach dem Verschwinden der Braut hatte er sich mit einer anderen Frau verheiratet und es inzwischen auf vier Enkel gebracht. Dieser Mann wurde nun wegen Mordes verhaftet. Nach der Anklage hatte er seine Verlobte getötet und beiseite geschafft, um sich den Weg zu seiner späteren Frau frei zu machen. Mit ihm gleichzeitig steckte man seinen Bruder unter dem Verdacht der Mittäterschaft ins Untersuchungsgefängnis.

Immerhin war der Verdacht doch noch nicht ganz ausreichend begründet. Die Angeklagten konnten durchaus nicht als überführt betrachtet werden. Sie stritten hartnäckig jede Schuld ab. Es blieb den Detektiven also nichts anderes übrig, als weiter emsig um die Aufhellung der dunklen Zusammenhänge bemüht zu sein. Lange Zeit war alles Forschen vergeblich. Da fügte es der Zufall, daß eines Tages ein Anthropologe das Skelett zu Gesicht bekam. Und dieser Gelehrte verlieh nun zur allgemeinen Überraschung seiner Meinung dahin Ausdruck, daß sich das Alter der Knochen nicht auf einige Jahrzehnte, sondern auf einige — Jahrtausende belaufe. Der Mann machte auch der Polizeidirektion von dieser seiner Ansicht Mitteilung, und es wurden nunmehr ungesäumt einige Sachverständige mit der genaueren Untersuchung des Skeletts beauftragt. Diese Gelehrten gelangten ebenfalls zu der Ansicht, daß es sich um das wundervoll erhaltene Gebein einer vorgeschichtlichen Frau handele.

Das verhängnisvolle Skelett wurde einem naturwissenschaftlichen Museum zum Geschenk gemacht. Die Gebeine weisen nach fachmännischer Schätzung das gewiß recht ehrwürdige Alter von zwanzig Jahrtausenden auf. Daß sich die Knochen so gut erhalten konnten, führt man auf verschiedene Ursachen zurück, vor allem auf ihren vieltausendjährigen Einschluß in dem Eise der Glazialzeiten. Nach den Kriminalisten haben nun die Anthropologen an dem Skelett Interesse genommen. Wie sie meinen, trägt der Schädel deutlich erkennbare Merkmale der mongoloiden Rasse.

Daß Schädigungen des menschlichen Organismus noch lange Zeit nach dem Tode deutlich erkennbar sind, ist keine Erfahrung der jüngsten Vergangenheit. Wie beispielsweise Liman mitteilt, konnte bei der schon schwarzfaulenden Leiche eines aufgefundenen Mannes festgestellt werden, daß er einem Herzschlage erlegen war. Und die Knochen des bekannten fränkischen Königs Dagobert sollen, als man sie 1200 Jahre nach seinem Tode in St.-Denis ausgrub, noch so gut erhalten gewesen sein, daß man an ihnen jede möglicherweise verübte Gewalttat hätte nachweisen können. Dasselbe gilt von den 6000 Schädeln in der Krypta des Klosters St. Florian bei Enns in Oberösterreich. Sie stammen aus einer Schlacht, die gegen Ende der Völkerwanderung stattgefunden haben soll, ohne daß über dieses Geschehnis Genaueres bekannt geworden wäre. Diese Knochen sind besonders gut erhalten. Aus den Verletzungen konnten die Geschichtsforscher auf die Form der damals gebrauchten Waffen schließen und demgemäß Nachbildungen der Mordwerkzeuge anfertigen, von denen die Schädel verletzt worden waren.

Wer Blut vergießt, des Blut ...

Besonderer Aufmerksamkeit seitens des Laien wie auch seitens des Chemikers, des Richters, des Mediziners und anderer Wissenschafter hat sich von jeher die Untersuchung des Blutes erfreut, das — wenn auch nur in winzig kleinen Mengen — am Tatort gefunden wurde und dann die Ermittlung des Gesetzesbrechers ermöglichte. Auf diesem Gebiete hat die Forschung es schon recht weit gebracht. Es fällt heute nicht schwer, Menschen- von Tierblut zu unterscheiden. Man weiß sogar aus dem vergossenen Lebenssaft die Gattung der vernunftlosen Kreatur zu bestimmen. Und das selbst dann noch, wenn die Spur viele Wochen alt ist und wenn nur kleinste Mengen sichtbar sind. Auch spielt es keine Rolle, auf welchem Stoff die Verräter auftauchen. Ob sich die verdächtigen Flecken auf Holz, Stein oder Metall zeigen, immer ist der Nachweis möglich. Und selbst wenn sich die Spuren in der Gesellschaft von Rost, Wein und Farbe befinden, werden damit die Hindernisse für den untersuchenden Chemiker nicht unüberwindlich. Solche Fälle erfordern allerdings eine peinlich genaue Arbeitsweise. Handelt es sich um außerordentlich geringe Spuren, so hat schon bei der Probenahme denkbar größte Sorgfalt Platz zu greifen. Man pflegt dann das Blut wohl mit einem Schnitzel feuchten Filtrierpapiers aufzunehmen. Ein anderes Verfahren fixiert den Lebenssaft mit einem Brei von Zelluloid und Azeton.

Wann kann man denn nun sagen, daß dieser oder jener rätselhafte Fleck ein Blutfleck sei? Für den Chemiker hängt die Bejahung oder Verneinung dieser Frage von dem Vorhandensein oder der Abwesenheit des Hämoglobins ab, also des Blutfarbstoffes. Oft gibt uns schon das Wasserstoffsuperoxyd in diesem Punkte Auskunft, das bekannte Mundreinigungsmittel, das vom schöneren Geschlecht früher auch wohl zur Blondfärbung der Haare verwendet wurde. Das Wasserstoffsuperoxyd, das beim Zusammentreffen mit dem Blutferment unter Aufschäumen zerfällt, verrät durch dieses Verhalten, daß tatsächlich der „ganz besondere Saft" vorhanden ist. Will man größere Gewißheit haben, muß man zu Retorte und Mikroskop greifen. Wenn sich nämlich unter der Lupe die charakteristischen Rhombentafeln der Teichmannschen Häminkristalle zeigen, die aus Eisessig, Kochsalz und Blut entstehen, dann weiß der Chemiker mit Sicherheit, daß hier einige Tropfen des Lebensquells vergossen wurden. Und dann hat man mit Hilfe des Kaninchenblutes ein Serum hergestellt, das uns den Nachweis ermöglicht, ob wir Tier- oder Menschenblut vor uns haben. Ja, selbst die Zugehörigkeit zu einer der vier verschiedenen Blutgruppen weiß man heutigen Tages an Hand aufgefundener Spuren zu ermitteln.

Dem seligen Karl May war es bekanntlich ein leichtes, das Alter einer Blutspur zu bestimmen, mochte er nun durchs wilde Kurdistan oder durch das Land der Stipetaren oder am Ufer des Amazonas reiten. Aber solche Begabungen finden sich auf Erden zu selten, als daß der gewöhnliche Staubgeborene sich auf derartig einfache Weise helfen könnte. Der Chemiker bestimmt das Alter einer Blutspur aus der Farbe und der Löslichkeit. Man befleißigt sich im Laboratorium der größten Sorgfalt, vor allem wenn es von dem Befund in der Retorte abhängt, ob ein wegen Mordes Angeklagter dem Richtschwert verfällt oder nicht. Deshalb sind nur solche Verfahren brauchbar, die auf Zuverlässigkeit Anspruch erheben dürfen. Das hat sich in einem Falle gezeigt, der dem auf diesem Gebiete recht verdienstvollen Dr. R. F. Hesselink Gelegenheit zum Einschreiten gab.

Da hatte ein Mann mehrere Schläge auf den Kopf erhalten. Sie trafen den Hut, warfen ihn aber nicht herab. Das Blut blieb daher unter dem Hute stehen und gerann. In einem anderen Stockwerk wurde der Verletzte von neuem geschlagen. Diesmal fiel der Hut herab, und der rote — schon geronnene — Lebenssaft strömte an dem Mann herunter. Lange Zeit waren alle Nachforschungen nach dem Täter erfolglos. Dann fand man einige Monate später winzige Blutspuren auf der Weste eines Mannes, der im Verdacht der Tat stand. Und nun suchte man das Alter der Spuren dadurch festzustellen, daß man die Löslichkeit untersuchte. Danach ergab sich, daß die Tröpfchen auf der Weste des Verdächtigen älter waren als die am Hute des Geschlagenen. Das sprach zugunsten des Angeschuldigten. Aber nun verglich Dr. Hesselink Blutteilchen miteinander, die an dem Überzieher und auf dem Hute des Opfers geklebt hatten. Dabei stellte sich die sonderbare Tatsache heraus, daß sich beide Proben dem Wasser gegenüber verschieden verhielten. Das eine Teilchen blieb hart und gab nur langsam Blutfarbstoff ab, das andere ging wie ein Schwamm auseinander. Wahrscheinlich war der rote Lebenssaft in dem letzten Falle vor dem Eintrocken erst geronnen. Das ist ein Untersuchungsergebnis, das zur Vorsicht mahnt, stehen hier doch Menschenschicksale auf dem Spiel.

Wie kam das Arsen in die Suppe?

Das Arsen hat seine „Glanzzeit" als Vergiftungsmittel längst hinter sich. Früher war es in der Hand verbrecherischer Frauen besonders beliebt. Heute ist es der Wissenschaft ein leichtes, die tödliche Droge in dem Körper eines Ermordeten aufzufinden. Immerhin — in dem Falle des Bankprokuristen Alfred Mamford lag es doch nahe, an eine verbrecherische Hand zu glauben. Den hatte man nämlich eines Tages tot in seinem Bette gefunden. Die Ärzte stellten Arsenvergiftung fest. Zwar hatte man es ihm wegen eines Leidens verordnet, zweimal am Tage je eine Arsenpille zu sich zu nehmen. Aber das, was man ihm in die Suppe getan hatte, war denn doch zuviel gewesen. Man fand in der Küche einen Speiserest, der eine geradezu riesige Portion Arsen enthielt.

Wer aber hatte das Gift in die Suppe geschüttet? Die einzige Hausangestellte des Prokuristen war seine Haushälterin gewesen. Sie allein hatte zu seinen Räumen Zugang. Und dann, was noch mehr gegen sie sprach, war sie von dem Toten in seinem Testament zur Alleinerbin eingesetzt worden. Nahe lag also die Annahme, daß die Frau die Erbschaft nicht abwarten konnte und dem langsam rollenden Glücksrad beschleunigend in die Speichen greifen wollte. Die Haushälterin wurde also verhaftet, obwohl sie unausgesetzt ihre Unschuld beteuerte.

Aber dann sahen die Detektive, die das Haus des Ermordeten verließen, in einer Ecke den toten Hund des Hausherrn liegen. Niemand hatte bis dahin an das Tier gedacht. Und nun entschloß man sich, auch den übrigen Teil des Gartens genauer zu durchsuchen. Das Unternehmen zeitigte den Erfolg, daß man die vermißte Schachtel fand, die einst die Arzenpillen enthalten hatte, jetzt jedoch leer war. Man untersuchte auch den Hund und ermittelte, daß ihn ebenfalls das Gift getötet hatte.

Wo aber war der Rest der Pillen geblieben? Es ergab sich, daß von ihnen eine ganze Kette von dem Zimmer der leeren Schachtel bis zu einem Fenster des Hauses verlief. Und endlich gelang es, das Rätsel dieses Todes zu enthüllen. Man konnte sich von dem Hergang ein Bild machen, das mehr als seltsam war. Danach hatte der Hund in dem Krankenzimmer seines Herrn die Schachtel erwischt, als Mamford gerade die ihm verordnete Pille zu sich genommen hatte. Mit der Schachtel im Maul trollte sich das Tier in die Küche und gewann durch das geöffnete Fenster das Freie. Bei dem Sprunge fielen einige Pillen in den Garten, einige aber auch in die Suppe, die ausgerechnet in diesem Augenblick auf der Fensterbank stand. Mit diesem Trank hatte dann der Kranke den Tod geschlürft. Das Tier aber war weiter in den Garten gelaufen, um sich dort ebenfalls einige von den Pillen zu Gemüte zu führen. Die hatten ihm den Tod gebracht.

Die schuldlose Frau war gerettet. Nicht sie hatte den Herrn ermordet, sondern der Hund war es gewesen.

Wie findet der Chemiker das Arsen? Das Verfahren ist einfach und zielsicher, besonders für den Fall, daß es sich um die Untersuchung einer Leiche handelt. Richtet sich die Analyse auf den Inhalt von Magen und Darm, so werden diese Teile zunächst einmal zerkleinert. Das geschieht unter Zuhilfenahme einer Schere. Dann gelangt die wenig appetitliche Masse in eine Porzellanschale. Hier wird sie manche Stunde lang mit einem Gemisch von verdünnter Salzsäure und chlorsaurem Kali behandelt. Infolge des Zusammentreffens dieser Stoffe entsteht nämlich Chlor, jenes unerträglich scharf riechende Gas, das auch sonstwo — beispielsweise bei der Reinigung unseres Trinkwassers — zur Bakterientötung verwendet wird und das nun in der Porzellanschale das fleischliche Gewebe zerstört. Was bleibt, ist eine wässerige helle Flüssigkeit, die man durch Abfiltrieren von dem schwer zerstörbaren Fett befreit. Dann wird Schwefelwasserstoff eingeleitet, daß bei der Verwesung in der freien Natur ausgiebig entstehende, nach faulen Eiern riechende Gas. Unter dessen Mithilfe kommt es zur Entstehung von Schwefelarsen. Das wird mit Wasserstoff zusammen erhitzt und durch eine glühende Glasröhre geleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Der Nerv ist wie die Pflanze...

Jeder Zellen-Organismus braucht die Nahrung, die ihm zusagt, um blühen und gedeihen zu können. Denn jede Zelle — ob im menschlichen Nerv, ob in der Pflanze — hat ihr Eigenleben. Sie gibt Substanz ab und nimmt neue Baustoffe auf. Je stärker die Zelle beansprucht wird, was ganz besonders bei den Nervenzellen des geistig arbeitenden Menschen der Fall ist, desto mehr hat sie Bedürfnis nach zusätzlicher Nahrung. Wie der Gärtner den Nährboden der Pflanzen durch Nährsalze verbessert, so muß der Mensch, der im aufreibenden Kampf des Lebens steht, seinen

Nerven mehr natürliche Bausteine zuführen, als seine tägliche Nahrung enthält. Solche Bausteine, auch Nervensubstanz oder Nervennährstoff genannt, enthält das zu Weltruf gelangte Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene wertvollen Baustoffe, die zu ihrer Auffrischung und Erhaltung notwendig sind. Biocitin verschafft ein frisches Aussehen und eiserne Nerven.

Nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

In Pulverform von 3,20 RM an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 RM in Apotheken und Drogerien. Eine Geschmacksprobe nebst Druckschr. kostenlos durch die Biocitinfabrik, Berlin SW 29/64.

BIOCITIN

Deutsches Handwerk

Fragen der Existenzgründung für junge Handwerker.

In der deutschen jungen Generation faßt der Gedanke der selbständigen Berufsarbeit immer stärker Fuß, weil in unserem Volk so viele besondere Befähigungen zu Hause sind und weil die Aufbauarbeit des Reiches einen Einsatz aller Kräfte erfordert. Bei der Begründung selbständiger Existenzen gibt es drei Ziele: die Schaffung von wirtschaftlichen Rückhalten in Heimstätten und Nebenerwerbssiedlungen, die Begründung neuer selbständiger Arbeits- und Lebensmöglichkeiten auf dem Lande (vom landbesitzenden Arbeiter, dem sogenannten Heuerling, an über die neuzeitlichen Fachkräfte des Schlepperführers, Maschinenschlossers, Milchkühlers usw. bis zum Gärtner und Bauern) und schließlich die Festigung und Neuschaffung von Handwerksstätten.

Für Planungen und Überlegungen ist eine Berechnung von Wichtigkeit, die kürzlich von einer Handwerkskammer über den erforderlichen Kapitalaufwand in den einzelnen Zweigen des Handwerks gemacht worden ist. Die Berechnung unterscheidet zwischen dem Eigenkapital (das jeder junge Handwerksmeister von sich aus mitbringen muß), den Dauerschulden (die üblicherweise von Sparkassen, Mittelstandsbanken usw. übernommen werden) und den laufenden Schulden (d. s. unbezahlte Rechnungen von Lieferanten, die möglichst durch unbezahlte Rechnungen von Kunden gedeckt sein sollen). Wir wollen hier nicht auf diese Zahlenaufstellung in ihrer Vielfältigkeit und Schwierigkeit eingehen, sondern nur diejenigen Geldbeträge herausschälen, die eben zur Begründung eines neuen Geschäftes erforderlich sind. In der Hauptsache und unbedingt kommt dabei das Eigenkapital in Frage, das zur Einrichtung der Werkstatt und zur Beschaffung der Gerätschaften dient. Wir können da drei Gruppen unterscheiden. Bei der ersten Gruppe, zu der die Schuhmacher, Maler und Schneider gehören, liegt die Summe zwischen 500 und 1000 RM.; bei der zweiten Gruppe, der Bäcker, Tischler und Friseure liegt sie zwischen 1000 und 1500 RM. und bei der dritten Gruppe, der Schmiede, Schlosser, Klempner und Fleischer, liegt sie um 2500 RM. und darüber. Diese Zahlen sind natürlich nur ein Schema, und die praktischen Fälle werden alle anders aussehen. Nach der Geschäftslage, der Größe der Werkstätten, der maschinellen Ausstattung usw. werden die Zahlen sehr schwanken. Sie gelten in unserer Angabe zum Beispiel alle für Betriebe ohne sachliche Hilfskraft und für städtische Verhältnisse. Auf dem Lande werden sie im allgemeinen niedriger liegen, und bei einer oder mehreren Hilfskräften werden sie um 50, 100 oder sogar 200 Prozent mehr ausmachen. Zu diesem Eigenkapital muß der junge Meister natürlich noch eine Kapitalreserve haben, vor allem um die laufenden Schulden für die Warenlieferungen eingehen zu können. Auch die Höhe dieser Reserve ist als eine sehr unterschiedliche Größe anzusehen. Wo zum Beispiel eine Gegend nach einem Friseur oder einem Klempner „schreit", kann sie gleich Null sein, und wenn erst ein Platz zwischen ernsthaften Konkurrenten zu erkämpfen ist, muß sie 500 bis 1000 oder 2000 RM. betragen.

Gewiß sind diese Summen nicht leicht zusammenzubringen. Aber bei ausdauerndem und ausreichendem Sparen kann jeder gesunde, leistungsfähige und einigermaßen begabte junge Mensch eine kleinere oder größere Summe zurücklegen, wobei ihn in manchen Fällen noch die Hilfe von Verwandten oder Bekannten weiterbringen wird. Außerdem soll ihm das „Spar- und Kreditwerk" für die deutsche Jugend, das gegenwärtig bei unseren Sparkassen und Genossenschaften eingeführt wird, bzw. z. T. schon vorhanden ist, über kurz oder lang die Möglichkeit geben, geringere Fehlbeträge aus einem niedrig verzinslichen Darlehen zu decken.

A. v. M.

Tagung des Handwerks in Berlin.

Das Ergebnis der Vertrauensabstimmung.

Unter Führung des Reichshandwerksmeisters Schmidt fand in Berlin eine Tagung der führenden Meister statt. In seinem Bericht über die Lage behandelte der Reichshandwerksmeister auch die Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley über das Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront. Er erklärte, er werde als Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter die Durchführungsanordnungen erlassen; die gesetzlichen Verpflichtungen der Reichsstandsorganisation seien durch die Anordnungen Dr. Leys nicht berührt. Generalsekretär Dr. Schüler berichtete u. a. über das Ergebnis der gesetzlich vorgeschriebenen geheimen Vertrauensabstimmungen in den Kreishandwerkerschaften und Innungen, die fast ausschließlich zu Gunsten der bisherigen Kreishandwerksmeister und Obermeister ausgefallen seien. Er schilderte ferner die Entwicklung der Lehrlingshaltung, die vor der Machtergreifung von dreiviertel auf rund eine halbe Million gesunken war, seit 1933 aber ein langsames Ansteigen auf zur Zeit 525 000 Lehrlinge zeige. Der zweite Tag brachte auch Berichte über die Bestrebungen zur Kalkulationsschulung und Marktordnung in verschiedenen Handwerksberufen zur Sicherung des Betriebskapitals vor Verschleuderung durch Sicherung eines angemessenen Ertrages, und zwar durch Vereinbarungen mit dem Lieferanten und durch gesunde Selbstkostenrechnung, wobei insbesondere die einheitliche Einführung der Buchführung im Handwerk eingehend besprochen wurde.

Tischlerhandwerk erhält Gütezeichen.

Nachdem das Polsterhandwerk sein Gütezeichen eingeführt und neuerdings unter verschärfte Bedingungen gestellt hat, folgt jetzt als zweiter Handwerkszweig das Tischlerhandwerk mit einem Gütezeichen. Dieses gilt nicht nur für Haus- und Büromöbel, sondern auch für Decken- und Wandbekleidungen, Schaufenstereinrichtungen und andere Innenausbauten. — Das Gütezeichen liegt im Sinne der Zielsetzung des Reichshandwerksmeisters, die Leistung im Handwerk zu steigern und nur für gute Leistung eine wirksame Werbung zu entfalten. — Das Gütezeichen stellt einen weißen Hobel auf schwarzem Grunde dar, über den eine zum Schwur erhobene Hand gezeichnet ist. Es trägt die Aufschrift „Deutsche Handwerksarbeit". Die Berechtigung zur Führung des Gütezeichens ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Vorerst wird nur ein streng ausgewählter Kreis zur Zeichengemeinschaft zugelassen, die allmählich erweitert werden soll.

Die Tischler tagen.

Vom 16. bis 19. September 1936 hält der Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks in Stuttgart seine Reichstagung ab.

Das Schlosserhandwerk.

Das Schlosserhandwerk ist in den Jahren vor der Machtergreifung und seit 1933 einen Weg gegangen, der für das gesamte Handwerk als typisch angesehen werden kann. An sich gibt es wohl kaum einen Handwerkszweig, der noch vielgestaltiger sein kann. Das Statistische Reichsamt hat in der Berufszählung für das deutsche Reichsgebiet insgesamt rund 825 000 Schlosser gezählt, von denen jedoch nur 4,1 % — das ist der niedrigste Satz innerhalb aller handwerklichen Berufe überhaupt — selbständig als Betriebsinhaber tätig sind. Demzufolge haben wir also etwa 33 000 Betriebe des Schlosserhandwerks, in denen nach Angaben des Reichsinnungsverbandes etwa 155 000 Volksgenossen als Meister, Gesellen, Lehrlinge und mithelfende Familienangehörige tätig sind. Die restlichen 670 000 Schlosser finden wir in der Industrie und in Teilen des Handels, wo sie in der verschiedensten Art ihr Brot finden. Aber auch von diesen dürfte die weitaus größte Zahl durch die Lehrwerkstatt des Handwerks gegangen sein.

Stellt also einerseits das Schlosserhandwerk der metallverarbeitenden Industrie einen gewissen Facharbeiterstamm zur Verfügung, so ist es selbst in sich wiederum äußerst mannigfaltig gegliedert: Es liefert nicht nur Aufzüge und Fahrstühle, sondern man kann beim Schlosser auch eine Haushaltswaage ebensogut wie eine Sicherheitslampe für den Bergmann oder ein künstlerisch gearbeitetes Grabkreuz oder Gartentor bestellen.

Um so verwunderlicher ist es eigentlich, daß das Schlosserhandwerk in der Zeit von 1929 bis 1933 einen Niedergang erlebt hat, der in seiner Schärfe ebenfalls fast einzig im gesamten Handwerk dasteht. So gingen seine Preise in dieser Zeit um 25 % zurück, der Absatz verminderte sich um 60 % und der Umsatz um 70 %, infolgedessen wurden etwa 65 % der beschäftigten Volksgenossen entlassen, und schließlich errechnet Dr. Weise („Der Haushalt der Handwerkswirtschaft") einen Gewinnschwund von rund 90 %.

Das war die Lage, in der sich das Schlosserhandwerk bei der Machtergreifung befand; wenn auch ein großer Teil des Niederganges auf die Krise zurückzuführen ist, so wird doch ein nicht minder großer Anteil auf die Vernachlässigung des handwerklichen Könnens und auf den mangelnden Willen zur Selbstbehauptung entfallen. Nachdem durch den Wirtschaftsaufschwung nach der Machtübernahme das Schlosserhandwerk durchschnittlich eine Umsatzzunahme von 20 bis 30 % (Anfang 1936 gegenüber 1935) erreicht hatte, die im wesentlichen durch den Aufschwung in der Bauwirtschaft entstanden ist, konnte man auch seitens des Reichsinnungsverbandes an die Verbesserung der handwerklichen Leistungsfähigkeit gehen.

Zulassung von Industriefacharbeitern zur Meisterprüfung.

Da die bisherigen Richtlinien für die Einordnung der industriellen Facharbeiterausbildung in das gesamte berufliche Ausbildungswesen Anlaß zu Mißverständnissen gegeben haben, so hat der Reichswirtschaftsminister in einem Schreiben an die Reichswirtschaftskammer noch einmal klargestellt, daß zur handwerklichen Meisterprüfung zwar in der Regel nur zugelassen wird, wer eine handwerkliche Gesellenprüfung abgelegt hat, daß aber die Prüfungskommissionen auch Prüflinge zulassen können, die eine industrielle Facharbeiterprüfung abgelegt haben. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß bereits im Jahre 1928 gemeinsame Prüfungsausschüsse von Handwerk und Industrie in verschiedenen Handwerkskammerbezirken eingeführt worden sind, und regt den Ausbau dieser Einrichtungen an.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 17.00: Schallplatten. 20.10: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 22.30: Kammermusik. 23.30: Sinfoniekonzert.

Breslau: 15.25: Konzert auf zwei Flügeln. 16.00: Gedichte der Zeit. 20.10: Der blaue Montag. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Hamburg: 15.30: Zeitgenössische Klaviermusik. 20.10: Tanz der Instrumente.

Köln: 18.00: Unterhaltungskonzert. 21.00: Schallplatten. 22.20: Balladen.

Königsberg: 16.20: Schallplatten. 19.00: „Vorposten". Hörspiel.

Leipzig: 16.10: Schallplatten. 18.00: Walzerfröhlichkeit. 19.00: aus Salzburg: „Fidelio". Oper von Beethoven.

München: 16.50: Konzertstunde. 18.00: Schallplatten.

Saarbrücken: 22.30: Unterhaltungskonzert.

Stuttgart: 16.00 Eins ins andere. 18.00: Fröhlicher Alltag. 24.00: Nachtmusik.

I,7

Jeder ist für sein Volk verantwortlich, – das Volk hat ein gemeinsames Schicksal!

Werdet Mitglied der NSV.

Vom Meister erdacht, vom Gesellen vollbracht, materialecht und wahr, bietet Handwerk sich dar.

Dachdecker

Bülowstraße 4 / Telephon 28027
Ferdinand Steeg
Ausführung von Asphalt-Arbeiten

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 Fernruf 59651

Gärtner

Blaue Hortensien
zum Auspflanzen bill. u. schön
Umpflanzen von Kakteen und Blattpflanzen billigst
Arendt, Blumenmarkt

Maschinenbauer

Platter Str. 18, Telephon 28471
Karl Hühnergarth
Zylinderschleiferei / Auto-Ersatzteile / Maschinen-Reparaturen aller Art

Kürschner

FÜCHSE
SEHR vorteilhaft
PelzhausSchenk
Gemeindebadgäßchen 4

Maler

Zietenring 10 — Telephon 25463
Heinrich Sopp
MALERMEISTER
Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert

Messerschmiede

Friedrichstraße 8 — Tel. 23654
HERBST
Inh. ERNST VOOS
Stahlwarenfachgeschäft
Schärft Ihre Scheren, Messer und Gartengeräte

Schuhmacher

Bärenstraße 2
Schuhe nach Maß
elegante und orthopädische Anfertigung
Plattner, Schuhmachermeister

Mit Werkstoff und Werkzeug vertraut bietet das Handwerk Gewähr für gute Arbeit.

Sport und Spiel.

Wiesbaden als Sportstadt einst und jetzt.

„Mein Verein, der SVW., bekanntlich der größte in Süddeutschland . . .“

In memoriam W. H. Immel.

Die an Ereignissen und Erinnerungen so reiche Geschichte des Sportplatzes an der Frankfurter Straße wäre undenkbar ohne das Ehrenkapitel des SVW.-ers, Architekt W. H. Immel, dessen Beharrlichkeit vor etwa 30 Jahren den Rasensportgedanken in einem von edler Begeisterung getragenen Kampfe gegen alle Widerstände durch die Errichtung einer für die damalige Zeit mustergültigen Platzanlage siegreich in die Wiesbadener Jugend hineintrug. Wenn jetzt die alte Kampfbahn diesmal durch die Unterstützung von Partei und Staat ein neues Gesicht erhalten soll, nachdem sie vor Jahren durch die Stadt umgebaut worden war, so möge nachstehendes kleines Erlebnis die Erinnerung an die „Sturm- und Drangjahre“ des Wiesbadener Fußballsportes wahrrufen. Wir werden die Bedeutung Wiesbadens „als Sportstadt einst und jetzt“ in zwangloser Folge durch weitere Beiträge zu illustrieren versuchen. Die Schriftleitung.

In meinem Bücherschrank steht ein Silberbecher, der alle vier Wochen auspoliert wird. Er glänzt dann wieder wie neu, und deutlich ist die schöne Eingravierung zu lesen: SVW. — C. A. P. — 2:0 — 6. 10. 1907.

Diese Sport-Trophäe — um eine solche handelt es sich nämlich — hat mit mir eigentlich nichts zu tun. Denn um das Jahr 1907 trug ich noch wacker den Schulranzen auf dem Buckel. Und doch hat mir dieser Becher unendlich viel zu sagen. Wenn ich ihn so von allen Seiten betrachte, zucken helle Reflexe an seinen Rändern hin und her, so ähnlich wie damals der Lederball beim Treffen Sportverein Wiesbaden gegen Cercle Athletique Paris anläßlich der Einweihungsfeierlichkeiten des Sportplatzes an der Frankfurter Straße.

Ich stand erregt hinter der Barriere, und mein kleines Bubenherz schlug hämmernd in der Brust, wenn mein Bruder mit dem Ball vorstürmte. War es doch das erste Spiel, das ich sah und mein großer Bruder der absolute Wertbegriff meiner ganzen Jungenideale. Während ich einem neben mir stehenden Herrn mit unwahrscheinlich hohem Stehkragen und einem grauseidenen Regenschirm vor lauter Begeisterung immer wieder gegen das Schienbein trat, ging zum ersten Male eine von mir bisher unbestimmt gefühlte Sehnsucht in Erfüllung. Dieses erste Kampferlebnis, von dem ich noch nächtelang träumte, ist mir vor Augen geblieben wie dieser schäbige Becher da, der für mich eine köstliche Erinnerung birgt. Und Sehnsucht nach Kampf war es, der die Jugend von damals auf den Exerzierplatz, den Sedanplatz oder auf die Straße zum Spiel mit dem Lederball hinführte, wenn auch das Kampfobjekt zumeist nur aus einem alten Tennisball oder einer mit Bindfaden zusammengeschnürten Papierkugel bestanden haben mag.

Ja, es war eine frohe Zeit. Die Lehrer in der Schule wetterten nicht schlecht gegen diesen „gefährlichen Blödsinn“, der so manche Fensterscheibe oder zerschundenes Knie kostete, und Vater — übrigens ein überzeugter MAV.-ler — hörte mit dem Brummen und sonstigen unliebsamen Annäherungsversuchen gar nicht mehr auf, wenn die Schuhe des Herrn Sohnes mal wieder mit einem aufgesperrten Haifischrachen verzweifelte Ähnlichkeit besaßen. Ja, und dann die Schulaufgaben, wenn draußen der Spielführer des vereinigten Fußball-„Teams“ Dotzheimer Straße, Kaiser-Friedrich-Ring, Ringkirche, Zimmermannstraße auf den „langweiligen“ Rechtsaußen wartete, damit das Revanchespiel gegen „Red Stars“ Jahnstraße, Wörthstraße, Karlstraße auf dem Exerzierplatz bald steigen könne . . .

Da bin ich nun schon mitten drin beim Auskramen der Rumpelkammer sportlicher Erinnerungen, die mit Sport eigentlich gar nichts zu tun haben, nichtsdestoweniger aber die ehrgeizigen Anläufe zum Range des „großen“ Fußballspielers ins Gedächtnis zurückrufen, Versuche, die elterliche Ermahnungen oder drakonische Arreststrafen mit der dicken Zuckerkruste verbotener Früchte umgaben, an denen zu naschen es sich wahrlich lohnte. Welcher echte Junge hätte sich da abhalten lassen?

Gerade um diese Zeit wurden die Fußballvereine groß. Es regte sich überall in der deutschen Jugend, draußen in Gottes freier Natur im frisch-fröhlichen Krieg jedes gegen jeden einen Ausgleich zu suchen gegenüber der ihr damals zu steif dünkenden Form der Erziehung durch Leibesübungen. Es war die Zeit der reinlichen Scheidung des Turnens vom reinen Kampfsport, eine Erscheinung, die bei den eingewurzelten Anschauungen der „Alten“ harte Reibungsflächen schuf. Alle diese Dinge brauchten eben Zeit, um sich durchzusetzen, und es bedeutete für Wiesbaden tatsächlich ein großes Ereignis, als an dem bewußten 6. Oktober 1907 die Sportplatzanlage des SVW. an der Frankfurter Straße in Anwesenheit der höchsten Spitzen der Behörden eingeweiht wurde, nachdem zuvor in den Tageszeitungen die Bürgerschaft durch große Inserate auf die „Vorzüge des Fußballspiels“ hingewiesen worden war und die Tagespresse selbst in spaltenlangen Artikeln zu diesem feierlichen Akt Stellung genommen hatte.

Unvergessen bleibt der stets etwas nervöse, aber dafür mit einem wahren Schatz ideeller Tugenden bevorzugte Herr Immel, der eigentliche spiritus rector der Platzanlage, deren Prunkstück, die Tribüne — die erste derartige Anlage in Süddeutschland! —, ferner die Umkleide- und Wirtschaftsräume sein ganzer Stolz waren. Tatsächlich verfügte Wiesbaden seinerzeit über den schönsten, modernsten und wohl auch größten Sportplatz Süddeutschlands und ebenso ist bekannt, daß Architekt Wilhelm Immel jede Ansprache auf Verbandstagungen mit den Worten einzuleiten pflegte: „Mein Verein, der Sportverein Wiesbaden, bekanntlich der größte in Süddeutschland, stellt den Antrag . . .“

Diese Platzanlage, deren Einrichtung den Verein natürlich finanziell stark in Anspruch nahm, schuf aber erst die eigentlichen Vorbedingungen einer kraftvollen Entfaltung des einheimischen Rasensports, die im Jahre 1911 mit der Erringung der Nordkreismeisterschaft durch den SVW. und der Wiesbadener Beteiligung an den deutschen Meisterschaftsspielen die schönste sportliche Anerkennung fand.

Man sieht also, schon vor Jahrzehnten war Wiesbaden eine „Sportstadt“. Schon damals machte der Name der Kurstädter die Runde durch die deutsche und ausländische Sportwelt. Und wenn wir heute immer noch unsere Schritte zur „Kampfbahn Frankfurter Straße“ lenken, die jetzt endlich einen alten Wunsch der Sportfreunde in Erfüllung gehen steht und bald in einem neuen, modernen Gewande den imposanten Rahmen großer rasensportlicher Veranstaltungen bilden wird, dann möge man sich ab und zu einmal daran erinnern, daß auf diesem grünen Rasen schon Ereignisse stattfanden, die zwar nicht zahlenmäßig, wohl aber in ihrer vorbildlichen Durchführung und Ausgestaltung richtunggebend für die Gesamtentwicklung des Wiesbadener Rasensportes überhaupt gewesen sind. Und was Liebe, Idealismus und Aufopferungsfähigkeit für eine gute Sache vermochten, davon lieferte der SVW.-er W. H. Immel einen sprechenden Beweis.

Ein Unglücksfall in Buenos Aires löschte diesen ungemein aktiven Menschen am 13. Dezember 1931 aus dem Leben. Die deutsche „La-Plata-Zeitung“ schrieb damals: „Selten nur oder nie fand sich soviel wahres Leid auf dem deutschen Friedhof; und selten nur oder nie trauerten so viele Deutsche hier aufrichtig um einen Menschen, von dem manche vielleicht nur gehört hatten: W. H. Immel! Er war mehr nur als ein tüchtiger oder übertragender Mensch, er war ein Begriff. Der deutsche Sport hier ohne ihn ist nicht vorstellbar, das Deutschtum, das echte Deutschtum ohne ihn und sein Wirken ebensowenig.“ So schrieb man von dem toten Wiesbadener „Feuerkopf“ Immel. An seinem Grabe standen die Mitglieder der deutschen Botschaft und zahlreiche Repräsentanten des öffentlichen Lebens. Vor allem aber die Vertretungen der nationalen Verbände des Deutschen Volksbundes. Die Fahnen des La-Plata-Gaues der DT. — Immels Gründung! — senkten sich und still stand die große deutsche Turn- und Sportgemeinde, die Immel in Argentinien einte und durch die Zeitschrift „Deutscher Sport in Südamerika“ miteinander und dem alten Vaterlande verband. Die ihn auf seinem letzten Gang aber trugen, waren die Gründungsmitglieder des Deutschen Fußballvereins, der sein erster bedeutender Spatenstich war am Gebäude des stolzen deutschen Sports in Südamerika. L.

Ausbau der Kampfbahn Frankfurter Straße.

Bereitstellung von 90 000 RM.

Im Verlauf der Sitzung der Ratsherren am vergangenen Freitag wurde (wie bereits in der Samstags-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts gemeldet) von der Bereitstellung von 90 000 RM. für den Umbau der Sportplatzanlage an der Frankfurter Straße Kenntnis gegeben. Vorgesehen ist eine Geländeerweiterung, Neuherrichtung und vor allen Dingen der Bau einer gedeckten Tribüne mit Umkleideräumen. Die Arbeiten sollen demnächst in Angriff genommen werden. Die Schriftleitung.

Ein alter Traum der Wiesbadener Sportwelt geht endlich in Erfüllung. Die Sportplatzanlage an der Frankfurter Straße, schon längst nicht mehr den sportlichen, hygienischen und baulichen Voraussetzungen einer modernen Kampfbahn entsprechend, soll auf einen Stand gebracht werden, der den Wiesbadener Leibesübungen und der Kurstadt selbst zur Ehre gereicht. Empfinden die einheimischen Sportler, insbesondere die Fußballer, Handballer und Leichtathleten diese mit allgemeiner Freude aufgenommene Bekanntgabe der Stadtväter als Geschenk, Anerkennung und Auszeichnung zugleich, so wissen sie auch, daß die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte im olympischen Jahr auf ein sportliches Hochziel erst im Dritten Reich unter der Flagge des DRL. bis in alle Volkskreise und die letzten verantwortlichen Stellen hinein zur vollsten Auswirkung gelangen konnte. Die Wiesbadener aktiven Sportler sind sich bewußt, daß diese von Partei und Staat mit Vorzug behandelte Förderung der Leibeserziehung, die jetzt Wiesbaden zu einer würdigen Sportstätte verhilft, im Sinne einer gediehlichen Aufwärtsentwicklung, einer straffen Gesundheitsführung liegt und für den einzelnen Aktiven eine ebenso große Ehre wie Verpflichtung bedeutet. Der Sportverein, dem ja als Hauptbenutzer der Anlage an der Frankfurter Straße und als repräsentativer Vertreter des einheimischen Rasensportes besondere Aufgaben zufallen, wird alles daransetzen, um den sportlichen Ruf unserer Stadt durch gute Leistungen und angenehme Beziehungen zu anderen Vereinen und Städten aufrecht zu erhalten.

Das Sportprogramm des Sonntags.

Was gibts im Fußball?

Wiesbadener Vereine in Aktion.

Sportverein in Gent.
FV. 1902 Biebrich — SK. Blauweiß Bürgel.
SpVgg. Nassau — BfR. Nierstein.
SK. Waldstraße — SpVgg. Ingelheim.
FV. Sprendlingen — Kickers Wiesbaden.
FK. Nauroth — Sportverein (Ah.).
SpVgg. Hochheim — FK. Bierstadt.
SpVgg. Frauenstein — Olympia Frankfurt (Oma).
Sportfreunde Dotzheim — Post-SV.

Der Sportverein unternimmt mit seiner Ligaelf eine Reise nach Belgien, wo er in Gent gegen den dortigen führenden Verein in allen Ehren abzuschneiden gedenkt. Die Fahrt des SVW. ist als eine „Meisterschaftsreise“ gedacht und soll die Mannschaft für die Strapazen der Bezirksklassen- und Aufstiegsspiele entschädigen. Eine schönere Anerkennung hat sich die Elf wohl nicht wünschen können, denn ihr werden in dem alten Gent viel Sehenswürdigkeiten geboten. Die Wiesbadener haben bereits Samstagfrüh die Reise nach Belgien angetreten und werden erst Mittwochfrüh zurückerwartet.

FV. 1902 Biebrich hat abermals südmainische Bezirksklasse verpflichtet. Blauweiß Bürgel, Nachfolger des SK., eines alten Frankfurter Ligavereins, der schon vor dem Kriege im Nordkreis eine Rolle spielte, ist als Kampfmannschaft vielleicht noch höher zu werten, als die Offenbacher. Wir haben die Bürgeler lange nicht mehr gesehen und wissen nur, daß sie in den Punktekämpfen eine scharfe Klinge schlugen. Für die Einheimischen ist der Spielverlauf insofern aufschlußreich, als die Elf in der für die kommenden Pflichtspiele vorgesehenen Aufstellung herauskommt:

Fey; Stantke, Weber III; Rörsch, Manicke, Gilles;
Klarmann, Krauß, Vetter, Bester I, Binder.

Anstoß um 3 Uhr auf dem Dyckerhoffplatz. Die Res. spielt um 12.15 Uhr gegen SVW. Res.; die 3. Elf um 4.45 Uhr gegen SVW. III. Die Ah. steht um 2 Uhr Blauweiß Bürgel (Ah.) gegenüber.

SpVgg. Nassau erwartet den spieltüchtigen BfR. Nierstein zum Rückspiel. Die Gäste stellen eine schnelle und körperlich starke Mannschaft, welche auch im Vorspiel in Nierstein den Sieg davontragen konnte. Man darf zu der Annahme neigen, daß es bei den Vereinigten in diesem Spiel noch besser klappt als am Vorsonntag, so daß dann ein Erfolg der Blauweißen nicht unmöglich wäre. Anstoß um 10.30 Uhr an der Lessingstraße.

SK. Waldstraße hat die SpVgg. Ingelheim im fälligen Rückspiel zu Gast. Die Ingelheimer Elf, in weder bekanntlich der Repräsentative Emrich mitwirkt, hat durch die Fusion der Fußballvereine von Ober- und Nieder-Ingelheim erheblich an Spielstärke gewonnen. Sie wird unter allen Umständen versuchen, die Vorspielniederlage (2:0) wettzumachen. Andererseits hat der Sportklub wieder wertvollen Spielerzuwachs zu verzeichnen und wird in seiner zur Zeit stärksten Aufstellung antreten. Anstoß um 15 Uhr auf dem Sportplatz an der Waldstraße. Vorher, um 13.30 Uhr, spielen die 2. Mannschaften beider Vereine.

Am Sonntag folgen die Kickers einer Einladung des FV. Sprendlingen (Rheinhessen). Die Gastgeber hatten im letzten Jahr einen guten Mittelplatz im Rahekreis (Kreisklasse I) inne und dürften auf ein gutes Abschneiden bedacht sein, müssen jedoch wohl den Kickers trotz des Platzvorteils eine Chance einräumen.

Die Nauroder empfangen um 4 Uhr den Besuch der bekannten SVW.-Ah. und dürften mit dieser Verpflichtung für schönen Sport gesorgt haben. Um 2 Uhr spielt die Res. gegen die 1. Elf von Schloßborn.

Die 1. und 2. Mannschaft der SpVgg. 1932 W.-Frauenstein spielt gegen die gleiche Vertretung einer Firmensportabteilung, angeschlossen der Olympia 07 Frankfurt a. M. Anstoß 1.15 und 3 Uhr, Sportplatz Bodenwaage in Frauenstein. Die SpVgg. stellt ihre besten Mannschaften ins Feld.

Um 10.30 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz Niederfeld die 1. Mannschaften der Sportfreunde Dotzheim und des Post-SV. Wiesbaden.

Die Bierstadter kommen einer Einladung der Sp.-Vgg. Hochheim nach und werden diesmal nicht gerade die besten Aussichten haben. Auch die Res. tritt mit an.

Vor dem Wurfkreis.

Auftakt in der Gauklasse.

SV. 1898 Darmstadt — Germania Pfungstadt.

Die Gauklasse beginnt, entgegen der ursprünglichen Absicht des Gaupielwartes, bereits am Sonntag mit den Pflichtspielen. Das obengenannte Treffen, das für 13. September angesetzt war, wird vorweggenommen. Der Neuling Pfungstadt hat in den Aufstiegskämpfen bewiesen, daß er etwas kann.

Wiesbadener Freundschaftsspiele:

SV. Wiesbaden — Tschft. Frankfurt-Ried.
Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — SK. Waldstraße.
Tv. 1846 Biebrich — Tv. Haßloch.
Tgd. Pfeddersheim — SV. 1919 Biebrich.
Reichsbahn-TSV. Mainz — NSK. Wiesbaden.
Tv. Mombach — Post-SV. Wiesbaden.

Auf dem Reichsbahnplatz herrscht am Sonntagvormittag reger Betrieb. Im Mittelpunkt der Kämpfe steht das Rückspiel des Sportvereins gegen die Tschft. Ried, das um 11 Uhr beginnt. Am vorigen Sonntag trennten sich die beiden Gegner mit 3:3. Die Wiesbadener hatten sechs Mann Ersatz mit. Diesmal treten sie in guter Aufstellung an. Mund; Chr. Krämer, Hauser; Kolt, K. Krämer, Bader; G. Krämer, Endres, Bohrmann, Herzer und Collenbusch sollen spielen; vielleicht wird sogar noch Kern eingesetzt, der bereits wieder im Training war. Gegen diese Elf werden die Gäste nicht aufkommen können.

Vorher (um 10 Uhr) spielen Reichsbahn-TSV. und SK. Waldstraße gegeneinander, der Meister und der Letzte der vorjährigen 2. Kreisklasse. Mit 6:1 und 10:3 konnte die Reichsbahn in den Pflichtspielrunden die Oberhand behalten.

Im Anschluß an den Hauptkampf (um 12 Uhr) treffen sich die Reserven des Sportvereins und des Tv. 1846 Biebrich. Voriges Jahr nahmen sie sich gegenseitig die Punkte ab. Ihre Spielstärke wird auch dieses Jahr schwankend bleiben, so daß sich zu Beginn schon gar nichts sagen läßt.

Zu seinem Jubiläumsspiel hat sich der Tv. 1846 Biebrich — er hat 90 Jahre hinter sich gebracht — den Tv. Haßloch, den Dritten der 1. Klasse des Spieljahres 1935/36, eingeladen. Die Biebricher haben Zuzug erhalten; sie werden ihr schwerstes Geschütz auffahren.

Der SV. 1919 Biebrich fährt mit zwei Mannschaften nach Pfeddersheim, um seine Rückspielverpflichtungen bei der dortigen Turngemeinde zu erledigen. Die 2. Mannschaften beginnen um 1.45 Uhr, die ersten um 3 Uhr. Mit Ersatz für Böhler und Bös entsendet Biebrich für den Hauptkampf: Kindelmann; Elzer, Rittsteiger; Muhler II, Muhler I, Schmidt; Otto, Bierod, Thronicker, Pradt und Bernhardt. Wenn die Pfeddersheimer noch so leistungsfähig sind wie im vergangenen Jahr, dann müssen sich die Biebricher schon in Hochform spielen, um siegreich zu bestehen.

Der NSK. Wiesbaden besucht den Reichsbahn-TSV. Mainz. Mit Wilhelm; Christmann, Wolf; Fröhlich, Hoffmann, Kleinz; Löffler, Psau, E. Hartmann, F. Hartmann und Klemm hoffen die Wiesbadener, gut abzuschneiden.

Post-SV. begibt sich mit zwei Mannschaften zu dem Tv. Mombach, der voriges Jahr in der Nachbarstaffel der Bezirksklasse eine gute Rolle gespielt hat. Zum Haupttreffen, das um 10.30 Uhr anfängt, wollen die Wiesbadener mit Karst; Reitz, Göbel; Diesler, Koch, Pregel; Engel, Dauer, Schuster, Strack I und Strack II antreten. In dieser Aufstellung müßten sie die Partie für sich entscheiden können. Vorher (um 9.30 Uhr) begegnen sich die 2. Mannschaften.

Große Herbstübung 1936.

Das Gruppenkommando 2, Kassel, gibt bekannt:

Im Anschluß an die Herbstübungen des V. und IX. Armeekorps, die in der allgemeinen Zeit vom 10. bis 18. 9. 1936 um Würzburg bzw. südostwärts Fritzlar abgehalten werden, findet die diesjährige „Große Herbstübung" unter Leitung des Oberbefehlshabers der Gruppe 2, General der Artillerie Ritter v. Leeb, im allgemeinen Raum Aschaffenburg — Meiningen — Bebra — Treysa — Bad Nauheim in der allgemeinen Zeit vom 18. bis 25. 9. 1936 statt.

Die bereits am 18. 9. einsetzende Versammlung vieler Truppen und Kraftfahrzeuge auf engem Raum macht besondere Maßnahmen erforderlich, soll ein reibungsloser Ablauf der Übung ohne Unfälle gewährleistet werden. Sie sind im Benehmen mit den zuständigen Verwaltungsbehörden festgestellt und durch Sonderbeauftragte des Reichsministeriums des Innern verfügt.

Nachstehend werden sie bekanntgegeben:

I. Verkehr:

1. Das gesamte Übungsgebiet unterliegt weitgehender Verkehrsbeschränkung. Bestimmte Straßen, die am 18. 9. durch die Tagespresse und durch Rundfunk bekanntgegeben werden, sind am 21. 9. für jeden Verkehr völlig gesperrt.

Späterhin werden täglich, erstmalig am 21. 9., für den 22. 9., durch Presse, Rundfunk und Ortsanschlag Zugangs-, Zufahrts-Straßen und Durchlaßstellen der Zuschauer für den nächsten Tag bekanntgegeben. Kraftfahrzeuge der Tageszuschauer erhalten an den bekanntgegebenen Durchlaßstellen Ausweise, die an der Windschutzscheibe des Kraftfahrzeugs (bei Krafträdern vom Besitzer in der Tasche) mitzuführen sind.

Die durch diese Verkehrsregelung erfaßten Zuschauer werden im Übungsgebiet durch bereitgestellte Leitungstruppen geführt und über die Lage unterrichtet. Sie müssen sich darauf einrichten, daß sie bis zum einen Parkplatz mit Wagen durchgelassen werden und von dort nur zu Fuß das Gefechtsfeld erreichen können.

2. Von der Verkehrsbeschränkung sind ausgenommen:

a) Mit Sonderausweis der Übungsleitung versehene Personen und Fahrzeuge;

b) Personen mit Kraftfahrzeugen, die dienstlich oder geschäftlich im Übungsgebiet tätig sein müssen. (Kaufleute, Amtspersonen, Ärzte, Besitzer von großen Fluren und Waldungen, Geistliche u. ä.) Diese erhalten durch die für das Übungsgebiet zuständigen Landräte und Bürgermeister einen mit Dienststempel der Behörde versehenen Ausweis, der an der Windschutzscheibe des Kraftfahrzeugs (bei Krafträdern vom Besitzer in der Tasche) mitzuführen ist.

Hierzu gehören auch die Kraftomnibusse öffentlicher Verkehrslinien, die gleichfalls Sonderausweise von der Übungsleitung unmittelbar zugesandt erhalten. Jedoch muß damit gerechnet werden, daß die Kraftomnibusse durch Stockungen im Verkehr Aufenthalt erleiden.

3. Aus Übungsgründen müssen die gesetzlichen Verkehrsbestimmungen seitens der Truppe in weitgehendem Maße außer acht gelassen werden. Motorisierte Verbände fahren je nach taktischer Lage und Witterung (Luftgefahr) des Nachts meist ohne Licht. Alle im Übungsgebiet zugelassenen Fahrzeuge jeder Art haben sich in ihrer Beleuchtung genauestens nach den Fahrzeugen der Wehrmacht zu richten. Wird ohne Licht oder abgeblendet gefahren, müssen auch alle Zivil-Fahrzeuge ohne Licht fahren oder abblenden.

In der Nähe übender Truppen ist Benutzung starkblendender Scheinwerfer überhaupt grundsätzlich untersagt.

II. Sicherheitsbestimmungen:

1. Allgemein:

Kein Verkehrshindernis auf der Straße bilden!
Kein Abstellen von Fahrzeugen auf Durchgangsverkehrsstraßen!
Fenster der Häuser bei Nacht abblenden! Auf Straßen fallendes Licht gefährdet den Kraftfahrer!
Besondere Vorsicht der Radfahrer. Nur einzeln fahren, scharf rechte Straßenseite einhalten!
Bei Begegnung mit übender Truppe herunter von der Straße!
Bei Überholen und Begegnung von Kraftfahrzeugen größte Rücksicht! Geschwindigkeit mindern, notfalls halten!
Keine Störung der Truppe durch Staubentwicklung!
Kein übermäßiges Hupen!
Vorsicht auf allen Straßen im Übungsgebiet! Sie sind eng und kurvenreich! Steigungen und steile Abfälle häufig!
Keine spielenden und kleinen Kinder auf Verkehrswegen!
Gebrechliche Personen, Blinde, Greise, Schwerhörige bleiben zu Hause!
Keine frei herumlaufenden Tiere (Geflügel)! Sie sind einzusperren!

2. Besonderes:

a) Vor mit Platzpatronen feuernden Truppen Sicherheitsabstand 50 m!

b) Beim Schießen der Artillerie mit Manövertartuschen 100 m Sicherheitsabstand vor der Mündung, beim Gebrauch von Sprengkörpern Sicherheitsabstand 100 m im Umkreis.

c) Von allen in Fahrt befindlichen Raupenfahrzeugen Sicherheitsabstand mindestens 5 m.

d) Vernebelung von Geländeteilen ist für beteiligte Zuschauer ungefährlich. Jedoch kein Berühren ausgebrannter Nebelbüchsen!

3. Das Gruppenkommando ist nicht in der Lage, Schadenersatzansprüche, die auf Unachtsamkeit einer Zivilperson zurückzuführen sind, zu berücksichtigen!

III. Nachrichtenverkehr:

1. Mit Beginn der Versammlung der Truppen (18. 9.) wird ein erhöhter Fernsprechverkehr im gesamten Übungsraum einsetzen. Für die Bedürfnisse des militärischen Nachrichtendienstes wird das Netz der Reichspost weitgehend herangezogen. Starke Einschränkungen des zivilen Fernsprechverkehrs und erhöhter Zeitbedarf für die Herstellung von Ferngesprächen aus dem Übungsgebiet nach außerhalb und umgekehrt ist die Folge.

2. Die jetzt bereits und während der Übung seitens der Nachrichten-Truppe hergestellten Fernsprechanlagen (Blank- und Kabelleitungen) werden dem Schutze der Bevölkerung besonders empfohlen. Mutwillige Zerstörungen werden nach den Gesetzesbestimmungen schwer bestraft!

3. Der erhöhte militärische Funkverkehr wird örtliche Störungen des Rundfunkempfangs zur Folge haben.

IV. Sanitäts-veterinärärztliche Maßnahmen:

1. Es ist erforderlich, daß alle Brunnen, die gesundheitsschädliches Wasser enthalten, im Übungsgebiet mit Schildern „Kein Trinkwasser!" versehen werden.

2. Alle Baulichkeiten, die die Gefahr ansteckender Krankheiten für Mensch und Tier in sich bergen, und deren Betreten verboten ist, müssen als solche gekennzeichnet werden.

V. Luftschutzmaßnahmen:

Durch den Herrn Reichsminister der Luftfahrt wird durch Sonderanordnung der zivilen Luftschutzstellen in einem Teil des Übungsgebietes und darüber hinaus „eingeschränkte Beleuchtung" angeordnet. Außerdem wird in einigen Städten, je nach Entwicklung der Luftlage, der zivile Luftschutz aufgeboten und „völlige Verdunkelung" durchgeführt. Es muß im Interesse des Übungszweckes erwartet werden, daß den Maßnahmen und Anordnungen der Luftschutzstellen von jedem Volksgenossen peinlich genau Folge geleistet wird.

VI. Die Übungstruppe wird im Übungsgebiet von **Straßen-Sperr-Anlagen** weitgehenden Gebrauch machen. Zur Unterstützung schneller Anlagen ist es erwünscht, wenn seitens der Bevölkerung in der Nähe vorhandenes Sperrmaterial (Leiterwagen, Balken, Stangen u. ä.) bereitwillig ausgeliehen wird.

VII. Photographische Aufnahmen, die bei ihrer Veröffentlichung oder unbefugten Verwendung dem Ausland Einblick in neue Gerättypen gewähren, sind verboten! Zuwiderhandlungen werden nach dem Landesverratsgesetz bestraft.

VIII. Seitens der Ortsbehörden werden **Sammelstellen** für gefundenes Heeresgerät aller Art eingerichtet. Fundsachen sind auf der nächsten Ortsbehörde abzugeben. Bei gefundener Munition ist besondere Vorsicht geboten! Sie gehört keinesfalls in Kinderhand!

IX. Weitere Einzelheiten, die in erster Linie die unmittelbar im Übungsgebiet wohnende Bevölkerung angehen, geben die zuständigen Landräte und Bürgermeister auf ortsübliche Weise (nicht durch die Presse!) bekannt. Es betrifft vornehmlich die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen für die Einquartierung, stattfindende Erdarbeiten, Flurschadenverhütung u. a. m.

X. Das Gruppenkommando ist sich bewußt, daß Vorbereitung und Durchführung der „Großen Herbstübung" von der Bevölkerung manche Opfer erfordert, ist aber davon überzeugt, daß sie im Hinblick auf den vaterländischen Zweck der Landesverteidigung und die Erhaltung von Leben und Gesundheit der im Übungsgebiet anwesenden Volksgenossen gern ertragen werden.

Gute militärische Leistung und Haltung wird der Ehrgeiz der Soldaten, reibungsloser Verlauf der Übungen, ohne Unfall, das erstrebenswerte Ziel der Disziplin-Bereitschaft aller sein.

Übergang über die Weser.
Ein Bild von den Übungen des VI. Armeekorps. (Hülsbusch, K.)

Blick nach draußen.

Ein Expolizist wird Hoher Kommissar.

Ein ehemaliger Verkehrspolizist aus London wird demnächst Hoher Kommissar von Neuseeland, also der erste britische Beamte des Dominions, werden. Er heißt W. Jordan, war zunächst Maler, dann Hilfspostbeamter und schließlich Verkehrspolizist, bis er vor 30 Jahren seinen Abschied nahm, um nach Neuseeland auszuwandern. Dort hatte er sowohl als Geschäftsmann wie als Politiker Erfolg. Vor 14 Jahren ging er zum ersten Male ins Neuseeländische Parlament, in dem er heute noch sitzt. Auf der nächsten Völkerbundsversammlung wird der Polizist a. D. Neuseeland vertreten.

Scheidungsstadt wird Heiratsstadt.

Amerikas berüchtigte Scheidungsstadt Reno ist auf dem besten Wege, sich zu rehabilitieren und Heiratsstadt zu werden. Im Juli wurden in Reno 889 Ehen geschlossen, während sich die Zahl der Scheidungen nur auf 279 belief. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden über 3000 Heiraten registriert, aber nur 1520 Scheidungen.

Der außerordentlich starke Rückgang der Scheidungen in Reno ist nicht darauf zurückzuführen, daß etwa die Scheidungsziffer in den Vereinigten Staaten kleiner geworden wäre, vielmehr hat Reno sich selbst sein „Scheidungsgeschäft" dadurch verdorben, daß die Scheidungslustigen in den Hotels und Geschäften der Stadt unverschämt geschröpft wurden. Da in einem Scheidungsfall wenigstens einer der Ehepartner drei Wochen in der Stadt leben muß, wurden Scheidungen in Reno übermäßig teuer.

Die Schweine von Perry.

Alle Schweine der Welt werden wahrscheinlich ihre Artgenossen in Perry beneiden. Diese ernähren sich nämlich seit geraumer Zeit ausschließlich von ausgesuchtem Weizenbrot, Pasteten und anderen leckeren Sachen. Schuld daran ist der amerikanische Kongreß, der noch immer nicht die Gelder für die Vollendung des Passamaquoddy-Kraftwerks genehmigt hat.

Mit dem Bau dieses Werkes begann man bereits vor geraumer Zeit. Da die Baustelle recht entlegen liegt, wurde eine Bäckerei in der nächsten Stadt kontraktlich verpflichtet, 500 Arbeiter täglich mit Brot, Pasteten, Kuchen usw. zu versehen. Da die Arbeiter einen guten Appetit entwickelten, blieb von den Lieferungen nichts übrig. Kürzlich nun ordnete Präsident Roosevelt an, daß die Vollendung des Baus verschoben werden sollte, bis das Parlament ihn endgültig genehmigt hätte. Die Arbeiter wurden also entlassen, und auf der Baustelle blieb nur eine kleine Wache zurück, die beim besten Willen nicht mit den Lieferungen der Bäckerei fertig werden konnte. Die Bäckerei bestand nämlich auf ihrem Vertrag und lieferte unentwegt weiter. Man wußte nicht mehr, wohin mit dem Brot und den Pasteten, bis sich schließlich ein Farmer aus der Umgegend erbot, damit seine Schweine zu füttern. Irgend ein Rechtsmittel, die Bäckerei dazu zu zwingen, die Lieferungen nun wenigstens unter die Armen zu verteilen, gab es nicht. Auf diese Weise kamen die Schweine von Perry zu ihrem lukullischen Leben, das noch Monate lang so weiter gehen kann.

UNSERE TOCHTER WILL HEIRATEN ... und die Aussteuer?

HIER
finden Sie alles, was Sie zur Inneneinrichtung brauchen: Tapeten - Gardinen - Teppiche - Linoleum. Gardinen- und Tapetenfachleute, Teppich- und Linoleum-Kenner beraten Sie
GEORG DIEZ
Friedrichstr. 51, Ecke Kirchgasse
Das leistungsfähige Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt

Es hat sich herumgesprochen!
Möbel aller Art vom Fachmann
Möbel-Urban
Taunusstraße 43
Preiswerte Qualitäten durch niedrige Spesen
Ehestandsdarlehen — Zahlungserleichterung

E.K.
Wenn ich raten darf
sehen Sie auf gute Stoffe und solide Arbeit, damit Ihre Tochter recht lange Freude damit hat. Bei aller Gediegenheit kann die Aussteuer doch sehr schön sein, selbst bei niedriger Gesamtsumme.
Emma Kluke
Gute preiswerte Wäsche • Ausstattungen
Wiesbaden • Webergasse 1 (im Nassauer Hof)

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8[30], So. 3 Uhr
Die Saison ist eröffnet!

Diener lassen bitten
der erste Tonfilm d. Produktion 1936/37 mit
Hans Söhnker, Rose Stradner, Joe Stöckel, Walter Steinbeck
nach d. gleichnam. Bühnenstück von Impekoven u. Ritter.
Regie: Hans Zerlett.
Ein toller Lacherfolg!
und das fabelhafte Vorprogramm.

Union-Theater
Rheinstraße 47
zeigt bis einschl. Dienstag:
Die große Chance
mit
Camilla Horn Hans Söhnker
Trude Hesterberg
Ab Mittwoch:
„Herbstmanöver"
Wo. 4.00 ... So ab 2.30 ... 4.00 Uhr

Wiesbadener Schloß
Eintrittspreise für Schloßbesichtigung in der Zeit vom **31. Aug. bis 6. Sept. 1936**
Erwachsene 10 Pf.
Schüler . . 5 Pf.

Thalia
Kirchgasse 72
Ein ganz großer Erfolg!
Eine schauspielerische Glanzleistung!
Luise Ullrich
in einer großen und interessanten Doppelrolle
Schatten der Vergangenheit
Das packende Lebensschicksal zweier Schwestern
Gust. Diessl - Lucie Höflich
Anton Pointner - Osk. Sima
Wo.: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr
So.: 2.30, 4.30, 6.40, 8.45 Uhr

Rhein- und Weinstimmung
Musik · Tanz · Weinlotterie · Überraschungen
Weinproben
Beginn: Samstag, den 5. September, nachmittags 6 Uhr.
An den übrigen Tagen morgens 11 Uhr bis 4 Uhr nachts.
Eintrittspreis RM. 1.-, einschließlich 1 Glas Wein.
Am Samstag RM. 2.-, im Vorverkauf RM. 1.50.

APOLLO
Moritzstr. 6
Wiesbadens neuestes Filmtheater
zeigt
Marlene Dietrich, Gary Cooper
in
Sehnsucht
in Originalfassung
Es geht um Perlen, um Abenteuer u. um Liebe.
Die Bavaria-Woche bringt die Fortsetzung und Schlußfeier der Olympia
Ab Dienstag:
„Das letzte Fort" Ein mitreißender Film, groß und schön wie „Bengali"
Beginn: Sonntags 2 Uhr
Wochentags 3, 5.45, 8.30 Uhr

Altdeutsche Bauerndiele
Martini-Bar
Wiesbadens gediegenste Tanzbar
TAUNUSSTRASSE 27

DOM HOTEL
Domschenke Schützenhofstraße 3, an der Langgasse
die gemütliche Gaststätte im Zentrum der Stadt
Erstkl. Küche - Auserlesene Weine
Spezialausschank von: Wernesgrüner Grenzquell-Pilsner, Dortmund. Union-Pilsner Würzburger Hofbräu und der 1. Kulmbacher Aktien-Brauerei

Nach Renovierung
Wiedereröffnung der **„Klostermühle"** an d. Lahnstr.
Sonntag u. Montag, 30. u. 31. Aug.: **„Kirmes"**
Empfehle selbstgek. Apfelwein 15 ₰, tägl. frisch süßen Apfelmost, Ia Bohnenkaffee 25 ₰, selbstgeback. Streusel- u. Zwetschenkuchen 20 ₰. „Ländl. Speisen zu bill. Preisen" u. das gute Pfungstädter Bier zu 25 ₰.
Es ladet freundl. ein **Karl Graubner u. Frau.**

Capitol
am Kochbrunnen
Sonntag letzter Tag:
Lil Dagover
Die Frau des deutschen Films in
Lady Windermeres Fächer
Sonntag:
3[00], 5[00], 7[00], 9[00]

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

SCALA
Nur noch 3 Tage!
Die Stars der Welt-Variétés in der **Variété-Revue**
Bunter Bilderbogen
Versäumen Sie nicht dieses großartige Programm!
Täglich 8.15 Uhr.
Karten: -.40, -.60, -.80, 1.20
Sonntag auch 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
Karten 30 und 40 Pfennig
Im gleichen Hause
Tropfstein-Grotte
Täglich ab 9 Uhr **Tanz**

Urania
THEATER BLEICHSTR. 30
Haben Sie Nerven?
Dann kommen Sie in unseren Film
Autobanditen
mit: Buck Jones
einer der aufregendsten Sensationsfilme die bisher gezeigt wurden
Wo ab 3 Uhr ● So ab 2 Uhr

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billigster Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander & Co.
Tel. 23959—29048. Luisenstr. 45.
Gartenhaus (früher Rheinstr. 69)

Vorteilhafte Bezugsquellen
sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des
Wiesbadener Tagblatt"
!

Zur Hockenberger Mühle
Wiesbaden-Kloppenheim
Herrlich mitten im Walde gelegener Ausflugsort. Großer schattiger Garten, gemütliche Gasträume, Ia selbstgekelt. Apfelwein, Eigene Hausschlachtung, gut bürgerlicher Mittagstisch
Es ladet freundlichst ein H. Esalas und Frau.

Färberei u. Chem. Reinigung
Zwick & Heeschen
Fachgeschäft für Qualitätsarbeit
Langgasse 4 Goldgasse 16
Betrieb Platter Straße 77 - Anruf 24800

Rhein-Mainischer Winzertag
Sonntag, 14 Uhr
Großer Weinfestzug

Mainz-Rh
Weinmarkt
29. Aug. bis 1. Sept.

Auf zur
KLARENTHALER KERB
am 30. und 31. August 1936
Samstag: Schlachtfeste
Sonntag u. Montag: Großer Kerberummel mit Tanz
Montag ab 16 Uhr: Kinderbelustigung
Küche und Keller bieten das Beste, Es laden herzlich ein:
W. Butz, Klosterschänke - H. Hahn, Waldesruhe - K. Holdmann Wwe., Jägerhaus

Jetzt wird es Zeit
für
Oefen-, Herde- u. Heizungs-Reparaturen
Das Fachgeschäft m. handwerklicher Arbeitsleistung
Jacob Post 2 Hochstättenstraße 2 / 12 Mauritiusstraße 12
Telephon 26823 — 27374.

Residenz-Café
Samstag und Sonntag:
Konzert und Tanz

Rheinische Stimmung
beim guten Glas Rheingauer Naturwein
Jeden Mittwoch Tanz
Sonntags von 4—7 Uhr Tanz-Tee

Hansi Knoteck
Gustav Fröhlich
in dem lustigen Ufa-Film
„Inkognito"
So. 3, 5, 7, 9
Preise: -.50, -.70, -.90, 1.10, 1.50
Film-Palast

Der Berufsausübung verlustig gehen

kann leicht derjenige, der glaubt, auch heute noch ohne Tageszeitung auszukommen. Für alle großen und kleinen Weinhändler und Weinimporteure z. B. besteht Anmeldepflicht im ganzen Reich. Wer also die diesbezüglichen amtl. Bekanntmachungen nicht liest, läuft Gefahr, nicht mehr in die Fachschaft aufgenommen zu werden. Er kann damit der Berufsausübung verlustig gehen.
Halte sich also jeder im eigenen Interesse das weitverbreitete „Wiesbadener Tagblatt"; es ist mit seinem großen wirtschaftlichen und politischen Teil von unschätzbarem Wert und kostet dabei alle 2 Wochen nur 0.94 RM. frei ins Haus.

Wer zeitgemäße
WOHNKULTUR
für sein Heim wünscht,
besuche
die interessante große
MÖBEL-SCHAU
wohnfertig eingerichteter Räume einschließlich Teppichen, Beleuchtungskörper, Kunstgewerbe, Dekorationen. Ca.
200 Zimmer-Einrichtungen
in erlesenem Geschmack und allen Preislagen zur Auswahl.
Eine Auslese der deutschen Möbelindustrie
Das große Einrichtungshaus
Inh. Heinrich
Helberger
Große Friedbergerstr. 27
FRANKFURT A. M.
Annahme von Ehestands-Darlehensscheinen

Deutsche Jugend

Volk.

Von Herbert Böhme.

Wenn du des Glaubens bist, das Reich wird leben,
weit über Wolken ragt sein stolzer Dom.
Wenn du des Glaubens bist, die Sterne beben
durchflutet von des ewigen Lichtes Strom.

Sie spenden noch im letzten Dunkel Helle,
daß du nicht zauderst, wenn der Tag verlischt,
und strahlen über Wolken dir die Schwelle
wie leichter Brandung aufgeworfener Gischt.

Nur schreiten mußt du, Traum zu deinen Füßen,
ein warmer Atem, der dem Land entsteigt.
Und kämpfen mußt du, statt verbangt zu büßen,
und glauben, wenn die Stimme wattend schweigt.

Nicht innehalten, wenn das große Lauschen
um dich sich breitet, Fahne sei und Schwert,
wenn du des Glaubens bist, die Wälder rauschen —
und deines Namens hält der Gott dich wert.

Widukind

Sagen und Geschichten von dem großen Sachsenführer

Auf seiner festen Burg zu Schagen im Lande der Westfalen lebte der mächtige Herzog Widukind, als Boten zu ihm kamen und meldeten, daß der Frankenkönig Karl mit einem großen Heere den Grenzen nahe. Widukind rief sein Volk zu den Waffen und zog den Franken entgegen. Nach einer furchtbaren Schlacht mußten die Sachsen der Übermacht weichen. Widukind aber hielt sich in seiner Burg verborgen.

Zwei Nonnen verrieten ihren Herrn und führten die Franken zu der Burg nach Schagen. In einer Nacht aber entkam Widukind seinen Verfolgern. Er ritt auf seinem schwarzen Hengst mitten durch das Lager der Franken hindurch, bis er an einen Weg kam, den die Franken mit einem riesigen Verhau gesperrt hatten. Da beugte sich Widukind zu dem Kopf seines Pferdes herab und flüsterte ihm ins Ohr: „Hengsten, spring awer, triegst en Spint Hawer. Springst du nich awer, früt di un mi de Rawen!" Und das treue, kluge Tier schoß wie ein Pfeil über das Hindernis hinweg und trug seinen Herrn sicher nach Osnabrück, wo es tot zusammenbrach.

Als König Karl das tapfere Sachsenvolk zum zweiten Male unterworfen hatte, ging Widukind, als Mönch verkleidet, in das Feldlager des Frankenkönigs. In seiner Kutte hatte er einen Dolch verborgen, mit dem er den unerbittlichen Feind seines Landes töten wollte. Aber er wurde erkannt und gefangen. — König Karl erwies Widukind alle Ehren, die dem Helden zukamen. Er ließ ihn auch beim Mahle an seiner Seite sitzen. Da bemerkte Widukind, daß sich viele Bettler und Arme eingefunden hatten, die zu den Füßen Karls im Staube lagen und die Brosamen erhaschten, die ihnen Karl zuwarf. Widukind sah ihnen zu und sagte zu Karl: „Euer Christus spricht, in den Armen werde er selbst aufgenommen. Mit welcher Stirne redet ihr denn uns zu, daß wir unsern Nacken beugen sollen vor dem, den ihr so verächtlich behandelt und dem ihr nicht die geringste Ehrerbietung bezeugt?"

Bei diesen Worten wurde Karl in seinem Herzen betroffen und er befahl seinen Dienern, die Armen an die Tafel zu geleiten und sie zu bedienen wie seine vornehmsten Gäste. — Als Widukind sein Ende nahen fühlte, ließ er sich auf die alte, mächtige Burg Babilonie bringen, die von dem Westfündel frei und unbezwungen ins Sachsenland hinabschaute. Dort starb er, betrauert von seinen Mannen und seinen Kindern. Aber das Volk glaubte nicht an den Tod des Helden. Widukind schläft nur, sagten die Leute, er wird einst wiederkommen und uns die Freiheit bringen.

Die Babilonie aber versank tief in den Berg. Nur eine verborgene Tür führt noch zu dem alten Palast, und alle 100 Jahre öffnet sie sich. Einmal weidete ein Schäfer namens Gerling seine Herde am Berge. Da sah er am Abhang drei seltsame lilienartige Blumen leuchten. Er pflückte sie ab und brachte sie seiner Frau. Am nächsten Tage waren die Blumen an demselben Ort wieder aufgeblüht. Als er sie pflückte, erschien ihm eine schöne Jungfrau. Sie nahm den Schäfer bei der Hand und führte ihn an eine eiserne Tür, die zwischen dem Buschwerk verborgen war. Der Schäfer mußte seine Blumen an das Schloß halten, da sprang die Tür weit auf. Der Schäfer folgte der Jungfrau durch einen langen dunklen Gang, der tief in den Berg hineinführte. Endlich kamen sie in einen großen, erleuchteten Saal. Auf den Tischen lagen Gold und Silber und allerlei kostbares Gerät. Im Hintergrunde aber saß schlafend an einem Tisch der Herzog Widukind.

„Nimm, was dir gefällt!" sagte die Jungfrau. „Aber vergiß das Beste nicht!" — Da legte der Schäfer seine Blumen auf einen Tisch und stopfte sich die Taschen voll Silber und Gold. Dann eilte er dem Ausgang zu. Aber wieder rief die Jungfrau ihm zu: „Vergiß das Beste nicht!" Der Schäfer drehte sich suchend um, allein er fand nichts, was ihm besser als die Schätze auf den Tischen erschien. So lief er durch den langen Gang hinaus. Kaum war er ins Tageslicht getreten, da fuhr die Eisentür mit großem Krach hinter ihm zu — und nun merkte er, daß er doch das Beste vergessen hatte: die seltsamen Blumen, die ihm den Eingang in Widukinds unterirdische Burg verschafft hatten. Er lief schnell nach Hause, aber seine Frau hatte die Blumen, die er am Tage vorher mitgebracht hatte, schon weggeworfen. — Seit dieser Zeit ist niemand mehr in den Berg gelangt, in dem der Sachsenherzog Widukind schläft.

Laufen und Raufen

Neue Bewegungsspiele von Ernst Heyde.

Das Eimerwerfen. Dazu brauchen wir einen Eimer und einen kleinen Ball. Auf zwei Seiten einer Linie, auf der der Eimer steht, stellen sich die Spieler auf. Vor dem Eimer, auf dieser Linie, steht ein Spieler mit dem Ball in der Hand, ungefähr sechs bis acht Meter von dem Eimer entfernt. Zwanzig bis fünfundzwanzig Meter von der Mittellinie entfernt, befinden sich auf beiden Seiten die Heimlinien, hinter die die Spieler gegebenenfalls flüchten müssen.

Einer aus der Mannschaft versucht nun, mit seinem Ball in den Eimer zu treffen, daß der Ball darin liegen bleibt. Gelingt ihm dies, so rennt er schnell vorwärts, packt den Ball und versucht irgendeinen der gegnerischen Mannschaft abzuwerfen. Allerdings hat diese Mannschaft gut aufgepaßt. Bleibt der Ball im Eimer liegen, so rennt die Mannschaft schnell hinter ihre Heimlinie, um einem Wurf zu entgehen. Jeder Treffer zählt einen Punkt für die Mannschaft, zu der der Werfer gehört. Da die Mannschaften nebeneinander an der Linie stehen, so wird abwechselnd geworfen, d. h. immer ein Mann einer Mannschaft kommt hinter einem Mann der anderen Mannschaft, so daß sehr gut aufgepaßt werden muß, nach welcher Seite der Werfer, dessen Ball im Eimer liegen blieb, den Ball zu werfen hat und welche Mannschaft flüchtig gehen muß. Die Spielzeit muß vorher ausgemacht werden und im übrigen geschieht nichts, wenn der Ball nicht im Eimer liegen bleibt, als daß der nächste Mann zu seinem Versuch antreten muß. Jeder hat nur einen Wurf, gelingt er, so versucht er die Gegner abzuwerfen, mißlingt er, dann stellt sich der Werfer an das Ende seiner Mannschaft, bis er zu einem neuen Versuch an die Reihe kommt.

Der allgemeine Krieg. Zu diesem Spiel messen wir ein größeres Rechteck aus, ungefähr zwanzig Meter lang und vier bis fünf Meter breit. Auf den Längsseiten werden alle vier Meter Punkte markiert (durch Papierfetzen, Kleidungsstücke, oder Steine), so daß wir also fünf Felder von vier Meter Länge und vier bis fünf Meter Breite erhalten und deren Breitseiten aneinander angrenzen.

Nun können beliebig viele Spieler mitmachen. Am Anfang stehen alle in dem ersten Feld. Wenn ein Schiedsrichter pfeift, wird nun versucht, schnell einen Mitspieler über die Grenze in das anstoßende Feld zu schieben, zu stoßen oder zu werfen. Der wird sich natürlich wehren und es wird ein großes Kampfgetümmel entstehen. Es kann auch vorkommen, daß zwei, die miteinander kämpfen, von einem Dritten hinübergetragen oder gestoßen werden, nach der alten Regel: wenn zwei sich streiten . . .

Wer am Schluß allein in dem ersten Feld ist, ist Sieger. Im nächsten Feld geht der Kampf weiter, bis in allen Feldern nur noch ein Mann übrig ist.

Die wilde Schlacht. Das ist ebenfalls ein Raufspiel. Hier werden zwei Parteien gebildet, die auf den gegenüberliegenden Seiten eines beliebig großen Feldes stehen. Auf einen Pfiff stürzen alle in das Feld und es entbrennt eine „wilde Schlacht", denn jeder versucht, die anderen aus dem Feld hinaus zu werfen. Die Partei, die schließlich noch die meisten Leute im Feld hat, ist Sieger.

Beide Spiele werden am besten im Badeanzug gespielt, denn sonst kann es vorkommen, daß einer einen Schlips, ein anderer ein paar Knöpfe in der Hand hat.

Das sind zwei lustige Raufspiele ohne Gerät, die man überall, im Wald und auf der Wiese, im Garten oder im Freibad, spielen kann.

Erfinder Zufall

Wenn die Not die Mutter der Erfindungen ist, dann ist der Zufall ihr Vater. Eine ganze Reihe wichtiger, bedeutender, ja, umwälzender Erfindungen wurde ganz zufällig gemacht. Der Amerikaner Elias Howe träumte einst, daß er von Wilden verfolgt würde, deren Speere nahe der Spitze Löcher hatten. Er erwachte und ersann die Nadel mit dem Ohr an der Spitze, eine Nähnadel, wie sie heute noch für grobe Fäden verwendet wird. Mit der Erfindung dieser Nähnadel war die Entstehung der Nähmaschine schon vorbereitet.

Es gibt eine Geschichte von Chemikern, die monatelang daran waren, eine synthetische Substanz herzustellen. Sie waren schon gewillt, die Sache aufzugeben, weil sich ein ergänzendes Element nicht finden lassen wollte. Beim letzten Versuch beauftragten sie einen neuen Assistenten, das Produkt durch Umrühren ständig in Bewegung zu halten. Dieser Assistent benützte zu seinem Geschäft statt des Löffels ganz zufällig ein in der Nähe liegendes Thermometer. Die Hitze der Flüssigkeit brachte das Glas des Meßinstrumentes zum Bersten, das Quecksilber ergoß sich in die siedende Mischung — und gerade das Quecksilber war das Element, das die Chemiker vergeblich gesucht hatten!

Alfred Nobel, der berühmte schwedische Chemiker und Stifter des nach ihm benannten Preises, schnitt sich eines Tages in den Finger. Er nahm etwas Schießbaumwolle, tauchte sie in Aetheralkohol und strich damit über die Schnittstelle. Er hatte damals gerade nach einem Stoff gesucht, der das Nitroglyzerin absorbieren und verdichten sollte. Als er nun beobachten konnte, wie die klebrige Substanz auf seinem Finger langsam zu einer elastischen Schicht erstarrte, kam er auf den Gedanken, daß diese vielleicht der gesuchte Stoff sein könnte. Er mischte das übrige Collodium mit Nitroglyzerin; es entstand daraus ein starres Gelee: die Sprenggelatine war erfunden. Eine kleine Schnittwunde also führte Nobel zur Entdeckung eines hochexplosiven Sprengstoffes, der in der modernen Kriegsführung eine so große und verhängnisvolle Rolle spielen sollte.

Ein amerikanischer Landwirt, ein gewisser William H. Painter, studierte das Gebiet der Flaschenstöpsel und kam schließlich auf die Idee der Metallkapsel mit gewelltem Rand, die man heute auf fast allen Flaschen, die gärende Getränke enthalten, sehen kann. Solch kleinen Metalldeckel erzeugt eine einzige amerikanische Gesellschaft heute an 80 Millionen Gros jährlich.

Der Amerikaner Humphrey O'Sullivan hörte eines Tages von einem Manne reden, der Gummiabsätze für Schuhe verkaufte. Er verschaffte sich ein Patent auf den Gummiabsatz und wir wissen, wie dieser dann buchstäblich durch die Welt ging.

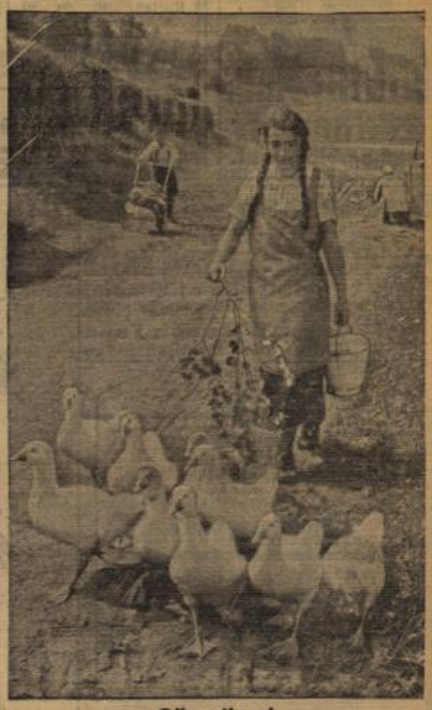
Der weltbekannte Erfinder des Selbstrasierapparates, King Champ Gillette war Reisender der Crown Cork and Seal Company. Er erhielt eines Tages von seiner Firma den Auftrag, etwas zu erfinden, das nach einmaligem Gebrauch weggeworfen werden könnte: Einen gängigen Massenartikel. Im Jahre 1895 rasierte er sich einmal unglücklich — glücklicherweise mit einem stumpfen Rasiermesser. Das war der Moment, wo Gillette den entscheidenden Einfall hatte. Er entwarf das Modell eines Sicherheitsrasierapparates aus Messing und Uhrfedern. Nun ja, es mag damals kein Vergnügen gewesen sein, sich mit diesem Apparat zu rasieren; aber im Verlauf von 6 Jahren wurde aus dem damaligen Modell das kleine, schlichte Wunderwerk, als das wir den Sicherheitsrasierapparat von heute kennen und schätzen. Das Einkommen der Gillette-Company beläuft sich nun auf etwa 4½ Millionen Dollar im Jahr.

Die Zahnbürste ist die Erfindung eines englischen Sträflings namens Addie. Dieser Mann hatte das Bedürfnis, sich die Zähne zu putzen. Es war vor etwa 150 Jahren. Damals putzten sich die Leute die Zähne mit einem Lappen, während die wohlhabenderen Klassen dazu ein am Ende ausgefranstes Holzstäbchen benützten, ein Instrument, das bei den Zahnärzten in Verwendung stand. Eine Firma Addie gibt es übrigens noch in England und sie stellt auch heute noch Zahnbürsten her.

Auflösung zu „Wer rät mit?"

1) gr — in z — in g = Grinzing; 2) Komma nd — an — t = Kommandant; 3) g — an — ges = Ganges.

Regen—s—burg.



Gänseliesel.

Ergebnis

des großen Preisausschreibens im

Wiesbadener Tagblatt

FLUT DER EINSENDUNGEN DEIKE-M.

Wir waren überrascht!

Es war, Sie können es glauben, eine Heidenarbeit, die das Preisgericht bei der Sichtung all der zahlreichen Einsendungen zu unserem Preisausschreiben zu leisten hatte. Nicht alle entsprachen dem, was gefordert war. Aber es war andererseits auch eine Freude, aus allen Zuschriften zu ersehen, wieviel persönlicher Zusammenhalt zwischen dem Wiesbadener Tagblatt und seiner Leserschaft besteht. Treue und Dank waren im Ganzen die Gefühle, die immer wieder, oft in schlichter Weise, zum Ausdruck kamen. Es war rührend zu erfahren, was das „Tagblatt" im Laufe der Zeit vielen Menschen unserer Stadt geworden ist. Wie viele schreiben, daß sie ihr menschliches und persönliches Glück dem Tagblatt verdanken, die Ehegefährtin gefunden, ihre Lebensstellung erhalten, in den kleinen Vorfällen des Lebens auf dem Umweg über das Tagblatt immer wieder Hilfe und Rat bekommen haben. Eine soziale, menschliche Seite des Tagblattes — die seine Stärke immer war. Andererseits war es uns eine besondere Freude, in Zuschriften aus dem Auslande zu sehen, wie starke Bande das „Wiesbadener Tagblatt" zur Heimat knüpft. „Ein Stück Heimat und Deutschland", so faßt es einer kurz zusammen. Viele gaben Anregungen, jeder aber Anerkennung. Uns war beides wertvoll. Wir sahen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Konnten wir auch nicht alle mit einem Preise bedenken, so können wir allen herzlich danken und auch unsererseits wiederholen, was immer wieder uns geschrieben wurde:

TREUE UM TREUE!

Verlag des Wiesbadener Tagblatt

WER HAT DEN PREIS? DEIKE-M.

Die Preisträger

Das Preisgericht befand nicht über den literarischen Wert der Einsendungen. Es ist nicht jedermanns Sache, die Feder zu führen. Aber es wog, ob jemand Gewichtiges und Wahres aus seiner Erfahrung zu den beiden Fragen zu sagen hatte:

a) Welchen Nutzen hatten Sie durch Lesen des Wiesbadener Tagblatts?
b) Welcher Schaden entstand, weil Sie das Wiesbadener Tagblatt nicht lasen?

Das Leben, die Erfahrung, das Erlebnis sollte den Ausschlag geben.

PREISE ERHIELTEN:

1. *Karl Hohlwein, Wiesbaden, Wörthstr. 22*
2. *Emma Listmann, Wiesbaden, Alexandrastr. 9*
3. *Marg. v. Beckerath, Wiesbaden, Blücherstr. 27*
4. *Peter Schmidt, Wiesbaden, Friedrichstr. 10*
5. *Reinh. Gros, Wiesbaden, Yorkstr. 15*
6. *Frau B. Thümmel, Wiesbaden, Walkmühlstr. 2*
7. *Rud. Ulm, Wiesbaden, Niederwaldstr. 4*
8. *Hilde Petersen, Wiesbaden, Weißenburgstr. 4*
9. *Hans Schrader, W.-Biebrich, Horst Wesselstr. 47*
10. *Kath. Schollmayer, Wiesbaden, Dambachtal 12*
11. *Margot Lutsch, Wiesbaden, Dreiweidenstr. 7*
12. *Kurt Holle, Wiesbaden, Steingasse 34*
13. *Frau Jordan, Wiesbaden, Schöne Aussicht 35*
14. *Alfr. Ortlepp, Wiesbaden, Rheingauer Str. 24*
15. *Ad. Illies, Wiesbaden, Nassauer Str. 52*

TROSTPREISE:

Fritz Amschler, Wiesbaden, Rheingauer Str. 26
P. Böhme, Wiesbaden, Schwalbacher Str. 85
Franz Bormet, Wiesbaden, Scharnhorststr. 26
Ernst Ludw. Dietz, Wiesbaden, Kapellenstr. 47
Valentin Ditmar, Wiesbaden, Johannisberger Str. 7
Karl v. d. Emde, Wiesbaden, Kaiser-Friedr.-Ring 52
Maya Greuling, Wiesbaden, Kaiser-Friedr.-Ring 44
Eduard Hübert, Wiesbaden, Querfeldstr. 1
Wilh. Klamp, Wiesbaden, Nettelbeckstr. 16
Gustav Klein, Wiesbaden, Nerotal 31
G. Merstedt, Wiesbaden, Wellritzstr. 22
Wilh. Michaelis, Wiesbaden, Kapellenstr. 73
Müller-Seyfart, Wiesbaden, Franz-Abt-Str. 14
Milli Priester, Bad Schwalbach
Hch. Röhrig, Wiesbaden, Eltviller Str. 5
Anton Schiffer, W.-Biebrich, Jahnstr. 9
Paul Schmeiß, Wiesbaden, Kapellenstr. 50
Eleonore Schramm, Wiesbaden, Stiftstr. 26
Emil Schröder, Wiesbaden, Kapellenstr. 50
Niko Sossidi, Nymphaion-Macedonien, Griechenl.
L. Stephan, Ww., W.-Schierstein, Mainzer Str. 14
Wilh. Vogelsberger, Wiesbaden, Oranienstr. 37
Werner Vogelsberger, Wiesbaden, Oranienstr. 37
Wilh. Walter, Rückershausen über Michelbach, Nassau-Land.
Frau M. Weser, Wiesbaden, Friedrichstr. 39

Die Verteilung der Preise erfolgt im Laufe der kommenden Woche

Was man uns schrieb

Hoch befriedigt und gescheiter

Gibt es wirklich denn noch heute,
Immer noch gewisse Leute,
Die die Zeitung niemals lesen?
Diese sonderbaren Wesen
Sind bestimmt der Welt entrückt,
Nehmen teil nicht an dem Glück,
Welches uns die Zeitung bringt.

Drum die Frage komisch klingt,
Welchen Vorteil Lesen bringt,
Schildern kann man das unmöglich,
Welchen Nutzen jeder täglich
Durch das Lesen schon erhielt.
Doch der Schaden ist bestimmt
Riesengroß für Alle die,
Die die Zeitung lesen nie.

Ankauf, Verkauf, Stellung, Wohnung
Für Gefundenes Belohnung,
Wer gestorben, wer geboren,
Oder 'nen Trauring hat verloren,
Wer verlobt, und wer vermählt,
Stets die Zeitung uns erzählt.
Groß' und kleine Politik,
Völker-Schicksal, Mißgeschick,
Friedensreden, Kriegsgeschrei.
Wer nicht mittut, wer dabei,
Alles das ist aufgeführt.
Auch, was sonst noch ist passiert,
Was man sich nur denken kann,
Alles bringt der Zeitungsmann.

Auf vieles möcht' ich gern verzichten.
Doch was die Zeitung tut berichten,
Unbedingt ich wissen muß.
Lesen bringt mir stets Genuß.
Die Zeitung ist mir geistig Brot
Unvorstellbar wär die Not.
Hätt' ich nicht die Zeitung mehr,
Trostlos wär's dann, öd und leer.

Tut die Zeitung unterschieben
(Die Trägerin), sofort liegen
Bleibt ein eilig Arbeitsstück.
Nur zur Zeitung fliegt der Blick.
Gründlich wird dann durchstudiert,
Was so in der Welt passiert.
Erst wenn alles durchgeschaut
Und das Gelesene gut verdaut,
Dann erst geht die Arbeit weiter
Hochbefriedigt und gescheiter.

Es fehlt mir etwas, wenn ...

In Ihrem Preisausschreiben bezeichnen Sie sich selbst als „der Freund" des Lesers. Ich kann auf Grund meiner jetzt 43jährigen Verbundenheit mit Ihnen als Abonnent dieses Verhältnis nur bestätigen.
Eine von Ihnen zur Mitteilung an Sie erbetene „Beobachtung" ist die, daß ich mich beunruhigt fühle, wenn das Tagblatt einmal zufällig etwas später als zur gewohnten Stunde eintrifft. Denn ich könnte es nicht gut entbehren und müßte es sehr bedauern, wenn es aus irgend einem Grunde oder durch ein Versehen mal ausbliebe — daher die Unruhe. Ich bin so sehr an sein regelmäßiges Lesen in den Abendstunden gewöhnt, daß der Tag für mich unausgefüllt erscheinen würde, wenn mir das mal nicht möglich wäre. —

Ich lesf' das Tagblatt Satz um Satz

Ob en Nutze odder Schade,
Jo, deß is net schwer zu soge.
Seit 1900 hier am Platz,
Les ich des Tagblatt Satz um Satz.
Unn liebe Leser, Ihr sollt's wisse,
Ich möcht' des Tagblatt net mehr misse. —
Täglich pünktlich bringt um Vier,
Die Trägerin des Tagblatt mir.
Ich hol mei' Brill schnell von dem Schrank,
Unn nemm' deß Tagblatt in die Hand.
Ich lesf' deß langsam, Seit' um Seit',
Mit meiner Fraa krieh ich oft Streit.
Zu langsam lese det ich immer, —
Deß kimmt der awwer, liewe Kinner,
Nur davoo, weil von hinne nach vorn,
Ich lesf' deß Tagblatt jahrelang schon. —

„Mein Tagblatt"

Eines Augenleidens wegen war mir vor einiger Zeit das Lesen, namentlich des Abends bei künstlichem Licht, verboten. Da die Abende bei diesem Nichtstun mir zu lange wurden, bat ich meinen Arzt, mir doch wenigstens das Lesen meines Tagblattes zu gestatten. Ich erhielt seine Erlaubnis und nun habe ich mein Lesestündchen wieder. Jetzt darf ich als bald Siebzigjährige wieder teilnehmen an den großen Ereignissen im Reiche Adolf Hitlers und freue mich jetzt wieder jeden Abend auf mein Tagblatt.

ABENDLEKTÜRE — DEIKE-M.

Das Tagblatt und ein Ozeandampfer

„..... Sehr wirkungsvoll war ferner eine Annonce, die mir Gäste für mein Hotel zubrachte. Ein Gast von der Insel Haiti zu längerem Kurgebrauch hier eingetroffen, erzählte mir, daß er auf dem Ozeandampfer durch einen Passagier, der ihm das Wiesbadener Tagblatt gegeben habe, auf mein Inserat aufmerksam gemacht worden sei. Andere Kurgäste erhielten durch Mitreisende im Eisenbahnabteil das Tagblatt mit Empfehlung meines Hauses. Also auch hier großer Nutzen. — — —

Ohn' Tagblatt wär nicht schön zu leben

Ich kann aufs Tagblatt nie verzichten,
Weil immer Sie vom Neuesten uns berichten,
Es wäre schrecklich, 's wär ein Graus,
Blieb nur einen Tag die Zeitung aus. — — — —
Ohn' Tagblatt wäre nicht schön zu leben.
Lest fleißig stets die Zeitung richtig,
Das ist für unser Leben wichtig.
Dann wird es uns auch nie ergehen,
Daß wir mal etwas übersehen.

Stimme aus Griechenland

Vor drei Monaten verließ ich Wiesbaden, wo ich geboren bin, wo ich meine ganze Jugend verbrachte, um mich in Griechenland, meinem Vaterland — für immer niederzulassen. Und nur der, glaube ich, der gleich mir nur der deutschen Sprache mächtig, in fernem Land lebt, der kann sich über den Wert seiner Zeitung ein rechtes Bild machen. Denn ich erhalte hier regelmäßig die Sonntag- und Montagausgabe des „Wiesbadener Tagblatt", deren Eintreffen ich jedesmal sehnsüchtig erwarte. Sie werden mich jetzt fragen, welchen praktischen Nutzen ich davon habe. Vielleicht gar keinen, aber etwas anderes habe ich davon: Die Zeitung übermittelt mir ein Stück Deutschland, das ich kennen und lieben gelernt habe, ein Stück Deutschland, das meine zweite Heimat geworden ist und das ich wohl niemals mehr wiedersehen werde.
Wissen Sie nun, was mir die Zeitung wert ist?

Koch- und Backrezepte

Als Hausfrau habe ich schon sehr viel aus Ihren Koch- und Backrezepten gelernt, und manches was mir vorher nicht gelungen oder gelingen wollte, wurde durch die richtige Anleitung spielend leicht ermöglicht. Außerdem ersparte ich Geld, Ärger und Verdruß. Deshalb ist mir Ihre Zeitung, das „Wiesbadener Tagblatt" nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen geworden.

Wie die Zeitung mir zu einer „Eins" im Zeugnis verhalf

Ich erinnere mich eines kleinen Erlebnisses aus der Schulzeit, das für mich insofern entscheidend war, als es mir nicht nur zu einer guten Note im Zeugnis verhalf, sondern mich auch zum regelmäßigen Zeitungslesen erzog.

Ich pflegte nämlich im allgemeinen die Zeitung sehr unregelmäßig zu lesen, hatte mich aber zufällig eines Abends in einem Aufsatz des „Tagblatts" festgelesen, der das Leben und Werk Ernst Moritz Arndt's anläßlich seines 75. Todestages behandelte. — Am nächsten Morgen begann der Schulunterricht mit einer Deutschstunde. „Nun", fragte der strenge und gefürchtete Lehrer „was ist denn heute für ein denkwürdiger Tag?" Peinliches Schweigen. „Ja, haben Sie denn gestern die Zeitung nicht gelesen?" Wieder betretenes Schweigen. „Aber, meine Damen, ich habe es Ihnen doch schon so und so oft gesagt: Sie müssen regelmäßig die Zeitung lesen, die Sie nicht nur teilnehmen läßt am politischen Geschehen, sondern darüber hinaus ein unentbehrlicher Kultur- und Bildungsfaktor ist." Nun meldete ich mich und sagte: „Heute ist der 75. Todestag Ernst Moritz Arndt's". Im Verlaufe der Stunde konnte ich nun mit meinen Kenntnissen, die ich aus dem gestrigen Artikel hatte, glänzen. Der Erfolg war, daß ich im Ansehen des Lehrers erheblich stieg, durch diesen Anstoß reger am Unterricht teilnahm und schließlich ein paar Wochen später in meinem Zeugnis hinter dem Wort „Deutsch" ein bei mir nicht allzu häufiges „Sehr gut" prangen sah.

Werbefaktor für Wiesbaden

... Durch Ihre Zeitung konnte ich durch die vielen Abhandlungen über Politik, Kunst und Wissenschaft mein Wissen um vieles bereichern, konnte durch den Anzeigenteil selbst Stellung finden, meine Tochter in eine Lehrstelle unterbringen, eine passende Wohnung beziehen, wiederholt ein möbliertes Zimmer vermieten, und für alten Hausfram Käufer finden. ...

Die letzten Briefe von unseren Angehörigen in Bochum, Berlin, Pirmasens, Leipzig und Görlitz lauteten: „bitte uns wieder einige W. T.-Zeitungen zu senden", sodaß auch hier das W. T. gleichzeitig zu einer der größten Werbefaktoren für unsere Kurstadt geworden ist.

Das älteste Blatt

Das älteste Blatt in unserer Stadt
Ein jeder weiß, ist's Tageblatt.

Dem „Sportmensch" bringt es ganze Seiten
Durch jede Spielart uns zu leiten.

Geschäftsleut' können's nicht mehr missen,
's Geld für Inserate niemals ist's hinausgeschmissen.

Erfolge zählen Kinos und Lokale
Durch Inserate, klein ob große, allemale.

Ob einer kaufen will, ob etwas zu verkaufen,
Braucht er nur schnell zum Tagblatt hinzulaufen.

Gibt eine Anzeige auf, groß oder klein,
Und wie am Schnürchen läuft nun alles äußerst fein.

Der Kinderwagen steht im Tagblatt billig zu verkaufen,
'ne halbe Stunde später kommen Frauen angelaufen.

Hier inseriert im Wohnungsteil „möbl. Zimmer"
Frau Schulze schnell — und Mieter kommen immer.

Ob einer was gefunden, ob verloren,
Ob Hochzeit macht, was „Kleines" wird geboren,

Das Tagblatt hat genug des Raums in seinen Spalten.

Der Mitarbeiterstab, so groß, kann sein Talent entfalten.

Weil selbst den Vorteil ich verspürt am eignen Leib,

In Treue ich beim Tagblatt bleib.

Warum uns das „Wiesbadener Tagblatt" lieb ist

Ein Stück Familie

Bald sind es 40 Jahre, daß ich Abonnent bei Dir bin und seitdem bist Du täglich Gast in meiner Wohnung. Du bist wie ein Stück Familie und der Umgang mit Dir ist mir ein Bedürfnis geworden. Die Zeit hat uns beide mit- und ineinander verwachsen lassen.

Im Jahre 1902 im Mai stand ungefähr folgendes Inserat in Deinen Spalten: Großbank, welche demnächst hier eine Niederlassung begründet, sucht ordentlichen Jungen mit guten Zeugnissen und besten Referenzen als ..... Bei guter Führung und Eignung Lebensstellung. Kaution muß gestellt werden."

Dieses Inserat hat meine Zukunft mit einem Schlage voll und ganz entschieden. Auf das Angebot sollen sich damals an 200 Mann gemeldet haben, ich selbst war auch dabei. Es kam eine Aufforderung zur Vorstellung, durch Zufall wurde ich dabei der letzte Mann von den vielen. Doch es heißt ja nicht umsonst (die Letzten werden die Ersten sein. Ich hatte Glück, die Wahl fiel auf mich.

Ich hatte eine Lebensstellung gefunden, in welcher ich volle 30 Jahre mit Lust und Liebe gewirkt habe. Ende 1932 bin ich verabschiedet worden und verlebe jetzt meinen Lebensabend als kleiner Rentner in einer selbstgesicherten Zukunft.

Und nun, lieber Freund „Tagblatt", will ich in einem Nr. 2 noch Deine besonderen Leistungen und Vorteile erwähnen, die ich glaube Dir zu verdanken.

Du bist mir in diesen vielen Jahren ein wahrer Freund in Freud und Leid geworden. Du wirst nie müde oder ungeduldig, mich zu beraten in jeder Angelegenheit. In Politik, in Geldangelegenheit, in gesundheitlicher Beziehung erteilst Du mir wertvolle Ratschläge und klärst mich auf. Du gibst mir täglich geistige Nahrung und wissenschaftliche Belehrung.

Materiell unterstützst Du mich insofern: Habe ich einen Wert oder anderen Gegenstand zu viel im Hause und will ich ihn verkaufen, so brauche ich nur eine Anzeige bei Dir aufzugeben, Du hilfst mir sicher mit Nutzen zu verkaufen. Will ich dagegen etwas verwerten, dann brauche ich Dich nur in die Hand zu nehmen und in Dein Innerstes schauen, in kürzester Zeit hilfst Du mir das Ziel zu erreichen.

Es wäre mir, lieber Freund „Tagblatt" möglich, noch viele Deiner Vorzüge und Vorteile anzuführen, doch um zum Schlusse zu kommen, will ich zusammenfassend noch einmal kurz sagen: materielle Vorteile und tägliche neue Bereicherung der Gesamtbildung ist der Nutzen, den ich bisher von Dir gehabt habe.

Auf Deinen Ruf hin habe ich, lieber Freund „Tagblatt", Dir hiermit offen ein Bekenntnis zu Dir abgelegt. Ich hoffe es zu Deiner Zufriedenheit getan zu haben. Du wirst, lieber Freund „Tagblatt" daraus ersehen, wie lieb ich Dich gewonnen habe — — — — — — — —.

Nach drei Tagen hatte ich meine Tasche wieder

„..... Jedoch schon auf der Fahrt bis zur nächsten Haltestelle merkte ich mit Schrecken, daß ich meine Aktentasche auf der Bank hatte stehen lassen. Aussteigen und so schnell es mir möglich war, wieder der Bank zustreben, waren eins. Aber die Tasche war fort. Mein erster Gedanke: eine Anzeige ins „Tagblatt". Nach drei Tagen hatte ich meine Tasche wieder!

Es stand für mich ein Inserat

Ich glaubte stets, wenn ich nur tue meine Pflicht
Das Zeitungslesen ist so wichtig nicht!
Jetzt bin ein einsam Mädchen ich und auch schon in den Jahren
Und hab zu meinem größten Leid es heute erst erfahren,
Wie bitter es sich rächen kann, denn in der Tat
Es stand im Tagblatt einst für mich ein kleines Inserat.

An einem schönen Sommertag, den Vater zu erwarten,
Saß ich einmal allein in einem Wirtschaftsgarten.
Bald setzte sich ein Herr an meinen Tisch heran
Und fing mit mir zu sprechen an.
Er klagte mir: man habe ihm vor 14 Tagen
Die liebe Frau zum Friedhof rausgetragen,
Er sei hier fremd, die Ehe kinderlos geblieben
Und habe jetzt nichts mehr zum Sorgen und — zum Lieben.

Und heute traf ich wiederum den Mann,
Recht freudig kam er gleich zu mir heran.
Er hat die Trauer überwunden
Und ein liebes Weib gefunden;
Auch sind sie beide nicht allein,
Haben ein liebes Töchterlein.
Er sagte, daß er durch ein Inserat
Vergebens um ein Wiedersehen mich bat.

Hätt' ich die Zeitung damals auch gelesen,
so wär ich heut vielleicht die Ehefrau gewesen.

Das langt

Auf ein Inserat im „Wiesbadener Tagblatt" erhielt ich 1934 136 Wohnungsangebote; ich habe dadurch eine schöne, passende und sonnige Wohnung bekommen.

Eine kleine Notiz

Um das Jahr 1900 herum kauften meine Eltern hier ein Haus. Ein auf diesem Hause ruhender Restkauf in Höhe von Mk. 12 000.— sollte laut Kaufvertrag seitens des Verkäufers von der Kaufsumme gelöscht werden. Der Verkäufer jedoch steckte das Geld ein, und so blieb dieser Restkauf auf dem Hause, das mit allen Rechten und Lasten auf den Käufer überging.

Es kam zum Prozeß. Urteil gegen den Verkäufer zur Löschung obigen Restkaufs erging. Wir konnten damit jedoch kaum was anfangen, da N., unser Schuldner, unpfändbar war und voraussichtlich auch blieb.

Eines Morgens, ca. 15 Jahre später, erhielten wir, mein Mann und ich, in einem Taunusstädtchen bei der Morgenpost eine Drucksache. (Handschrift meines Vaters!) Darin eine Tagblatt-Ausgabe. Diese Sendung mußte Bedeutung haben. Wir suchten und fanden an dem Artikel „Personalien" ein Bleistift-Kreuzchen.

„SCHNELLER GEHT'S NICHT" DEIKE-M.

Unter den üblichen Beförderungen eine, die unser ganzes Interesse erregten. Herr nämlich war zum ..... befördert und gleichzeitig zum Privatsekretär in einem regierenden Hause ernannt worden.

Wir forderten nun unverzüglich unseren Schuldner auf, diese Angelegenheit erledigen und den Restkauf löschen zu lassen. Wir hatten tatsächlich damit Erfolg.

Durch diese kleine Notiz allein wurden wir von den glänzenden Verhältnissen unseres Schuldners in Kenntnis gesetzt und konnten danach handeln. Somit gewann mein Vater durch sein gründliches Tagblatt-Lesen sage und schreibe Mk. 12 000.—.

Ein andermal sandte mein Vater eine Tagblatt-Ausgabe mit dem Artikel „Militärpersonalien" an meinen Mann. Er hatte drei Worte hinzugefügt: „Gratuliere Herr Leutnant!" Schneller als von seiner Behörde ersah mein Mann, bisher Offizier-Stellvertreter, seine Beförderung, an die er vorerst garnicht glauben wollte. Das Tagblatt brachte um fast eine Woche schneller die Nachricht als das Schreiben der Behörde.

„Erfolg nur durch die Tagblatt-Kleine"

Ich war einmal in schweren Nöten,
Zwar ganz gesund, doch fehlten mir Moneten.
Freund Emil hatte auch kein Geld,
ganz grau und trostlos war die Welt.
Ich dachte hin und dachte her,
Wo krieg ich nur Moneten her.

Das einz'ge, was noch übrig war,
War meine „Kleine Erika".
Ein liebes nettes Ding mit Kasten,
Stets hilfsbereit waren ihre Tasten,
An's Herz gewachsen war sie mir,
Nicht gerne trennt ich mich von ihr.

Doch ist's im Leben manchmal Zwang,
Manch Ding geht den verkehrten Gang.
So suchte ich denn hier und da
Nach Käufern für „Klein-Erika".
Umsonst war all mein Fragen, Laufen,
„Klein-Erika" wollt' niemand kaufen.

Im Arbeitsamt und Tagblatt-Haus
Da ging ich täglich ein und aus.
Dort sucht' ich Arbeit — konsequent,
Hier war ich „Aushangskasten-Abonnent",
Verschlang Gedrucktes, klein und groß,
Das geist'ge Gut stets kostenlos.

Ein Wort las ich, das wunderfeine:
„Erfolg nur durch die „Tagblatt-Kleine".
Zur rechten Zeit ein rechtes Wort.
Zum Schalter rannte ich stracks fort.
„Klein-Erika" Nr. zehntausendelf
Verkauft P. S., Marktstraße 12.

Das war der Text und kostet 60 Pfg. bloß,
Nun war die Sorg' um „Klein-Erika" ich los.
Dann zog ich — ledig diesen Fall —
Vergnügt und froh ins Nerotal.
Ein Tennisspiel von hoher Klasse,
Dem sah ich zu, doch ohne Kasse.

So gegen fünf, ich hatte keine Ruh',
Strebt ich den häuslichen Penaten zu.
Im Treppenhaus schon merkt' ich bald,
Daß sich die „Tagblatt-Kleine" macht bezahlt.
Vor meiner Tür, ich faßt' es kaum,
Tat sich die Käuferschar schon stau'n.
Und was das Ende von dem Liede war?
Einhundertzwanzig Emm für die „Erika".

Jetzt hab ich Arbeit, und seit dem Moment
Bin ich zahlender Tagblatt-Abonnent.
So wirkt ein Wort, umgesetzt in die schnelle Tat
In einer Zeitung, die Verbreitung hat.

Austausch auf dem Zeitungswege

„... Einmal brachte sie eine ganz kleine Anzeige: Arzt aus Brüssel sucht au pair Ferienaufenthalt für seinen Sohn, nimmt deutsches Kind hierfür in Tausch. Unsere Tante sagte: Schreib doch mal hin! Es dauerte lange, bis Antwort kam; wir dachten schon garnicht mehr an die Anzeige. Eines Tages kam ein belgischer Konsul zu uns, sah unser Haus und unsern Hof an und vermittelte dieses dem Arzt. Bald kam dessen Sohn an mit seiner Mutter. Später nahm diese meine Tochter mit. Es entspann sich nun ein richtiges, gutes Freundschaftsverhältnis in den beiden Familien, welches der Weltkrieg allerdings trübte. Aber die Familie schickte uns jahrzehntelang nach dem Kriege bis auf den heutigen Tag noch belgische und französische Studenten ihres Bekanntenkreises, welche hier die deutsche Sprache erlernen sollten. Wir hatten hierdurch eine gute Einnahmequelle und meine ganze Familie war wochenlang nach Brüssel, an das Meer und nach Paris eingeladen, sodaß wir bei bester Gastfreundschaft fast unentgeltlich die Sehenswürdigkeiten des Landes genießen konnten. Auch lernten die Ausländer Deutschland näher kennen und achten. Diese Vorteile alle um eine kleine Anzeige in unserem lieben „Wiesbadener Tagblatt."

Wie eine Werkstatt ohne Licht

Für mich bedeutet: ohne Zeitung sein, soviel wie meine Werkstatt ohne Licht!

So urteilen unsere Leser

Das Tagblatt will ich schicken lassen

In Urlaub geht's bald juchheida!
Die Tage sind schon greifbar nah.
Was wird man alles dort erleben?
Das Herze fängt schon an zu beben .....
Rolläden surren langsam runter,
Den Kram gepackt und so geht's munter
Zur Bahn mit leichtem frohem Schritt.
Hab ich auch wirklich alles mit?
Das Tagblatt will ich schicken lassen.
Wer weiß,man könnt sonst was verpassen.
Ja nun, was soll denn das nur heißen?
Um meine Zeitung gab's ein Reißen!
Dort in der kleinen Alpenwelt
Wie gut, daß ich das Blatt bestellt.
Ach, der Roman ist gar zu schön!
Der wird gelesen eh' wir geh'n.
Ein Bayer sagt: Sie, is dös wahr,
Wiesbaden sei so wunderbar?
Drauf hab ich ihn mal eingeladen,
Denn eine Kur könnt' ihm nichts schaden.
Es zwickt und zwackt ihn überall,
Kochbrunnen: der gegebene Fall!
Aufs Nebelhorn macht ich 'ne Tour
Und ein paar Tagblatt-Nummern nur
Tat fix ich in die Taschen rein.
Kaum bin ich oben angekommen,
Hab ich denn wirklich recht vernommen?
„Grüß Gott mein Kind vom Salzbachstrand!"
Ein Herr ruft's, gleich sind wir bekannt.
Tja, wer das Tagblatt bei sich trägt,
Weiß man schon, ohne daß man frägt,
Der muß doch aus der Gegend sein.
Und gell? ich schau auch grad mal rein.
Halt, er schaut starr? Mir wird benommen,
Ja was ist los? — — „Er hat gewonnen"!
Im Tagblatt hier auf steilen Höh'n,
Hat er's gelesen, ist das schön! —
'ne Freundin die bestellte ab
O weh, das gute Tageblatt!
Und jeden Abend, wenn es schellte,
Die Zeitung sich bei mir einstellte.
Gar oft war ich dann nicht zu Haus.
Schwupp holte sie das Blatt heraus.
Als ich sie dann dabei erwischt,
Macht sie ein ganz verdutzt Gesicht.
Ach gell, sagt sie, s'ist nix dabei,
Wollt wissen, wer gestorben sei?
Doch eines Tages kam sie heim,
Fing jämmerlich gleich an zu schrei'n!
„Die Sparbüchs' hab ich jetzt geleert,
Das ganze Geld ist nichts mehr wert"!
Die Dreimarkstücke, so blitzblank,
Die ruh'n jetzt still in meinem Schrank!
Ja, sagt ich, Zeitung muß man lesen,
Und der Verlust wär nicht gewesen.
„Das langt mir nun", sagt sie ganz glatt,
Nun hält sie wieder 's Tageblatt.

Längst ein glücklich Ehepaar

Ist über dreißig Jahre her,
Da stand im Tagblatt drin,
Daß ein Geschäft verkäuflich wär,
War ganz nach meinem Sinn.
Ich schrieb und war durch Kauf imstand,
Wie es seit jeher Brauch,
Mich zu ernähr'n durch eigne Hand,
Mich und die meinen auch.

Meine Tochter, jung an Jahren,
Mit der Zeitung in der Hand,
Saß am Tisch, noch unerfahren,
„Sieh, hier wird gesucht auf's Land,
Eine Näherin, was meinst Du,
Soll ich einmal melden mich?"
„Nun probiere es und greif zu,
Vielleicht, vielleicht ist's was für Dich".

Und sie schrieb, nicht für's Examen,
Kam jedoch dadurch aufs Land
In ein Dorf, das nach dem Namen
Uns bisher nur war bekannt.

In der Ortschaft lernt sie kennen,
Einen netten jungen Mann.
Schicksal möchte ich es nennen,
Klingt's auch fast wie ein Roman.
Doch ist's in der Welt noch heute,
Wie es ja schon immer war,
Denn nun sind die jungen Leute
Längst ein glücklich Ehepaar.

LESENDE KNABEN — DEIKE-M.

Ein Sekundaner schreibt

Wenn ich im Haus dich nicht mehr sähe,
dann fehlt ein Stück vom Haushalt mir;
Solang mir's denkt, den Weg ich gehe
Am grünen Taunushang mit dir.
Der Vater und die Mutter gingen
Auch mit dem Tagblatt ihren Pfad,
Und manches ihnen tat gelingen
Durch einen Hinweis, deinen Rat.
Und oftmals aus dem Wege räumte
Das „Tagblatt" eine Sorg' und Last
Und vieles auch man nicht versäumte,
Weil du daran erinnert hast.
Du, liebes Tagblatt, sollst für immer
Mit deiner Hilfe bei uns sein.
Du weißt Bescheid im Heimatlande,
Du kennst die Welt am grünen Rhein.

Für's Heimweh in Chile

Was uns das Tagblatt in den 47 Jahren, wo wir es in Freud und Leid lasen, schon war, will ich gern berichten: Schon meine beiden Mädchen suchten sich in den Jahren 1910 und 1920 ihre Stellen fürs Büro im Tagblatt und hatten immer Glück damit, und als sie dann beide nach Chile auswanderten und die Jüngste ein unbändiges Heimweh bekam, mit Briefen konnte ich nichts mehr ausrichten, kam mir der Gedanke, das fortwährende Erscheinen des Tagblatts wirkt vielleicht. Ich abonnierte und tatsächlich gewöhnte sie sich dort ein; noch heute bekommt mein Schwiegersohn in Valetivia-Chile von Zeit zu Zeit ein Paket Wiesbadener Tagblätter, wofür er sich immer dankbar zeigt, trotzdem er Radio hat.
Und nun von mir zu reden. Ich bin schon vier Jahre krank. Wie freue ich mich, wenn zur bestimmten Zeit mein Tagblatt kommt, ein Freund, der es ehrlich meint und mir erzählt von der Außenwelt. Mir wird die Zeit lang, bis mein Mann gelesen; er kommt natürlich zuerst.
Ich werde keinen Preis bekommen, aber ich will ja auch nur die Tatsachen feststellen, daß mir das Tagblatt in der langen Zeit alles geboten hat in Freud und Leid.

Um den Roman streiten wir zu vieren

Schon seit meiner Kindheit lese ich das Wiesbadener Tagblatt. Es ist mir mit den Jahren ein lieber Freund geworden, auf dessen Erscheinen ich jeden Tag warte. In den letzten Jahren leistete es mir wertvolle Hilfe. Im Jahre 1931 erhielt meine Tochter durch Bewerbung auf eine Anzeige im Arbeitsmarkt nach langer Arbeitslosigkeit eine Stellung. Im Jahre 1933 wurde ich beim Lesen des Wiesbadener Tagblatts auf die Reichsbeihilfe für Instandsetzungsarbeiten aufmerksam und konnte infolgedessen größere Reparaturen in meinem Hause ausführen lassen. Die kleinen Anzeigen „An- und Verkäufe" waren mir ebenfalls schon von Nutzen. Einmal konnte ich ein Damenrad preiswert kaufen, ein andermal einen Gegenstand verkaufen. Die Beilagen „Der Sonntag", sowie „Der Leser hat das Wort" lese ich gerne. Um den Roman streiten wir oft zu vieren, wer ihn zuerst bekommt. Ebenso interessieren mich oft die geschäftlichen Anzeigen. So könnte ich fortfahren und möchte daher mit einem Wort sagen, daß mir das Wiesbadener Tagblatt lieb und wert ist.

Das Tagblatt als Retter aus der Not

„.... Seit 8 Jahren wohne ich hier in Wiesbaden und da lobe ich mir das „Wiesbadener Tagblatt". Wie oft hat es mir geholfen. Alle Fälle zu schreiben würde zu viel werden. Ich erwähne hier nur einen einzigen Fall. Im Jahre 1933 stand ich einmal vollständig ohne Geld, ohne eine Unterkunft und auch ohne etwas zu essen da. Ich war nahe daran zu verzweifeln. Schnell lief ich da zum Tagblatthaus. Ich fand eine Anzeige: „Eine Familie hier in Wiesbaden vermietet ein Zimmer gegen Hausarbeit". Sofort ging ich hin mich vorzustellen und konnte auch dableiben. Ich hatte ein Zimmer, konnte mich schlafen legen, bekam auch mein Essen und brauchte kein Geld. Ein unbeschreiblich glückliches Gefühl überkam mich, ich war wieder einmal gerettet. Und ich dachte bei mir, das alles danke ich einer kleinen Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt."

Viele Kundschaft verloren

Ich habe einen Blumenstand auf dem Wochenmarkt. Nun mußte ich einsehen, daß es ein großer Fehler von mir war, das Tagblatt abzubestellen, denn ich war nun nicht mehr in der Lage, die für mich wertvollen Bekanntmachungen, wie Hochzeiten, Verlobungen, Sterbefälle, Geschäftseröffnungen usw. rechtzeitig zu verfolgen, wodurch ich viel Kundschaft verlieren mußte.
Ich hatte kurze Zeit mein Geschäft unterbrochen. Als ich wieder anfing, mußte ich meine Kundschaft einzeln benachrichtigen, dabei wurde natürlich die Hälfte vergessen. Hätte ich eine kleine Anzeige ins Blatt rücken lassen, hätte ich sicher mehr Erfolg. Aus diesen Gründen sah ich mich veranlaßt, das Tagblatt sofort wieder zu bestellen.

Der Erfolg ist mein

Da von Gehaltserhöhung kein Schimmer
Suche billigere Wohnung, nur zwei Zimmer
Und Küche, für höchstens acht Taler (24 Mark)
Bin Pensionär drum pünktlicher Zahler.
Habe keine Kinder, nur eine Frau,
Liebe den Frieden, nicht den Radau!

Kleine Anzeige im Tagblatt-Verlag
Und welch' ein Erfolg am nächsten Tag
Kamen Angebote ernst und heiter.
Das Tagblatt ist der beste Verbreiter!
Ich fand eine Wohnung sauber und klein
Die Anzeige war billig, der Erfolg ist mein!

DER KLEINSTE LESER UNSERES BLATTES — DEIKE-M.

Das Richtige

Einst braucht' ich einen Kleiderschrank
In allen Läden sucht ich lang.
Es gab da zwar der Sachen viel,
Jedoch sie paßten nicht im Stil.
Die war'n zu neu, die zu modern
Und nicht aus Zeiten, die heut fern.
Da kam mir der Gedanke fein
Zu rücken in die Zeitung ein.
In kurzen Worten gab ich an,
Was ich am besten brauchen kann.
Bald kamen Angebote viel,
Und führten auch zum schönen Ziel.
Ich fand schnell das gewünschte Stück,
Verdankt' dem Tageblatt mein Glück.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 30. August 1936.

Das zweite Gesicht der Herzogin von Richmond.

Historische Novelle von Anne-Marie de Grazia.

Aus dem Bibliotheksraum im Brüsseler Palais, das der Herzog von Richmond bewohnte, drang das immer erregter werdende Gespräch durch die angelehnten hohen Türen bis in das traulische Damenzimmer der Fürstin, in welchem die schottische Kammerfrau auf ihre Herrin wartete, um sie für den Festabend zu schmücken. Unwillkürlich zuckte die schlanke Gestalt der Wartenden zusammen, als der unwillige Ton des Herzogs von Richmond jenem Soldatenkommando glich, den die Kriegszeiten zu Beginn des 18. Jahrhunderts so mit sich brachten.

„Was ist das plötzlich für ein Unsinn!? — Willst dich sträuben auf dem Ball zu erscheinen, zu dem wir selbst an alle, die Namen und Stellung haben, Einladungen ergehen ließen! Hat sich etwa die Fürstin Metternich in Wien Intrigen und Tanz durch trübe Ahnungen in jener Nacht verleiden lassen, in der längst das Gerücht Tatsache war, daß der nach Elba verbannte Napoleon die Insel mit einer Flotte verließ?! Wenn sogar der Schlachtenlenker Wellington heute abend Lust und Zeit hat, sein Brüsseler Hauptquartier und das ringsherum lagernde Heer zu verlassen, so wirst auch wohl du deine melancholische Anwandlung beherrschen können! Das ist wieder einmal so eine deiner schottischen Stimmungen — dieses törichte Vorausahnenwollen eines Unheils! — Natürlich wird dieser aufs neue ausbrechende Krieg kein Kinderspiel! — Napoleon war nie ein Gegner, mit dem man leicht oder rasch fertig wurde, und sein übermütiger Triumph wird jetzt noch von Rachsucht gestärkt sein. Er wird beispiellose Vergeltung üben wollen für die Schlacht bei Leipzig und für seine erzwungene Abdankung in Fontainebleau. — Laß die Abwehr Napoleons nur Sorge der Männer sein! Deine Frauenpflicht ist es, uns Männern die wenigen Stunden der frohen Geselligkeit zu verschönern. Wir wollen uns an der Pracht eurer sich im Tanz wiegenden Glieder weiden, uns an eurem Geist und Witz einige Stunden lang erfreuen und uns für die bevorstehenden Kämpfe stärken. Also geh! Geh! Beeile dich, es ist höchste Zeit, dich zu schmücken! — — Warum zögerst du noch immer?"

„Warum? — Weil es mir niemals verständlich werden wird, daß wir in prunkvollen Gemächern tafeln und scherzen sollen, indes kaum wenige Meilen von hier, schon die Kanonen donnern, Verwundete sich in ihrem Blute wälzen und Sterbende mit einer schweren Anklage ihr geopferteres Leben beschließen! Ist das wirklich unsere Frauenaufgabe, euch mit unseren Reizen in dieser Zeit zu beglücken? Sollten wir nicht lieber, wenn wir Kriege schon nicht verhindern können, versuchen, Wunden zu heilen und zu den Sterbenden versöhnende Worte der Liebe zu sprechen, damit sie wissen, wofür sie gefallen sind?!"

Ungeduldig stampfte der Herzog mit dem Fuß auf.

„Gewiß, auch das wäre eure Pflicht! Jedoch ändern wir beide nicht die Weltgebräuche! — Also, bitte, geh nun!"

Sinnend und zögernd ging sie zu ihrem Zimmer, und nicht wie ein Befehl, nur wie ein schweres Aufatmen klangen beim Eintritt die Worte der Herzogin:

„Komm, Mary, leg mir das Festkleid an. Das Kostbarste soll es sein, befahl der Herzog. Reich mir aber auch jenen Diamantenschmuck, der mit seinem Leuchten und Funkeln meine hellseherischen Augen blenden soll, damit sie nichts von dem erblicken, was sich mir gegen meinen Willen aufdrängt."

Die erfahrene Mary hatte ihre Herrin von Kindheit an betreut. Sie war ihr gern gefolgt, als sie mit dem Herzog von Richmond die Ehe einging; aber auch sie sehnte sich, wie ihre Herrin, oft nach dem schottischen Hochland zurück, dem sie beide entstammten. Es war jenes Landgebiet, in dem so mancher Bewohner die seltsame Gabe des zweiten Gesichtes besaß, diese hellseherische Kraft, eigenes oder fremdes Schicksal vorauszuahnen. Die Herzogin saß in Gedanken versunken vor dem hohen Spiegel, während sie die Kammerfrau mit liebevollen Händen schmückte.

Im prunkhaften, von einigen Kerzen matt erleuchteten Raum, drang aus der Ferne das dumpfe Rollen und Donnern der Geschütze.

Wie aus einem schweren Traum erwachend, richtete sich die Herzogin auf und schaute verwundert in den Spiegel, weil die zitternden Hände der schwer atmenden Kammerfrau, beim Ordnen des Haares plötzlich innehielten und mit der Befestigung des Diadems zögerten. Da schrie die Herzogin schrill auf. — Sie starrte auf das Spiegelbild, das sie jetzt wahrnahm, wandte sich um und blickte wie entgeistert auf die Gestalten, die im Dunkel des Türrahmens standen. Eine von diesen trat näher, und unwillkürlich streckte die Herzogin abwehrend ihre Hände aus. Bleich und am ganzen Leibe zitternd, rief sie: „Was soll mir das? Mir, die ich doch wehrlos bin und euch nicht helfen kann?"

Dann sank sie kraftlos in den Sessel zurück. Als endlich die Schattenbilder wichen, sagte sie schluchzend zu ihrer Kammerfrau:

„Warum sehen nur wir beide das? — Verstehst du, weshalb wir berufen sein sollen zu schauen, was durch anderer Verschulden entsteht?"

Nach langem Schweigen antwortete Mary: „Vielleicht, Herzogin, bist du zur Warnerin berufen. Vielleicht vermögen deine Worte noch Unheil abzuwenden! Doch eil, die Gäste fahren bereits vor."

✦

In dem vom Kerzenlicht strahlend erhellten hohen Spiegelsaal des Brüsseler Palais drehten sich die Paare im Tanz. Tiefausgeschnittene Kleider glänzten die Körper der Frauen, die Seide knisterte, der Schmuck funkelte und glitzte. Vielfarbige Uniformen gaben dem Ganzen das zeitliche Gepräge. Tafeln mit auserlesenen Gerichten sorgten für das leibliche Wohl der Gäste, die sich durch Champagner, Wein und der Musik in ausgelassener und fröhlicher Stimmung befanden.

Der Herzog von Wellington, der eben mit der Herzogin von Richmond tanzte, verbeugte sich vor dieser, noch etwas außer Atem, und sagte: „In Ihrem Tanz, Frau Herzogin, liegt Eigenartiges! Viele Frauen durfte ich schon zum Tanz führen, aber bisher ist mir noch bei keiner aufgefallen, daß im Tanz nicht nur der Gipfel der Lust und des Glücks, sondern auch tiefe Trauer zu liegen vermögen! Ein Riesenbogen umspannt diese Höhe und Tiefe. Und Höhe wie Tiefe wurden mir beim Tanz mit Ihnen fühlbar. Jedenfalls sind Sie eine seltsame Frau, und Ihr Gemahl ist um Sie zu beneiden! — Doch, ich sehe, da kommt ja einer unserer bewährtesten Mitkämpfer! Gestatten Sie, daß ich Ihnen gleich den Führer des berühmten und tapferen Schwarzen Braunschweigischen Korps, Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, vorstelle."

Fassungslos, wie entgeistert, starrte die Herzogin den Genannten an. Vergeblich bemühte sie sich, sich zu beherrschen. Abermals stand sie in dem Bann des kurz zuvor in ihrem Zimmer Erlebten. Sie erkannte ihn als denjenigen, der sich aus den erschienenen Sterbenden und Verwundeten löste. Doch wieder ertönte die Tanzmusik, der Braunschweiger bat um den Tanz und legte ritterlich den Arm um sie. Langsam siegte die Wirklichkeit über das zweite Gesicht. Wie ein Rausch befiel sie plötzlich Lebenslust und Tanzesfreude, dionysisch fühlte sie nur das Glück des Augenblicks. Ihr war zumute, als müsse sie die ganze Fülle der Seligkeit, die ein Mensch zwischen Wiege und Grab zu erleben vermag, zusammenfassen und in diesen einen Tanz legen. Ihre Gefühle teilten sich auch ihrem Tänzer mit, und lächelnd machten die anderen Paare ihnen Platz.

Mitten in diesem Tanz trat plötzlich ein staubbedeckter preußischer Kavallerieoffizier in den Festsaal. Kaum hatte er den Herzog von Wellington erkannt, als er zu ihm trat und meldete: „Napoleon ist von Maubeuge aufgebrochen und marschiert in Richtung Namur."

Wellington erhob die Hand, die Musik verstummte und erstaunt sahen die Paare auf. Auch der Herzog von Braunschweig hielt inne, während Wellington auf ihn zukam und ihm die Botschaft mitteilte.

Bis in die Lippen erblaßte die Herzogin von Richmond. Sie übersah absichtlich den stummen Dank und überhörte die Worte, mit denen sich der Herzog von Braunschweig empfahl. Leise flüsterte sie ihm zu:

„Verweilen Sie noch, Herzog! Reichen Sie mir Ihren Arm. Ein paar Worte muß ich mit Ihnen allein sprechen! — Dort, jene Nische und der Vorhang verbergen uns vor den Blicken der Gäste. — Verlassen Sie nicht das Fest, Herzog!" bat sie ängstlich.

„Doch, Frau Herzogin! — Als preußischer Offizier ist es meine Pflicht, wo immer ich auch sei, mich im Falle der Gefahr, meinem Lande und meinem Heere zur Verfügung zu stellen!"

„Nein! Herzog. Bedenken Sie, daß Ihrer noch andere Aufgaben harren! — Über der augenblicklichen Pflicht steht ja — — das Leben. Das Leben, daß Sie sich für Volk und Vaterland erhalten müssen!"

„Das trifft nur beschränkt zu, Frau Herzogin. Wohin kämen wir, wenn wir das Leben über die Pflicht stellten?"

„Herzog, gehen Sie nicht! Ich beschwöre Sie! — Sehen Sie, Wellington bleibt ja auch!"

„Das, Frau Herzogin, ist für mich nicht entscheidend!"

„Sie gehen in den Tod, Herzog! — Ich flehe Sie an, ich bitte Sie, hören Sie auf meine Warnung! Welchen Sie der vielleicht nur in dieser Nacht drohenden Todesgefahr aus! — — Ich gehöre zu jenem Schottenstamm, dem das Zweite Gesicht beschieden ist. Vor wenigen Stunden sah ich Sie verbluten. — — — Lassen Sie sich warnen, ich beschwöre Sie, gehen Sie nicht jetzt — nicht gleich!"

Händeringend versuchte sie, den Herzog von Braunschweig von seinem Vorhaben abzubringen, doch dieser erwiderte mit einer tiefen Verneigung: „Dank für die Warnung, Frau Herzogin. Aber — wenn ich falle — so war es eben Soldatenschicksal. — — Höher als mein Leben steht mir die Pflichterfüllung! — Meine Pflicht als Deutscher ist, für mein Volk, für meine Heimat, auch mit meinem Leben gegen einen Eroberer einzutreten!"

Er löste seine Hand aus den krampfhaft sie umschlingenden Fingern der Herzogin, und noch ehe ihr leiser Schmerzensschrei verhallt war, hatte er den Festsaal verlassen. — — —

Wenige Stunden darauf verblutete der Herzog von Braunschweig auf dem Schlachtfelde von Quatre-Bras.

Die Welt der Frau.

Sag' ihm ab, dem törichten Neid.

Von Gertraud von Boeck.

Ich entsinne mich eines Mittagessens — es war im letzten Kriegsjahr — Großvater hatte uns Kinder eingeladen. Zum Nachtisch gab es Äpfel. Zwischen denselben thronte eine einsame Dattel. (Großvater hatte wohl eine Schachtel davon von einem Schweizer Freund erhalten.) Diese einzelne Dattel — in unseren Augen eine Kostbarkeit — gab er Krista, indem er sagte: „Es ist nur eine da, die bekommt Krista; es ist gut, wenn ihr euch frühzeitig an die Ungerechtigkeiten des Lebens gewöhnt". Dieser Ausspruch, den ich damals in seiner ganzen Tragweite noch nicht verstand, blieb in meinem Gedächtnis haften und schließlich, ist es nicht so im Leben: für die einen sind Datteln da, für die anderen nicht und es hilft kein Grübeln, kein Warum-Fragen, letzten Endes müssen wir uns doch zu jener schlichten Philosophie durchringen, die da heißt: es gibt Tausende, die es besser haben als du, Millionen, denen es schlechter geht. — Trotz dieser Erkenntnis haben wir fast alle gelegentliche Neidanwandlungen herrührend aus unserer Kurzsichtigkeit.

Schulzes z. B. sehen manchmal vom Balkon ihrer Drei-Zimmer-Wohnung neidisch hinüber ins Besitztum des Herrn von H. „Eine Prachtvilla" meint dann jeweils Herr Schulze und die Gattin fügt hinzu: „Vier Dienstboten haben sie, das ist schon was anderes als bei uns." Und drüben sitzt indes Herr von H. am Kaffeetisch und hält seiner Frau zum soundsovielten Male einen detaillierten Vortrag darüber, warum er keine neue Hypothek mehr aufs Haus bekommt. Außerdem könne man so einen Riesenkasten (sprich: Prachtvilla) eben heutzutage kaum mehr verkaufen. Und die gute Frau von H. sagt garnichts, sie kennt das Hypotheken-Gespräch auswendig, sieht nur verträumt zu Schulzes hinauf und denkt „die habens gut! Nur drei Zimmer, keinen Ärger mit Dienstboten und Hypotheken."

Und Erika und Inge stürzen sich während der Mittagspause im Büro auf die neuen Modejournale und Inge meint: „Die schau an, sein sieht die aus und Erika liest: „Frau Legationsrat X. beim Nachmittagskaffee der Baronin Y." Großgeblumtes Organdyfleid von Lelong usw. Alles steht hier geschrieben, wie die Dame heißt, was sie trägt, woher die Herrlichkeiten stammen. Nur was sie gerade denkt, hat man weggelassen. Soll ichs verraten? — Das ist der dritte Tee in dieser Woche, dabei hat es 36 Grad im Schatten. Wenn man wenigstens den Hut herunter tun dürfte, aber das schickt sich nicht. Der Springbrunnen da drüben — ach, man sollte lieber zum Baden gehen bei dieser Hitze. — Aber es ist nun einmal so eingerichtet, daß Frauen auch bei soundsoviel Grad im Schatten manierlich dasitzen haben, um auf Fragen, die sie oft gar nicht interessieren, höfliche Antworten zu geben. Und ich könnte Erika und Inge von einem jungen Mädchen erzählen, einer Schulfreundin, die — von uns allen beneidet — einen Diplomaten heiratete. Die Wirklichkeit sah anders aus als ihre und unsere Träume. Freilich war es interessant, binnen weniger Jahre nach allen möglichen Ländern versetzt zu werden, aber da sie nicht das Glück gehabt hatte, mit der englischen und französischen Sonne aufzuwachsen, mußte sie Tag für Tag über Sprachstunden sitzen und wenn sie endlich perfekt Englisch konnte, wurde sie prompt nach Spanien geschickt. Daneben galt es zwei Kinder aufzuziehen, Gesellschaften geben, repräsentieren — keine Mühe vorschützen, bis es dann eines Tages zuviel wurde und sie zusammenbrach.

Groß ist auch die Verblendung, was das Leben der Filmstars betrifft. In illustrierten Zeitungen sieht das ja alles recht niedlich aus. Da sehen wir z. B. den neuen Metrostar — Ecke aus ihrem Hollywooder Heim. Aber schauen sie nur genauer hin! Sehen Sie nicht den dunklen Fleck am linken Bildrand? Es ist ein Stückchen von einem Herrenüberzieher, dessen Besitzer noch vor wenigen Minuten also zu der Hollywood-Dame sprach: „Meine liebe gnädige Frau, wie denken Sie sich das? Die Raten für die Wohnungseinrichtung sind nicht bezahlt und die für das Auto längst überfällig." Und hierzu immerwährend: keep smiling!

Und dann heißt es frühmorgens aus den Federn! Turnen! Sich kneten (malträtieren) lassen. Zitternd auf der Waage stehen! Jeder Zentimeter mehr Hüftweite ist für die Diva ein Unglück, jede ausfallende Haarlocke für den männlichen Star eine Katastrophe. Und immer in der Angst leben: werde ich im nächsten Film gefallen? Denn gefalle ich nicht, ist meine ganze Karriere verpatzt.

Was mich selbst betrifft, so kann ich die verführerischsten Toiletten und märchenhaften Besitze amerikanischer Filmstars ohne jegliche Neidesregung betrachten, ja, ich sage mir zuweilen: diese braven Leute verdienten es noch besser zu haben. Wieso? — Vor einiger Zeit hatte ich den Original-Hollywood-Diätzettel (für 18 Tage!) in Händen. Was da zu lesen stand von einzelnen ungewürzten Gurkenscheiben, alten Semmeln, Salaten ohne Öl und dergleichen reizvollen Dingen mehr, schlägt schon ins Kapitel „stilles Heldentum." Seit der Zeit schmecken mir Schlagrahm-Torten doppelt.

Leute, die auf dem Lande wohnen, beneiden die Städter und umgekehrt. Frau Regierungsrat M. findet es unerhört

Beschriebene Stämme.

Wo sich Weg und Straße schweiden,
Die den Bergwall überwinden,
An der abgeholzten Leiten,
Wo sich Brust und Blicke weiten,
Stehn zwei zeitlos alte Linden.

Alle sind zur Rast geblieben,
Die hier je vorübertamen,
Und sie schnitzelten und schrieben
In die Stämme Leid und Lieben,
Heilige Zeichen, Jahr und Namen.

Sie entwanderten und starben
Ihre Runen in den Rinden,
Stern und Name, Kreuz und Garben,
Schwinden wuchernd und vernarben
Unter Himmelssicht und Winden.

Johannes Linke.

interessant, mit einem Künstler verheiratet zu sein, wie Frau B. Letztere aber malt es sich aus, wie herrlich es wäre, wenn ihr Mann am 1. des Monats den Gehalt des Herrn Regierungsrats nach Hause brächte.

Hunderte von Beispielen könnte man anführen, alle laufen auf dasselbe hinaus und genau genommen, wer ist bereit, mit dem anderen zu tauschen?

Die Erste in ihrem Fach:

Die Frau, die Mikroben zu Filmstars macht...

Ein Besuch bei der Film-Mikrolaborantin Hertha Jülich. Frauenarbeit an dem interessantesten Kulturfilm der Gegenwart.

„Ich gebe es offen zu, Fräulein Jülich", sagte ich zu dem fröhlichen blonden Mädel von der Kulturfilm-Abteilung der Ufa, „ich habe keine Ahnung, was eigentlich eine Film-Mikrolaborantin ist!" Hertha Jülich lacht: „Das haben schon viele gesagt, und in ein paar Worten ist das nicht zu erklären. Kommen Sie einmal heraus nach Neubabelsberg, da dürfen Sie zugucken, was ich mache. Ich bin augenblicklich bei der interessantesten Arbeit meines Lebens."

„Wann darf ich da kommen?" — „O, wann Sie wollen! Am besten ist es, Sie kommen mal nachts, dann ist draußen in Neubabelsberg nicht so viel Betrieb. Wir von der Kulturfilm-Abteilung kennen ja nicht den Unterschied zwischen Tag und Nacht — wir müssen uns ja nach unseren Filmstars richten — und die lieben auch die Nachtarbeit."

Man opfert gern einmal die Nachtruhe, um Hertha Jülich bei der Arbeit zu sehen. Sie ist ja die Frau, die die kleinsten Lebewesen zu Filmstars heranbildet — sie ist die Erste in ihrem Fach. Ein sehr schwieriges Arbeitsgebiet hat sich das blonde Mädel ausgesucht — und deshalb ist sie auch wohl fast die einzige geblieben, das heißt die einzige Frau, die als Film-Mikrolaborantin bei einer Spielfilmgesellschaft angestellt ist.

Alles ist ruhig in Neubabelsberg, die Uhr hat eben Mitternacht geschlagen, die riesigen Tonfilmhallen liegen im Dunkeln, wie vorsintflutliche Tiere — nur im Laboratorium der Kultur-Filmabteilung brennt Licht. Hier arbeitet Hertha Jülich unter der Anleitung des Regisseurs Ulrich K. T. Schulz an einem der interessantesten Kulturfilme, der ein wissenschaftliches Kunstwerk zu werden verspricht, ein Film über die Entstehung des Lebens.

Das Arbeitszimmer der Mikrolaborantin Hertha Jülich ist für den Laien ein Wunderland. Fräulein Jülich sitzt im weißen Kittel an ihrem Arbeitstisch, überall stehen Apparate herum, Mikroskope, besonders konstruierte Aufnahme-Vorrichtungen, Zeitraffer, Kameras, Lampen, Glasküvetten, Aquarien und Behälter, in denen es von Molchen wimmelt. Alles Handwerkszeug, um später damit die Mikroaufnahmen der Kulturfilme zu vermitteln. Wenn man gemütlich im Kino sitzt und so einen Film vor sich abrollen sieht — manchmal in wenigen Minuten —, dann ahnt man als Laie nicht, welche unendliche Mühe diese Aufnahmen gemacht haben, daß oft Wochen, ja auch Monate nötig waren, um die Aufnahmen zu machen.

Hertha Jülich betreut die kleinsten Filmstars — und hat sie zu „Starleistungen" anzuregen. Sie macht durch ihre Arbeit Dinge sichtbar, die man sonst nur durch das Mikroskop sehen kann. Durch die Aufnahmen der Mikrolaborantin erscheinen die kleinen Lebewesen in hunderttausendfacher Vergrößerung auf der Leinwand. Und was das Wichtigste ist: nicht als totes Gebilde, sondern als lebendes, pulsierendes Wesen. Zu dieser Aufgabe gehört neben fachlichem Wissen — eine feine Hand und unendliche Geduld. Tage und Nächte lang sitzt die Laborantin vor den Apparaten und beobachtet und filmt ihre „Stars".

Augenblicklich werden Molcheier von der Größe eines Stecknadelkopfes behandelt, mit einem Menschenhaar hat man ein Ei geteilt — und züchtet so ein künstliches Zwillingsgebilde. Fräulein Jülich hat die Aufgabe, die Entwicklung dieses Eies aufzunehmen. Die kleinste Erschütterung kann die Bilder unscharf machen, die Filmkamera ist mit einem Mikroskop gekoppelt und auf „Dauerlauf" eingestellt. Und diesen „Dauerlauf" hat Hertha Jülich zu überwachen.

„Wie sind Sie zu Ihrem interessanten Beruf gekommen?"

Einen Augenblick lang kann sich die fleißige Filmoperateurin eine Ruhepause gönnen: „Im Lettehaus in Berlin bin ich zur technischen Assistentin ausgebildet worden und habe photographieren gelernt. Während des Krieges war ich in Belgien in einem Lazarett als Laborantin tätig, holte mir eine Typhusinfektion und mußte nach Hause. Später habe ich in Kassel mit einer Kollegin ein eigenes Laboratorium gehabt. Die Sache ging zwar sehr gut — aber ich hatte Heimweh nach Berlin.

Da holte mich die Ufa. Ich habe schon viele Mikrofilme für die Ufa mitgemacht — vor ein paar Jahren war ich bei der Filmexpedition in Messina dabei, ich habe dort die ersten Aufnahmen vom Meeresplankton gemacht, zum erstenmal wurden auch von mir Leuchttierchen gefilmt. Wenn ich keine Aufnahmen habe, dann bin ich Cutterin — eine Arbeit, die mir besonders viel Freude macht. Ich bin sehr glücklich in meinem Beruf — aber jetzt muß ich wieder an die Arbeit, sonst schlüpft vielleicht wieder ein Filmstar ohne meine Assistenz aus dem Ei . . ."

Wenn wir in wenigen Wochen vielleicht den Wunderfilm von der Entstehung des Lebens sehen werden, dann denken wir vielleicht einmal daran, daß an diesem Film — neben der Meisterarbeit des Regisseurs Ulrich K. T. Schulz — auch eine Frau einen Anteil am Erfolg hat: die Mikro-Filmlaborantin Hertha Jülich!

Küche u. Haus

„Kochtopf-Wissenschaft."

Von allen Küchengeräten braucht die Hausfrau ihre Kochtöpfe am meisten, sie sind ihr hauptsächlichstes Handwerkszeug. Trotzdem sind die Kochtöpfe in vielen Küchen die Stiefkinder unter den Geräten. Unansehnlich, die Emaille abgestoßen, das Aluminium grau und stumpf, verbeult, mit verzogenem Boden, zeugen sie nicht nur von mangelhafter Pflege, sondern auch von geringer Materialkenntnis ihrer Besitzerin. Sie sind billig gewesen und der Preis war offenbar beim Einkauf ausschlaggebend. Bei Überlegung ist der billige Topf aber der teuerste, denn seine kurze Lebensdauer, verglichen mit der Haltbarkeit eines guten Topfes, entspricht nicht dem Preisunterschiede.

Viele Hausfrauen legen Wert darauf, in ihrer Küche nur Töpfe des gleichen Materials zu haben. Im Interesse der zweckmäßigen Verwendung sollte man aber von dieser „Kochtopf-Harmonie" absehen und beim Einkauf den Zweck berücksichtigen; denn nicht jedes Material eignet sich gleich gut für alle Speisen, auch die Formen der Töpfe spielen beim Kochen eine Rolle. An einen Topf, in dem z. B. Wasser gekocht werden soll, wird man andere Ansprüche stellen als zum Beispiel an einen Bräter, der die Hitze speichern muß und der Erwärmung lange Zeit ausgesetzt ist. Genügen für den ersten Fall dünnwandige, die Wärme schnell aufnehmende Kochgeschirre, so kommt es bei den sogenannten Fleischtöpfen weniger auf schnellste Erwärmung als auf die Festigkeit des Materials und auf gute Wärmeleitung an. Für die Zubereitung von Fleisch und fetthaltigen Speisen ist z. B. inoxydiertes gußeisernes Material ausgezeichnet. Es rostet nicht, besitzt eine gute Wärmeleitfähigkeit und garantiert ein gleichmäßiges Schmoren. Der besondere Vorzug des inoxydierten Gußeisens bei der Fleischzubereitung liegt in der porösen Oberfläche des Materials, die das Fett ablaugt und dadurch das Anhängen oder das Anbrennen des Fleisches verhindert. Auch auf die im schwimmenden Fett zu backenden Speisen übt das Material einen günstigen Einfluß aus, da das Fett hell bleibt und keinen brenzlichen Geschmack annimmt. Man muß aber wissen, daß dieses Material sich nicht für säurehaltige Speisen eignet.

Sehr umstritten verbreitet in der Küche sind Aluminiumtöpfe. Das Märchen von der Gesundheitsschädlichkeit des Aluminiums ist längst durch eingehende Untersuchungen des Reichsgesundheitsamtes abgetan. Der Einwand, daß Aluminium Metall an die Speisen abgibt und darum gesundheitsschädlich ist, wird am besten dadurch entkräftet, daß wir, ohne dem Körper zu schaden, auch in vielen Speisen (Blattgemüsen, Zwiebeln) Aluminium zu uns nehmen. Manche Hausfrauen werden durch den grauschwarzen Farbton, den das Topfinnere manchmal annimmt, beunruhigt. Diese leicht zu beseitigende Siliziumschicht ist absolut harmlos und hängt in den meisten Fällen von der Zusammensetzung des örtlichen Wassers ab. Man hüte sich, billige dünnwandige Aluminiumtöpfe zu kaufen, die sich leicht verbeulen und deren Boden sich wirft. Am besten sind die Töpfe mit ungehöbeltem Rand Rand, die aus stärkerem Metall sind.

In der Reihe der Metalltöpfe spielen ferner die Stahltöpfe eine große Rolle, die schwarz und aus einem Stück Stahl nahtlos gezogen sind. Sie sind innen oder auch außen emailliert, und zwar ist die Emailleschicht mit dem Stahl so eng verbunden, daß ein Abplatzen ausgeschlossen ist. Diese Töpfe sind für alle Speisen gleichermaßen zu benutzen. Einzig allein ihre schwarze Farbe ist mancher Hausfrau nicht sympathisch, und sie greift deshalb lieber zu dem guten alten bekannten, farbenfrohen Emailletopf. Gerade beim Einkauf von Emailletöpfen sollte der billige Preis nicht zum Kauf verführen. Bei dem Emailletgeschirr ist die schwere Ware die beste, bei der ein Abspringen der Emaille weniger zu befürchten ist. Neue Emailletöpfe koche man vor dem Gebrauch mit Wasser, das man langsam erwärmt, etwa eine halbe Stunde aus.

Die bei den Hausfrauen verbreitete Meinung, ein leichter oder dünnwandiger Topf sei gleichbedeutend mit Brennstoffersparnis, ist irrig. Selbstverständlich leitet ein dünnwandiger Topf die Wärme etwas schneller als ein dickwandiger, dafür ist letzterer aber gleichmäßiger in der Hitzeverteilung, was manchen Speisen dienlich ist. Im ganzen spielen bei den Metalltöpfen die geringen Unterschiede in der Wärmeaufnahme und in dem Wärmedurchgang in bezug auf Brennstoffersparnis keine Rolle.

Sehr viel langsamer in der Wärmeaufnahme sind die Kochgeschirre aus feuerfestem Glas und keramischen Massen (Porzellan, Steingut, Ton). Dafür sind sie aber beim Backen, Schmoren und für Aufläufe ein ideales Kochgeschirr, das an Geschmacksreinheit unvergleichlich ist und dessen Pflege an Einfachheit nichts zu wünschen übrig läßt. Ihr besonderer Vorzug liegt darin, daß die Speisen in ihnen gleich servierfertig sind. Man kann diese feuerfesten Materalien auch auf der offenen Gasflamme benutzen, doch ist es ratsam, zur gleichmäßigen Verteilung der Wärme einen Asbest- oder Drahtteller unterzulegen. Bruchfest sind diese Kochgeschirre natürlich nicht, wie manche Hausfrauen glauben.

Die Bohnenzeit ist da!

Die grünen Bohnen sind ein sehr wertvolles und beliebtes Gemüse, gleichgültig ob sie als Salat, mit brauner Butter oder mit Eindrenne, mit oder ohne Fleisch oder gar roh genossen werden! Es empfiehlt sich jedoch, grüne Bohnen nicht in größeren Mengen zur Bohnenzeit roh zu essen, weil sie sogenannte Phasine, einen stickstoffhaltigen Pflanzenbestandteil, enthalten, der auf die roten Blutkörperchen „verklebend" wirkt. Am besten genießt man sie gedünstet, in Öl, in Butter, oder im eigenen Saft! Gedünstete Bohnen werden zu Salat, als Gemüsebeilage, oder als Aufgemüsegericht verwendet.

Bohnen in üblicher Art kochen, kann jede Hausfrau und jedes Kochbuch gibt dazu die nötigen Anweisungen. Sehr erfrischend ist dagegen ein Bohnensalat. Er wird aus Wachs- oder grünen Bohnen bereitet. Die Bohnen werden wie üblich abgezogen und in fingerlange Stücke gebrochen. Sie können in kochendem Salzwasser weich gekocht werden oder man läßt sie im eigenen Saft ohne Wasser weich schmoren. Eine Tunke wird dazu wie folgt bereitet: zwei Eßlöffel Zitronensaft, gewiegte Petersilie, etwas Salz und zwei Eßlöffel Öl, sowie ein wenig klein gehackte Zwiebeln werden darunter gemischt. Der Salat wird tunlichst einige Stunden vor dem Essen zubereitet, weil er dann besser durchzieht.

Bohnensalat mit Gurken zusammen schmeckt ausgezeichnet. Ein Pfund Bohnen wird abgezogen und fein geschnitzelt. Nun läßt man sie gardünsten und erkalten, gibt dann eine in recht feine Scheiben geschnittene Schlangengurke, etwas Salz, zwei Eßlöffel Tafelöl und gewiegte Petersilie dazu.

Zum Einkochen eignen sich besonders Brechbohnen. Sie werden in kochendem Wasser nur kurz abgekocht, oder im eigenen Saft gedünstet. Nach dem Abtropfen und Erkalten kommen sie in die Gläser und werden mit kaltem, vorher abgekochtem Wasser übergossen. Nach dem Schließen der Gläser werden sie bei 100 Grad 1½ Stunde sterilisiert.

Eine besondere Delikatesse sind die ersten weißen Bohnen, die im Herbst zu haben sind. Sie brauchen noch nicht so lange Kochzeit wie die getrockneten weißen Bohnen, die wir später im Winter bekommen. Man kocht diese jungen weißen Bohnen in Salzwasser unter Zutat von etwas Butter weich und mischt sie dann mit einer Tomatentunke. Diese Tomatentunke bereitet man, indem man gute Butter in einem Topf zerläßt, reichlich Zwiebeln hineinschneidet und diese zugedeckt weich schmoren läßt. Dann gibt man die abgezogenen Tomaten zerschnitten hinein, läßt sie leicht durchschmoren und rührt die Tunke dann, nachdem man sie mit ein wenig Salz abgeschmeckt hat, durch ein Sieb. Das Abziehen der Tomaten geht ganz schnell vor sich, wenn man sie mit kochendem Wasser abgießt, so daß sie davon bedeckt sind und sie etwa drei Minuten darin liegen läßt. Dann läßt sich die Haut abstreifen. Die Bohnen müssen in der Tunke nochmals erhitzt werden.

Weiße Bohnen mit Birnen. Man kann die weißen Bohnen auch mit geschälten, in Stücke geschnittenen Birnen mischen und so in Salzwasser weich kochen. Man kann dieses Gericht mit ein wenig Essig und vielleicht auch einer kleinen Zutat von Zucker abschmecken.

Briefkasten.

L. K. (Frage.) Könnte mir wohl eine Hausfrau ein gutes Rezept sagen, wie man Zwetschen und Birne zu Latwerg (Mus) einkocht? Im voraus besten Dank.

Wenn man von der Herbst-Kleidung spricht — denkt man sofort an Krüger & Brandt. Ullstein-Schnitte, modisches Beiwerk, schöne Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abteilungen.

Krüger & Brandt
Wiesbaden, Kirchgasse 39/41.

Rätsel und Spiele.

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Göttin der Morgenröte, 5. Gestalt in „Peer Gynt", 8. veraltetes Klavier, 9. Bad in Westdeutschland, 11. Name mehrerer Kalifen, 13. Elemente, 14. Milchprodukt, 15. Muse der Liebespoesie, 17. Nebenfluß der Donau, 18. Vorzeichen, Vorbedeutung, 20. Wettvorschlag, 23. Geschäftsbetrieb einer Vertretung, 24. Hustier, 25. Nachsitzen.

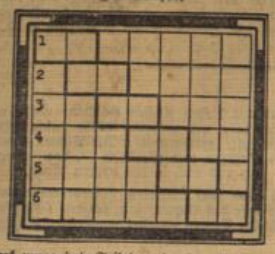
Senkrecht: 1. Baumteil, 2. Gebirge in Marokko, 3. Mittel der Poesie, 4. glänzendes Seidenzeug, 6. Bildungsanstalt, 7. Krähenvogel, 10. Wassermotor, 11. männlicher Vorname, 12. Ackergrenze, 13. Scheunengerät, 16. griechischer Buchstabe, 19. männliches Haustier, 21. Königinmutter im Nibelungenlied, 22. Ansiedlung.

Versteck-Rätsel.

Brut — Wade — Herr — Egel — Pate — Tand

Jedem der vorstehenden Wörter sind zwei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen. Richtig gefunden, ergeben diese aneinandergereiht die Bezeichnung einer Wassersportveranstaltung.

Füllrätsel.



Der stark umrandete Teil der einzelnen Reihen enthält zwei bestimmte Buchstaben, die von Zeile zu Zeile um je ein Feld vorrücken. Die übrigen Felder der Figur sind mit den Buchstaben

a — a — a — a — c — b — c — c — e — e — e — e
— e — e — h — h — i — i — l — n — n — n — o —
o — p — p — p — r — r — t

so auszufüllen, daß in den einzelnen Reihen Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Reichspostmeister, Mitbegründer des Weltpostvereins, 2. Seebad an der Nordsee, 3. Vorspeise, 4. morgenländische Münze, 5. Klavier mit Stahlsäuen statt Saiten, 6. Orchestermitglied.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

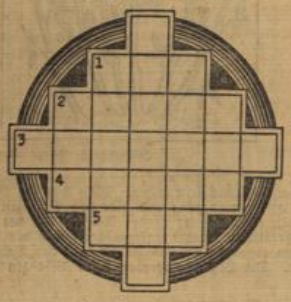
a — al — ben — ber — cham — che — chen — de — de — e — ein — er — hau — i — kom — let — lenz — ler — lo — mung — nacht — ner — ni — nil — nist — o — pag — pferd — pi — po — schat — schnee — schwem — sie — stel — ta — ten — thel — ti — ue — witt — zel

sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Wort von Goethe nennen.

Die Wörter bedeuten: 1. Grimmsche Märchenfigur, 2. berauschendes Getränk, 3. Drama von Shakespeare, 4. Ehrentitel, 5. Giftpflanze, 6. Singvogel, 7. Sendschreiben, 8. Vorbild, 9. Elfenkönigin, 10. Tondichter, 11. Wasserkatastrophe, 12. Klausnerwohnung, 13. Dichhäuter. (ch = ein Buchstabe).

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____

Magischer Stern.



a — a — e — e — i — i — l — l — l — m — m — m
— n — n — o — o — r — r — j — s — t — t — t — t

Die Buchstaben sind in die Figur so einzusetzen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen, die in den entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten:

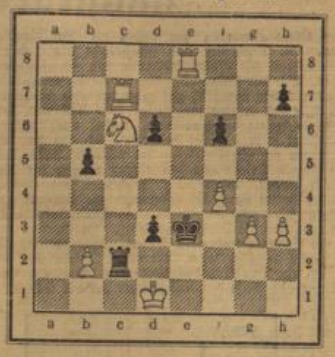
1. Wesentl. Beschaffenheit, 2. männlicher Vorname, 3. Musikinstrument, 4. athenischer Staatsmann, 5. asiatische Münze.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Gitterrätsel: 1. Schakal, 2. Panther, 3. Gazelle. — **Eine Rechenaufgabe:** a = Riester, b = Ester; c = Leuna, d = Leu; e = Heldin, f = Hein; g = Kantor; h = Kant; i = Information, k = Formation; l = Alarm, m = Arm; n = Diesel, o = Esel; p = Niger, q = Ger. r = Rinaldo Rinaldini. — **Steinchen-Mosaik:** Nur vortreffliche Männer wünschen sich kluge Frauen. (Enders-Dix.) — **Magisches Allerlei:** Oben links: Brut, Rune, Unke, Teer. Oben rechts: Drei, Rang, Ente, Igel. Mitte: Opal, Oker, Amok, Ried. Unten links: Kate, Acht, Thea, Etat. Unten rechts: Iton, Klee, Oehr, Kerz. Diagonalen: Krokodil — Hermelin. — **Rösselsprung:** Du sagst: „Das Gute bricht sich Bahn" — / Doch damit ist es nicht getan. / Das Gute kommt nicht von allein, / man muß ihm auch behilflich sein. (P. Gottwald).

Schach-Spalte.

Schwarz zieht und gewinnt.



Weiß: Janowski, polnischer Schachmeister, der sich meist in Frankreich aufhielt. — Schwarz: Der Amerikaner Marshall.

Schlußstellung aus einem Wettkampf zu Biarritz, dem bekannten damaligen französischen Aristokraten-Seebad im Golf von Biskaya.

Wundervolles Opferkombinationsspiel

bei scheinbar günstiger Stellung des Schwarzen. In der Zabel-Stellung zog Hermann von Gottschall e4—e5, worauf Schwarz De8—f7 spielte. Nun stellte Weiß eine Falle durch Td1—f1, indem er seine Dame preisgab. Schwarz zog D×De4, worauf v. G. ein Matt in 4 Zügen ansagte. Justizrat Dr. H. von Gottschall (74 J.) ist ein Sohn des Dichters Rudolf von Gottschall.

Die Partie fand in der berühmten Leipziger Schachgesellschaft Augustea statt.

Albins Gegengambit.

Die Züge 1. d2—d4, d7—d5. 2. c2—c4 bilden mit dem angebotenen c-Bauern das Damengambit. Antwortet Schwarz mit 2. . . ., e7—e5 so wird dieser Zug nach dem rumänischen Schachmeister „Albins Gegengambit" genannt. Wurde anfangs der 90er Jahre des vor. Jahrh. bekannt, da es in Wien und auf Turnieren viel angewandt wurde. Es gilt als korrekt. Wird oft gewählt von Spielern, die die regelmäßige Verteidigung des Damengambits vermeiden und selbst auf Angriff spielen wollen; in vielen Varianten gibt Weiß den Bauern zurück, sonst bekommt Schwarz oft starken Angriff. Nach unserm deutschen Meister Rellstab ist das Gegengambit so gefürchtet, daß nach 1. d4, d5 viele Meister erst 2. Sg1—f3 vor c2—c4 ziehen, weshalb solche Partien kurz mit „Damenbauernspiel" benannt werden. In Italien ist diese Verteidigung beliebt und wird gespielt unter der Bezeichnung Controgambitto Cavalotti.

Lösungen. (5. 7. 36). Unter welcher Bedingung Weiß mit den schw. und Schwarz mit den w. Figuren ziehen darf, ohne gegen die Spielregeln zu verstoßen? Wenn der eine Weiß und sein Partner Schwarz heißt! — 3♯ Kaiser (12. 7. 36): Tb5. — 3♯ Weyding (19. 7. 36): 1. De1, L∞. 2. Lf4, ef. 3. Df7+ das nennt man Maximalräumung der Strecke e1—e7. — 3♯ Groene (19. 7. 36): Kd1—e2—e3. Ein und dieselbe Figur erzielt das Matt. 2♯ Mulack (26. 7. 36): Ld7. — 3♯ Heynen (26. 7. 36): Db2, 3♯ Knebel (2. 8. 36): Tc8. Der L auf e8 ist mit Flugzeug dahin gelangt. — Oehquist 3♯ (9. 8. 36): Ta6. — Moore 3♯ (9. 8. 36): Tc6. Richtige Lösungsangaben von Herren Hüneke und Pfarrer Schupp. — (23. 8. 36): Ederer 3♯: d8S. — Ursprung d8D.

Briefkasten. (Stud.-Rat Vogel.) Die Beilage, das Unterhaltungsblatt „Der Sonntag" trägt auf der Titelseite jeweils das Sonntagsdatum. Da Sie die Schachspalte erfreulicherweise aufheben, empfiehlt es sich, Datum sogleich auf dem Ausschnitt zu vermerken. — (Alfr. Unger). Auch Sie vermissen das Datum am Kopf der Schachspalte. S. Antwort wie oben! Bei längerer Abwesenheit mags freilich unbequem sein, von den Lösungen nach den Aufgaben zurück zu suchen. Es soll deshalb künftighin bei den Lösungsangaben das Problem-Datum des „Sonntag" beigefügt werden. — (Hüneke). Exzentriks sind nicht jedermanns Geschmack. Und gar die Märchenschachaufgaben! — (Täubner.) Beantwortung folgt. — ((Amtsg.-R. Groene.) Freilich ist der L auf e8 im Knebel'schen 3-Züger unmöglich; er wurde zur Vermeidung der Nebenlösung hineingeflickt und nur deshalb nicht verworfen, weil Opfer der Türme gefällig ist. Problemkomponistenjünger, die Interesse haben, sollen auch zu Wort kommen. Allen Dank f. Interesse u. Deutschen Gruß!

Hbm.

Lustige Ecke.

„Ja, und da wollte ich um ihre Hand anhalten, aber da hatte ich wieder nicht den Mut dazu . . ." (Muskete.)

Geschenke.

Er war im Papiergeschäft und besah sich Füllfederhalter.

„Meine Frau soll ihn bekommen!", erklärte er.

„Ah, wohl als kleine Überraschung!", fragte der Verkäufer.

„Das kann man wohl sagen", meinte er, „sie wünscht sich nämlich ein Auto!"

Empfindlich.

„Die Hose ist Ihnen zu kurz, mein Herr", fragte der Schneider, „haben Sie denn schon mal versucht, Ihre Hosenträger etwas länger zu machen?"

„Gewiß habe ich das . . . aber es ist mir so ein unangenehmes Gefühl, immer auf den Knöpfen zu sitzen!"

Soldatenleben.

Hauptmann Langstedt ist ein eifriger Kompagnieführer. Vor allen Dingen wünscht er, daß alle Leute seiner Kompagnie ihn dem Namen und dem Aussehen nach kennen. Eines Tages steht er zwei neue Rekruten, die gerade den Kasernenhof fegen. Er steuert auf sie zu und ruft: „Wie heiße ich?"

Wortlos starren ihn die beiden mit offenem Munde an.

„Na, bis zum nächsten Mal habt ihr es zu wissen!"

Eine Weile später begegnet er wieder einem der beiden Rekruten und sagt: „Ich heiße Hauptmann Langstedt, merken Sie sich das bis zum nächsten Mal!"

Am Abend kommt er am offenen Fenster der Kantine vorbei und bemerkt die breiten Rücken der zwei Soldaten. Beide sitzen gemütlich vor ihren Kaffeetassen und der Hauptmann kann folgende Unterhaltung mit anhören:

„Sonderbarer Kerl vorhin, weiß nicht mal, wie er heißt!"

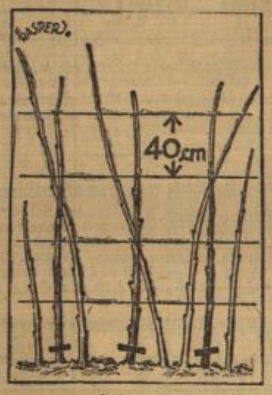
Worauf der andere antwortet: „Es ist ihm aber später noch eingefallen, er sagte mir, er hieße Langstedt!"

„Das sind die Ziegen, die Sie zu melken haben!"

Haus, Hof und Garten.

Kulturarten der Himbeere.

Himbeeren werden am besten an Drahtspalieren gezogen. Die Drahtzüge sind waagerecht drei- oder vierfach übereinander mit einem Abstand von 40 Zentimeter zu ziehen. Vor der Pflanzung, die im Herbst ausgeführt wird, muß der Boden natürlich gut gegraben und gedüngt werden. Das Pflanzen erfolge sorgfältig: Das Anheften der Triebe wird gleichzeitig vorgenommen, wobei auch deren Schnitt ausgeführt wird. Dieser beschränkt sich auf das Einkürzen der Ruten um ein Drittel. Im nächsten Jahre bilden sich eine Anzahl Triebe aus den oberen Augen der Ruten, die Früchte tragen. Gleichzeitig erscheinen am Boden neue Triebe, die im Laufe des Sommers die Höhe der alten erreichen. Man muß bereits anfangs einen Teil dieser Triebe entfernen und die übrigen anheften. Sie dienen zum Ersatz der im Sommer tragenden Ruten. diese werden im Herbst am Boden weggeschnitten. Die neuen Triebe sind dann wieder um ein Drittel zurückzuschneiden. Bei sehr guter Entwicklung und Reife der Ruten kann sich der Schnitt auch auf



Zeichnung: F. Rasper. M.

ein kurzes Entspitzen beschränken. Denn je weniger man bei gut ausgebildeten Trieben schneidet, um so größer ist der Ertrag, weil die Himbeere ausschließlich an den aus den kräftigen Endknospen der Ruten sich entwickelnden Trieben trägt. Je mehr gute Knospen vorhanden sind, desto größer ist die Anzahl der Triebe. Es läßt sich demnach kein schematischer Schnitt anwenden, sondern man muß die Entwicklung der Ruten in erster Linie berücksichtigen. Das Anheften an Drahtspaliere ist deshalb zweckmäßig, weil eine gleichmäßige Verteilung der Ruten und leichtere Behandlung der Stöcke gewährleistet ist. Außerdem kennt man noch das Anbinden an Pfähle bei freistehenden Stöcken.

Mancherorts hat man sich einem Verfahren zugewendet, bei dem keine Stützen mehr gebraucht werden und wobei die Ernte ergiebiger und die Früchte bedeutend größer und

Zeichnung: F. Rasper. M.

besser im Geschmack sein sollen. Man legt die Reihen zwei Meter weit voneinander und gibt den Pflanzen einen Abstand von einem Meter in der Reihe. Bei der Pflanzung wird verrotteter Dünger untergebracht und der Boden auch von oben abgedeckt, um das Austrocknen des Bodens zu verhindern. Die Setzlinge werden beim Pflanzen bis auf 15 Zentimeter zurückgeschnitten. Wenn im Sommer die Triebe eine Höhe von 1 bis 1,20 Meter erreicht haben, werden sie entspitzt, so daß sich an den gekürzten Trieben im gleichen Sommer noch Seitentriebe entwickeln. Diese werden im nächsten Frühjahre um ein Drittel ihrer Länge gestutzt. Von den aus dem Boden wachsenden Schößlingen läßt man nur

Bild: Schnetter. M.

drei bis fünf stehen und entfernt die anderen. Sobald sie die nötige Länge erreicht haben, werden sie wieder entspitzt. Die weitere Behandlung ist die gleiche wie bei den vorjährigen Trieben, die im Herbst nach der Ernte weggeschnitten werden. Durch diese Erziehung wird der Trieb kräftiger und trägt sich deshalb selbst. Die Seitentriebe wachsen nach verschiedenen Seiten und machen die Stütze überflüssig. Außerdem haben die Seitentriebe auch mehr Fruchtholz als wenn man den Haupttrieb ganz ungehindert wachsen läßt.

Die feldmäßige Kultur kennt überdies das Anbinden an Drahtzügen nicht. Man setzt die Pflanzen bei 3 Meter Reihenabstand auf 50 Zentimeter Pflanzweite. Das Land, das zwischen den Pflanzen der Himbeersträucher liegt, wird in den ersten drei Jahren mit Gemüse usw. solange bebaut, bis die Himbeersträucher eine solche Ausdehnung erreicht haben, daß jede Zwischenkultur unmöglich wird. —ri—

Vom Abtrommeln.

Das Abtrommeln eines Bienenkorbes geht so vor sich: Bienen, die sich noch auf dem Flugbrette aufhalten, werden in das Stockinnere geräuchert und dann wird das Flugloch verstopft. Nun nimmt man den Kord vom Stande, stellt ihn auf eine Bank, oder in einen Untersatzstrohring und stürzt einen leeren Strohkord von möglichst gleicher Größe auf den unteren Kord. Man verstopfe seine Flugöffnung und überbinde die Berührungsstellen beider Körbe mit einem Tuche. Zum besseren Halt verklammere man noch die zwei Körbe. Jetzt wird mit beiden flachen Händen oder auch mittels zweier Holzstäbe, am unteren Korbe anfangend, ziemlich kräftig geklopft, „getrommelt". Die Bienen erheben bald ein mächtiges Brausen und wandern — der ewigen Störung müde — nach und nach in den oberen Kord.

Nach etwa fünf Minuten unterbreche man das Trommeln und lasse den Bienen Zeit, sich mit Honig vollzusaugen; dann geht der Auszug schneller vonstatten, bis wir annehmen

Zeichnung: F. Rasper. M.

können, daß sich die meisten Bienen im oberen Korbe befinden. Das Tuch wird vorsichtig gelöst, die Klammern werden entfernt, der Kord senkrecht in die Höhe gehoben. Ein einziger Blick sagt uns, ob die meisten Bienen oben sind. Wenn nicht, muß das Trommeln von neuem beginnen.

Weigert, Kreisbienenmeister.

Der Gemüsegarten im September.

Jetzt werden die letzten Aussaaten gemacht. Sie bestehen aus Schwarzwurzeln, Wintersalat, Spinat, Mangold und Radieschen. Zu pflanzen sind: Knoblauch, Perlzwiebeln und Schalotten. Küchenkräuter werden geteilt, Endivien gebleicht, Raupen abgelesen und die Überwinterungsräume vorbereitet. Was haltbar sein soll, darf nun nicht mehr gejaucht werden, auch ist übermäßiges Gießen zu vermeiden.

Der Dauerkampf gegen die Samenunkräuter tritt jetzt in sein stärkstes Stadium. Wer unterliegt, hat seinen Garten auf Jahre minderwertig gemacht. Das darf in der heutigen Zeit stärkster Anspannung aller Kräfte nicht vorkommen.

Umgekehrt: man macht aus der Not eine Tugend, indem man allen organischen Abfall mit Brannkalk kompostiert und dadurch wertvolle Pflanzennahrung gewinnt. Also in jedem Herbst entsteht ein neuer Komposthaufen. i.

Ist Sonntagsarbeit im Kleingarten erlaubt?

Diese Frage interessiert alle Kleingärtner und daher dürfte ein Schreiben des Reichs- und preußischen Ministers des Innern, das er unter dem Aktenzeichen III E 3121/36 vom 17. März 1936 an den Reichsbund der Kleingärtner- und Kleinsiedler, E. V., in Berlin W. 9, Hermann-Göring-Straße 4 I, gerichtet hatte, besondere Aufmerksamkeit finden. In diesem Schreiben heißt es: Betrifft: Vollzug des Feiertagsgesetzes. Auf das gefl. Schreiben vom 3. März 1936 — 12135 Ste/Al —. Nach § 2 der VO. über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 16. März 1934 (RGBl. 1 S. 199) sind an den im Gesetz über die Feiertage vom 24. Februar 1934 (RGBl. 1 S. 129) anerkannten Feiertagen und Sonntagen alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten verboten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen, sofern ihre Ausführung nicht nach Reichsrecht besonders zugelassen ist. Eine Ausnahme von diesem Verbot bilden u. a. leichtere Arbeiten in Hausgärten oder diesen gleichzuachtenden Gärten, die von den Besitzern selbst oder ihren Angehörigen vorgenommen werden (§ 3 der VO. vom 16. März 1934, RGBl. 1, S. 199). Im Auftrage: gez. Rheins.

Obstbaumschädlinge im September.

Eine der schlimmsten Krankheiten der Obstbäume ist der Schorf (Fusicladium), durch den ein ungeheurer Schaden angerichtet wird.

Vielfach zeigt sich bereits ein Rissigwerden der Früchte, das oft als Begleiterscheinung des Fusicladiums bezeichnet werden kann. Diese Krankheit tritt aber auch als Folgeerscheinung von wechselnder Witterung auf. Wenn nach langanhaltender Trockenheit starke Regengüsse den Boden gut durchfeuchten, so schwellen die Früchte an und die Schale wird rissig, weil bei der Trockenheit die Epidermiszellen dickwandig wurden und infolgedessen nicht mehr gut dehnbar sind. Manche Sorten, z. B. „Graue Renette", „Kasseler Renette", „Cox Orangen-Renette", auch „Schöner von Boskoop", neigen besonders zum Rissigwerden. Gute Bodenbearbeitung zur Erhaltung der Feuchtigkeit und womöglich Bewässerung der Bäume wird diese Krankheitserscheinung wesentlich herabmindern.

Nicht ausgeschlossen ist es, daß sich in diesem Jahre wieder das Spät-Fusicladium an Apfel- und Birnbäumen zeigt. Man beugt ihm durch nochmalige Bespritzung mit 1—2proz. Schwefelkalkbrühe vor.

Gegen die Obstmade (Apfelwickler) und die Fruchtfäule (Monilia) ist nach wie vor das rechtzeitige Aufsuchen und Verbrauchen bzw. Vernichten der befallenen Früchte erforderlich.

✣

Schon naht auch die Zeit, wo man an das Anlegen der Leimringe zum Fangen des Frostspanners denken muß. Wer sich selbst schon mit der praktischen Arbeit des Anlegens befaßt hat, wird zugestehen müssen, daß das Aufstreichen des außerordentlich zähen, hellen Leimes nicht gerade zu den angenehmsten Arbeiten gehört. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Industrie gebrauchsfertige Leimgürtel herausgebracht hat. — Seit vielen Jahren sind die Fertiggürtel von maßgebenden Stellen und praktisch tätigen Fachleuten geprüft worden — Ein Gesichtspunkt ist noch von besonderer Wichtigkeit: Die Verbraucher werden gezwungen, den Klebring richtig anzulegen, was beim Anlegen der gewöhnlichen Leimringe häufig nicht der Fall ist. Daher rühren so oft Mißerfolge, die auch dann eintreten, wenn versäumt wird, vorhandene Baumpfähle ebenfalls mit einem Leimring zu versehen. Gartenbau-Inspektor G. K.

Gefahren des Weideganges für Ziegen.

Der Weidegang für Ziegen bedeutet eine Rückkehr zur Natur, denn die Ziege ist als ein Tier des Gebirges von Hause aus das Laufen, Klettern und Springen auf den grünen Matten und das Erklimmen von Felsen und steilen Wänden gewöhnt. Stallziegen sind an den Weidegang und überhaupt an den Aufenthalt draußen nicht mehr gewöhnt und deshalb verweichlicht. Es kann also unter Umständen der Aufenthalt auf der Weide für die Tiere von Schaden sein und zwar:

1. Wenn die Weide für Ziegen nicht geeignet, also feucht, mit hohem Grundwasserstande oder durch Sinkstoffe von Flüssen bei Überschwemmungen verunreinigt ist. Stark gedüngte Weiden mit zu üppigem Grasbestande sagen den Ziegen nicht zu. Baumgärten mit viel Schattengras haben weniger als Weide, wohl aber für den freien Auslauf Bedeutung, aber nur, wenn die Bäume, besonders die jungen, gut gegen das Benagen durch die Ziegen gesichert sind. Oft ist auch das unter den Bäumen wachsende Gras stark durch den Kot von Hühnern und von Blattläusen und anderen Insekten verschmutzt und kann, soweit es überhaupt von der Ziege gefressen wird, Krankheiten hervorrufen,

2. wenn der Übergang von der Stallhaltung zum Weidegange zu plötzlich und unvermittelt geschieht und der Aufenthalt der Tiere im Freien gleich zu lange ausgedehnt wird,

3. wenn die Tiere ausgetrieben werden, solange das Gras noch vom Tau befeuchtet oder wohl gar bereift ist,

4. wenn unfreundliches, nebeliges, regnerisches Wetter oder gar Sturm herrschen,

5. wenn die Tiere durch bissige Hunde gefährdet sind, oder sie von der Weide ungehindert auf verkehrsreiche Straßen oder Eisenbahngleise gelangen können,

6. wenn die Tiere krank sind.

Berücksichtigt jeder Ziegenbesitzer diese Hinweise, so wird er durch den Weidegang Gesundheit und Leistungsfähigkeit seiner Tiere nur vorteilhaft beeinflussen. Das ist im heutigen Erzeugungskampf des Staates auch dringend erforderlich. Kantor Sch.

Gib jedem Samen festen Fuß! **Sonntags im Eigengarten!** **Pflanzt viel Beerenobst!**

Und während die Erschöpfung wie ein dumpfer Druck auf seinen Schultern lastet, die brennende Scham des ihm zugefügten Unrechtes ihn noch quält, gelangt er zum Wendepunkt seines Lebens!

Er begreift plötzlich, daß das Leid und diese Seelennot kommen mußten, um ihn aus seinem Wahn herauszureißen.

Wie feines Gespinst steigen die ersten Nebel aus dem Wasser auf, tanzen wie Schatten hin und her, und drüben wandert das Dämmern heran . . .

Es wird Abend.

Aber dieser Abend, der langsam, majestätisch seine dunklen Fittiche über die Dächer breitet, ist nicht ein Abend wie sonst . . .

Ein wirklicher Feierabend ist er für Alexander, der in seinem Innern jetzt das Wachsen neuer Kräfte spürt. Aus Leid und Pein entstehen neue Kräfte, die nicht im sinnlosen Rausch und Wahn zum Leben erwachen, sondern ihren Ursprung in den Stunden tiefster Seelenqual haben.

Nun weiß er, daß er sich verirrt, daß er bisher den falschen Weg eingeschlagen hat, um ein Lebensziel zu erreichen. Doch diese Erkenntnis trifft ihn nicht mehr hart. Er hat sich ja durchgekämpft, hat die Versuchung besiegt und fühlt sich frei und stark!

Es ist schon spät, als er die Rechnung zahlt und mit einem letzten Blick übers Wasser Abschied nimmt. Zusammengebrochen, innerlich wund und weh, ist er gekommen. Nun hat er neue Kraft und neuen Willen, dem Leben entgegenzutreten.

Und wie die Erkenntnis zuvor sich bei ihm durchgesetzt, so erkennt er auch eines klar und deutlich: Er mußte Ursula finden, mußte ihre Achtung sich erkämpfen, denn . . . triumphierend, sieghaft brennt in seinem Herzen eine Flamme: Die Liebe!

Aufrecht, elastisch und den Kopf stolz erhoben schreitet er der Stadt zu, die bereits im Lichtermeer zu ihm herübergrüßt.

Bis er unvermittelt stockt.

In rasender Fahrt schoß ein Wagen an ihm vorbei. Sekunden haben seine Blicke den Menschen auf dem Rücksitz erfaßt und sofort erkannt: Grote!

Er wendet sich um, sieht den Wagen eine kleine Auffahrt hinaufpreschen und gleich darauf halten. Augenblicke zögert er noch. Kämpft mit einem raschen Entschluß und rennt plötzlich in großen, weitausholenden Sprüngen die Straße hinunter.

Walter Grote steht ungeduldig vor dem Portal der Klinik. Er hört wie der Portier von innen den Riegel zurückschiebt, schon öffnet sich die schwere Tür einen Spalt breit . . .

„Herr Grote . . .!"

Beim Klang dieser Stimme wendet sich Walter hastig um und sieht Alexander Pohl.

Ein Blick auf Alexanders Gesicht verrät ihm viel, nicht alles, doch manches, denn Walter Grote hat gelernt, in Menschengesichtern zu lesen.

Deshalb wartet er, geht dem Herankommenden einige Schritte entgegen.

„Wo ist Ursula?"

Viel Angst, viel Sehnsucht schwingt in dieser rasch herausgestoßenen Frage mit. Soviel von allem, daß Walter Grote in diesen Sekunden fast alles begreift.

„Kommen Sie mit, Herr Pohl . . ." erwidert Walter freundlich.

Beim ersten Schritt hält Alexander inne.

Seine Augen haben das schwere Bronzeschild neben dem Portal entdeckt.

Sein Gesicht wird totenblaß, die Augen weiten sich und etwas Hilfloses, Angstvolles steht in seinen Zügen, als er mit Mühe sagt:

„Ursula . . . ist . . . doch . . ."

„Kommen Sie, Pohl! Aber seien Sie stark, seien Sie ein Mann, denn Ursula Drencken ist krank . . ."

Tonlos zitternd wiederholt Alexander: „Ursula ist krank . . ."

Und dann öffnet sich irgendeine Tür. Eine freundliche Stimme fordert ihn auf, weiterzugehen. Eine verschwommene Gestalt im weißen Arztmantel nimmt ihn am Arm und schiebt ihn mit sanfter Gewalt in einen Raum . . .

Totenstille umfängt ihn.

Nein, nicht ganz. Drüben, neben dem wundervollen Madonnenbild, liegt eine Gestalt in den weißen Kissen. Nun hört er auch das hastige, schnelle Atemholen, sieht, wie bei seinem Eintritt eine Schwester ihren Platz am Bett verläßt . . .

Auf Fußspitzen geht er weiter. Behutsam jedes Geräusch vermeidend . . .

Sein Herz schlägt wie rasend bis zum Hals hinauf. Und dann, wie ein Aufschrei bricht es aus seiner Kehle:

„Ursula . . ."

Beim Klang seiner Stimme werden die zuckenden, über das weiße Linnen unruhig huschenden, verkrampften Hände unvermittelt ruhig. In dem glühenden, heißen, geröteten Gesicht Ursulas spiegelt sich das in ihr wühlende Fieber. Geschlossenen Auges liegt sie in den Kissen.

Schweißperlchen stehen auf der Stirn, ziehen feine Rinnsale über die Wangen. Der Atem kommt stoßweise, hastig, mühsam. Und doch muß Alexanders Ruf sie erreicht haben. Ihre trockenen, aufgesprungenen Lippen öffnen sich. Aber kein Laut kommt aus ihrer Kehle . . . nur die weißen, schmalen Hände halten still in ihrer hastigen Bewegung auf der Decke.

Wie hingehauen, liegt Alexander auf den Knien vor ihr, sucht ihre Hände zu umspannen und flüstert immer wieder:

„Ursula, Ursula . . . ich habe dich doch lieb . . ."

Schweigen, ein lastendes Schweigen erfüllt den Raum, der jetzt im Abenddämmern liegt.

Bis plötzlich klar und deutlich ein Name über die fiebernden Lippen dringt:

„Alexander . . ."

Da birst die letzte, harte Rinde um Alexanders Herz, da fallen auch die letzten Reste seines früheren Egoismus, seines falschen Stolzes zusammen.

Ein Schluchzen quillt aus seiner Brust heraus. Ein wildes, hemmungsloses Weinen packt ihn, wie eine Riesenfaust, schüttelt ihn mit harter Gewalt hin und her.

Bis ihn eine gute Stimme mahnt:

„Sie müssen jetzt gehen, Herr Pohl . . ."

Folgsam steht er auf, küßt noch einmal die heißen, zarten Hände und schreitet wie im Traum aus dem Zimmer, das sein ganzes neues Leben enthält, denn sein neues Leben heißt: „Ursula!"

19.

Die blasse Silberscheibe des aufgehenden Mondes wirft schwaches Hell auf die spiegelglatte Wasserfläche und Myriaden funkelnder Sternchen winken vom satten Samt des Nachthimmels. Ein leises Rauschen geht durch die Baumkronen, wenn der Nachtwind sie umkost . . . sonst Stille, nächtliches Schweigen. Nur von Zeit zu Zeit zieht wie ein Schatten ein Alsterdampfer mit seinen Lichtern in der Ferne vorbei und verschwindet zwischen Buchen des weiten Beckens.

Eine kleine Landzunge greift weit ins Wasser hinein und gibt den zarten, jungen Birken Grund und Boden. Da stehen sich Walter Grote und Alexander gegenüber. Die Gegner, die die Angst um Ursulas Leben zusammenbrachte.

„. . . ich liebe Ursula!" schließt Alexander leise und wartet still auf Grotes Antwort.

Walter Grote steht im Schatten des jungen Birkenstammes und das ist gut. So steht Alexander die Qual in seinen Zügen nicht, hört nur das schwere Atemholen wie einen Seufzer im Winde verklingen.

Als Walter Grote spricht, klingt seine Stimme ruhig, fast zu ruhig, dünkt es Alexander. Aber er weiß ja nicht, welche Beherrschung es Walter Grote kostet, ruhig zu bleiben, ruhiger noch aber zu sprechen, indes das Herz pocht und hämmert . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die goldenen Tage.

Ihr gold'nen Tage, haltet helle Wacht!
Die Sonnenlanzen heiß in ihren Händen,
So hüten sie des Sommers letzte Pracht,
Der glüht und lacht,
Als sollt er niemals enden!
Sie stehen still, sind wundersam erhoben
Aus Dunst und Nebeln herbstesgrauer Flut,
In ihre Kleider bunt hineingewoben
Der späten Blumen düftelose Glut.
Doch einmal werden ihre Kräfte sterben,
Die Lanzen bleich, die Blüten müde sein,
Und ang're werden ihre Plätze erben;
Und neue Wächter treten leise ein . . .
Dann ruht die Erde!
Blumen, Bäume trinken
Aus tiefen Schächten neue Kraft empor.
Und dann, ihr Wächter, laßt die Lanzen sinken!
Der Sommer schreitet durch sein gold'nes Tor.

Renate von Willich.

Der Feind aus dem Dunkel.

Von **Bernhart Rehse**, München.

Zum Abschluß der Abendrunde trat der Assistenzarzt des Knappschafts-Krankenhauses in das Zimmer des Ingenieurs. Die Krankenschwester hob die ernsten Augen: „Herr Doktor, das Fieber ist gestiegen, 41."

Der Arzt blickte auf den Kranken. Der Atem jagte. Die Hände waren in ständiger Unruhe. Aus der Brust drang ein tiefes Stöhnen. Die Krankheitserscheinungen waren ihm ein Rätsel. Der Ingenieur hatte übermenschliches geleistet. Als der Stollen verschüttet wurde, war er als erster in die Grube gefahren und hatte die Rettungsarbeiten geleitet. Es war ihm gelungen, ein Rohr bis zu den Verschütteten durchzuleiten und ihnen frische Luft und flüssige Nahrung zuzuführen. In 48 Stunden unermüdlicher Arbeit fraß sich der elektrische Bohrer durch das Gestein. Von den Rettungsmannschaften brach einer nach dem andern in dem engen Schlund ohnmächtig zusammen. Da hatte er selbst die Führung des Bohrers übernommen und ausgehalten, bis er den Freudenschrei der Eingeschlossenen hörte. Dann hatte man den Bewußtlosen herausgetragen.

Die außerordentliche Anspannung seiner Kräfte, die diese Heldentat erforderte, mußte selbstverständlich eine starke Reaktion hervorrufen. Aber sie bedingte nicht einen so völligen Zusammenbruch, der die vitalen Energien auszulöschen drohte. Auf klinischem Wege war hier keine Diagnose zu finden. Hier mußten andere Kräfte ihr dunkles Spiel treiben.

Da hörte er die Stimme der Schwester: „Ich glaube, die Krankheit liegt in seiner Seele. Eine schwere Last drückt ihn."

„Woraus schließen Sie das, Schwester?"

„Nannte er einen Namen?"

Die Schwester nickte. Ihr Auge kreiste den Blumenstrauß auf dem Nachttisch am Bett. Der Arzt folgte dem Blick. „Von wem sind die Blumen?"

„Fräulein Vogelsang hat sie für den Kranken abgegeben."

Seine Stimme wurde hart: „Stark riechende Blumen im Zimmer eines Schwerkranken? Tragen Sie sie hinaus und legen Sie sich hin, Schwester. Ich bleibe bei dem Kranken. Wenn ich Ihrer bedarf, werde ich läuten."

Über den ungewohnten Ton hob die Schwester überrascht den Blick. Dann senkte sie den Kopf: „Gute Nacht, Herr Doktor." Sie nahm die Blumen und schloß die Tür.

Der Arzt hob den Fenstervorhang und blickte in den nächtlichen Garten hinab. Er schämte sich der harten Worte gegen die Schwester. Hinter der Maske des Arztes hatte der Rebenbuhler aus ihm gesprochen. Ja, der da lag, war sein Feind, war der Zerstörer seiner geheimen schönsten Hoffnung. Der Doktor liebte Erna Vogelsang und aus vielen kleinen Zeichen baute er die Gewißheit in sich auf, daß das Mädchen sich ihm zuneige. Da war der Ingenieur auf die Bahn gekommen. Ein verschlossener Mensch, der in den Abendgesellschaften bei Direktor Vogelsang kaum ein Wort sprach. Aber das Mädchen fühlte sich von der ersten Stunde an zu dem ernsten Mann, aber dessen Gesicht nie ein Lächeln ging, hingezogen. Dem jungen Arzt begegnete sie mit immer kälterer Freundlichkeit. Da hatte er sich von ihr zurückgezogen.

Jetzt hatte das Wort der Schwester seine Hoffnung wieder aufwachen lassen. Den Ingenieur drückte eine schwere Last, und Erna's Namen hatte er genannt. Hier war ein Zusammenhang.

Er ließ den Vorhang zurückfallen, und wendete sich dem Zimmer zu. Sein Blick streifte den Nachttisch. Aber die Blumen? War das nur eine Geste der Konvention für den Helden „des Bergwerks", dessen Lob in allen Zeitungen verkündet wurde? Oder war sein Gedankengang falsch? War der Weg der Liebe zwischen beiden glatt und hell? Welche Erklärung gab es dann für den seelischen Zusammenbruch des Ingenieurs?

Er trat an das Bett des Kranken. In der Fiebernunruhe war der Kopf von den Kissen herabgeglitten. Die Lage erschwerte das Atmen. Vorsichtig umfaßte er den Oberkörper und hob ihn auf, um die Kissen wieder in die rechte Lage zu bringen. Die leise Berührung wirkte auf den Kranken wie ein elektrischer Schlag. Er stieß die Arme gegen die Brust des Arztes, daß dieser zurückstrauchelte. Laute kamen aus seinem Munde, die sich bald zu Worten formten, zu wirren Sätzen verbanden, deren Zusammenhang der Arzt mit einem Male erfaßte. Denn die Last, die der Fieberkranke sich von der Seele wälzte, das Bekenntnis einer Schuld, enthüllte vor dem Arzt ein Geschehnis, bei dem er selbst beteiligt gewesen war.

Vor sechs Jahren war es gewesen. Der junge Doktor hatte ein Staatsexamen gut abgeschlossen. Zur Belohnung gab ihm der Vater die Mittel zu einer Reise nach Italien. Von Genua fuhr er mit dem Dampfer nach Neapel. In der Nacht geschah das Unglück. Die Schraubenwelle brach. Ihre Trümmer rissen ein Leck in den Schiffsrumpf. Der Dampfer sank schnell. Heulen und Toben erfüllte das sinkende Schiff.

Der junge Arzt hatte sich abseits von dem Wirbel der Hilflosen gehalten und war hinausgeschwommen, um nicht in den Strudel des absackenden Schiffes zu geraten. Eines der Rettungsboote kam in Sicht. Er schwamm darauf zu. Gegen den Herankommenden erhoben sich drohende Arme und aufgeregtes Geschrei. Er rief ihnen zu, man möge ihm ein Tau zuwerfen, an dem er im Wasser bleibend sich halten könne, um seine nachlassenden Kräfte zu schonen. Seine Stimme drang nicht durch das stärker aufkommende Geschrei. Er schwamm näher heran, legte die Linke auf den Bootsrand und wiederholte seine Bitte. Da sah er, wie in dem wilden Lärm der Abwehrenden ein Mann einen Bootshaken schwang. Ein Schlag traf seine Hand. Er verlor die Besinnung und sank unter. Als er wieder auftam, war die Betäubung gewichen. Das Boot trieb weit ab. Schiffstrümmer trieben im Wasser. Es gelang ihm, eine der langen Deckbänke zu erfassen und sich hinaufzuziehen. Als der Morgen kam, fischte ihn eines der Boote auf, die die Unglücksstelle absuchten, und brachte ihn an Bord des Rettungsdampfers.

Für ihn war das Schiffsunglück eine Episode am Ausgang seiner Studentenzeit gewesen, die seiner Erinnerung schon fast entfallen war. Für den, der diese Nacht wieder aufweckte, war es das Geschehen gewesen, das seit sechs Jahren sein Leben zu einer Höllenqual gemacht hatte: der Mann, der den Bootshaken gegen ihn erhoben hatte, lag da vor ihm im Bett und hielt sich für seinen Mörder.

Der Arzt hielt das Geheimnis dieses Lebens in seiner Hand. War er verpflichtet, die Schuld des andern zu lösen, der zweifach sein Feind war? Der Ingenieur hatte sein Leben vernichten wollen. Als er den Bootshaken aufhob, hatte er in Notwehr gehandelt. Er hatte sich wohl eingebildet, daß er sein Leben nur retten könne, wenn er das des Fremden vernichtete. Gut. Aber dann war es auch Notwehr, wenn er das Geheimnis dieser Nacht, das er als Arzt nicht zu wissen brauchte, bewahrte, um seine Liebe zu retten. Denn das war ihm zur Gewißheit geworden, der Ingenieur war nicht der Mann, Erna Vogelsang an sein Schicksal zu binden.

Er fuhr sich übers Gesicht. Wohin war er geraten? War er schon so weit gekommen, daß er vor seinen eigenen Gedanken erschrak? Da raffte er sich zusammen: „Du bist übermüdet, deine Nerven versagen, Nachtgeister haben Macht über dich. Morgen, wenn die Sonne scheint, will ich Gericht über mich halten."

Er klingelte der Schwester und ging in sein Zimmer.

Als er aufwachte, war es heller Tag. Das Bad erfrischte ihn. Kühl und ohne Erregung überprüfte er die Gedanken der vergangenen Nacht. Sie hielten stand.

Er ging in die Säle der Bergleute und machte die Morgenrunde. Als er zurückkam, wartete Erna Vogelsang in seinem Zimmer: „Herr Doktor, Sie wissen, weshalb ich komme. Ich hörte gestern abend, daß es ernst wäre. Die Schwester verweigerte mir den Zutritt. Ich bitte Sie, lassen Sie mich zu ihm. Vielleicht kann ich ihn retten."

Der Blick des Arztes ruhte auf dem Mädchen. Wie schön war sie in ihrer Erregung, in ihrer Angst um das Leben eines anderen. Er schloß die Augen, seine Hände ballten sich zur Faust. Dann verschwand sein Gesicht hinter der Maske des Arztes: „Wenn

ich es als Arzt verantworten kann, sehr gerne, gnädiges Fräulein. Um das zu beurteilen, muß ich wissen —"

„Er hat meine Liebe nicht angenommen, weil er an einer schweren Schuld trägt. Ich will ihm sagen" — in ihre Stimme kam ein triumphierender Glanz — „daß ich die Seine werden will, auch wenn er ein Mörder wäre!"

Der Arzt senkte den Kopf. Er wußte, Erna Vogelsang war für ihn verloren. Ein tiefes Schweigen stand in dem Raum. Von der Tür her kam ein Klopfen. In der Öffnung stand die Novize mit aufgeregten Augen:

„Die Schwester läßt den Herrn Doktor bitten, sofort zu kommen."

Der Arzt eilte hinaus. Im Zimmer des Ingenieurs hatte die Schwester schon begonnen, den Verband anzulegen. Während der Arzt die Arbeit sorgsam beendete, berichtete die Schwester, was vorgefallen war. Als sie für kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, war der Kranke aufgewacht, hatte die Birne der Tischlampe zerschlagen und mit den Scherben die Pulsader geöffnet. Gottlob wäre sie noch zur rechten Zeit gekommen.

Der Ingenieur lag in tiefer Ermattung. Der Atem ging ruhig. Das Fieber war gesunken. Jetzt öffnete er die Augen. Eine tiefe Verzweiflung klang aus seiner Stimme:

„Nein, Schwester. Nicht Gottlob. Hätten Sie mich verbluten lassen!"

Der Arzt stand erschüttert. Der da hielt sich für einen Mörder und war es nicht. Und er?. Er war daran gewesen, zum Mörder zu werden. Schwester und Novize verließen das Zimmer, nachdem sie den Kranken frisch gebettet hatten. Der Arzt setzte sich zu ihm. Er nahm seine Hand. Erlöste ihn von seiner Schuld, indes er sich las den Menschen bekannte, den der Ingenieur mit dem Bootshaken ins Wasser gestoßen hatte. Das Glückgefühl über seine Erlösung ließ den Ingenieur verstummen. Zwei Augen in Tränen und ein Händedruck waren sein Dank.

Der Arzt ging in sein Zimmer. Er nahm die Hand des Mädchens:

„Es ist gerettet, kommen Sie."

Er führte sie zu dem Ingenieur und legte ihre Hände ineinander.

Die nahen Verwandten.

Von Rob. Ludw. Jung.

Der Erzherzog Stephan hielt sich einmal still und zurückgezogen in einer Garnisonstadt in Ungarn auf. Mit ihm war zu gleicher Zeit ein neuer Kommandant angekommen, der wegen seiner drakonischen Strenge bald gefürchtet wurde. So erließ er zum Beispiel ein Edikt, wonach kein Offizier in Zivilkleidung ausgehen durfte.

Der Oberleutnant von Lichtenberg, der eines Tages von einer Parade nach Hause gekommen war, tauschte trotzdem die schwere Paradeuniform mit einem bequemen Zivilanzug und machte sich zu einem Spaziergang fertig.

Doch als er gerade die Straße betreten hatte und erst wenige Schritte vom Hause entfernt war, tauchte plötzlich — wie aus dem Erdboden gewachsen — der gestrenge Kommandant auf. Dem Oberleutnant wollte fast das Herz stehen bleiben.

Da sah er vor sich zwei Herren stehen, in ein lebhaftes Gespräch mit einander vertieft. Er gesellte sich schnell zu ihnen und fragte, ob es recht sei, wenn er sich Ihnen anschließe. Die Herren hatten nichts dagegen. Als sie nun zu dritt an dem gestrengen Kommandanten vorbeigingen, warf dieser einen höchst ehrfurchtsvollen Blick auf die Spaziergänger und begrüßte sie in militärischer Haltung.

Am nächsten Tage wurde der Oberleutnant zum Kommandanten gerufen und erschrak nicht wenig, denn er hatte geglaubt, daß dieser ihn nicht erkannt hätte.

„Warum sind Sie in Zivil ausgegangen?" donnerte der Kommandant los. „Und wer waren Ihre Begleiter?"

„Ooh —" stotterte der Oberleutnant, „es waren nur ein paar Verwandte von mir. Da sie mich vom Hause abholten und abreisen wollten, begleitete ich sie rasch in Zivil zur Bahn."

„So, so —" knurrte der Kommandant. „Also ein paar Verwandte . . ."

„Jawohl, Herr Oberst!", rief der Oberleutnant. „Die Herren sind nahe mit meiner Mutter verwandt."

„So, so—" meinte der Kommandant, „dann müßten Sie eigentlich wissen, daß Ihre Verwandten noch garnicht abgereist sind. Der eine von ihnen — Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan — möchte Sie sogar sehr gern noch einmal sehen. Sie haben sich um zwei Uhr bei ihm zu melden!"

Damit war der Oberleutnant entlassen.

Den Gang zum Erzherzog trat er mit sehr gemischten Gefühlen an. Der hohe Herr hatte aber viel Sinn für Humor und ließ es bei drei Tagen Stubenarrest bewenden.

Der Schatz.

Von Friedl Marggraf.

Eine ganze Weile schon kramte Veit Wendlin in dem hohen Bücherstapel an der Straßenecke. Begehrlich gingen seine Blicke um diesen und jenen zerfledderten, buntbebilderten Schmöker. Den Besitzer des fliegenden Buchladens verließ allgemach die Geduld. Er ließ ein ärgerliches Räuspern hören und maß den jungen Menschen mit einem so geringschätzigen Blick von dem weißblonden Haarschopf abwärts bis zu den abgestoßenen Stiefelspitzen, daß diesem die helle Röte übers Gesicht fuhr. Hastig und verlegen griff er aufs Geratewohl ein schmales Bändchen heraus und stotterte: „Dies hier!"

Der Händler strich die kleine Münze wortlos ein und Veit Wendlin machte sich so schnell davon, als hätte er das Schriftchen gestohlen. Im Schatten des nahen Lindenrondells begann er, halb aus Neugierde, halb aus langer Weile, sogleich darin zu blättern. Bald hatte er auch Hunger, Sorgen und Kränkung vergessen. Denn was da in dem holpernden, umständlichen Deutsch eines verwichenen Jahrhunderts verzeichnet stand, das war nichts Geringeres als die haargenaue Beschreibung eines vergrabenen Schatzes. Vor den Toren der Stadt, inmitten eines verwilderten Angers, stak ein irdener Topf, randvoll vom gemünztem Golde!

Dem Veit Wendlin schwindelte. So wunderlich spielte das Leben mit einem: Da lief man sich nun seit Wochen die Stiefelsohlen dünn um Arbeit, die doch nur ein paar Groschen eintrug! Zuletzt hatte man ihm ein Unterkommen auf dem Lande angeboten. Aber: Kartoffelgraben? Mißfahren? Nein! Noch im Erinnern an eine solche Zumutung betrachtete er mitleidig seine blassen, weichgewordenen Hände. In seinen Knabenjahren, ja, da hatte es höchste Lust bedeutet, zuoberst auf einem vollgeladenen Fuder zu hocken oder die friedlich glöckelnde Herde zu betreuen. War das nun wirklich so köstlich oder war man dazumal nur so bescheiden gewesen?

Die halbe Nacht lag Veit Wendlin schlaflos in seiner dumpfen Kammer. Als der letzte Stern verblich und im Osten der Tag graute, machte er sich auf den Weg. „Wann der erste Strahl der Sonne herniederfällt, wirst Du das leuchtend Gold sehen in all seinem Glanze, und Dein Herz wird hüpfen vor Freud", so stand es in der kleinen Schrift.

Als Veit Wendlin die letzten Häuser der Stadt hinter sich hatte, blieb er stehen und sog die reine Luft tief in seine schlaffen Lungen. Er war lange nicht mehr so im kühlen Morgendämmern gewandert, es stärkte ihn aber auf wundersame Art. Er besann sich: Jetzt also den Fußweg zur Rechten bis hart an den hölzernen Bildstock, querfeldein über die kleine Anhöhe und dahinter — sein Herz schlug unsinnig laut — neben einem kleinen Tümpel: der Teufelsacker, auf dem nichts wuchs als Disteln und Unkräuter und der doch des Segens Fülle barg!

Mählich rötete sich der Himmel, Veit Wendlin krampfte die Hand fester um das kurze Grabscheit, das er bei sich trug. So nahe stand schon das Ziel, so nahe! Den ganzen Boden wollte er um und um wühlen, bis er fand, was er ersehnte! Aber nein, das tat ja nicht not — beim ersten Strahl der Sonne stieg der Schatz von selbst zutage.

Keuchend rannte Veit Wendlin die letzte Anhöhe hinauf, in Schweiß gebadet langte er bei dem stillen Erdenfleck an, den die alte Schrift als ein „unwirsches Niemandsland" bezeichnet hatte.

Aber, o weh! Da waren längst fleißige Hände am Werk gewesen und hatten aus Steinen Brot geschaffen. Soweit das Auge reichte, dehnten sich üppige Roggenbreiten, nirgends war ein Eckchen brachen Landes zu entdecken. Nur der Tümpel braute dunkel und stumm. Einen Augenblick lang stand Veit Wendlin ganz vernichtet, der Spaten entfiel seiner Hand.

Nun ging die Sonne auf, warf ihr blühendes Feuer hierhin und dorthin und überschüttete das Kornfeld zu seinen Füßen ganz mit ihrem Glanze.

Veit Wendlin ersah mit Staunen „das leuchtend Gold" und sein törichter Stolz schmolz dahin, zusamt seinem abergläubigen Hoffen. Bitterlich beschämt warfe er sein Grabscheit auf, schulterte es in tapferem Entschluß. Gleich morgen, nein, heute noch, wollte er die verschmähte Arbeit angehen! Zum Teufel mit allem „wenn" und „vielleicht"!

In weitem Schwung flog das Büchlein in das schlammige Wasser. Wie zur Antwort stieg dicht vor ihm eine Lerche in jähen Spiralen zum Himmel auf. Veit Wendlin sah ihr nach, bis sie als ein winziger Punkt im Lichte entschwand. Und ihn bedünkte, er habe auf diesem morgendlichen Gange dennoch einen Schatz gefunden. —

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 237. Sonntag, 30. August 1936.

„. . . und dann erst fängt das Leben richtig an!"

Roman von Alfons Zech

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Und trotz aller Mühsalen, aller Sorgen hängt Alexander an seinem Tanzberuf. Welch anderer Beruf führte ihn so in alle Welt hinaus? Welch anderer Beruf würde ihm jene seltsame, kaum erklärbare Befriedigung geben, die ihm so oft das Auftreten in irgendeiner fremden, ausländischen Stadt, in fremdem Land gegeben hatte.

Da kam man todmüde von der langen Reise an. Kaum, daß man die Sprache jener Menschen beherrschte, sah die Plakate, sah den Namen und vergaß alle Mühen und Beschwerden . . . der Stolz, auch hier zu gefallen, auch hier die Menschen zu begeistern, riß einen mit und steigerte alles Können, alles Wagen bis zum höchsten Triumph! Man mußte einfach . . . und in den Sekunden, da der letzte Akkord verrauschte, die Salven des Applauses einem entgegenknatterten, fühlte man sich Sieger und kannte nur ein Gefühl: Dank dem Beruf, der einem diese Befriedigung bot . . . Dank aber auch dafür, daß man gefiel und durch diese winzige Sekunden jede Mühe, jede Strapaze und Anstrengung vergaß.

All das zieht Alexander durch den Kopf, da er, am Bahnhof vorbei, die Straßen entlang wandert, achtlos, von seinen Gedanken erfüllt, an den Menschen vorbeigeht und nur den einzigen Wunsch hat, Ursula wenigstens jetzt in ihrer Wohnung anzutreffen.

In sein eigenes Zimmer zu gehen, kommt ihm gar nicht in den Sinn. Schließlich unterscheidet sich der Raum, den er bewohnt, kaum von jenem, den Ursula oder seine Kollegen bewohnen. Diese möblierten Zimmer gleichen sich alle, setzen sich in jeder Stadt und in jedem Land aus einer Menge uralter, gebrechlicher Möbel zusammen, die weder in Farbe noch im Stil zusammen harmonierten . . . nur in einem waren sie sich gleich: im Preis!

Seit Alexander von Inspektor Warnke die freudige Nachricht seiner Freilassung empfing, trieb ihn nur ein einziger Wunsch: Ursula zu finden! Weder Essen noch Trinken oder andere Bedürfnisse lenkten ihn ab. Am allerwenigsten aber hatte er das Verlangen, seine Wohnung aufzusuchen.

Das war Walter Grotes Fehler. Ein kleiner, dennoch bedeutungsvoller psychologischer Fehler, in dem er die Botschaft von Ursulas Erkrankung wohl an Ursulas Wohnung sandte, nicht aber an Fräulein Schramm, Ursulas Wirtin.

So erlebt Alexander zum zweitenmal an diesem Tag die Enttäuschung, Ursula nicht in ihrer Wohnung anzutreffen, wird aber noch verbitterter, als er erfährt, daß sie seit dem Weggehen mit Walter Grote nicht mehr zurückgekommen ist.

Und wieder ist sein Ziel das Stadthaus!

Aber auch diesmal trifft er Grote nicht an. Und seine Kollegen wissen nur eines zu sagen: „Dr. Grote hat heute frei . . ."

Nun zeigt die Uhr bereits vier Uhr des Nachmittags. Nochmals vier Stunden, dann muß Alexander geschminkt und im Kostüm mit Ursula auf der Bühne stehen, sonst wird er entlassen! Die zu erwartende Entlassung läßt ihn kalt . . . er denkt nicht mehr darüber nach, denkt auch nicht mehr darüber nach, wie schwer es für ihn sein würde, einen neuen Beruf zu suchen . . . Alexander trottet müde, erschöpft, schweißtriefend durch das Gewühl der sonnenhungrigen Menschen der Alster zu. Wie eine ausgeleierte Maschine trottet er dahin, von Zeit zu Zeit flucht er sinnlos vor sich hin, ballt die Hände zu Fäusten vor Zorn und Wut, als stände er einem unsichtbaren Gegner gegenüber. Und dann versagt sein Körper, die Kräfte lassen nach. Eine grenzenlose Müdigkeit überfällt ihn, macht ihn apathisch und schlaff. Nur seine Nerven zucken schmerzlich bei jedem Autosignal, bei jedem überraschenden Klingeln der Straßenbahnen. Er flüchtet vor den Menschen und sucht irgendwo einen ruhigen einsamen Platz.

Draußen, wo die Außenalster von grünen Rasen und Gesträuch umsäumt wird, entdeckt er ein kleines, beschaulich in der Nachmittagsruhe liegendes Café. Dorthin flüchtet er, weil er nicht mehr weiter kann. Einige Schritte noch, dann wäre er zusammengebrochen.

Nun sitzt er still und unbeweglich in der äußersten Ecke, dicht am Wasser und atmet in durstigen Zügen die reine, herbe Luft in die schmerzenden Lungen.

Auf der smaragdenen, glatten Fläche spiegelt sich die purpurne Glut der untergehenden Sonne. Die herbstlich bunten Baumkronen der die Ufer im weiten Rund säumenden Kastanien, Akazien und Pappeln werden von der Sonne in leuchtende Flammen getaucht und wirken so wie mächtige, große Fanale des Abschiednehmens.

Es ist schön, so ungestört sitzen zu dürfen und diese Ruhe, diese Stille in sich aufzunehmen. Er schiebt die Tasse zurück, lehnt sich weit in seinem Stuhl zurück und schließt die Augen. Das Flammen und Leuchten um ihn herum verschwindet unmerklich. Das leise Glucksen und Rauschen der Wellen beruhigt seine Nerven und Friede strömt vom Wasser auf ihn zu.

Seine Empörung, Verbitterung verebben langsam. Auch in seinem Herzen zieht der Friede ein . . .

Noch ahnt er nicht, daß er am Abend nicht mehr auf der Bühne stehen wird, weiß nicht, daß in diesen Augenblicken das Schicksal bestimmend in sein Leben greift . . nur eines wird ihm in diesen Stunden klar: Daß er bisher einem trügerischen Phantom nachjagte! Daß das wirkliche Glück und die wirkliche Liebe nicht im koketten Spiel bei Tanz und Wein zu finden ist, sondern im harten, schweren Leben selbst.

Noch erholt sich sein Körper erst langsam von den Mühsalen der letzten Stunden, da ist sein Geist schon dabei, sich aufzurafffen, sich zum schweren Kampf zu rüsten.

Er ringt erbittert mit sich selbst. Noch klingen die lockenden Stimmen seines Egoismus und Stolzes in ihm und versuchen ihn aufs neue . . .

Aber sein Gewissen, sein Herz und seine Seele rütteln ihn auf, geben nicht nach und besiegen durch harte Logik und klares Erkennen die Versucher.